

Zur Geschichte
der öffentlichen Anlagen und
Gärten der Stadt Riga.

Von
A. Blumenbach,
Staatsrath, dim. Präses der Rigaschen Stadt-Gartenerwaltung.



J. Napa

Zur Geschichte der öffentlichen Anlagen und Gärten der Stadt Riga.

Von
A. Blumenbach,
Staatsrath, dim. Präses der Rigaschen Stadt-Gartenverwaltung.



Riga, 1913.

Buchdruckerei des Rigaeer Tageblatts (P. Kerckovius), Domplatz No. 5.

Vorwort.

In der Erkenntniß, daß städtische Gartenanlagen ein Bedürfniß für das Gemeinwohl der Bevölkerung sind, haben die dazu berufenen Organe seit der Zeit, wo die Stadt Riga durch ihre Angliederung an das Russische Reich die Segnungen des Friedens erfahren konnte, die Gartenkunst in ihren Dienst genommen und mit der Anpflanzung von Bäumen an Straßen und Plätzen beginnend, allmählich ein Werk geschaffen, das der Einwohnerschaft zum Nutzen und der Stadt zur Zierde gereicht. Das große Interesse, mit welchem die städtischen Anlagen sowol in ihrem Erwachen aus dem Winterschlaf, als auch bei der Entfaltung ihrer Schönheiten von der Einwohnerschaft verfolgt wird, sowie die lobende Anerkennung, welche den Anlagen von Auswärtigen des In- und Auslandes zu Theil wird, läßt es gerechtfertigt erscheinen, auf die ersten Anfänge dieser Anlagen zurückzublicken und in kurzen Zügen die Ausgestaltung derselben bis zur Gegenwart zu verfolgen. Unter Anlehnung an den im Jahre 1878 im Rigaschen Gartenbau-Verein gehaltenen Vortrag: „Zur Geschichte der öffentlichen Anlagen und Gärten“ und denselben berichtigend und ergänzend, hat die nachstehende Abhandlung die Angaben der Zeitgenossen und solcher, denen die nächste Vergangenheit bekannt sein konnte, berücksichtigt und das weitere Material hauptsächlich den bezüglichen officiellen Acten entlehnt, dabei zugleich unter Anderem benützt: v. Bunge die Stadt Riga im 13-ten und 14-ten Jahrhundert, Dr. A. Buchholz die von Peter dem Großen in Riga angelegten Gärten, C. Mettig Geschichte der Stadt Riga 1897, N. v. Carlberg der Stadt Riga Verwaltung und Haushalt 1901, v. Schlippenbach Reiseerinnerungen, J. C. Broke Monumenta, und andere.

Einige Ungenauigkeiten, die eine kritische Prüfung der gelieferten historischen Daten auffinden sollte, wolle der Leser nachsichtig beurtheilen, da als Hauptaufgabe der Abhandlung die Darstellung der Entwicklung der städtischen Anlagen und Gärten galt und die Lösung dieser Aufgabe nach Kräften versucht worden ist.

Die dieser Arbeit angeschlossenen Lagepläne der städtischen Gartenanlagen hat der Herr Stadt-Gartendirector G. Kuphaldt freundlichst geliefert.

A. B.

Riga, 1912.

Kurzer Rückblick auf die Zeit vor der Vereinigung der Stadt Riga mit dem Russischen Kaiserreiche.

Die dürftigen Nachrichten, die auf die Vorzeit der Umgebung der Stadt Riga hinweisen, lassen annehmen, daß bei verhältnismäßig starker Bevölkerung der Stadt um diese herum dichte Wälder, Sümpfe und Moore und an den Ufern der Flüsse und Seen Wiesen und öde Sandflächen sich befunden haben. Jahrhunderte vergingen, während welcher die Bewohner dieser Gegend, zu Stämmen vereinigt, zur Erlangung der Vorherrschaft sich gegenseitig befehdeten und die Wälder dort, wo sich für die Feld- und Viehwirtschaft geeignetes Land fand, mit Art und Feuer lichteteten, bis andere an Kultur ihnen überlegenere Pioniere ihrer Abgeschlossenheit ein Ende zu machen angingen. Deutsche Kaufleute, die gegen das Ende des zwölften Jahrhunderts Livland besuchten und zugleich Erzeugnisse des Landes fanden, die für ihren Handel von großem Werth waren, legten den Grund zur ersten Colonisation und zogen bald andere Händler nach sich, die schließlich an den Ufern der Düna feste Plätze für den Handel gründeten. Ihren Spuren folgten Mönche und Ritter, die sich die Bekehrung der indigenen Bevölkerung zum Christentum zur Aufgabe gestellt hatten und nach dem Aufgeben ihres ersten Sitzes in Urküll, als zur Anlegung eines Hafens mehr geeignet denjenigen Platz wählten, welcher am Fuße eines Hügels sich ausbreitete und von dem Rigebache umflossen war. Die Umgebung der hier entstandenen Stadt Riga bot damals kaum mehr als weite, von dem genannten Bache unterbrochene Sandflächen und von der Düna gebildete Buchten und Hölmer. Es vergingen wieder Jahrhunderte, während welcher sowohl die Aendeutschen, als auch die Colonisten nur ihre directen Ziele verfolgten. Es fehlen fast ganz Nachrichten über Sitten und Gebräuche unserer Vorfahren und vollends auch Nachrichten darüber, ob und in welchem Maße Gärten und Anlagen, die für die Allgemeinheit bestimmt waren, vorhanden gewesen sind. Der von Karl dem Großen gegebene Impuls zur Begründung von Gärten und die von den von ihren Kreuzzügen heimgekehrten Rittern angeregte Verwerthung mancher von ihnen mitgenommenen Nutz- und Zierpflanzen scheinen die Colonisten noch nicht dahin geführt zu haben, über den Rahmen dessen hinauszugehen, was

sie vom Anfang an bezweckten und verfolgten, denn der Geist der Zeit war nicht geeignet, den Sinn für Gartenbau soweit allgemein einzubürgern, daß derselbe schon ohne Weiteres auf die Ansiedler übertragen werden konnte. Die Geistlichen und Ritter kamen und gingen; ihr unstetes Leben gründete nicht Werke friedlicher häuslicher Behaglichkeit, und die Kaufleute und Handwerker, die hier ihr Glück suchten, waren bei den beständigen Unruhen und Kriegen ebenso wenig in der Lage, andere Interessen als die ihres Handels und ihres Handwerkes zu verfolgen. Da überdies Wald und Wiesen vorhanden waren, so hatte die Natur selbst, ohne Zuthun des Menschen dasjenige geschaffen, wessen man zum anspruchslosen Wohlbefinden bedurfte. — Die Stadt umgab die Stadtmark, die theils zur gemeinsamen Benutzung durch alle Stadtbewohner, theils zur Ansiedlung von Landeseingeborenen bestimmt war; die den Ringmauern zunächst gelegenen Plätze, die einzelnen Bürgern und Nichtbürgern, sowie Kirchen und Stiftungen zum Bau von Häusern und zu Gärten für gewöhnliche Feld- und Gartenfrüchte verliehen waren, bildeten die Anfänge der Vorstädte. Bürgerinn und Fleiß bauten emsig, und Krieg, Selbstaufopferung und Feuer übten rücksichtslos am Geschaffenen ihre Zerstörungswerk. Die Vorstädte wurden in ihren ersten Anfängen bei Annäherung der Kuren von den Bürgern selbst den Flammen übergeben, und was in weitem Jahren wieder erbaut war, zerstörte die Belagerung durch den Herrmeister Eberhard von Monheim. Nachdem die Stadt sodann über zweihundert Jahre Ruhe gehabt hatte, mußten die Bürger im Jahre 1559 bei Annäherung der Russen ihre Vorstädte in Asche legen, und in Folge der Belagerung durch die Schweden im Jahre 1601 waren es wieder die Bürger selbst, die die Schöpfungen eines halben Jahrhunderts vernichteten, und was da noch nachgeblieben war, brannten die Schweden einige Jahre später nieder. Die Belagerung unter Gustab Adolph im Jahre 1621 fand wieder Vorstädte vor, die die Bürger abermals zu opfern genöthigt waren, und an Stelle der zur Ruhe gekommenen Kriegsurie richteten in den Jahren 1642 und 1684 Brände große Verheerungen an. Das Nachgebliebene, sowie das Neuentstandene mußte im Jahre 1700 bei Annäherung eines polnisch-sächsischen Heeres auf Befehl des Generalgouverneurs Dahlberg niedergebrannt werden. So hat die Hoffnung auf bessere Zeiten die erlittenen Schäden stets wieder zu bessern gesucht und der wiederkehrende Krieg stets wieder etwas zu zerstören gefunden. Bei diesem Wandel der Dinge waren gleichwol die Friedenszeiten geeignet, die Bürger zu geselligen Veranstaltungen zu vereinen. Die Weide, die ehemals bis zur Stadt reichte, hatte in solcher Beziehung schon früh eine gewisse Bedeutung, denn 1330 führte dahin ein gepflasterter Weg und 1416 wurde einer Schützengesellschaft ein Platz an der Weide als Schützengarten angewiesen, wohin die Bürger mit klingendem Spiel hinzogen, um dem mit der Armbrust executirten Vogelschießen der Schützenbrüder zuzuschauen, und wo die Maifeste und

später sonntäglich von jungen Ordensherren und anderen jungen Gesellen Waffenübungen zu Pferde und Vogelschießen abgehalten wurden. Wenngleich solchergestalt die Gegend der Weide seit der frühesten Zeit ein besuchter Ort des geselligen Vergnügens und des Naturgenusses gewesen zu sein scheint und der dahin führende Weg auch eine Allee erhalten hatte, so bleibt es dennoch ungewiß, ob jener Schützengarten als erster öffentlicher Garten angesehen werden kann. Andere aus der Stadt nach der Gegend der Jesus- und Gertrudkirche geführte Straßen dienten wol nur als Verkehrsverbindungen mit den Ländereien der Bürger und des Ordens und mögen des Baumschmuckes nicht entbehrt haben, denn ein Dichter aus dem Ende des sechzehnten Jahrhunderts preist die gepflanzten Alleen hochstämmiger Bäume in der Umgebung der Stadt. Als nach der Einäscherung der Vorstädte im Jahre 1700 der Schweden-König Karl XII. im Jahre 1701 nach Riga kam und über die die Stadt belagernden sächsisch-polnischen und ihnen verbündeten russischen Truppen gesiegt hatte, war die Freude der Bürger über diesen Waffenerfolg groß, jedoch nur von kurzer Dauer; die Russen eröffneten in Folge der erfahrenen Niederlage ihre Kriegsthätigkeit gegen Livland und dehnten den Krieg auch nach Kurland aus; das Landvolk flüchtete in die Stadt, in deren Umgegend Kosakenswärme Plünderungen ausführten; der Handel stockte und der Wohlstand der Bürger wurde untergraben; die Nachricht endlich von der am 27. Juni 1709 erfolgten Niederlage der Schweden bei Poltawa rief bange Sorgen um die Zukunft der Stadt hervor. Der Generalgouverneur Stromberg hielt es nun für geboten, zu umfassenden Vertheidigungsmaßnahmen zu schreiten und die Einäscherung aller Häuser und Gärten in den Vorstädten anzuordnen. Da erschienen die Russen vor Riga, nahmen die Koborn-Schanze ein, und der Zar Peter selbst eröffnete nach seiner Rückkehr aus dem Auslande am 14. Nov. 1709 um 5 Uhr morgens das Bombardement aus jener Schanze, eingedenk des ihm 1697 in Riga widerfahrenen unfreundlichen Empfanges. Als zu der nach der Abreise des Zaren vom Generalfeldmarschall Boris Petrowitsch Scheremetjew geleiteten Belagerung der Stadt noch die Pest ausbrach, ferner im April 1710, um die Stadt enger einzuschließen, am rechten Ufer der rothen Düna bei ihrem Ausflusse in die Düna der Feldmarschall Fürst Alexander Menschikow eine Schanze hatte errichten lassen, und die Stadt nach andauernder Blockade an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit angelangt war, entsandte sie auf die Aufforderung zur Übergabe eine Deputation ins russische Lager nach Dreylingsbusch, worauf am 4. Juli 1710 Scheremetjew im Namen des Zaren die Accordpunkte unterzeichnete und am 14. Juli die Schlüssel der Stadt in Empfang nahm. Sodann erfolgte der feierliche Act der Besitzergreifung der Stadt durch die Russen und die Ernennung des Fürsten Repnin zum Generalgouverneur, des Generalleutnants Osten zum Gouverneur und des Generalmajors Argussow zum Commandanten. Der Wunsch Scheremetjews, die entsetzlichen Spuren

des Krieges so schnell als möglich zu entfernen und die Gedanken der Menschen in andere Richtung zu lenken, sowie das im October erfolgte Erlöschen der Pest belebten die Hoffnung der Stadt auf eine bessere Zukunft, wengleich die Verwaltungsmethode der neuernannten hohen Beamten manche Mißstimmung hervorrief und den von dem Wechsel der Herrschaft gemachten Erwartungen nicht entsprach.

Die nachstehenden Ausführungen über die Entwicklung der Riga'schen öffentlichen Anlagen lassen drei Perioden erkennen: die erste umschließt die Zeit von der Gründung des Kaiserlichen Gartens bis zum Kriegsjahre 1812, die zweite bis zum Jahre 1878 und die dritte beginnt mit der Einführung der neuen Städteordnung.

I. Die Zeit von der Vereinigung der Stadt Riga mit dem Russischen Reiche bis zum Jahre 1812.

In der Nähe der von dem Fürsten Menschikow errichteten und ihm zu Ehren später benannten Alexander-Schanze sollte die Stadt Riga nach der Belagerung verlegt werden, zu welchem Behufe auch schon der Platz zur Anlegung der Citadelle abgesteckt worden war; diese Absicht wurde aber aufgegeben. Statt dessen beauftragte der Zar am 29. Mai 1721 den Generalgouverneur, die Materialien für einen Steinbau daselbst zu beschaffen, und ferner von Moskau aus am 18. März 1722, alles dasjenige wahrzunehmen, was zur Anpflanzung des bereits abgesteckten Gartens gemäß dem dem Secondlieutnant Jansen mitgegebenen Plan notwendig ist. Demgemäß wurde im April 1722 die Bepflanzung des Gartens mit aller Energie betrieben. Eine Ordre des Generalgouverneurs Repnin vom 17. April 1722 verlangte 30,450 Stück wilder Bäume verschiedener Sorten nach der Anweisung von Unteroffizieren und vier Gärtnern auf dem Lande zusammenzubringen und auf der Ewst und Düna nach Riga zu schaffen. Ein ähnlicher Befehl erfolgte am 8. April 1725, sowie am 2. und 19. Mai 1726 wegen Beschaffung von 15,000 Weidenstämmen aus den Jungfernhoffschen und Pinkenhoffschen Wäldern und 5000 Weidenbäumen aus der Aa-Gegend. Als ein heftiger Eisgang 1729 große Verwüstungen angerichtet hatte, mußten wieder Bäume ausgesucht und nach Riga geschafft werden. An Stelle der geplanten Citadelle entstand nur ein Eichenwäldchen, bei dessen Anlage Peter der Große selbst mit Hand angelegt haben soll. — Nachdem in den Jahren 1750—1754 an Stelle der Schanze ein Lazareth erbaut worden war, verlor der daselbst entstandene Kaiserliche Garten, wengleich für denselben hauptsächlich der zweite Weidendamm angelegt zu sein scheint und durch die Bemühungen des Altermanns A. Berent dieser Weidendamm einen Fußweg und einen Fahrdamm erhalten hatte,

sehr bald seine Bedeutung; die Anlagen verfielen und die Gebäude dafelbst dienten anderen Zwecken, namentlich auch zur Unterbringung kranker Soldaten. Im Jahre 1812 erfolgte zwar der Allerhöchste Befehl, den Garten wieder in den Stand zu setzen; es wurde auch ein Kostenanschlag angefertigt; die projectirten Arbeiten unterblieben aber, und der Garten wurde schließlich eine Appertinenz der am 10. Mai 1820 begründeten Anstalten zu Alexandershöhe. Das war das Schicksal des j. g. ersten Kaiserlichen Gartens. Die angeschlossene Kopie eines im Jahre 1763 angefertigten Planes läßt erkennen, in welcher Gestalt der erste Kaiserliche Garten mit dem dahin zur Wasserversorgung zu leitenden Graben projectirt worden war und welche Belegenheit das Feldlazareth und sonstige von der Krone aufgeführten Baulichkeiten hatten. Beil. 1.

Die Umgebung der Stadt war zur Zeit ihrer Belagerung eine ganz andere, wie jetzt. Wenn man aus der heutigen Sand- und Kalkstraße kam und die festen Thore passirte, schaute das Auge nur weisse, hin und wieder mit spärlichem Gras bedeckte Sandflächen, die in der Ferne von Wald begrenzt wurden, und in der Nähe des Dünaufers, umspült von Wellen, befanden sich viele Inselchen, darunter der Gustavholm, der durch einen Damm mit dem festen Ufer in Verbindung stand, und hinter demselben der Fossenholm, auf dem zwei städtische Windmühlen, einige kleine Häuser und spärliche Rasen das Einzige waren, was statt der zu Ende des 17-ten Jahrhunderts eingegangenen Schiffsverfertigung dem Leben dort seinen stillen und einförmigen Gang gab. — Als Peter die Stadt als glänzenden Edelstein seiner Krone einfügte, war er des Werthes derselben wol bewußt, und in der Überzeugung, daß die Macht des Herrschers nicht auf der Spitze der Bajonette ruht, sondern den festesten Halt in der Liebe seiner Unterthanen findet, überhäufte er die Stadt mit Beweisen seiner Kaiserlichen Gunst. Nachdem er im November 1711 mit der Kaiserin Katharina Riga besucht, hier an verschiedenen Festlichkeiten Theil genommen und ein Feuerwerk, bei welchem ein Transparent die Inschrift trug: *вивать оборонѣ Лифляндіи* (Vivat der Schutzwehr Livlands), veranstaltet, ferner ins Ausland reisend seinen Besuch im Jahre 1712 wiederholt hatte, hat er im Februar 1716 abermals auf seiner Reise ins Ausland während seines achttägigen Aufenthaltes in Riga für sich an der Ecke der heutigen Neu- und Palaisstraße ein Haus bauen und im Jahre 1717 dafelbst einen kleinen Garten anlegen lassen, für welchen er im Jahre 1720 einige Bäume aus dem Auslande kommen ließ. Damals führte ihn die Wahrnehmung, daß der Stadt der Schmuck der Gartenanlagen fehlte, und die Sandwüsten auf der Landseite zu große Schwierigkeiten boten, dort lohnende Anlagen zu schaffen, wahrscheinlich zu dem Entschlusse, den Fossenholm in Parkanlagen umzuwandeln. Dazu entwarf er selbst den Plan und pflanzte mit eigener Hand die Ulme, die noch heute das Interesse des Beschauers erregt.

Seit der Unterwerfung der Stadt unter russische Botmäßigkeit hatten die Drangsale des Krieges aufgehört; dauernder Friede und wachsender Wohlstand förderten die Neugestaltung der Stadt; mit der Entwicklung der Gartenkultur erwachte auch allgemein der Sinn für den Nutzen und die Annehmlichkeit der Pflanzenwelt in ihrer landschaftlichen Verwendung, und letzteres erweckte wiederum das Bedürfnis nach öffentlichen Gärten. Mit der wachsenden und fallenden Bedeutung der beiden Kaiserlichen Gärten, des ersteren an der Stelle der Alexander-Schanze und des zweiten auf dem Fossenholm, stand die Bedeutung des Weidendammes in engster Verbindung. Die besondere Vorliebe, die Peter der Große dem Weidendamm schenkte, trug natürlich viel zur Hebung dieser Gegend bei; er liebte es hier zu verweilen, namentlich im Schwarzschen, dem späteren Sommergarten; von hier aus leitete er persönlich die Arbeiten für den neuen Garten, in welchem er auch selbst pflanzte und arbeitete. Zu jener Zeit gab es auf dem Weidendamm schon mehrere, darunter auch öffentliche Gärten und seitdem weiteiferten die wohlhabenden Bürger in der Ausstattung ihrer Landhäuser und Gärten. Die Gärten des Bürgermeisters Barber, des Ältesten Panzer und Anderer, wie Hartwich, Poorten und Hollander waren die vorzüglichsten, die in Verbindung mit den öffentlichen Gärten von Gambje und Schulz und später mit dem Fehrmannschen und Sommergarten zahlreiche Gesellschaften versammelten und den Weidendamm zu einer Art Berühmtheit erhoben. Die Glanzzeit, durch die Mode hervorgerufen, war das Ende des 18-ten und der Anfang des 19-ten Jahrhunderts, bis zu der Zeit, wo 1812 viele ihr Eigentum eingebüßt hatten, und ein Theil vom Anfang des Weidendammes bis zur Schlichtschen Besitzung, wo damals die Weidenpforte stand, im Jahre 1807 vom Eisgang zerstört wurde. — Auch in anderer Beziehung hatte der Weidendamm Bedeutung; nachdem man hier kleinere Grundstücke mit größeren vereinigt hatte, entstanden Gärtnereien. Schon 1692 wird eines Gärtners Daniels gedacht, dem andere folgten, so daß der Weidendamm als die eigentliche Pflanzschule für Riga bezeichnet werden kann, da von den ersten Gärtnereien die übrigen ausgingen. In diese Zeit fällt also die Blütezeit des Weidendammes, der mit seinen zahlreichen Privat- und Vergnügungsgärten eine ähnliche Rolle spielte, wie zur Mitte des vorigen Jahrhunderts die Gärten auf dem linken Ufer der Düna. Der einst so gefeierte Weidendamm wurde allmählich zu einer geräuschlosen Einsamkeit verurtheilt; er genügte nicht mehr dem veränderten Geschmack in der Gartenkunst; man richtete seine Aufmerksamkeit auf die Gegend jenseits der Düna, die durch die Abwechslung ihrer Wälder, Wiesen, Berge und Gewässer für den ländlichen Aufenthalt geeigneter erschien, ferner auf die Ufer des Stint- und des Jägelsees mit ihrem Stilleben. — Der zunehmende Wohlstand der Rigaschen Bürger rief auch in anderen Theilen der Vorstädte das Bedürfnis nach Anlagen hervor und ließ

diesen Sinn nicht erlahmen, wengleich in den Jahren 1736, 1752 und 1768 verderbliche Brände manche Gärten geschädigt hatten und der sog. kalte Brand im Jahre 1772, bei welchem zur Erweiterung der Festungswerke bis auf 130 Faden von der „Contrescarpe“ der Festung gegen 100 Häuser niedergedrückt wurden, den Vorstädten viele Einbuße zufügte. Durch die Lazareth- (Nikolai-) Straße floß ein Bach, der Sandmühlengraben, mit gesundem Wasser, der 1582 angelegt, aus dem Smerlesee gespeist wurde und mit Bäumen bestanden war. Nach einer auf Geheiß Peters des Großen erfolgten Aufbesserung mußte dieser Bach, nachdem er einer Verjumpfung anheimgefallen war, 1756 auf höheren Befehl zugeworfen und 1781 wieder aufgenommen und fortgeführt werden, bis er 1815 ganz verschüttet wurde. Ein Arzt Fischer legte das Höfchen Hinterbergen (Griesenbergshöfchen) 1740 an und machte dadurch eine Gegend besucht, die bis dahin kaum ein Fuß betreten hatte. Rathsherr J. C. Berens regte 1771 die Anlegung neuer Promenaden an und der Quartiernotar Walter machte das Anerbieten, auf seine Kosten Alleén von Obstbäumen von der Jakobs- bis zur Weidenpforte zu pflanzen; die Bedingung aber, daß die Obrigkeit dieselben bewachen und schützen möge, ließ den Plan nicht zur Ausführung kommen. Die Gegend an der rothen Düna kam auch in Aufnahme; Bauten und Gärten entstanden dort, und Eichenheim (Cummings Höfchen) verdankt wol auch jener Zeit seine Entstehung. Das Jahr 1773 ferner ließ die Kirchhöfe gründen, die durch die sorgsame Pflege der Ruhestätten der Heimgegangenen schöne öffentliche Gärten wurden. — An die Weide anstoßend war ein Botanischer (später sog. Thiemescher) Garten, umringt von Gräben, die ihren Abfluß in die rothe Düna hatten. — An der Bleichenpforte, dem jetzigen Wagnerschen Garten gegenüber, entstand für die Krone ein sog. medicinischer Garten, welcher 1803 dem Armen-directorium geschenkt und von diesem erweitert wurde. Wo 1806 noch nasse Heuschläge waren, legte Obrist Weißmann Charlottental an. Die Nikolaistraße erhielt mehrere Gärten, unter welchen der der Euphonie-Gesellschaft von den Zeitgenossen als „lieblicher Park“ bezeichnet wurde. Zwei Alleén, die eine von der Sand- bis zur Jakobs- und die andere weiter bis zur Weidenpforte ließ der Rathsherr Joh. P. Kröger 1803 auf Kosten der Gemeindekasse anlegen; erstere wurde 1812 zerstört und von letzterer blieb nur wenig übrig. — Von manchen früheren Belustigungsorten findet sich keine Spur mehr. Der frühere Paradeplatz, vor dem jetzigen Packhause an der Jakobsstraße, vor 100 Jahren ein beliebter Versammlungsort der schönen Welt, war um 1810 zum Tummelplatz für Soldatenkinder herabgesunken. Normals wölbten sich hier große Weiden, die den Platz umgaben; die Ebene war mit frischem Grün und mit Feldblumen bedeckt und Ruhesitze unter den Bäumen gewährten einen erfrischenden Zufluchtsort an heißen Tagen. Am Nachmittage tranken Familien hier ihren Thee und am Abend fanden sich

Spaziergänger aus allen Ständen ein, für die der Militärcommandeur mehrere Mal in der Woche Musik veranstaltete. Nach und nach starben die alten Bäume ab; die schattigen Plätze und die Häuser im Schloßgraben waren verschwunden; das hier errichtete hölzerne Theater ging ein und wurde nach der Königsstraße verlegt, und der allmählich eingeführte Geschmack für englische Anlagen verödete den Platz gänzlich. Auf Wunsch der Geheimrätin Dietinghof wurde 1805 zwar der Versuch gemacht, hier neue Alleen anzupflanzen, um das Ansehen des Platzes zu heben, jedoch vergebens. Die in dieser Zeit gepflanzte Baumreihe, die noch vor circa 30 Jahren die Ufer des Festungsgrabens zierte, lichtet sich in dem Maße, wie die Verschüttung des Grabens fortschritt, und die Alazienhecke, welche den Platz umgab, wurde in ihren Ueberbleibseln 1877 gänzlich vernichtet. Zu erwähnen ist auch der in der Moskauischen Vorstadt an der heutigen Kosakenstraße von dem Kaufmann Martin Berkholtz (geb. 1680 und gest. 1750), einem Schwiegersohn des Andreas Thoren, angelegte Garten, welcher mit den dort errichteten Baulichkeiten, die während der Cholera im Jahre 1830 zu Krankenhäusern gedient hatten, von der Stadt angekauft wurde. Der Garten wurde noch 1836 als Obstgarten und Park verpachtet, während der Ort jetzt, nach Entfernung der alten Baulichkeiten und Vernichtung der nachgebliebenen Bäume und Sträucher, theils von einer Anstalt der Russischen Wohlthätigkeits-Gesellschaft eingenommen, theils zur Militär-Bequartierung benutzt wird und noch immer die Bezeichnung „Berkholtz-Garten“ führt. — Die Gegend jenseits der Düna und zunächst Thorensberg tritt um das Jahr 1790 in die Reihe derjenigen Orte, denen das Publicum seine Vorliebe zuwandte. Die langgestreckte Hügelkette, die wahrscheinlich einst das Dünaufer bildete, war dazu ausersehen, im Sommer Leben zu entfalten, öffentliche Gärten erstehen zu lassen, Landstöße mit ihren Gärten aneinander zu reihen und dem Weidendamm seine Berühmtheit zu rauben. Die schöne Gegend von Marienmühle und der ehemalige Torklersche, nachher Hammersche Garten kamen zuerst in Aufnahme, und gleich beliebt war der Böhnkensche Garten und der des Kaufmanns Andreas Thoren. — In welcher Zeitfolge die übrigen Höfchen ihre frühere Herrlichkeit eingebüßt haben, darüber scheinen zusammenhängende Aufzeichnungen zu fehlen. Hierher gehört unter anderen das Höfchen, auf dessen Terrain sich gegenwärtig die Sokolowskische Anstalt befindet, und das Höfchen Altona, der Belustigungsort früherer und neuerer Zeit, mit dem manche Rück Erinnerung an das an den Johannis-Abenden veranstaltete Feuerwerk verknüpft ist. — Auch den weiter belegenen Besitzlichkeiten fehlt es nicht an Reminiscenzen, die dafür sprechen, daß sie gleichfalls Lieblinge der Rigenjer gewesen sind. Weißenhof (Wittenhof) mit seinem Park und Eichenhainen, Essenhof (Gothanshof) mit seinen Ueberresten eines Parkes, Norddeckshof mit seinen ausgedehnten Anlagen und den daselbst befindlichen, angeblich

einst von einer Ruderflotille befahrenen drei Teichen, Solitüde (Helmuthshof) mit seinen Spuren eines Thiergartens, Ebelschhof (Kuppig-Land) sind als historische Denkmäler für die Rigenjer anzusehen. Die ehemaligen Besitzer: Bürger, Rathsherren und Rathsverwandte hatten hier mit großem Aufwande Wohn- und Nebengebäude und Gartenanlagen hergestellt; die Nachfolger waren aber nicht gewillt oder nicht im Stande, diese Lusthöfchen in früherer Weise zu unterhalten. Ferner verdienen auch als noch jetzt bestehend genannt zu werden: Sassenhof, Schwarzenhof mit dem dort belegenen, noch um 1795 zu Spaziergängen viel besuchten sog. Philosophengänge, ferner das Hillische Höfchen, einst dem Gouverneur Du Hamel gehörig, in dessen Park 1807 zeitweilig der aus Preußen geflüchtete Staatsmann Hardenberg lebte und hier seine berühmte Denkschrift über die preussische Staatsverfassung abfaßte, und das v. Sengbusch'sche Höfchen. — Außerhalb der früheren Alexanderpforte befanden sich die Anlagen des Gütekens Birkenhof (Bulmerincqshof), Schreyenbusch, Gravenhof (Elms-Höfchen), Strasdenhof mit ihrer gefeierten Vergangenheit.

Die Stadt hatte seit ihrer Capitulation im Jahre 1710 hundert Jahre hindurch die Neugestaltung ihrer Vorstädte vollziehen können; zahlreiche Bauten waren entstanden, da die Mehrzahl der Einwohner hier wohnte, darunter auch die bemittelteren in ihren ansehnlichen, mit Gärten versehenen Häusern, und der durch die Schöpfungen Peters des Großen neu angeregte Sinn hatte schon Gärten und Anlagen geschaffen. Die Festung lag solchergestalt inmitten hölzerner Vorstädte, die deshalb im Falle einer Belagerung der Stadt unbedingt der Zerstörung preisgegeben werden mußten. So ereilte die Stadt denn auch, als Napoleon mit seiner Heeresmacht Rußland bekriegte, jener verhängnisvolle Tag, welcher das friedlich freundliche Bild der Wirklichkeit wie einen eiteln Traum verschwinden ließ. An Stelle des Fürsten Lobanow-Rostowsky war am 31. Mai 1812 Generallieutenant v. Essen, ein Mann von energischem, aber auch heftigem Charakter als Oberbefehlshaber aller Truppen in Riga, Dünamünde und Kurland getreten und am 4. Juni in Riga eingetroffen. Er erhielt am 11. Juni die Allerhöchst bestätigte Instruction, alles außerhalb der Festung zu zerstören, sobald der Feind auf drei Tagesmärsche sich Riga nähern sollte. Am 16. Juni erklärte v. Essen die Stadt in Kriegszustand, als die Franzosen bei Rowno die russische Grenze überschritten hatten; am 25. Juni wurde den Einwohnern der Petersburger und Moskau'schen Vorstadt bekannt gegeben, daß sie sich im Hinblick auf die mögliche Vernichtung der Vorstädte zur Räumung ihrer Wohnungen bereithalten sollten, und am 26. Juni traf die Nachricht ein, daß der Feind bereits 10 Werst von Mitau stehe, was sich jedoch als falsch erwies, da ein russischer Offizier eine Staub aufwirbelnde Ochsenheerde für die französische Cavallerie gehalten hatte. Nachdem sodann der nördliche linke Flügel des französischen Heeres sich

Riga nähernd, am 7. Juli bei Eckau das Rigasche Detachement der russischen Truppen unter dem Generalleutnant v. Löwis of Menar geschlagen und sich sodann bis Kallekahn genähert hatte, gab dieses Gespenst eines herannahenden feindlichen Heeres die Entscheidung; der Kriegszustand mußte es rechtfertigen, daß der mit der Vertheidigung betraute Kriegsgouverneur v. Essen am 8. Juli die Häuser auf Hasenholm, Thorensberg und in der Mitauschen Vorstadt, soweit sie vor den Schanzen lagen, niederreißen ließ und am 9. Juli die Niederbrennung der Petersburger und Moskauers Vorstadt befahl, seinen Befehl aber wieder widerrief, jedoch nur auf kurze Zeit, denn schon am 10. Juli, nachdem die preussische Armee den Befehl erhalten hatte, Riga von der Mitauschen Seite einzuschließen, mußte zu dem Niederbrennen dieser Vorstädte geschritten werden, jedoch nur bis zu der durch eine Linie bezeichneten Grenze der Vertheidigungszone. Es war eine mondhele Nacht und ein Weitergreifen der Flammen über diese Grenze nicht zu befürchten; um $\frac{1}{2}$ 1 Uhr wurde zuerst die Moskausche und eine halbe Stunde später die Petersburger Vorstadt angezündet; plötzlich erhob sich ein Wirbelwind, der die Flammen über die abgesteckte Linie trieb. Vergebens wurde dagegen gekämpft, und erst als der Wind sich legte, konnte die Brunst unterdrückt werden. Wo eben noch Leben und Wohlstand gewesen war, lagen am tagenden Morgen des 12. Juli Trümmer- und Aschenhausen; 702 Häuser, 4 Kirchen und 35 öffentliche Gebäude waren in Rauch ausgegangen; gegen 7000 Menschen lagerten obdachlos; viele Gärten waren verwüstet und unzählige Bäume von den Flammen versengt und verdorrt; zum Teil verschont blieb nur der Weidendam und die Vorkurg. — Die Maßregel erwies sich als unnützlich; der Feind erschien nicht; er blieb auf 20 Werst Entfernung von der Koborn-Schanze, das Werk der Zerstörung aber blieb traurige Thatsache. Der General v. Essen bethätigte sich zwar an den Arbeiten zur Versorgung der Abgebrannten; es war ihm aber nicht vergönnt, den Umschwung zum Bessern zu erleben; er erhielt am 5. Oktober seinen Abschied und an seine Stelle trat als Kriegsgouverneur von Riga P. Marquis Paulucci.

Bis zu dem im Jahre 1842 erfolgten Ubergang des Kaiserlichen Gartens aus dem Besitz der Krone in das Eigentum der Stadt hatte die oberste Verwaltung über diesen Garten der jedesmalige Generalgouverneur, und zwar zuerst: Fürst Nik. Repnin bis 1726, neben dem der eigens dazu 1725 ernannte Director der Kaiserlichen Palais und Gärten Kammerherr Peter Baron Jonsten, der bis zu seinem Tode die Verwaltung ausgeübt zu haben scheint, — dann der General-Kriegscommissar Grig. P. Tschernischew bis 1730, Graf Peter de Laschy bis 1751, Generalmajor Fürst W. P. Dolgoruckij bis 1753, Generalmajor Pet. Wojeikow bis 1759, Generalleutnant P. W. Dolgoruckij bis 1761, Generalmajor Arschenevsky bis 1762, Graf Georg Browne bis 1792,

Fürst Pet. Mik. Repnin, der zugleich Gouverneur war, bis 1802, Fürst S. F. Golizyn bis 1803, Graf F. W. Buxhövden bis 1807, Lomassow bis zum 28. März 1807, Graf Buxhövden bis 1810, Fürst Lobanow-Kostowsky bis 1812, Magnus v. Essen bis zum 12. Oktober 1812, Generaladjutant Marquis Ph. O. Paulucci bis 1830 und Generalleutnant Baron von der Pahlen bis 1845.

II. Die Zeit vom Jahre 1812 bis zur Einführung der neuen Städteordnung.

(Vorstadtanlagen-Comité.)

Der Generaladjutant Philipp Marquis Paulucci, im October 1812 zum Militär- und Civiloberbefehlshaber berufen und am 22. October in Function getreten, war der Mann, der, ergriffen von der der Stadt ohne deren Schuld zugesügten Zerstörung und von dem sich überall offenbarenden Elend, sein Amt mit dem Vorsatz antrat, die schrecklichen Bilder der letzten Verwüstung auf jede nur mögliche Weise zu verwischen und vergessen zu machen und mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln neue Anlagen ins Leben zu rufen. Diesem seinem Vorhaben kam zu Statten, daß er hier, wo er für das Gemeinwohl empfängliche Gemüther fand, in seinem Eifer und in seiner Thätigkeit willig unterstützt wurde, und daß seine Gabe, Ideen zu wecken und zu beleben nicht auf Schwierigkeiten stieß. In ihm wurde, wie sich ein Zeitgenosse ausdrückte, der Wunsch rege, den Rigensern, den Bewohnern des Nordens, einige Annehmlichkeiten seiner schönen südlichen Heimath, soweit solches bei der Ungunst des Klimas durch Kunst möglich wäre, zu schaffen: „blühendes Leben schattiger Baumgänge sollte das Bild finsterner Zerstörung in eine heitere Umgebung umschaffen und aus Trümmern der Verwüstung einen Sammelplatz geselliger Freude hervorrufen.“ Seine erste Maßnahme bestand in der Constituierung einer Commission, welcher die Aufgabe zufiel, einen Plan zum Wiederaufbau der Vorstädte zu entwerfen. Das von dieser Commission ausgearbeitete Reglement über den Wiederaufbau und über das Verhältniß der Vorstädte zu den Befestigungen wurde vom Generalgouverneur am 18. März 1813 bestätigt und von der Gouvernements-Regierung dem Rigaschen Rathe zugesandt und publicirt. Das Reglement enthielt unter anderem die Vorschrift, daß von der „Krone des Glacis“ nach allen Richtungen der Festung ein Bezirk von 130 Faden frei von Gebäuden erhalten werden soll. Von diesem Bezirke bildete die erste 80 Faden breite Distanz unter der Benennung „Esplanade“ einen ganz freien Platz, der durch einen 6 Faden breiten, zu beiden Seiten mit einer Allee von 12 Fuß Breite versehenen Weg zu begrenzen ist. Die zweite 50 Faden breite Distanz soll zur Anlage von Röhengärten dienen und von der dritten Distanz durch einen Weg begrenzt werden.

Jeder, der aus den 4 Thoren (Citadell-, Sand-, Jakobs- und Karlsporte) nach den Vorstädten führenden Wege ist zu beiden Seiten mit einer doppelten Reihe von Bäumen, zwischen welchen ein Gang für Fußgänger bleiben muß, zu bepflanzen. In der dritten, bis zur „Kernschußweite“ reichenden Distanz dürfen Bauten unter beschränkenden Bedingungen und in der vierten endlich Bauten ohne Beschränkungen ausgeführt werden. In gleicher Weise sind für die Mitauer Vorstadt vier Distanzen mit denselben Bedingungen zu unterscheiden. — Ein zu diesem Reglement

Beil. 2a. gehöriger Bebauungsplan enthielt das Nähere. Ein vom Generalgouverneur zum Zeichen der Bestätigung eigenhändig unterzeichneter Plan vom Jahre 1815 mag mit jenem Plan übereinstimmend sein und nur darin abweichen, daß er der in den Jahren 1812—1815 schon ausgeführten Arbeiten gedenkt. Dieser Plan führt die Bezeichnung: Plan der Rigaschen Festung und ihrer Citadelle nebst den vor ihr auf dem rechten Ufer der Düna belegenen Vorstädten, mit Angabe dessen, was in den Jahren 1812—1815 zur Ausführung gelangt, wie der niedergebrannte Theil der Vorstädte zu erbauen und in welcher Weise in Zukunft die Bebauung der Vorstädte auszuführen ist. — Ein Anschlag über die Kosten der um die Stadt neu zu schaffenden Anlagen und Promenaden berechnete die Dauer für die Ausführung der bezüglichlichen Arbeiten auf 2 Jahre und schätzte die Ausgaben für Barrieren, fürs Planiren und Chaussiren der Wege, für 12,000 Bäume, 10,000 Stangen, fürs Anlegen von Rasen, für einen Gärtner nebst Gehilfen usw. auf ca. 20,595 Rbl. S. — Der

Beil. 2b. hier angeschlossene Plan ist nach dem vom Jahre 1815 angefertigt worden. Marquis Paulucci theilte sodann dem Rathe mit, daß er deshalb die Anlagen der Promenaden und Alleen gebilligt habe, „weil er es ebenso sehr der Würde als der liberalen Denkungsart der Bewohner Rigas angemessen erachtet, die Spuren des unglücklichen Brandes zu verdecken. Diese Anlagen, die die Stadt mit den Vorstädten näher verbinden sollen, mögen das Andenken an die unglücklichen Tage bis auf die Erinnerung auslöschen, daß der edle Sinn, der den unglücklichen vorstädtischen Brüdern soviel liebevolle und wohlthuende Hilfe gewährte, auch die Schatten für die geselligen Kreise pflanzte. Ich schlage (so heißt es weiter) für diese Anlagen einen Aufruf zu freiwilligen Beiträgen vor und ersuche den Rath, durch eines seiner Mitglieder an der Börse und in den für gesellige Zirkel bestimmten Anstalten zu einer dem Vermögen eines Jeden entsprechenden Theilnahme hieran aufzufordern. Das Verzeichniß der Beiträge wäre den 15. April 1813 zu schließen. Um sowohl den Wunsch, daß diese Unternehmung dem Ruhm von Rigas Namen entsprechend ausgeführt werde, als auch um meiner hohen Achtung für die patriotischen Einwohner und meine Theilnahme an Allem, was sie betrifft, auszudrücken, übersende ich zum bezeichneten Behufe und zur Eröffnung der Liste 2000 Rbl. B. A.“ — Dem Gouverneur Wirklichen Staatsrath Du Hamel schrieb er gleichzeitig: „Damit die Anwendung der eingehenden Beiträge

aufs Zweckmäßigste vollzogen werde, ersuche ich Ew. Excellenz, mit Berücksichtigung der vom Rathe darüber einzuziehenden Vorschläge und Wünsche unter Ihrer besonderen Obhut einen Comité zu etabliren, welcher sowol die eingehenden Beiträge anzunehmen und zu verwalten, als auch für die Ausführung der zu machenden Anlagen zu sorgen und über die fortwährende Unterhaltung derselben die nöthigen Bestimmungen zu treffen hätte.“ So sehr auch der Generalgouverneur auf die lokalen Beiträge rechnete, so hielt er es dennoch für nötig, den künftigen Anlagen bestimmte sichere Einnahmequellen zuzuweisen. Bei einem Bericht über die getroffenen Anordnungen richtete er an den Kaiser die Bitte um Bewilligung einer vierundzwanzigjährigen Arende aus den Gütern Ubbenorm und Sarum, und obwol er diese Bitte auf eine an ihn ergangene Anfrage näher dahin motivirte, daß er von der Opferwilligkeit der Einwohner Rigas soviel Geldmittel erwarte, daß diese mit Hilfe jener Arende nicht allein zur allmählichen Ausführung der projectirten Arbeiten, sondern auch zur Bildung eines Kapitals, aus dessen Zinsen die Anlagen unterhalten werden könnten, ausreichend sein werden, — so blieb die erwartete Subvention dennoch aus.

Die Commission, die aus dem Gouverneur als Präses, einem Bürgermeister, den beiden Alterleuten und dreien aus verschiedenen Klassen der Stadteinwohner erwählten Repräsentanten bestand, betrieb gleich nach ihrer schon am 20. März 1813 erfolgten Constituirung eifrig das Sammeln der Beiträge und schritt, nachdem der Gouverneur ihr auch die Aufgabe zugewiesen hatte, darüber zu wachen, daß die Vertheilung der Quartiere, Straßen und Hausplätze nach dem bestätigten Plan vorgenommen werde, den vom Gärtner Sigra angefertigten Plan zur Grundlage nehmend und mit reichen Mitteln ausgestattet, an die Lösung ihrer Aufgabe, indem sie zunächst nach Feststellung der bezüglichen Verpflichtungen Gerhard als Wegebauaufseher und J. L. Schmeißer als Gärtner anstellte und den Commandanten um Zuweisung von Soldaten als Hilfsarbeiter und das Ingenieurcommando um Ablassung von Karren, Schaufeln und sonstigen Geräthen, sowie um Ueberlassung der auf Klüversholm und Muckenhalm ausgehobenen Palissaden ersuchte, sowie den Gouverneur um Anordnung dessen bat, daß der Ballast der Schiffe zum Auffüllen der Wege und Gänge der neuen Anlagen angewiesen werde. Daß die von der Commission geleiteten Arbeiten sich der Sympathie des Publicums erfreut und regen Fortschritt genommen haben, spricht der Umstand, daß im ersten Jahre an Beiträgen 39,348 Rbl. 94 Kop. B. A. eingegangen und für Arbeiten 38,619 Rbl. 33 Kop. B. A. verausgabte waren und der Gouverneur Anlaß fand, der Commission für deren Thätigkeit den Dank auszusprechen. Mit dem Fortschreiten der Arbeiten, welche im ersten Jahre nach Anpflanzung von Bäumen in Alleen und Gärten, mit der Eintheilung der Bosquets und dem Anlegen von Rasenplätzen ihren Ab-

Schluß finden sollten, nahm die Commission unter Berufung auf den vom Generalgouverneur Fürsten Repnin zur Nachachtung gebrachten Befehl Peters des Großen: „Die Lustwälder um die Stadt bei nachdrücklicher Beachtung zu schonen“, — Anlaß, den Gouverneur zu bitten, die neuen Anlagen unter obrigkeitlichen Schutz zu nehmen, worauf die Gouvernements-Regierung die bezüglichliche Publication erließ, bei der Verwarnung, daß muthwillige Beschädigungen der Anlagen streng bestraft werden sollen. — Zur Ausführung der für zwei Jahre vom Generalgouverneur vorgezeichneten Arbeiten, für welche der Gouverneur den auf 69,303 Rbl. B. A. berechneten Kostenanschlag bestätigt hatte, wurde wieder eine Subscription eröffnet, die 18,031 Rbl., darunter von Marquis Paulucci 2373 Rbl., einbrachte, mit deren Hilfe und der Miethe von einem der Commission in Folge eines Vergleiches mit der Stadt- und Weidenverwaltung überlassenen Grundplaze (200 Rbl.) und der Pacht von einer Trinkbude an der Karlsporte (680 Rbl.) die Arbeiten fortgesetzt werden konnten. Zum Schutz der Pflanzungen ließ die Commission Wächterhäuser errichten und Anschläge anbringen, welche in den hier gangbaren Sprachen abgefaßt, vor Beschädigungen der neuen Anlagen warnten. Nachdem die Commission schon Bedeutendes geleistet und wiederum im März 1814 zu Beiträgen aufgefordert hatte, unter Hinweis darauf, „daß es dem Herzen wohlthuend sei, Pflanzungen anzulegen, welche uns und unsere Brüder dankbar bei der Mittags- und Sonnengluth durch ihre Schatten und wenn die Abendsonne den Himmel geröthet, durch ihre Düste erquicken“, fand sie es am 2. Juni 1815 an der Zeit, die Verwaltung der Anlagen auf dauernder Grundlage zu regeln und stellte zu solchem Behufe durch den Gouverneur dem Generalgouverneur einen Plan zur Organisirung einer permanenten Commission vor, welche das vorhandene Vermögen und die aus solchem und den Beiträgen des Publicums zu unterhaltenden und noch fortzuführenden Anlagen verwalten sollte. Dieser Plan erhielt die Sanction des Generalgouverneurs durch das von ihm am 21. Juni 1815 bestätigte und von der Gouvernements-Regierung unterm 13. Juli 1815 publicirte Reglement, welches die Basis für das Bestehen und die Thätigkeit der Vorstadtanlagen-Commission bildete und folgende Bestimmungen enthielt:

1. Diese Commission wird unter der Oberaufsicht des Gouvernements-Oberbefehlshabers und unter der Direction des Civilgouverneurs dergestalt organisirt, daß unter dem Vorsitz des jedesmaligen Präses der Stadtkassenverwaltung als Vicedirectors, in Assistenz der beiden Ältermänner, zu diesen Repräsentanten der drei Stände der Stadt nach dem Ermessen des Rathes noch drei aus den anderen Klassen der Einwohner zu erwählende Personen als beitretende Glieder eingeladen werden, und hierzu, falls es nöthig sein sollte, ein Stadtrevisor adhibirt werde.

2. Die aus den Einwohnern der Stadt zu wählenden drei Glieder der Commission sind dem Civilgouverneur vom Rathe vorzustellen.

Da vorauszusetzen ist, daß die Gewählten aus Eifer für das allgemeine Beste ihre Chargen übernehmen, so sind selbige in der Regel durch Bestätigung des Civilgouverneurs, welcher davon den Oberbefehlshaber benachrichtigen wird, auf ihre Lebenszeit constituirt. Sollten aber durch hinlängliche Ursachen motivirte Fälle eintreten, so ist wegen ihrer Entlassung, sowie wegen Entlassung des Vicedirectors auf ihre Bitte oder nach dem Ermessen der Commission selbst von letzterer dem Civilgouverneur vorzustellen und darum nachzusuchen.

3. Der Commission ist es überlassen die Hauptgeschäfte ihrer Administration: specielle Aufsicht über diesen oder jenen Theil der Anlagen, Kassaführung und Berechnung, Führung des Journals und der Correspondenz — unter sich zu vertheilen. Der Vicedirector oder der von ihm in Fällen der Krankheit oder Abwesenheit zu Bestimmende unterzeichnet die Ausfertigungen der Commission.

4. Die Commission ist verpflichtet, dem Civilgouverneur in den fünf Sommermonaten monatlichen Bericht von ihren Einkünften und Ausgaben zu erstatten und am Schluß des Jahres eine Hauptrechnung von ihrer Verwaltung abzulegen, auch diese auszugsweise gedruckt dem Stadtpublicum mitzutheilen, und der Civilgouverneur überreicht an den Oberbefehlshaber einen jährlichen Verslag, welcher eine ausführliche Darstellung dessen, was im Jahre geschehen ist, enthält. Durch jene Rechnungsablegung entledigt sich die Commission aller weiteren Verantwortung in Ansehung ihrer öconomischen Verwaltung gegen irgend eine andere Behörde.

5. Der Commission bleibt die Annehmung und Anstellung ihrer Beamten, als des Promenaden-Aufsehers, eines Kanzellisten, eines Aufwärters mit der jährlichen Besoldung überlassen, nämlich für den Aufseher von 900 Rbl. B. A., den Kanzellisten von 200 Rbl. B. A. und den Aufwärter von 100 Rbl. B. A. Wenn aber noch eine Vermehrung von Beamten oder der Ausgaben der Commission nöthig erachtet werden sollte, dann hat selbige um die Zustimmung des Directors nachzusehen.

6. Da diese Commission von einem Mitgliede des Raths und von den Ältermännern als Repräsentanten der Stände der Stadt componirt ist, so ist es selbiger verstatfct, auf dem Rathhause ihre Versammlungen und ihr Archiv zu halten, auch von sich aus gedruckte Bekanntmachungen über ihre Geschäfte ergehen zu lassen.

7. Sollte sich durch freiwillige Beiträge oder durch Einkünfte ein Uberschuß für die jährlichen Ausgaben ergeben, so hat die Commission diesen Uberschuß auf Procente zu verleihen und die Gelder wiederum einzuziehen, wenn sie zur Verschönerung und zum Vortheil der Vorstädte verwendet werden können.

8. Die Kommission führt nach bestätigter Form ein eigenes Siegel.

9. Die Errichtung dieser permanenten Commission wird publicirt, damit von allen Behörden, insoweit es ihnen respective obliegen kann, der Commission hilfreiche Hand geleistet werde.

Damals gehörten der Commission:

- ein Holz-Stapelplatz in der ersten Distanz,
- ein von der Jesuskirche erworbenes, mit 72 Abl. S. belastetes Grundstück, 889 Quadr. Ruthen groß,
- drei Gartenplätze, davon einer in der ersten Distanz zwischen dem Karlsthore und der ersten Batterie, 1145 Quadr. Ruthen, der 2-te zwischen der 1-ten und 2-ten Batterie, 1948 Quadr. Ruthen und der 3-te zwischen der 2-ten Batterie und dem Marktplatz, 2505 Quadr. R.,
- ein Platz in der 2-ten Distanz vor dem Sandthore, ehemals theils Stadtgrund, theils dem General l'Estoq gehörig, 326 Quadr. Ruthen 14 Quadr. Fuß,
- zwei Gartenplätze in der 1-ten Distanz außer der Jakobspforte 406 Quadr. Ruthen und nach der Vorburg zu 886 Quadr. Ruthen 70 Quadr. Fuß.

Diese Grundplätze, deren Ertrag den hauptsächlichsten Theil derjenigen Mittel ausmachte, durch welche die Anlagen unterhalten wurden, besaß die Commission theils auf Grund eines mit den eigentlichen Besitzern getroffenen Vergleichs, wie die der Jesus-Kirche gehörigen Plätze, theils mit Eigenthumsrechten, wie die vom Weiden-Collegium mittelst Vergleichs von 1814 auf ewige Zeiten abgetretenen und die zur Erfüllung des Allerhöchst bestätigten Reglements zum Wiederaufbau der Vorstädte mittelst der am 25. Juni 1815 ergangenen Verfügung des Generalgouverneurs der Commission zugewiesenen Plätze.

Daß das Publicum an dem Fortschreiten der Anlagen, für welche es seine Beiträge geleistet hatte, regen Antheil und großes Interesse an den Tag legte, bezeugen die Kundgebungen jener Zeit, wie sie in den Stadtblättern zum Ausdruck kamen. Die Einwohnerschaft Riga's hatte nicht allein regen Sinn für öffentliche Anlagen, empfand das Bedürfniß nach solchen und hatte gewissermaßen nur auf die Anregung gewartet, ihre ganze Sympathie moralisch und materiell dem sich vollziehenden Umschwunge in der Verschönerung der Stadt zu schenken, — sondern war sich auch der Pflicht bewußt, dem Generalgouverneur Marquis Paulucci als dem Begründer und Leiter der Verschönerungen Dank und Lob zu spenden, von ihm zu sagen, daß die Stadt noch nie sich eines Chefs zu erfreuen gehabt, der so viel Eifer, wie er, für die Verschönerung der Stadt gezeigt hat. Unter dem Eindruck dessen, was er fertig geschaffen und im Werden begriffen sah, freute man sich der Aussicht, daß die freundlichen Pflanzungen, welche sich von der Landseite präsentirten, „von der Hand der Zeit erst ihre Pflege und ihr Gedeihen“ erhalten werden; man verglich den Spaziergang durch die Vorstädte,

wo Kaufmannschaft und Adel, angelockt durch die gesunde Lage und die heitern Anlagen, sich niedergelassen hatten und wo es „unter den Häusern selbst während des Winters grünte und blühte“, mit einem Spaziergange in einem Garten, und man that den Ausspruch, daß für eine Verwaltung „ein elendes Straßenpflaster eine öffentliche Anklage, und eine freundliche Umgebung ein öffentliches Belobigungsschreiben sei, jene wie dieses mit stehen bleibender Schrift gedruckt.“ Während die Commission, die sich Vorstadtanlagen-Comité nannte und hinfort auch hier so bezeichnet werden wird, im Jahre 1816 ihre Thätigkeit der Erhaltung des bereits Geschaffenen und der Fortführung der Anlage-Arbeiten widmete, war es der Verwaltung des Generalgouverneurs mittlertwile gelungen, zum Besten der zwischen der Stadt und den Vorstädten errichteten Promenaden und Alleen dem Comité ein Allerhöchst auf 20 Jahre zugesichertes Jahresgeschenk von 4000 Rbl. B. A. zuzuwenden. Bei der Benachrichtigung über dieses Allerhöchst am 7. Dezember 1816 bewilligte Geschenk mittelst Schreibens vom 27. Dezember 1816 Nr. 1426 und 16. Januar 1817 Nr. 166 bestimmte Marquis Paulucci, daß in den ersten zehn Jahren jene Summe zur Hälfte zu den laufenden Ausgaben herangezogen werden dürfe, während die zweite Hälfte bei der Reichsbank zur Bildung eines Fonds für die Zukunft d. h. zur fortdauernden Sicherung der Anlagen in der Folgezeit anzulegen sei. Die Zinsen dieser zweiten Hälfte durften auch für die Beleuchtung der zwischen der Stadt und den Vorstädten bestimmten Plätze verwandt werden; nach Ablauf von 10 Jahren sollte die Subvention aber im ganzen Betrage samt Zinsen jenem Kapital zugewandt werden. — Der Comité dankte im April 1817 dem Generalgouverneur für die durch die Gnade des Monarchen gesicherte Erhaltung der Anlagen und theilte solches unter anderem auch mit: der Frau Wöhrmann, Consul Kriegsmann, der Musse, der Ressource, der Euphonie, dem General-Superintendenten Sonntag, Oberpastor Grave, Altermann Wiggers, Dorndorf und Bambam, Rath Truhard, Ältesten Groot, Rittmeister v. Schröder, Bürgermeister Barclay de Tolly, Koll.-Rath v. Föllkersahm, Regierungs-Secretär v. Hehn, Staatsrath de Rochette, Oberwetherr Stresow usw. — Die Arbeiten hatten also längst ihren Anfang genommen und pro 1817 konnte dem Generalgouverneur berichtet werden, daß die Promenaden von der Sandpsorte bis zur Stadtweide und die Alleen vor der Karlspsorte ergänzt und unterhalten werden, daß zum Genuß des Publicums in der ersten Distanz rechts von der Sandpsorte auf dem ca. 595 Quad. Ruthen großen Plaze ein Lustgarten mit Gruppen von Bäumen, Sträuchern, Blumenstücken, Brücken und Lauben, mit Pavillon und Lusthaus angelegt und ausgeführt sei, daß gegenüber der Anlage auf dem Grunde ca. 350 Quad. Ruthen eine Partie Bäume angepflanzt werden, daß auf einer Strecke von 10 Faden der Weg von der Sand- bis zur

Karlsporte fortgesetzt worden und daß von diesem Wege aus zwei Nebenwege nach der Elisabethstraße mit Barrieren versehen seien. — Im Jahre 1818 kamen unter anderem wieder 377 Faden Weges zu Stande. Das Publikum wird im Jahre 1818 für die Anlagen und im Jahre 1823 zur Beseitigung der durch Sturm verursachten Verwüstungen um Beiträge gebeten, und am 24. October 1818 ergiebt ein im Saale des Schlosses veranstaltetes Vocal- und Instrumental-Concert zum Besten der Anlagen einen Gewinn von 282 Rbl. 62¹/₂ Kop. Die große Gilde spendete zu gleichem Zwecke die für das Ausbleiben der Bürger von den Versammlungen erhobenen Strafgeelder.

Gemäß dem Verlangen des Generalgouverneurs beantragte der Gouverneur die Einsendung eines Projects dafür, wieviel von der Allerhöchst bewilligten Subvention zu verwenden sei, ferner einer Abrechnung über alle Einnahmen und Ausgaben, die Einsendung von Plänen aller dem Comité gehörigen Besitzlichkeiten, mit Angabe der Revenuen von diesen Besitzlichkeiten und die Vorstellung eines Beamten-Etats. — Dieser Subvention von 4000 Rbl. S. A., deren Auszahlung mit dem Jahre 1817 ihren Anfang nahm, bedurfte es um so mehr, als die Beiträge des Publicums spärlicher zu fließen anfingen, und die sonstigen Einnahmequellen, ferner Strafgeelder und die im Jahre 1819 von dem Kunststreifer Gautier (379 Rbl. 64 Kop.) zum Besten der Anlagen gegebenen Vorstellungen eine Steigerung der Einnahmen nicht zu Wege bringen konnten.

„Die Handwerker pflegten zwar amtswaise, die Kaufleute einzeln und unter ihnen manche recht anständig, und die Angestellten einer Hauptbehörde auch einzeln und zum Teil recht anständig zu geben, andere Arten von Standes- und Erwerbsbezeichnungen wurden aber fast ganz vermißt“; der Comité wiederholte daher seine Bitte um fernere Unterstützung des gemeinnützigen Werkes und die Stadtblätter schlugen für diesen Gegenstand die Einführung von Sammelbüchsen vor, mit der ausgesprochenen Hoffnung, daß derjenige, „der im Vorübergehen sein Auge an dieser neuen lieblichen Umkränzung unserer Stadt ergößen würde, seinen Dank dafür in einem Zehnkopfenstück oder in den Groschen, die er eben in der Tasche übrig hätte“, auf solche Weise gleich darbringen werde. — Wie der Comité sich schon wiederholt an das Publicum mit der Bitte um materielle Beiträge zur Fortführung der Anlagearbeiten gewandt hatte, so nahm er auch im October 1816 die Beihilfe des Publicums in Anspruch, indem er, gedenkend der schon im Jahre 1814 begonnenen Arbeit, welcher der sog. Wöhrmannsche Park seine Entstehung verdankt, und sich berufend auf die dort geplante englische Anlage, durch die Stadtblätter zu Privatpflanzungen aufforderte. Dieser Anregung folgend, offerirte die verwittwete Frau Anna Gertrude Wöhrmann geb. Ebel 2000 Rbl. S. A., über deren Verwendung und die damit in Zusammenhang stehenden Verfügungen

das Nähere weiter unter der Rubrik; „Wöhrmannscher Park“ enthalten ist. Eine Übersicht der Jahreseinnahmen und Ausgaben des Jahres 1818 bot das unerfreuliche Resultat, daß die Rechnungen mit einer Schuld abgeschlossen werden mußten. Dennoch ließ der Comité natürlich in seinem Eifer für die Sache nicht nach. Seiner allerseits mit Beifall aufgenommenen Thätigkeit sind manche Zuwendungen zu verdanken, so im Jahre 1819 vom Consulente La Coste und Secretär Bröcker der Erlös der von ihnen im Druck erschienenen Arbeiten, ferner die Einnahme von einem Concert der Madame Sessi (1073 Rbl. 97 Kop.), ein Beitrag des Börsen-Comités von 1000 Rbl., die von einem Ungenannten dem Comité geschenkte Trinkbude vor der Karls-Pforte und ein Beitrag des Kunstreiters Gautier. — Im August 1820 hielt es der Comité wiederum für nöthig, das Publicum um weitere Beiträge zu bitten. Neben den regelmäßigen Einnahmen, bestehend in der Kaiserlichen Subvention, den Kapital-Zinsen, den Pachten von Grundstücken und Zahlungen des Pächters Trillitsch, der seit „der Foundation des Parkes“ ein Buffet besaß, flossen in den Jahren 1820—1826 ein: von dem Kunstreiter Tourniaire, der Menagerie-Besitzerin Lehmann, dem Künstler Wolf, an Pachten von Plätzen auf dem Heumarkte und von diversen Schaubuden zusammen 1596 Rbl. 68 Kop., ferner an Spenden, Bewilligungen der Gilden und an Beiträgen des Publicums, zusammen 15416 Rbl. 6 Kop.

Inbetreff der innern Geschäftsführung des Comité wurde 1822 festgestellt, daß der Comité über die Kaiserliche Schenkung von 4000 Rbl. B. A. dem Kameralhose keine Rechenschaft abzulegen habe, weil der Gouverneur schon über die Verwendung der Summen wache, ferner daß alle Gelder dem Collegium allgemeiner Fürsorge zur Verrentung zu übergeben seien, daß das Kassaführende Mitglied alle Gelder zu empfangen habe, daß der Geldkasten unter drei Schlüsseln stehen müsse, und daß über jede Sitzung ein Journal aufzunehmen sei.

Im Jahre 1830 plante der Comité die Ausführung von Bauten zum Schutz des Publicums bei schlechtem Wetter und machte bekannt: „wenn der bezügliche Wunsch des Publicums sich durch gefällige Beiträge wirklich aussprechen sollte, werde der Comité von seiner Seite ebenfalls nach Kräften dazu beitragen, um eine Verwirklichung dieser Art in diesem Sommer zu Stande zu bringen.“ Nach Ankauf eines dem Ältesten Bornhaupt gehörigen Grundstückes wurde der Bau eines Sommerlokals als Versammlungsort für 3950 Rbl. S. im Jahre 1831 ausgeführt. Nachdem zuerst der Gärtner Schmeisler für eine Jahresgage und zuletzt der Gärtner Ulman im Mindestbot die Gartenarbeiten ausgeführt hatten, trat im Jahre 1830 an Stelle des letzteren ein besoldeter Gärtner und zwar zuerst der Gärtner Fehre auf 3 Jahre für 2500 Rbl. B. A. jährlich, dem es oblag, die Promenaden im alten und neuen Wöhrmannschen Parke, sowie in der Ravelin-Partie zu

unterhalten, im neuen Parke die Lücken mit ca. 100 Sträuchern auszufüllen, die Pappeln zu kappen und einen Prospect auf den Heumarkt von dem Wöhrmannschen Parke aus über den Marktplatz mit 10 Bäumen zu bepflanzen. Derselbe, sowie der Promenadenaufseher Schmeisler, dem Thieme folgte, erhielten Instructionen, und das Verbot der Beschädigung der Anlagen wurde wiederholt und zugleich bekannt gemacht, daß der Angeber eine Belohnung von 10—25 Rbl. zu erwarten habe.

Mit dem Jahre 1833 beginnen auf Anregung der Medicinal-Verwaltung die Verhandlungen wegen Begründung einer Mineralwasser-Anstalt, welche dank der Mittheilung des Generalgouverneurs vom 12. Mai 1833 Nr. 1627 darüber, daß der Kaiser zu diesem Behufe auf weitere 5 Jahre (1836—1841) 4000 Rbl. B. A. bewilligt habe, zur Realisirung des Planes im Jahre 1835 führte.

Neben den Ausgaben für die Fortführung und Unterhaltung der Anlagen hatten die für die Mineralwasser-Anstalt nöthigen Bauten so bedeutende Geldmittel in Anspruch genommen, daß der Comité eine Unterbrechung seiner Thätigkeit fürchtend, sich veranlaßt sah, am 26. Juni 1840 den Generalgouverneur Baron von der Pahlen um die Verwendung beim Kaiser wegen Verlängerung des jährlichen Geschenkes zu bitten. Zur nähern Motivirung solcher Bitte führte der Comité auf die Anfrage des General-Gouverneurs vom 13. April 1841 an, daß das von der ersten Schenkung gebildete Kapital zum Bau der Mineralwasser-Anstalt im Jahre 1834 und 1835 habe angegriffen werden müssen, da zu diesem Behufe der Kaiser zwar die Zahlung von 4000 Rbl. B. A. auf 5 Jahre verlängert habe, die Kosten des Baues aber sofort ein bares Kapital erfordert hätten, welches durch diese Verlängerung nur successive und nur theilweise gedeckt worden sei, denn der Bau habe c. 8000 Rbl. S. gekostet und die Herstellung vieler chaussirter Wege aus den Karls-, Sand-, Jakobs- und Citadell-Thoren nach den verschiedenen Vorstadttheilen, der Vorkurg und dem Kaiserlichen Garten, dem Weidendam und der großen Lazarethstraße, sowie vom Katharinen-Damm längs dem Glacis der Festung bis zum Karls-Thor, deren Kosten die Stadt erst später ersetzt habe, ferner die Pflanzung neuer Doppel-Alleen mit Barrieren und der Bau eines kleinen Pavillons und eines größeren Salons — weitere große Ausgaben gefordert. Die Trinkanstalt sei segensreich und die Anlagen gereichten der Stadt zum unmittelbaren Nutzen und zur Verschönerung und seien für die Einwohnerschaft bei der engen Bebauung der Stadt ein wirkliches Bedürfniß.

Auf die gedachte Bitte des Comité's resolvirte der Minister des Innern unterm 2. Dezember 1841 Nr. 3172, daß der Ausfall zur Deckung der Ausgaben des Comité's in Zukunft aus Stadtmitteln zu bestreiten sei. Der Rigasche Rath, durch den Gouverneur hiervon be-

nachrichtigt, machte dagegen Vorstellung, doch der Comité mußte hinfort sich mit den eigenen Geldmitteln zufrieden geben.

Nachdem der Kaiserliche Garten im Jahre 1842 auf die Stadt übergegangen war, fungirte der Gärtner Thieme zugleich als Gärtner für diesen und für die Vorstadt-Anlagen: diese Doppelstellung hatte jedoch zu manchen Inconvenienzen geführt, weshalb im Dezember 1847 dem Gärtner Thieme gekündigt und nur der Gärtner Schoch für die Anlagen behalten wurde. An Stelle des letzteren trat vom 11. April 1853 ab der Gärtner Ferdinand Reim.

Das häufige Vorkommen von in rohem Übermuthe ausgeführten Beschädigungen der Bäume und Geländer der zu den Vorstadt-Anlagen gehörigen Alleen und des Parks, zu deren Steuerung die bestellten Wächter nicht ausreichten, nöthigte den Comité durch eine Publication dem gesamtten Publicum, zu dessen eigenen Gunsten jene Anlagen bestimmt sind, zu empfehlen, „auch seinerseits solchem Unfug nach Möglichkeit zu steuern und die bemerkten Frebler zur gebührenden Bestrafung der polizeilichen Autorität zu überliefern oder nachzuweisen, insbesondere aber den resp. Gewerkmeistern zu empfehlen, ihren Lehrburschen und Arbeitern, die mit ihren zu Beschädigungen sich eignenden Arbeitsgeräthschaften durch die Alleen und den Park gehen, das Verbot solcher Beschädigungen mit Hinweisung auf die gesetzlichen, für derlei Fälle bestimmten Geld- und Leibesstrafen auf das Strengste einzuschärfen.“

Solange dem Comité fortgehend neue Geldmittel zuflossen, mit deren Hilfe er neue Anlagenarbeiten ausführen konnte, pflegte er dem Generalgouverneur gemäß der Vorschrift des ihm ertheilten Reglements über den Fortschritt solcher Arbeiten zu berichten; seitdem aber jene Hilfsquellen aufhörten und die Revenuen in begrenztem Maße stabil geworden waren, die Thätigkeit des Comité demnach sich nur auf die Erhaltung der Anlagen beschränken mußte, hörten jene Berichte auf.

Zu denjenigen Grundstücken, welche dem Vorstadtanlagen-Comité von der Stadt und dem Weiden-Collegium zwischen der Jakobs- und ehemaligen Weiden-Pforte, sowie von Generalgouverneur Marquis Paulucci zugewiesen waren, zählte auch der Gartenplatz der Kantonisten. Dieser an die Kaiserlich-Gartenstraße angrenzende Platz gehörte der Stadt und wurde durch Vermittelung des Generalgouverneurs im Jahre 1814 vom Rigaschen Rathe, wie solches das Protocoll des Cassa-Collegii vom 4. Juni 1814 und die vom Generalgouverneur am 25. Juni 1815 bestätigte Karte besagen, dem Anlagen-Comité übergeben. Dieser Platz befand sich seitdem im unangestrittenen Besitze des Comité und war der Militär-Verwaltung zur zeitweiligen Benutzung als Gemüsegarten für die Kantonisten übergeben. Der Comité richtete im März 1844 an den Gouverneur die Bitte, von der Militär-Autorität eine Erklärung darüber zu verlangen, ob sie den fraglichen Platz zurück

geben oder miethweise behalten wolle. Eine directe Antwort auf diese Frage scheint nicht erfolgt zu sein; statt dessen fragte der Gouverneur unterm 14. April 1849 Nr. 4019 an, ob der Comité gewillt sei, den seither von den Kantonisten benutzten Platz dem Ingenieur-Departement zur Errichtung eines Feld-Ingenieur-Parkes abzulassen, welche Anfrage der Comité unterm 25. April 1849 Nr. 90 dahin beantwortete, daß er bereit sei den Platz zu opfern, wenn dieser wieder zur eigenen Benutzung zurückgegeben wird, sobald die vortwaltenden militärischen Zwecke eine fernere Benutzung nicht erheischen, worauf auf Verlangen des Gouverneurs vom 28. April 1849 Nr. 4627 der Comité sich bereit erklärte, diesen Platz für den zu errichtenden Ingenieur-Park der Militär-Autorität zu opfern unter Vorbehalt des Rechts, ihn wieder zur eigenen Benutzung an sich zu nehmen, wenn die vortwaltenden Umstände eine fernere Benutzung zu diesem Zweck nicht erheischen, worauf in Erfüllung des abermaligen Antrages des Gouverneurs vom 28. April 1849 Nr. 4627 die Ueberweisung erfolgte, was den Gouverneur unterm 18. Mai 1849 Nr. 5499 im Auftrage des Generalgouverneurs veranlaßte, für die Bereitwilligkeit, den Wunsch der Obrigkeit zu erfüllen, zu danken. — Gleichwohl erschien die Frage in Betreff des Eigenthumsrechts an dem fraglichen Platz nicht genügend geklärt, denn der Generalgouverneur stellte unterm 24. April 1849 Nr. 2055 dem Comité anheim, seinen Anspruch auf den Platz näher zu begründen, und der Gouverneur theilte unterm 30. April 1849 Nr. 4726 mit, daß der Generalgouverneur angeordnet habe, den Platz vorläufig der Arrestantencompagnie zur Disposition zu überlassen, dem Comité zugleich anheimstellend, zur Begründung seines Anspruches auf den Platz den Nachweis zu liefern. — Hierauf bezüglich erklärte der Comité, daß der Comité früher in Betreff der ihm zugewiesenen Plätze nicht immer sorgfältig zu Werke gegangen sei und die bezüglichen Documente in Betreff derjenigen Plätze, welche sich zwischen der Jakobs- und der Weiden-Pforte befunden, fehlten. Die Abtheilung der Plätze von Seiten der Stadt gehe aus dem Protocoll des Cassa-Collegii vom 4. Juni 1814 hervor, in Betreff der von Seiten des Weiden-Collegii abgetheilten sei aber nichts zu finden. Da der vom Generalgouverneur am 25. Juni 1815 bestätigte Plan den fraglichen Platz als dem Vorstadtanlagen-Comité gehörig bezeichne, der Comité denselben auch 35 Jahre unangestritten besessen und nur zeitweilig den Kantonisten gegeben habe, so erscheine es unzweifelhaft, daß der Comité das Recht habe, diesen Platz für sich zu beanspruchen.

Unter der Fürsorge des Comité's standen im Jahre 1855:

im Wöhrmannschen Park	628	Bäume
„ Kleinen Park	165	„
in der Baumschule an der Promenade	591	„
im Kleinen Garten am Ende des Weidendammes	36	„

in der Allee von der Karlsporte bis zur Neureußischen Str.	106	Bäume
„ „ Allee von der Neustraße bis zum Russ. Kaufhof	42	„
„ „ vom Ochsenmarkt bis zur Kalk- (Dorpat-) Straße	620	„
„ „ von der Badstuben- (Suworow-) Straße längs dem Park	120	„
„ „ von der Elisabeth- bis zur Alexander-Straße . .	91	„
„ „ von der Alexanderstraße bis zur Sandspforte . .	120	„
„ „ längs dem Park	100	„
„ „ längs der Esplanade bis zum Wöhrmannschen Hause	129	„
„ „ an der Elisabeth- bis zur Euphonie- (Mikolai-) Str.	155	„
„ „ längs der Esplanade	145	„
„ „ von der Euphonie- bis zur Alexanderstraße . .	193	„
„ „ längs dem Festungsglaciis von der Alexander- bis zur Jakobstraße	239	„
„ „ von der Jakobstraße längs dem Gemüseplatz . .	161	„
„ „ am Weidendam von der Jakobstraße längs dem Glaciis	122	„
„ „ am Weidendam von der Jakobstraße längs dem Gemüseplatz	91	„
„ „ vom Weidendam zur Citadelle längs dem Glaciis	236	„
„ „ vom Weidendam zur Vorburg längs den Gärten	200	„
„ „ von der Vorburg zum Kaiserlichen Garten . .	295	„
„ „ vom Kaiserlichen Garten bis zur Düna	25	„

in Allem 4610 Bäume.

Der dem Stadtrevisor zulezt um das Jahr 1855 ertheilte Auftrag, eine Karte zu allen den Stadtanlagen gehörigen und eingemessenen Grundplätzen anzufertigen, scheint ohne Erfüllung geblieben zu sein, da einer solchen Karte in den bezüglichen Acten keine Erwähnung geschieht.

Die umfassenden Arbeiten, welche die Anlage der Riga-Dünaburger Eisenbahn, sowie die Allerhöchst am 29. Aug. 1851 befohlene Abtragung der Festungswerke nothwendig machten, berührten wesentlich die Interessen des Anlagen-Comités. Der Eisenbahn-Direction wurde im Februar 1859 ein Theil des an der Chaussee belegenen großen Gemüsegartens (: 5284 Quad. Fad.) für 7000 Rbl. zur Nutzung auf ewige Zeiten canonsfrei übergeben, und die Wallabtragungs-Commission erweiterte fast gleichzeitig die Suworowstraße und erhielt gemäß dem Allerhöchst bestätigten Project sowohl das Terrain der Baumschule zum Hausbau, als auch das in der Nähe des Ochsenmarktes belegene Gemüsegartenterrain (ca. 4121 Quad. Fad.) zur Ausführung von Speichern gegen eine jährliche Zahlung von 305 Rbl., in Folge dessen die Alleen eingingen und die Baumschule nach einem mit dem Wöhrmannschen Park nicht in Verbindung stehenden Platz verlegt werden mußte und zwar nach der Vorburg auf

den 720 Quad. Fad. großen, dem Consul J. A. Rücker verpachtet gewesenen Platz. Dem Wetzgerichte war ferner ein Teil des Ochsenmarktes zur Errichtung eines Ambarenwach- und Spritzenhauses einzuräumen.

Im Jahre 1861 verlangte die Eisenbahn-Direction wieder einen Platz zwischen dem Bahnhof und der verlängerten Neustraße, ca. 580 Quad. Fad. groß. Mittlerweise war die Wallabtragungs-Commission mit der Niederlegung der Wälle soweit gediehen, daß der Generalgouverneur unterm 4. Mai 1863 den Rigaschen Rath auffordern konnte, mit dem Anlagen-Comité wegen Übernahme der von der Wallabtragungs-Commission errichteten neuen Anlagen unter Festsetzung eines jährlichen Zuschusses Vereinbarung zu treffen, bei welcher Gelegenheit in Vorschlag gebracht wurde, den Platz zwischen der Alexander-, Elisabeth- und Kalk- (Dorpat-) Straße der Art zu theilen, daß der zur Kalkstraße belegene Theil dem Anlagen-Comité verbleibt und der andere der Stadt zum Marktplatz zufällt, worauf im Sept. 1863 der Anlagen-Comité nur unter der Bedingung die neuen Anlagen und Promenaden in sein Ressort übernahm, wenn dieselben zuvor remontirt und ihm jährlich 1500 Rbl. gezahlt werden und die Stadt die Bereingung der Anlagen und Promenaden während des Winters übernimmt. Nachdem hierauf das Cassa-Collegium dem Anlagen-Comité die neuen Anlagen übergeben hatte, erklärte dieser unterm 19. Dez. 1863 sich bereit, für 1600 Rbl. die Instandhaltung und Winterbereingung der fraglichen Anlagen zu übernehmen, unter dem Vorbehalt, nicht für immer daran gebunden zu sein.

Außer diesen neu zugewiesenen Anlagen standen im Jahre 1866 noch unter der Verwaltung des Comité's: der Wöhrmannsche und der Kleine (Trnllitschke) Park, ein neben diesem belegener Platz zur Aufstellung von Schaubuden, ein Gartenplatz an der Suworow-, großen Park- und Marien-Straße, ein Platz zwischen dem Katharinenbamm und der Kaiserlichen Gartenstraße, die Baumschule zwischen dem 1-ten Weidendam und der Kaiserlichen Gartenstraße und die Trinkbude im 1-ten Moskauischen Stadttheile. Der an der Ecke des 1-ten Weidendam und der jetzigen Schützenstraße belegene kleine sog. Weiden-Park, der das Jahr 1812 überdauert hatte, und hinter welchem sich ein Teich befand, wurde zwar auch vom Comité unterhalten, aber im Jahre 1864 dem Armendirectorium, das denselben beanspruchte, um ihn zum Hausbau zu vergeben, abgetreten, da er nicht dem Comité gehörte. Der kleine Park verschwand und machte dem Hause des derzeitigen Organisten Agthe Platz.

Im Jahre 1866 mußte der Schaden, den die Überschwemmung der Promenade in der Vorburg und dem Kaiserlichen Garten angerichtet hatte, vom Comité beseitigt werden.

Als zur Abhilfe der steigenden Wohnungsnot einige Kapitalisten, die Absicht hegten sich zusammenzufun und Wohnhäuser zu bauen, war der Comité im Mai 1872 bereit, den Gartenplatz zwischen der Marien-

großen Park- und Suworow-Straße zum Hausbau zu vergeben, das Unternehmen kam jedoch ungeachtet des geforderten günstigen Erstehungspreises und Grundzinses nicht zu Stande; dagegen fand im April 1875 eine Vergebung von Bauplänen an einzelne Bauliebhaber statt und zwar für einen Erstehungspreis von 30 Rbl. und einen Grundzins zunächst von 25 Kop. und von 1878 ab zu 50 Kop. pro Quad. Faden. Diese Vergabungen, denen bald andere folgten, veranlaßten den Rigaschen Rath im Jahre 1878, das Recht des Comités, von sich aus über die auf Grundzins vergebenen Grundstücke Contrakte abzuschließen, in Frage zu stellen und dem Comité nur zuzugestehen, daß ihm der Erstehungspreis und die Grundgelder nur solange zu entrichten sind, bis der Comité als eine besondere Verwaltungs-Institution fortbesteht, während die Vollziehung der Contrakte dem Cassa-Collegium zustehen soll. — Dank den obwaltenden Verhältnissen war das Vermögen des Anlagen-Comités im Laufe weniger Jahre so gestiegen, daß zum Schlusse des Jahres 1878 daselbe bereits mit 146,962 Rbl. 19 Kop. berechnet werden konnte.

Den Zeitumständen entsprechend, die in Folge der Abtretung der Festungswerke das Interesse der Stadtverwaltung sehr wesentlich betrafen, sah sich der Comité veranlaßt im Mai 1879 nach Einführung der allgemeinen russischen Städteordnung sich dahin auszusprechen, daß es ihm zweckmäßig erscheine, das Competenzgebiet des Anlagen-Comités der neuen Stadtverwaltung zu übergeben. Bald nach Ubergang der alten städtischen Verwaltung an die neue beschloß denn auch die Stadtverordneten-Versammlung am 4. Juni 1879 unter anderem, das von dem Vorstadtanlagen-Comité verwaltete Vermögen sowol an Kapitalien, als auch die Nutzungsrechte an Grundstücken als städtisches Vermögen mit besonderer Zweckbestimmung anzuerkennen, die Revenuen dieses Zweckvermögens ausschließlich für städtische Gartenanlagen und Anpflanzungen zu verwenden und zur Pflege dieses Verwaltungszweiges eine besondere Executivcommission niederzusetzen. Auf die hierüber gemachte Vorstellung theilte der Gouverneur unterm 1. August 1879 Nr. 6243 der neuen Stadtverwaltung mit, daß der Minister des Innern die von der Stadtverordneten-Versammlung beschlossene Aufhebung des Vorstadtanlagen-Comités, die Übertragung der Competenz-Gegenstände desselben, sowie die Übergabe der Vermögensobjecte und Kapitalien an die neue Communalverwaltung unter Aufrechterhaltung ihrer besonderen Zweckbestimmung genehmigt habe. Solchergestalt gelangte schon in demselben Monat der Ubergang zum Abschluß.

Die Einnahmen, welche dem Comité zur Disposition standen, wurden zur Ausgestaltung neuer Anlagen, Alleen und Wege und deren Unterhaltung und zur Ausführung der nötigen Baulichkeiten verwandt und die sich ergeben habenden Überschüsse und vom Jahre 1877 ab auch die Hälfte der Allerhöchst bewilligten Subvention zur Bildung eines Zweckkapitals zinstragend angelegt. Die Einnahmen bildeten: freiwillige Bei-

träge des Publicums, einzelne Spenden, Pachten von Grundplätzen, Zinsen, verschiedenen zufälligen Intradon, Pachten von Restaurationen, Subvention der Krone, Erstehungsgelder für Grundstücke und betragen in Allem:

im Jahre 1813—1832 inkl.	282,317 Rbl. B. A.
„ „ 1833—1879 „	320,843 „ S.
darunter von der Krone	98,689 „ B. A.
„ „ „ „	10,064 „ S.
an Beiträgen bis zum Jahre 1831	79,649 „ B. A.

und später nur 75 Rbl. S.

Der Comité hat nach der ihm zur Richtschnur gedient habenden Instruction mit Hilfe der angeführten Einnahme-Beträge nicht allein umfassende Gartenanlagen, Alleen und Bauten ausgeführt und das Geschaffene unterhalten, sondern auch noch das erwähnte ansehnliche Zweckkapital gebildet.

In dieser Periode von 1812—1879 führten die Oberaufsicht über die Thätigkeit des Vorstadtanlagen-Comités folgende Generalgouverneure: Ph. Marquis Paulucci bis 1830, Generallieutenant Baron von der Pahlen bis 1845, General E. Solowin bis 1848, Fürst A. Italiiskij Graf Suworow Rimnikskij bis 1861, Baron W. Lieben bis 1864, Graf P. Schuwalow bis 1866, General E. Baranow 1866, Generallieutenant Albedinskij bis 1870 und Fürst Bagration bis 1876.

Die Direction über die Verwaltung der Vorstadtanlagen hatten die Gouverneure: J. du Hamel bis 1827, Baron G. Fölkersahm bis 1871, Baron Urküll bis 1876 und J. Schewitsch bis 1879.

Präsidenten des Comité waren die derzeitigen Präsidenten des Cassa-Collegii und zwar die Bürgermeister: Joh. Val. von Bulmerincq bis zum 4. Juli 1827, Carl Gotth. Meinken bis 1834, Peter Raph. Büngner bis 1846, Carl Gustav Westberg bis 1852, Ed. Wilh. Ziel. Grimm bis 1866, Otto Müller 1867, G. D. Herzmarch bis 1869 und R. J. Beck bis zum Schluß.

Als Glieder des am 20. März 1813 constituirten Comité fungirten: von 1813—1816: Lit.-Rath Truhard, die Ältermänner G. C. Wiggert und Dorndorff, Ältester E. F. Groot, Kaufmann Alisanow und der Stadtrevisor G. Rinck.

1817—1829. Es kamen hinzu Oberbauherr Knieriem, Rittmeister Th. v. Schröder und an Stelle von Dorndorff Ältermann Sambam, der 1825 durch C. Schmidt abgelöst wurde.

1830 und 1831. Lit.-Rath Truhard, Ältermänner Wiggert und Wiesmann, Generalconsul Wöhrmann, Consul J. R. Schwarz, Apotheker Nisch, Kaufmann J. Chlebnikow, Revisor Kröger.

1832—1834. Dieselben, bis auf Wiggert, an dessen Stelle Altermann D. v. Wiecken trat.

1835—1841. Die Fröhern, und nur an Stelle von D. v. Wiecken Altermann Schnakenburg, dem Lembcke folgte.

1842—1846. Außer den Fröhern Joach. Bosse und 1846 an Stelle von Wiesmann Altermann Meinhardt.

1847—1852. Altermänner Lembcke und Meinhardt, Kaufmann J. J. Pan, J. G. Poorten, G. A. Schweinfurth, Consulent Berent, Revisor Kröger.

1853—1860. An Stelle von Berent Consulent Germann und statt Pan Altester J. Helmsing, Revisor Fleischher.

1861—1867. Dieselben und außerdem H. E. Lode.

1868—1879. Altermänner Molien und Taube, Älteste Kymmel an Stelle von Lode, Germann, Helmsing, Revisor Wieckmann. Im letzten Jahre statt Molien Altermann Zander.

Gemäß der obigen Ausführung stand dem Vorstadtanlagen-Comité die Verwaltung nicht allein alles dessen zu, was an Anlagen und Alleen seit dem Jahre 1812 ins Leben gerufen war, sondern vom Jahre 1854 auch die Verwaltung desjenigen Terrains der ehemaligen Festungswerke, welches die Wallabtragungs-Commission für Anlagen vorbereitet hatte und dem Comité vom Cassa-Collegium überwiesen worden war. Es waren somit besondere, die Gartenanlagen betreffende Verwaltungsgebiete noch dem Cassa-Collegium und der Wallabtragungs-Commission zugefallen.

Das Cassa-Collegium.

Vom Jahre 1842 ab stand dem Collegium die Verwaltung des Kaiserlichen Gartens nebst dessen Zubehörungen zu. Seiner Thätigkeit in dieser Beziehung wird weiter in dem Abschnitt, welcher Beiträge zur Geschichte des Kaiserlichen Gartens liefert, gedacht werden. Seine Beziehungen zum Vorstadtanlagen-Comité können hier übergangen werden, weil dieselben im Wesentlichen nur die vom Comité ausgeführten Straßenanlagen und den Ersatz der einschläglichen Ausgaben zum Gegenstande hatten. — Die Thätigkeit des Collegiums in Betreff der durch die Wallabtragungs-Commission geschaffenen Terrains war nur eine formelle, die als eine Übernahme und Übergabe dieses Terrains an die neue Stadtverwaltung zu bezeichnen ist.

Die Wallabtragungs-Commission.

In Folge der im Laufe einer achtfährigen Verwaltung des General-Gouvernements gewonnenen Überzeugung, daß die Entwicklung der Stadt Riga nicht erlangt werden kann, solange die lokalen Verhältnisse nach allen Richtungen hemmend und hindernd entgegen stehen, unterlegte

der Generalgouverneur Fürst Suworow im Jahre 1856 dem Kaiser ein Memorial, das die Abtragung der Festungswerke Riga's in Vorschlag brachte, und hat um die Allerhöchste Genehmigung, die die Stadt von der Petersburger und Moskauer Vorstadt trennenden Gräben durch Schleifung der Festungswälle verschütten zu dürfen. Der Rigasche Rath, von der hierauf Allerhöchst erfolgten Bestätigung des gemachten Vorschlages in Kenntniß gesetzt, ernannte aus seiner Mitte einen Ausschuß zur Ausarbeitung eines Project's darüber, in welcher Weise die Abtragung der Festungswerke zu bewerkstelligen und wie das gewonnene Terrain auszunutzen wäre. Dieser Ausschuß erledigte seine Aufgabe schon am 14. März 1856 und sprach sich dahin aus, von dem Vorbehalt des Allerhöchst bestätigten Reichsrats-Gutachtens vom 25. April 1811 Gebrauch zu machen und um Rückgabe der Festung mit allen ihren Defensivwerken, so wie sie im Jahre 1811 der Krone übergeben waren, zu bitten. Auf desfallige Unterlegung erfolgte unterm 26. Mai 1857 der Allerhöchste Befehl, daß sämtliche bestehende Werke der Rigaschen Festung der Stadt Riga zu übergeben seien, worauf der Rath am 1. September 1857 eine besondere Commission ernannte, welcher die Aufgabe zufiel, die Abtragung der Festungswerke und die Ausführung aller damit in Verbindung stehenden Projecte unter ihre Leitung zu nehmen. Diese Commission bildeten unter dem Vorsitz des Bürgermeisters E. W. L. Grimm: die Rathsherren H. J. Böhführ, Aug. Hollander, G. E. Berg und G. D. Hernmarck, von der großen Gilde Altermann J. A. Lembcke, Ältester A. Stieda, J. N. Botschanikow, C. Bergengrün und W. Bakaldin und von der St. Johannis-Gilde Altermann C. F. Meinhard, Ältester Kreusch, F. W. A. Fleischbaum, A. J. Will und Ch. B. Wischewsky. — Im Laufe ihrer sechsjährigen Wirkksamkeit hat diese Commission in ihrem Personalbestande manche Veränderung erfahren.

Die Commission eröffnete am 11. November 1857 ihre Sitzungen und am 15. November wurde feierlich der erste Spatenstich in die Wälle gemacht, um zuerst das innere und dann das äußere Sandthor niederzulegen und die Wälle in den Gräben zu schütten. Die bezüglichlichen Arbeiten, die hiermit begannen, endeten zum Schluß des Jahres 1863. Die technische Oberleitung hatte zuerst Ingenieur Hennings und darauf Ingenieur W. Weir und die technische Beaufsichtigung Architekt Hagen. Zur Bestreitung der erforderlichen Ausgaben wurde Allerhöchst am 12. August 1858 eine Anleihe von 600,000 Rbl. aus den Kapitalien des Collegiums allgemeiner Fürsorge genehmigt. Bis zum Schluß des Jahres 1858 wurden beendet: die Nikolai-Brücke mit der Nikolai-(früher Euphonie-) Straße, die Alexander-Brücke, die Suworow-Brücke mit der Suworow-(früher Badstuben-) Straße und zuletzt die Marien-Brücke, die Uferbefestigungen in der Länge von 945 Faden ausgeführt und 31,000 Kub.-Faden Erde bewegt.

Im Jahre 1859 kamen zu Stande:

1. Die Herstellung der Trottoire für die projectirten Promenaden und Gartenanlagen, um möglichst bald mit der Anpflanzung zu beginnen und zwar gemäß dem für die Gartenanlagen längs dem Ufer des neuen Kanals auf dem aufgeschütteten Boden des Festungsgrabens entworfenen Plane des in seinem Fache berühmten Garteningenieurs Wendt in Lübeck. In diesem Plane waren die Erhöhungen und Senkungen des Bodens, die Richtung der Gänge und die Form und der Charakter der Baumgruppen angegeben. Die bei der Ausführung des Planes erhobene Frage, ob die Sandbastion zu erhalten oder abzutragen sei, wurde mit der Beibehaltung derselben entschieden.
2. Die Verlegung der an einer Seite der Suworow-Straße belegenen Allée längs dem Wöhrmannschen Park.
3. Die Herstellung der an der Vorstadt-Seite der Nicolai-Straße fehlenden Promenade, durch Aufschüttung derselben.
4. Die Einplanirung und Bepflanzung der Gartenanlagen rechts von der Alexander-Straße und jenseits des Kanals, und
5. Die Anlegung von 330 Quadrat-Faden: Wege und 970 Quadrat-Faden: Promenaden, und die Bepflanzung letzterer mit Bäumen.

Im Jahre 1860 wurde die Bepflanzung der Promenaden fortgesetzt. Zur Beaufsichtigung und zum Schutze der neuen Anlagen wurde ein Wächter angestellt, der in diesen Anlagen ein Häuschen erhielt.

Zur Zeit des im August erfolgten Besuches des Thronfolgers zeigte der Basteiberg sich schon als bepflanzter und beaster Hügel, der als eine sichtbar positive Schöpfung die Möglichkeit einer Schmückung darbot, indem zur Feier der festlichen Tage auf der Spitze ein Tempel erbaut wurde, dessen „bunte Fahnen am Tage und strahlende Feuer am Abend ein freudiges Willkommen dem Hohen Gaste zuriefen.“

Im Jahre 1861 wurden von der Suworow-Brücke ab bis zur Marien-Brücke, der Linie des Kanals folgend, Promenaden angelegt und mit Bäumen bepflanzt. Am Schlusse dieses Jahres sah Riga den Mann scheiden, dessen segensreicher Wirksamkeit während 14 Jahren sich Stadt und Land erfreut hatten und dem Riga insbesondere auch die durch die Abtragung der Festungswerke veranlaßte großartige und nach allen Beziehungen hin wohlthätige Umgestaltung verdankt. Dem Fürsten Suworow folgte der General-Gouverneur Baron Lieven, der die Fortführung der Arbeiten in gleichem Sinne unter seine Protection nahm.

Im Jahre 1862 war das dazu bestimmte Terrain schon in Gartenanlagen umgewandelt. Die Alexander-Straße erhielt zwischen der Brücke und der Elisabeth-Straße die gegenwärtige Gestalt; die Gruppierung von 4 Baumreihen mitten in der Straße ergab für diese eine doppelte Fahrbahn.

Im Jahre 1863 ermöglichte das Niederreißen von Gebäuden neben dem Pulverthurme der Sand-Straße eine breite Ausmündung auf den

Basteiberg zu geben und damit zugleich eine freundliche Aussicht auf die Gartenanlagen zu bieten.

Die hergestellten Gartenanlagen, welche gemäß der hierüber getroffenen Vereinbarung im Jahre 1863 in die Verwaltung des Vorstadtanlagen-Comités übergingen, umfaßten ein Areal von 17,135 Quad.-Faden. Dem Comité wurden außerdem zur Erweiterung des Wöhrmannschen Parkes 3613 Quad.-Faden abgetreten.

III. Die Zeit von der Einführung der neuen Städteordnung im Jahre 1879 bis zum Schlusse des Jahres 1912.

Nach Ubergang der Competenzen des Vorstadtanlagen-Comités und des von ihm verwalteten Vermögens an die neue Stadtverwaltung arbeitete das Stadtamt ungesäumt einen Organisationsentwurf für die neue Executiv-Commission, die Garten-Verwaltung aus, welcher Entwurf am 3. Sept. 1879 die Billigung der Stadtverordneten-Versammlung fand. Die darauf constituirte Gartenverwaltung erhielt zu ihrem Präses den Stadtrath E. v. Holst, als Vice-Präses Aug. v. Knieriem und als Beisitzer: E. Lode, den Kunst- und Handlungsgärtner F. Wagner, Consulent Th. Germann, als Sekretair mit berathender Stimme L. v. Poorten und als technischen Beamten mit berathender Stimme den Garten-Ingenieur Georg Kuphaldt aus Ploen in Holstein. Dieser Verwaltung wurden zugewiesen: Die Pflege und Unterhaltung, die Erweiterung und Verschönerung der städtischen Gartenanlagen und Anpflanzungen, die Anfertigung und Begutachtung der Entwürfe und Kostenanschläge zu neuen Anlagen oder Umgestaltungen, die Leitung und Beaufsichtigung der Arbeiten und die Mitwirkung bei Ausstellung und Abänderung des städtischen Bebauungsgebietes.

Nachdem der Vorstadtanlagen-Comité am 25. September dem Stadtamte das Vermögen in Werthpapieren, die Documente, Schnurbücher und Protocolle übergeben hatte, eröffnete die neue Verwaltung ihre Thätigkeit am 26. Sept. 1879, indem sie nach Auseinanderlegung mit dem Oconomie-Amte übernahm:

1. als Zweckkapital für die Grundstücke an		
der Kaiserlich-Garten-Strasse	58,035 Rbl.	— Kop.
an Werthpapieren und Obligationen.	129,998	„ 20 „
„ Antrittszahlungen	9,582	„ 11 „
	<hr/>	
	197,615 Rbl.	31 Kop.
und nach Abzug von diversen Belastungen	11,811	„ 82 „
	<hr/>	
	185,803 Rbl.	49 Kop.

für welche Summe die Stadtklasse der Gartenverwaltung, 5% jährlich zahlen sollte.

2. als von der Stadtklasse zu leistende jährliche		
Zahlung für die Grundzinsstücke	1664 Rbl.	75 Kop.
für den Jesuskirchen-Grund	443	— "
„ den Circusplatz	740	— "
„ die Umbarenschenke	1400	— "
	4247	75 Kop.

3. die seither vom Cassa-Collegium, bezw. vom Oeconomie-Amte verwalteten Anlagen: den Kaiserlichen Garten nebst Gemüse- und Obstgarten und den Rojenholmschen Garten und
4. den Wöhrmannschen Park nebst Gebäuden, den kleinen Wöhrmannschen Park und die Kanal-Anlagen.

Der sog. Berkholzische Garten kam bei der Ubergabe nicht in Betracht, weil ein Theil des Terrains desselben schon 1868 an die Gesellschaft zur Fürsorge für russische Arme verkauft und der andere Theil zum Bau von Quartierhäusern ausersehen war.

Demgemäß hatte die Garten-Verwaltung zur Verfügung: die Zinsen des Zweckvermögens, die Ablösungssteuer für die der Stadtklasse zugefallenen Werthe, die Pachten von den Restaurationen und sonstige Einnahmen von den Anlagen.

Bis zum Schluß des Jahres 1879 beschränkte sich die Thätigkeit der Garten-Verwaltung auf die Erledigung der vom Anlagen-Comité übernommenen laufenden Geschäfte und die Aufstellung des Arbeitsprogrammes für das Jahr 1880. — Der Anlagen-Comité hatte die Anlagen durch einen Unternehmer bearbeiten lassen, während der Kaiserliche Garten und die Baumreihen in den Vorstädten keine besondere technische Pflege genossen hatten; die Garten-Verwaltung dagegen besorgte die Pflege der Anlagen in einheitlicher Weise durch städtische Beamte und ein technisch herangebildetes Personal.

Im Jahre 1880 wandte die Garten-Verwaltung ihre Fürsorge zunächst dem Kaiserlichen Garten und den Alléen zu, sowie den Baumreihen in den Straßen, verbesserte die Rasenplätze in den Anlagen und legte Wasserstöcke an. Zur Vermeidung kostspieliger Anläufe wurde eine eigene Baumschule und Gärtnerei eingerichtet, und Dank der Bewilligung der Stadtverordneten-Versammlung aus dem Zweckkapital 8500 Rbl. zum Ausbau des Restaurationsgebäudes im Kaiserlichen Garten, zu diversen Remonten und zur Vermehrung des Garteninventars verwandt. In letzterer Beziehung galt es um die Beschaffung von Schlitten und Wagen nebst Pferd und Anspann, von Gummischläuchen, Mistbeefenstern, einer Mähmaschine, von Gartenbänken, einem Sprengwagen, einer Wegevalze, von Controlluhren u. s. w. Es zeigte sich bald, daß bei eigenem Personal, eigenem Inventar und eigener Gärtnerei bei gleichem Kostenaufwande mehr wie früher geleistet werden konnte. Der in dem Kaiserlichen

Garten und im Wöhrmannschen Parke zur Plage gewordenen Beschädigung durch Hunde wurde durch den Erlaß eines Ortsstatuts entgegen getreten.

Im Jahre 1881 war die Thätigkeit der Verwaltung auf Verbesserung im Wöhrmannschen Parke und die Beseitigung der Schäden in den Alléen gerichtet, sowie auf die Umgestaltung des Schloßplatzes und die Herstellung einer Anlage vor dem Seminar.

Dank dem verstrichenen milden Winter konnten im Jahre 1882 die laufenden Gartenarbeiten und die Ergänzungen eine Woche früher wie gewöhnlich begonnen werden. Die Baumschule und die Gärtnerei dienten als Stützpunkte einer erspriesslichen Thätigkeit der Verwaltung und erwiesen sich als eine Kapitalanlage, durch welche schon eine bedeutende Ersparniß an Ausgaben für Sträucher und Pflanzen, die für den Kaiserlichen Garten und die Anlagen nöthig waren, erzielt wurde. Der in diesem Jahre eingetretene strenge Winter hatte den Gehölzen in Folge ihres unvollendeten Ausreisens, sowie den Stauden und dem Rasen viel Schaden zugesügt, was im Jahre 1883 umfassende Arbeiten, die erst Mitte April begonnen werden konnten, nothwendig machte.

Im Jahre 1884 wurde das Haus im Kaiserlichen Garten, in welchem sich früher eine Restauration befand, und welches der Gartendirector provisorisch bewohnte, zur Wohnung für Gärtner-Gehilfen umgestaltet und das Gebäude des frühern Pächters nach dem im Jahre 1883 begonnenen Anbau zur Wohnung für den Garten-Director bestimmt. — Die Baumschule, der auch die Aufgabe zufiel, für hier noch nicht kultivirte Gehölze als Versuchsfeld zu dienen, lieferte die ersten Hochstämmе. Außer den begonnenen Arbeiten und wiederkehrenden Ergänzungen mußten zur Beseitigung der durch den durchseuchten Boden den Alléen zugesügten Schädigungen große Arbeiten ausgeführt und viele Wege chaussirt werden; der zur Erreichung guter Rasen eingeführte Mähturnus von 2—3 Wochen und die rechtzeitige Benutzung der Wasserstöcke führten zu guten Rasenbahnen.

In Anerkennung der Leistungen für die öffentlichen Anlagen vermachte der Kaufmann S. K. Pobegalow im Jahre 1885 der Garten-Verwaltung ein Kapital von 500 Rbl. Die Erhaltung und Pflege der Anlagen gehörten in diesem, so auch in den folgenden Jahren zur regelmäßigen Thätigkeit der Garten-Verwaltung. — Für die Gärtnerei und zur Unterbringung der Palmen und Agaven wurde ein neues Treibhaus erbaut. Der von der Baumschule erwartete Nutzen fand darin Ausdruck, daß ihr bereits c. 4600 Sträucher, 500 Bäume und 1100 Coniferen entnommen werden konnten. Der zunehmende Bedarf an Decorationspflanzen ließ im Jahre 1890 wiederum den Bau eines Treibhauses nothwendig erscheinen, welcher mit Hilfe der in den Anlagen ausgebrochenen Steine hergestellt wurde. Bei den bisherigen Leistungen der Garten-Verwaltung richteten sich die Ausgaben für die städtischen Gärten

und Anlagen nach den dazu bestimmten Geldmitteln; in dem Maße, wie die Pachten von Restaurationen stiegen, war es auch möglich, die übernommenen Anlagen zu verbessern und neu auszugestalten und bei Allem dem ergaben sich noch Überschüsse, die dem Zweckkapital zugerechnet werden konnten. Die Garten-Verwaltung war für ihr ferneres Wirken sich dessen bewußt, daß ihr noch manches weite Feld der Arbeit bevorsteht, zumal es nicht an Hinweisungen auf der Verbesserung bedürftige Uebelstände fehlte. Die Esplanade war noch immer eine sandige Fläche; in der Moskauischen und Mitauischen Vorstadt fehlten noch öffentliche Gärten; der Parade- und Herderplatz waren wüste Flächen, und die Umgebung der Hauptwache bot ein verwahrlostes Bild. Manche seitherige gute Erfolge gaben Muth zu neuem Schaffen; Acclimatisationsversuche, wie z. B. mit *Robinia Pseudoacacia* und mit manchen Nadelhölzern lieferten befriedigende Resultate, und der Fortschritt verlangte Bänke neuer Construction. — Wie schon manches Mal früher, so beeinflusste auch im Jahre 1893 die Ungunst der Witterung die Thätigkeit der Garten-Verwaltung; zahlreiche Nachpflanzungen erwiesen sich als nothwendig. Die Anlagen erfuhren eine Erweiterung, und die Arbeiten für die Square auf dem Herderplatze, bei dem Seminar und beim Schlosse gediehen soweit, daß sie 1894 als beendet gelten konnten. Im Jahre 1895 wurde dem Kleinen und großen Wöhrmannschen Parke besondere Aufmerksamkeit zugewandt und für die Bäume auf dem Alexander-Boulevard durch Entfernung des dieselben schädigenden Erdreichs wieder Sorge getragen. Die Anforderungen der Zeit wiesen der Garten-Verwaltung neue Aufgaben zu; das Arbeitsgebiet derselben erweiterte sich; ihre Mittel reichten nicht mehr aus, und die Stadtverwaltung war veranlaßt, durch die Jahresbudgets Zuschüsse aus den allgemeinen städtischen Mitteln für Anlage-Zwecke zu bewilligen. Nachdem die Stadt im Jahre 1897 vom Hypotheken-Verein den s. g. Kleinschen Garten (den spätern Thorensberger Park) gekauft und die Umgestaltung desselben zu einem öffentlichen Garten für die Bewohner von Thorensberg beschlossen hatte, erhielt die Garten-Verwaltung ein neues Feld reicher Arbeit, in Folge dessen sie einen Zuschuß aus der Stadtclasse erhielt, die es ihr möglich machte, umfassende Umgestaltungen in diesem Parke in den Jahren 1898—1900 auszuführen.

Das Jahr 1899 machte sich durch Trockenheit und Kühle ungünstig fühlbar und die große Nachfrage nach Arbeitskräften im Jahre 1899 brachte es mit sich, daß die Löhne auch für Gartenarbeiten erhöht und die Arbeitsstunden verkürzt werden mußten; der Tagelohn stieg von 70—85 Kop. auf 80—100 Kop., und die Arbeiten nahmen ihren Anfang statt um 5 Uhr erst um 6 Uhr.

Das Jahr 1900 erweiterte wieder das Gebiet der Thätigkeit der Garten-Verwaltung. In Anerkennung der Vorzüge des Lämmerberges in landschaftlicher Beziehung und auch um der Bevölkerung von

Algezeem nebst Umgebung die Wohlthaten des Aufenthalts in freier Natur zuzuwenden, wurde es Aufgabe der Garten-Verwaltung, diesen seither unbeachteten Ort zu einem Park umzugestalten. Indem die Arbeiten hier ihren Anfang nahmen, waren außer den laufenden Arbeiten für die Unterhaltung der öffentlichen Gärten und Anlagen auch noch in diesem und in den folgenden Jahren Kräfte und Mittel nöthig für die neue Allée in der Falken-Straße, für die Erneuerung des Kojenholmschen Gartens und die Erweiterung des Thorensberger Parkes, so daß Dank der Zunahme der Erträge von Gartenpachten die Mehrleistung bis zum Jahre 1902, ohne Zuschuß aus der Stadtkasse, aus den der Garten-Verwaltung zustehenden Geldmitteln bestritten werden konnte, vom Jahre 1902 ab dagegen diese Mittel nicht mehr ausreichten, weil dem Arbeitsgebiete der Garten-Verwaltung der Griesenberg, ein Theil der Esplanade und mehrere Squares zugefügt wurden, und deshalb wieder Zuschüsse aus der Stadtkasse nöthig waren. — Das Jahr 1902 konnte mit dem Berichte schließen, daß Dank der Entwicklung der eigenen Gärtnerei diese an Bäumen, Sträuchern und Gewächsen, die in den verschiedenen Anlagen nöthig waren, schon 12,245 Bäume und Sträucher und 79,257 Pflanzen, zusammen für 8460 Rbl. geliefert hatte.

Die Thätigkeit der Garten-Verwaltung im Jahre 1903 war wiederum eine recht umfassende und betraf nach der Höhe der bezüglichen Ausgaben bemessen hauptsächlich den Griesenberg, den Thorensberger Park, den Lämmerberg und die letzten Arbeiten zur Umgestaltung der Esplanade. Im Mai 1903 konnte die Garten-Verwaltung dem Stadtamte die Esplanade als in ihrer Umgestaltung beendet vorführen.

Kühles und regnerisches Wetter im Jahre 1904 machte es der Garten-Verwaltung möglich, die in den Ausgaben für Bewässerung gemachten Ersparungen zur Umwandlung von Pflanzungen in den Anlagen zu verwenden. Die Anlage eines Square bei der alten Hauptwache, die Ausschmückung des Platzes vor dem Polizei-Gebäude und die Umgestaltung des eingegangenen Friedhofes an der Katholischen Straße zählten zu den neuen Arbeiten dieses Jahres und die der eigenen Gärtnerei für die Anlagen gelieferten Pflanzen erreichten einen Werth von c. 11,375 Rbl. — Der über Riga ausgebrochene allgemeine Ausstand übte seinen nachtheiligen Einfluß auch auf die der Garten-Verwaltung unterstellten Arbeiter, welche verschiedene Male ihre Arbeiten einstellten und den Arbeitswilligen die nothwendigsten Arbeiten, wie das Besprengen des Rasens und die Pflege der Pflanzen, untersagten. Um größeren Schädigungen vorzubeugen, mußte in den Jahren 1905 und 1906 in Folge der ungünstigen politischen und öconomischen Bedingungen der Tagelohn der Gärtner weiter auf 1 Rbl. 20 Kop. und der der Tagelöhner auf 1 Rbl. erhöht, die Arbeitszeit auf 10 Stunden vermindert, sowie gleichzeitig die Arbeiten für Unterhaltung und Er-

weiterung der Anlagen stark eingeschränkt werden. Eine Steigerung der Preise der für die Anlagen erforderlichen Materialien ließ es nothwendig erscheinen, größere Arbeiten zu unterlassen und die Blumenstücke zum Nachtheile ihres Aussehens einfacher zu machen. Der Sommer des Jahres 1906, der 4 Wochen früher eintrat und sehr heiß war, beschränkte die Arbeiten im Allgemeinen auf das nur zur Erhaltung der Anlagen nothwendigste Maß.

Erst im Jahre 1907 konnte die Garten-Verwaltung wieder eine größere Thätigkeit entfalten und namentlich in der Verwendung seither hier fremder Pflanzenarten gute Resultate sehen, was sie veranlaßte, die Versuche, fremdländische Pflanzen auf ihre Brauchbarkeit für unser Klima zu erproben, fortzusetzen. Die hierbei gemachten günstigen Erfahrungen haben die Zahl der hier brauchbaren Pflanzen denn auch sehr vermehrt. In Folge dessen haben unter andern Verwendung gefunden: *Salix americana pendula nova* zur Seite der Kathedrale und an der einen Ecke des Museums, *Platanus occidentalis acerifolia* und *Sophora Korolkowii* im Wöhrmannschen Parke, *Ginkgo biloba* und *Ailanthus glandulosa* unweit der Timm-Brücke, *Pterocarya caucasica* und *Juglans regia* im Thorensberger Parke. Gleich günstig fiel die Bildung von Gruppen aus den neuesten und besten Blumen aus, nachdem diese vorher in der eigenen Gärtnerei geprüft worden waren, wie z. B. die weißblühende Georgine: Kaiserin Augusta Victoria, die rothblühende Verbene und die Begonien: *Begonia gracilis*, Perle von Stuttgart und Zulu-König. Da einige dieser Pflanzen zuerst in der städtischen Gärtnerei erzogen und von hier aus sich in das Innere des Reiches verbreitet hatten, boten die städtischen Anlagen für Gärtner und Gartenfreunde ein Feld der Belehrung, und konnten damit eine Kulturarbeit erfüllen. Ein reichhaltiges Verzeichniß der fremdländischen Gehölze in den öffentlichen Gärten Riga's hat der Gartendirector Kuphaldt in seinem am Naturforschertage im März 1912 gehaltenen Vortrage geliefert. In diesem Verzeichnisse werden 54 Gehölze benannt, die keines Winterschutzes bedürfen, 14 Gehölze, die nur in der Jugend zu schützen sind, 13 Gehölze, die des Winterschutzes bedürfen, 9 Schlingsträucher und 28 Coniferen.

Im Jahre 1908 waren die Rasen und Sträucher wegen des trockenen Sommers häufig zu begießen. Bei der Pauls-Kirche entstanden neue Alléen und chaussirte Wege und in der Gärtnerei erhielt das Palmenhaus in der Weise eine Erweiterung, daß die Pflanzen auch von der nördlichen Seite Licht bekommen konnten, denn die vorhandenen Treibhäuser genügten nicht mehr für den Bedarf.

Im folgenden Jahre beanspruchten die bestehenden und die neu anzulegenden Alléen größere Mühwaltungen, ohne daß die regelmäßigen Arbeiten in den Gärten und Anlagen eine Beeinträchtigung erfuhren.

Die Vorbereitungen zum Empfange des Kaisers am 4. Juli 1910 gelegentlich der 200jährigen Zugehörigkeit der Stadt Riga zum Russischen Kaiserreiche nahmen in umfassender Weise die Garten-Verwaltung in Anspruch, denn es galt dem Hohen Herren zu Ehren nicht allein alle Anlagen in beste Ordnung zu bringen, sondern dieselben auch wo nöthig besonders zu schmücken. Dank den getroffenen Anordnungen boten die Anlagen unter dem Einflusse des die Arbeiten begleitenden fruchtbaren Wetters an den sonnigen Festtagen ein freundliches Bild.

Das Jahr 1911 war reich an Neuerungen, die den Anlagen zum Vortheile gereichten. Die an vielen Stellen durch den Winter entstandenen Schädigungen des Rasens machten die Erneuerung mehrerer Rasenplätze nothwendig; die Herstellung des Catharinen-Dammes zu einer zum Exporthafen führenden Straße theilte dem Kaiserlichen Garten die Böschung dieser Straße zu, welche zu bepflanzen war; der Thorensberger Park erhielt in Folge der Erweiterung der Wasserleitung die Möglichkeit, in seinem obern Theile bewässert zu werden; für den Wöhrmannschen Park wurde die Errichtung eines eisernen Saunes mit Eisen-Beton-Pfosten längs der Suworow-Straße begonnen; der Aufbau für den artesischen Brunnen auf der Esplanade, dem die Brunnen-Aufbauten beim Theater, auf dem Thronfolger-Boulevard beim Lomonosow-Gymnasium und bei der Gasanstalt und in der Waldstraße bei der orthodoxen Kirche vorangegangen waren, machten es möglich, den Anlagetheil der Esplanade an der Ecke des Alexander-Boulevards und der Elisabeth-Straße entsprechend der Anlage am Todleben-Boulevard auszubilden. Die Veranstaltung von Volksconcerten auf dem Lämmerberge und im Kojenholmschen Garten, die sonntäglich während der Sommer-Monate stattfanden, gaben dem Publicum Gelegenheit die Annehmlichkeiten dieser Anlagen zu würdigen. — Die Versuche mit fremdländischen Decorationspflanzen hinsichtlich ihrer Brauchbarkeit für unser Klima wurden wieder fortgesetzt und gute Erfolge z. B. mit *Cladrastis tinctoria* auf der Esplanade, *Gymnocladus canadensis* vor dem Polytechnikum und *Juglans regia* erzielt.

In der Zeit vom September 1879 bis zum Schluß des Jahres 1912 waren Stadthäupter: R. Büngner, Dr. A. v. Sttingen, L. W. Kerkovius und G. Armitstead, und zum Bestande der Garten-Verwaltung gehörten im J. 1880 die oben Genannten,

- „ „ 1881 dieselben bis auf E. Lode, an dessen Stelle der Kunstgärtner C. Stuhben trat,
- „ „ 1882 Präses Stadtrath v. Holst, Glieder: H. A. Kröger, Dr. F. Buhse, Stuhben, Consulent Germann,
- „ „ 1883—1885 dieselben, bis auf Kröger, an dessen Stelle Th. Pander trat,
- „ „ 1886—1889 Präses Stadtrath C. Hausmann, Glieder: Pander, Dr. Buhse, Stuhben, Germann,

- im J. 1890—1891 Präses Stadtrath Picardt, die übrigen dieselben,
 „ „ 1892 u. 1893 dieselben, bis auf Stuhben und Germann, an deren
 Stelle Höflinger und C. Jansen trafen,
 „ „ 1894 Präses Stadtrath Pander, Glieder: Ingenieur Jestanowitsch,
 Dr. Buhse, Höflinger und Jansen,
 „ „ 1895 u. 1896 dieselben bis auf Dr. Buhse, an dessen Stelle
 v. Strišky trat,
 „ „ 1897—1899 Präses Stadtrath Stapani, die übrigen dieselben,
 „ „ 1900 Präses Stadtrath Blumenbach, Glieder: v. Strišky, Höf-
 linger und W. Krefler,
 „ „ 1901 u. 1902 dieselben und Vicepräses Baron Freytag,
 „ „ 1903 u. 1904 dieselben, bis auf Höflinger, an dessen Stelle C.
 Hartmann trat,
 „ „ 1905—1907 Präses und Vice-Präses dieselben, Glieder: v. Strišky,
 Reimers, Architect Reinberg und Krefler,
 „ „ 1908 u. 1909 dieselben, bis auf Reinberg, an dessen Stelle
 Architect Bockslaff trat,
 „ „ 1910—1912 Präses derselbe, Vice-Präses Dahlsfeld, die übrigen
 dieselben, und vom Aug. 1912 ab: Präses Stadtrath
 Großwald und Vice-Präses Blumenbach.

Während der ganzen Zeit bekleideten das Secretair-Amt L. v. Poorten und das des Garten-Directors G. Kuphaldt. Die Garten-Verwaltung hat während der Zeit ihrer Wirksamkeit bis zum Schlusse des Jahres 1912 für öffentliche Gärten, Anlagen, Alléen und die nöthigen Baulichkeiten mit Hilfe der ihr zugewiesenen eigenen Mittel, und zu denen vom Jahre 1903 ab ihr Zuschüsse aus den allgemeinen städtischen Mitteln bewilligt wurden, in Allem 1,148,548 Rbl. 43 Kop. verausgabf.

Die im Vorstehenden gegebenen Ausführungen haben einerseits den Nachweis zu liefern versucht, wieweit die Bewohner Riga's schon in der Vorzeit Sinn für öffentliche Gärten und Anlagen gehabt haben und was dieser Sinn im Laufe der Zeit bis zur Gegenwart geschaffen hat und andererseits derjenigen Organe gedacht, welchen die Verwaltung der Anlagen in ihrer Entstehung, Ausbildung und Erhaltung oblag. Im Nachstehenden sollen die gegenwärtig bestehenden öffentlichen Anlagen und Gärten einzeln in getrennten Abschnitten behandelt werden und zwar:

1. der Kaiserliche Garten
2. der große und der kleine Wöhrmannsche Park
3. der Kojenholmsche Garten
4. der Thorensberger Park
5. die Anlage auf dem Lämmerberge
6. die Anlage auf dem Griesenberge
7. die Esplanade
8. der Friedens-Park

9. die Kanal-Anlagen
10. die Square
11. die Alléen und die Baumreihen in den Straßen.

1. Der Kaiserliche Garten.

Die älteste öffentliche Gartenanlage in Riga ist der Kaiserliche Garten. Nachdem Peter der Große bei der Belagerung Riga's in der Gegend dieses Gartens eine Schanze, die nach ihm als Peter-Schanze bezeichnet wurde, hatte errichten lassen, wählte er in seinem der Stadt zugewandten Wohlwollen den Fossenholm, der nach dem an ihn anstoßenden Holm Gustavholm, auch Vorburg und später Peterholm genannt wurde, zur Anlage eines Gartens; er entwarf während seines Aufenthaltes in Riga vom 15. März bis zum 22. Mai 1721 selbst den Plan dazu, ließ ein großes hölzernes Gebäude mit zwei Flügeln, das mit der Fronte nach der Düna ging, bauen und energisch die Gartenarbeiten beginnen; er half persönlich an der Garteneinrichtung mitarbeiten und pflegte, wenn er ermüdet von der Arbeit sich erholen wollte, den Kaufmann und nachmaligen Bürgermeister A. H. Schwarz sehr oft Abends in dessen Garten an der Weide zu besuchen.

In dieser Zeit pflanzte er auch mit eigener Hand die Ulme, die noch heute das Interesse der Besucher des Kaiserlichen Gartens erregt. — Nachdem schon früher Linden aus Holland bezogen worden waren, mußte laut offener Ordre des General-Gouverneurs Repnin vom 25. April 1721 der Lieutenant Sonzow im Lenewardenschen Kirchspiele wilde Bäume ausgraben und zu Wasser nach Riga schaffen lassen, und am 15. und 19. Mai wurden ebenfalls vom General-Gouverneur einige Gutsbesitzer angewiesen, 1500 Stück Lindenbäume von 2 bis 3 Daumen dicke und ebensoviel Lindensträucher, wie sie gewachsen sind und unseparirt mit ihren Wurzeln und 300 Haselnußbäume zur Besetzung des Gartens nach Riga zu schaffen. Zu gleicher Zeit war am 19. Mai mit dem Schiffer Tielbes aus Amsterdam „vor Thro Czarische Majt.“ eine große Sendung von Bäumen angelangt, nämlich 3590 Stück Bäume, 12 Körbe mit Bäumen, 25 Stück Bäume, 12 Stück Bäume, 21 Palmbäume, 8 kleine Bäume, 4 Orangenbäume und 4 Kasten, dazu 200 lose Bäume. Weiter erging am 5. Juli 1721 die Ordre an verschiedene Güter, in aller Eile „eine große Quantität Moß“, dessen man bei Anfertigung des Gartens auf der Vorburg bedürfe, herbeizuschaffen, womit wahrscheinlich Moos oder Mooreerde verstanden wurde, um den losen Sand zu decken und gegen Austrocknen zu schützen.

Im Jahre 1721 wurden ferner von dem Gärtner Joh. Holmström für den Kaiser bezogen und vom Rigaschen Rathe bezahlt: „4 Pogonigen, 100 Narcissen gelb und weiß, 100 Tulipen, 5 Viol. noct. in Töpfen, 30 Lillgen, 6 doppeld holand. Negelken in Töpfen, Krausemünt,

Citron Meliß, Iop Salbey, Reinfahn, Lipstoc, Weinraut, Winter- und Sommer-Mayoran und Basilicum“, welche Gewächse wahrscheinlich im Garten vor dem Hause des Kaisers in der Stadt (in der Palaisstraße) verwandt wurden. Als man im Mai 1721 im neuen Garten mitten in der Arbeit war, erhielt der Rigasche Rath vom General-Gouverneur am 19. Mai die Weisung, daß der Zar „4 Wagen zu haben wünsche, jeden mit einer guten Wasserbalse sammt Pferd und Kerl, um seinen Garten auf Fossenholm Morgens und Abends damit zu begießen, noch heute Abend soll damit begonnen werden,“ worauf der Rath 4 Wasserbalsen von den russischen Kleinhändlern kaufte und später noch manche Rechnungen des Fuhrmannsamtes über das Zuführen von Wasser zum Großzarißchen Garten zu bezahlen hatte. Am letzten Tage seines Aufenthaltes in Riga, den 22. Mai, richtete Peter der Große an Repnin den schriftlichen Befehl, „um den Garten sollen an drei Seiten, außer an der Flußseite, Palisaden aus Holz errichtet werden,“ und aus Rebal schrieb der Zar an Repnin: da bei der Gartenarbeit nur 800 Leute sind, so sollen aus den Garnisonen Soldaten soviel wie möglich hinzugezogen werden. Zur Beaufsichtigung und Instandhaltung des Gartens wurde im Juni 1721 „als Gärtner bei Ihrer Majestät auf der Vorburg“ Nicolai Legeband angestellt, der bis dahin einen eigenen Garten am Weidendammbesatz und bis zu seinem Tode im Jahre 1730 seines Amtes waltete.

Im Februar 1723 wird wieder ein Gärtner und ein Sergeant mit Soldaten nach dem Sissegalschen Kirchspiel abgesandt, um dort Bäume auszugraben und nach Riga zu schaffen, und am 8. April 1725 ergeht an die Kirchspiele Lenewarden, Ascheraden, Kokenhusen und Sissegal der Befehl, für die Gärten auf Fossenholm und bei der Alexander-Schanze Lindenbäume zu schaffen.

Als Nachfolger von Legeband wurde der Gärtner Michael Schindler am 21. März 1730 angestellt, weil die mit großen Kosten angelegten Kaiserlichen Gärten, falls sie nicht außer Kultur gerathen sollten, nothwendig mit einem tüchtigen Gärtner versehen werden müssen. Die Anstellung erfolgte zunächst zwar nur auf ein Jahr mit einem Gehalt von 250 Rbl. jährlich, bei freier Wohnung, Brennholz und andern Zuwendungen aus den Gärten; es trat jedoch in 25 Jahren kein Wechsel ein. Die Aufsicht und Direction der Kaiserlichen Palais- und Gartenarbeiten wurde 1724 dem Kammerherrn Peter Baron Jonjohn übertragen, der 1729 starb und keinen Nachfolger gehabt hat. — Der genannte Kronsgärtner trug 1734 darauf an, einen „recruten Garten“ (eine Baumschule) beim Peterholm-Garten anzulegen, um aus demselben den Kaiserlichen Garten zu rekrutiren.

Der Garten hat, wie Zeitgenossen berichten, in den Jahren 1730 bis 1755 in hoher Kultur gestanden. Im Jahre 1732 gab es dort Weinstöcke, im Jahre 1736 Fischteiche, 1737 aus Lübeck verschriebene

Tarus-Bäume, 1738: 150 aus Deutschland bezogene Obstbäume, 1740 Laubengänge, die schon der Reparatur bedurften. Der Umfang, die breiten schattigen Alléen, die geschorenen Hecken, die dunkeln Laubengänge, die Lauben, Irgärten, Teiche, Fruchtbaumreviere und Gartenhäuser und die Aussicht auf den Strom gaben den Anlagen hohen Werth. Ein erhalten gebliebener Plan läßt erkennen, in wie großem

Beil. 3. Style und mit welcher Verschwendung der Garten ursprünglich angelegt war, und wiewenig Vieles aus jener Zeit große Änderung erfahren hat, und einem andern Geschmack weichen mußte, so sind als Grundzüge der ursprünglichen Anlage die Hauptalléen noch jetzt vorhanden. Die in dem Plane angegebene Form des großen Teiches hat sich in Folge von Verschüttungen geändert. Ob die andern Wasserpartien zur Ausführung gekommen sind und später Änderungen erfahren haben, bleibt bis auf Weiteres noch ungewiß. Der Peterholm-Garten wurde, nachdem er die von Peter dem Großen gewünschte Gestalt erhalten hatte und unter die Verwaltung des General-Gouverneurs gestellt worden war, in seinem größern Theile der Benutzung des Publicums überlassen, während den Kleineren mit den Gebäuden der General-Gouverneur und dessen Adjutanten während des Sommers zur Benutzung erhielten. Der Garten umfaßte ein Terrain von 31,450 Quad.-Faden, davon der öffentliche Garten 19,469, die Gewässer darin 2344, der Obstgarten 4614 und der Gemüsegarten 4712 Quad.-Faden. — In dem vom General-Gouverneur Marquis Paulucci bestätigten Plane für die Ausgestaltung der Anlage von 1815 wird der Kaiserliche Garten: *Государевъ садъ* genannt.

Die Nähe der Stadt füllte den Garten mit einer zahlreichen Menge von Spaziergängern, und den Weg dahin benutzten Vergnügungsfahrer und Reiter. Besonders an den Sonntagen war dort die Versammlung zahlreich und glänzend; hier wurde ein Theil der Feste gegeben, und das Landhaus hatte in den obern Räumen eine geschlossene Gesellschaft, während die untern Räume die Gartengäste aufnahmen. Mit der Zeit wurde jedoch der Besuch seltener; der einst so beliebte holländische Geschmack kam in Mißcredit, seitdem der englische in Aufnahme gekommen war; man wollte nicht mehr in Gängen, wo der Pflanzenwelt Zwang angethan war, sondern in freier Natur oder mehr in naturgemäßen Anlagen einen Naturgenuß finden, und nur an Sonntagen, wenn dort Musik war, belebten sich die schattigen Gänge. Die General-Gouverneure pflegten zwar den Sommer in dem Garten zuzubringen, jedoch nicht für lange Zeit, denn der Garten verlor für sie seine Anziehungskraft, weil er sich als düster und feucht erwies und durch seine stagnirenden Gewässer lästig wurde. Unter solchen Umständen haben die Arbeiten im Garten sich wol nur auf das Nothwendigste in dem Maße beschränkt, wie die von der Krone dazu abgelassenen oder sonst aus der Nutzung des Gemüsegartens eingeflossenen Geldmittel ausreichten. — Denkwürdig ist das

Jahr 1810, in welchem der Kaiser von Oesterreich Joseph II. als Graf von Falkenstein während seines Aufenthaltes in Riga auch den Kaiserlichen Garten besuchte.

Es waren viele Jahre verflossen bis der General-Gouverneur Marquis Paulucci dem Kaiserlichen Garten seine Aufmerksamkeit zuwandte und im Sommer seine Residenz hier hatte. Er liebte es, wenn die Rigaschen Bürger in der kleinen Restauration seiner Nachbarschaft „kalte Schale“ zu einem Fünfer und ein „challon“ (Schälchen) zu einem Ferding frankten und sich an seinen Kaladus erfreuten. — In Würdigung der Bedeutung des Gartens ließ er im Jahre 1821, wahrscheinlich in Erinnerung an den Tag der Säcularfeier des Aystädter Friedens am 30. Aug. 1821 die von Peter dem Großen gepflanzte Ulme mit einem Zaune umgeben und mit 2 aus Blech gefertigten Gedenktafeln versehen, welche die Inschrift trugen: „Императоръ Петръ Великій, основатель славы и благодѣйствія Россіи, посадилъ собственными руками сіе дерево въ 1721 г., при благосклонномъ же царствованіи Императора Александра перваго 1821. Peter der Große, der Gründer Seines Kaiserreiches, pflanzte diesen Baum im Jahre 1721. Ein Jahrhundert ist seitdem entschwunden und immer schattenreicher wölben sich die Äste dieses Stammes. Er gleicht dem Adler Rußlands, der segnend und gesegnet immer weiter seine schützenden Fittige verbreitet.“

Im Jahre 1840 erhielt die Ulme eine neue Umzäunung und die Gedenktafel wurde erneuert, und im Sept. 1903 kam an die Stelle der alten, schlecht gewordenen Gedenktafel ein Granitblock mit der erwähnten Inschrift und an Stelle des hölzernen Zaunes ein eiserner.

Der durch die General-Gouverneure ausgeübten Verwaltung war mittlerweise das Interesse für die Erhaltung des Gartens geschwunden; um die Krone von der bezüglichen Sorge zu befreien, beschloß der Minister-Comité auf Anregung des General-Gouverneurs General-Lieutenant Baron von der Pahlen den Kaiserlichen Garten der Stadt Riga zu übergeben, worauf mittelst der Allerhöchst am 16. Dec. 1841 erfolgten Bestätigung dieses Beschlusses befohlen wurde: 1. den Peterholmer Garten nebst den dazu gehörigen Ländereien und Gebäuden der Stadt zu übergeben und die Stadt zu verpflichten, diesen Garten zu Vergnügungen der Einwohner in gehörigem Zustande zu erhalten, und 2. ihr zur Unterhaltung des Gartens außer den Revenüen desselben in früherer Grundlage von Seiten der Krone jährlich 2000 Rbl. B. A. zu verabsolgen, welche Summe die Stadt bis zum Jahre 1851 aus dem Reichsschatze bezog. — Von solchem Allerhöchsten Befehle wurde von dem Minister des Innern unterm 25. Dec. 1841 dem General-Gouverneur, von diesem unterm 5. Jan. 1842 Nr. 42 dem Gouverneur und von diesem unterm 30. Jan. 1842 Nr. 1400 dem Rigaschen Rathe, bei dem Hinzufügen Mittheilung gemacht, eine Delegation der Stadt möge sich bei ihm, dem Gouverneur, behufs Besprechung über die Art und Weise

der Ubergabe melden. Nachdem das Cassa-Collegium als vom Rathe mit der künftigen Verwaltung des Kaiserlichen Gartens betrautes Organ dem General-Gouverneur den Kleinen Theil des Gartens nebst Gebäuden zur Sommerwohnung für die Miethe von 500 Rbl. B. A. angeboten, die Herstellung eines Durchganges zum Catharinen-Damm und die Errichtung einer Restauration möglichst entfernt von den Wohnhäusern versprochen hatte, acceptirte der General-Gouverneur das Anerbieten; die von ihm gleichzeitig in Aussicht gestellte Einräumung des außerhalb des Gartens belegenen, mit Artillerie-Scheunen bebauten Platzes ließ sich aber nicht realisiren. Hierauf nahm das Cassa-Collegium am 14. April 1842 Namens der Stadt von der Krone die bezügliche Grundkarte, sowie folgende Gebäude und Grundstücke in Empfang und in seine Verwaltung:

- 1 hölz. Wohnhaus, 22 Fad. lang und 6 Fad. 4 Fuß breit,
- 1 " " " 9 " " " 5 " 3 " "
- 1 Wohnhaus für Küche, Stall u. Wagenhaus, 14 Fad. lang 3 Fad. breit,
- 1 Scheune, 5 Fad. 1 $\frac{1}{2}$ Fuß lang u. 3 Fad. 1 $\frac{1}{2}$ Fuß breit,
- 1 Eiskeller,
- 1 hölz. Gärtnerhaus, 6 Fad. lang u. 4 Fad. 3 Fuß breit,
- 1 Haus mit Ablegekammer, Stall u. Wagenhaus, 8 Faden lang und 3 Faden breit,
- 1 massives Treibhaus,
- Bretter- und Lattenzäune längs der Straße, der Grenze u. im Garten,
- 14 Grundstücke, welche zusammen an Grundgeldern 497 Rbl. 20 Kop. B. A. zu entrichten hatten.

Der seitherige Gärtner Grüner wurde auf Grund des frühern Contracts vom 21. Sept. 1829 beibehalten, mit der neuen Verpflichtung, den Garten morgens zu öffnen und abends zu schließen. Dieser Contract enthielt im Wesentlichen folgende Bestimmungen: Der Gärtner hat den Garten seiner Aufsicht und Pflege zu unterziehen; Alles, was zum Bestande, zur Verschönerung, Kultivirung, Hervollkommnung und Vermehrung der Fruchtbäume, Sträucher und Pflanzen dienen kann, wahrzunehmen, die Ausaat der Gemüsegärten mit eigenen Mitteln zu bestreiten, für den Tisch des General-Gouverneurs Gemüse, Mistbeererzeugnisse und Früchte zu liefern, von den in der Schule anwachsenden Pflanzen jährlich dem General-Gouverneur 100 Apfel-, 50 Birnen-, 20 Kirschen- und 20 Pflaumenbäume und von Stachel- und Himbeersträuchern je 100 Stück zur Disposition zu stellen und den Gesellen und 2 Arbeitern Wohnung, Kost, Wärme und Licht zu geben. Dagegen erhält der Gärtner: Invaliden zur Bewachung des Gartens, an Gehalt 1000 Rbl. B. A., für Garten-Gesellen 400 Rbl., für 2 Arbeiter 320 Rbl., für 30 Faden Holz 420 Rbl., für 36 Lof Hafer 100 Rbl., für 1 Pud Lichte 20 Rbl. und für Pferdebeschlagn 20 Rbl. B. A., ferner das Gras im Garten, zu neuen Anlagen an Extraarbeitern einen

Unterofficier und 5 Invaliden, endlich Alles dasjenige, was nach der Versorgung des General-Gouverneurs aus dem Gemüse- und Fruchtgarten übrig bleibt.

Das Cassa-Collegium überließ dem General-Gouverneur nach wie vor den abgetheilten Theil des Gartens aus Courtoisie ohne Miethe zur Sommerwohnung und verpachtete den Obst- und Gemüsegarten, zusammen 4750 Quad.-Fad., mit Ausnahme der vom Schloßvoigt auszusuchenden besten 2 Apfel- und 2 Birnenbäume einem G. Pawlow auf 6 Jahre für 192 Rbl. 50 Kop. jährlich, welche Pacht später bis zum Oct. 1870 auf 272 Rbl. erhöht wurde. — Auf den Gärtner Grüner folgte S. E. Witt, der ungeachtet der wider ihn erhobenen Klagen seine Stellung bis zum 23. April 1868 behielt.

Das seitherige Verhältniß der Stadt zum Kaiserlichen Garten erfuhr durch das Allerhöchst am 15. Jan. 1852 bestätigte Journal des Oeconomie-Departements des Reichsraths eine Änderung, wornach die Zahlung der früher aus dem Reichsschatz als Beihilfe abgelassenen Summe aufhörte und der Stadt die Pflicht zufiel, die auf Kronsgrund befindlichen Dämme, die eine Apertinez des dem Nutzen der Einwohner dienenden Peterholm-Gartens bilden und die Stadt gegen Eisgang und Hochwasser schützen, zu unterhalten.

Da die sanitären Zustände des Gartens sich inzwischen als unbefriedigend erwiesen hatten und nur die Reinigung der Teiche nach der Methode des Obristen Köchly bewerkstelligt worden war, während für die Reinigung des in dem gemeinschaftlichen Garten befindlichen Teiches und des Abzugskanals bis zur verfaulten und zugeschlagenen Schleuse nichts geschehen war, verlangte der General-Gouverneur im März 1852 die nöthige Abhilfe, der Seitens der Stadt Genüge gethan wurde.

Der erste Nachweis über die Nutzung des von der Stadt errichteten Restaurationslokals beginnt mit dem Factum, daß im Dec. 1853 der Conditor Sastokly den Pavillon auf 6 Jahre ohne Zahlung gegen die Verpflichtung erhalten hat, die Restaurationsküche und den Chor für die Musikanten umzubauen, einen Eiskeller zu errichten und den Garten im Sommer von 6 Uhr morgens bis 11 Uhr abends offen zu halten, wogegen er einige Mal im Jahre den Garten von 4 Uhr abschließen durfte, von welchem Rechte er durch Veranstaltung von Concerten, Feuerwerk und dergleichen Gebrauch machte. In dieser Zeit herrschte gegenüber der Peter-Ulme heiteres Leben vor einer von Soldaten gebildeten Kapelle; Akrobaten und Athleten gaben ihre Vorstellungen; der Feuerwerker Karino hielt seinen Einzug in den Garten mit italienischen Mächten und einem Sommertheater, und der Theater-Friseur Engel fand durch sein Sommertheater großen Zuspruch, wengleich es an den Spielabenden gewöhnlich „wie aus Spännen goß“, und v. Hagelström aus Dünaburg ließ eine russische dramatische Truppe im Garten spielen. — Nach dem Tode des Sastokly übernahm dessen Wittwe, später ver-

ehelichte Bagel am 17. Dec. 1863 den Garten, mit der Verpflichtung ein Restaurationsgebäude (Pavillon) zu erbauen, und erhielt eine Verlängerung ihres Contractes bis Ende 1875.

Als inzwischen der General-Gouverneur den Wunsch ausgesprochen hatte, den Sommer im Kaiserlichen Garten zuzubringen, wurden die Gebäude, deren Zustand ein sehr schlechter war, einer gründlichen Remonte mit einem Aufwande von 5277 Rbl. unterzogen.

Der Stadt blieben noch andere große Ausgaben nicht erspart; der Zustand des öffentlichen Gartens war der Art schlecht geworden, daß er einer ordnungsmäßigen Herstellung bedurfte, die in Folge dessen nach dem Plane des Gärtners Reim ausgeführten Arbeiten, sowie die Erneuerung und Remonte der Pforten und Säune beanspruchte 2981 Rbl. 25 Kop. — Weiter wurde ein freier Platz vor dem Eingang zum Garten mit Hinzuziehung eines kleinen Theiles des reservirten Gartens mit einer Barriere und Flaggenstangen hergestellt, sowie die Reparatur eines durch Eisgang beschädigten Zaunes ausgeführt.

Seit dem Beginne der sechziger Jahre wurde es im Garten immer stiller; das Publicum befand sich während des Sommers am Seestrande und nur ab und zu zogen Concerte und Caféschantants ein gemischtes Publicum herbei. Eine glänzende Ausnahme bildeten die zum baltischen Sängeresfeste am 2. Juli 1861 versammelten Sänger, die auf einer Tribüne ihre Wettgesänge abhielten.

Seitdem die General-Gouverneure aufgehört hatten im Kaiserlichen Garten zu wohnen, hatten Beamte desselben nicht allein in dem kleinen s. g. Adjutanten-Hause für den Sommer und Winter Wohnung genommen und dasselbe stark verwohnt, sondern auch die Treibhäuser und den Gemüsegarten in ihre Nutzung gezogen; in Folge dessen und nachdem im November 1866 constatirt worden war, daß der General-Gouverneur seit Jahren nicht mehr in diesem Garten wohnt, und daß die Stadt nicht verpflichtet ist, den abgetheilten Theil des Gartens für ihn zu reserviren, vielmehr die Einweisung desselben nur auf einer Vereinbarung mit dem damaligen General-Gouverneur beruht, sah sich die Stadt im Juli 1867 genöthigt, dem General-Gouverneur zur Herbeiführung einer bessern Ordnung in der Verwaltung des reservirten Theiles des Gartens Vorstellung zu machen, welche dahin ging, daß, wenn der General-Gouverneur auf die Sommerwohnung verzichten und Alles der Stadt zur Verfügung stellen will, die Stadt bereit sei, für die Sommerwohnung 500 Rbl. B. A. zu zahlen, den Garten zu verpachten und mehr für den Unterhalt des Gartens zum Besten des Publicums zu thun. Zu solchem Vorschlage ertheilte der General-Gouverneur unterm 19. Jan. 1868 Nr. 1056 seine Einwilligung, so daß von da ab die Stadt die Disposition über den ganzen Garten erhielt. Zu dieser Zeit befanden sich in den Treibhäusern 860 Topfgewächse und 60 Weinstöcke, im Freien 35 Weinstöcke, 6 Baumschulen für Obst- und Zierbäume und 40 Fensterrähme.

Nunmehr übergab das Cassa-Collegium für die Zeit vom 23. Apr. 1868 bis zum 31. Dec. 1875 für 500 Rbl. jährlich dem Oberförster H. Fritsche die vom General-Gouverneur benutzten Gebäude, den Obstgarten und die Gärtnerei unter der Verpflichtung, in den Gebäuden keine Restauration zu halten, die Gebäude und Zäune in gutem Zustande zu erhalten und die in den Treibhäusern vorhandenen Pflanzen als sein Eigenthum zu erwerben. — In dieser Zeit wurde die Anlegung eines zoologischen Gartens im Kaiserlichen Garten angeregt, auch damit ein schwacher Anfang gemacht, der jedoch bald sein Ende fand. In diese Zeit fällt auch die am 30. Mai 1872 veranstaltete Feier des lettischen Sängerfestes, sowie die Darbietung von Concerten, Feuerwerk und einer Schwimm-Vorstellung. Nach Espirirung des gedachten Contractes wurde, ohne den größern, dem Publicum geöffneten Theil des Gartens einzuschränken, der Obstgarten, die Restauration, die Häuser und der Gemüsegarten einzeln in Pacht vergeben, jedoch nur auf kurze Fristen, weil es in der Absicht lag, große Neubauten im Garten auszuführen.

Im Jahre 1877 veranlaßte ein schwerer Eisgang den Durchbruch des Catharinen-Dammes, in Folge dessen der Kaiserliche Garten beschädigt und einige Baulichkeiten und Zäune demolirt wurden. Von den in Aussicht genommenen Bauten kam zuerst der Musikpavillon 1878 zu Stande, während das Hauptgebäude zunächst einer gründlichen Reparatur unterzogen wurde, um dem Wunsche des General-Gouverneurs, den Sommer im Kaiserlichen Garten zuzubringen, zu genügen, worauf erst 1880 der Ausbau des Restaurationsgebäudes ausgeführt wurde.

Nach Ubergang der alten städtischen Verwaltung auf die neue ging auch 1879 der Kaiserliche Garten nebst den sich demselben anschließenden Obst- und Gemüsegarten, welche bis dahin keine besondere technische Pflege erhalten hatten, auf die neu constituirte Garten-Verwaltung über. Diese stellte sich nun als den wichtigsten Theil ihrer Thätigkeit die Instandsetzung und Pflege dieses Gartens als Aufgabe. Die Verbesserung erstreckte sich zuerst auf den zur Düna belegenen Theil, womit auch die Verbindung des Einganges zum Garten, um einen Blick direct auf die schöne Allée zu haben, sowie die Herstellung eines Equipagen-Halteplatzes zusammenhing. Das Aussehen des Gartens hob wesentlich die Durchhölzung desselben; die abgestorbenen und unschönen Bäume wurden entfernt, andere gekappt, um den noch lebenskräftigen frisches Gedeihen zu sichern, und die Anpflanzungen von Unterholz nahmen ihren Anfang; erst jetzt merkte man, wieviel und wie lange durch ungenügende Pflege dem Garten Unrecht geschehen war. Neue Gänge und neue Rasenflächen wurden angelegt; ein Teppichbeet zierte bereits die Façade des Restaurationsgebäudes und die Anlage einer Fontaine im kleinen Teiche, der eine Ableitung zum großen Teiche erhielt, half das Landschaftsbild beleben. Die schon im Jahre 1878 für nothwendig be-

fundene und in Angriff genommene Reinigung des großen Teiches, der durch seine übelriechende Ausdünstung viel dazu beitrug, den Aufenthalt im Garten zu vermeiden, und mit Hilfe einer Dampfpumpe ausgepumpt wurde, fand 1880 ihren Fortgang. Mit dem auf c. 590 Cub.-Faden berechneten Quantum des ausgehobenen Schlammes und mit Tausenden von Fudern Erde wurden die niedrigen Theile des Gartens gehoben. Der Ausbau des großen Wohngehäudes zur Restauration fand sein Ende; der obere Stock erhielt eine Glasbalustrade, welche einen hübschen Ausblick auf die Düna gewährte. Das Gebäude der alten Restauration wurde ein Beamtenhaus, welches der Garten-Director bewohnte, und den kleinen, grünen Pavillon umgab ein Rundgang, bestimmt zur Aufstellung von Tischen. Nachdem auch ein solider Zaun die Trennung des Gartens von der Straße vollzogen hatte, konnte am 4. Mai 1880 der Garten dem Publicum geöffnet werden. Die Verpachtung des Gartens an den Kaufmann L. Lundmann ergab 2500 Rbl., während den Obst- und Gemüsegarten der Gärtner Waldchen für 500 Rbl. und einen andern Gemüsegarten der Gemüsehändler Pawlow für 250 Rbl. in Pacht hatten.

Das Jahr 1881 markirte sich durch Beseitigung mancher Uebelstände; das Verbrauchswasser der Restauration erhielt durch eine bis zur Peterholm-Straße geführte Drainage Ableitung, und der Graben, der bis dahin das unreine Wasser der benachbarten Immobilien dem Teiche zuführte, wurde verschüttet, nachdem zuvor für eine neue Entwässerung gesorgt worden war. Der zwischen dem Teiche und dem Haupteingange belegene Theil des Gartens erhielt eine vollständige Umarbeitung. — Den seitherigen Arbeiten reihten sich in den Jahren 1882 und 1884 Pflanzungen in großem Umfange an; einige Tausend Sträucher wurden wieder der städtischen Gärtnerei für Unterholzpflanzungen entnommen, und der im Jahre 1883 begonnene Umbau des Gebäudes in der Gärtnerei zur Wohnung des Gartendirectors 1884 vollendet und zugleich dessen seitherige Wohnung für die Gärtner hergerichtet.

In diesem Jahre ging die Restauration auf einen neuen Pächter über, der zugleich sich verpflichtete, eine neue Musikstrade zu bauen, und die Veranda zum Wintergarten umzugestalten, um dem Publicum auch während des Winters genügenden Raum zum Aufenthalte zu gewähren.

In demjenigen Theile des Gartens, der an dem von der Industrie-Straße führenden Zufuhrwege gelegen ist und damals frei von Bäumen war, erhielt 1887 der Rigasche Radfahrer-Verein das Terrain zur Errichtung einer Rennbahn und Herstellung einer Eisbahn für Schlittschuhläufer, worauf 1892 dieser Platz dem Verein auf 10 Jahre unter der Bedingung verpachtet wurde, daß das errichtete Klubhaus und die Zäune nach Ablauf der Pachtzeit in das Eigenthum der Stadt übergehen.

Im Jahre 1888 erhielt die aufs Neue für 3500 Rbl. vergebene Pacht der Restauration gegen früher darin eine Änderung, daß der durch einen Zaun abgetheilte, um das kleine Restaurationsgebäude belegene Theil frei für das Publicum in der Zeit vom 1. Mai bis zum 1. Sept. reservirt wurde. Nach einer im Jahre 1893 stattgehabten Erweiterung beschränkten sich die Arbeiten im Wesentlichen auf die Erhaltung und Pflege der Anlagen, so daß gelegentlich der Feier des 175jährigen Bestehens des Gartens am 26. Juni 1896 eine Zeitung sich veranlaßt sah, desselben lobend zu gedenken: „Wol können wir Rigenser stolz auf diesen Garten sein. Wenn wir denselben betreten, so umfangen uns der Vorzeit heilige Schauer. Hoch über uns wölben sich die herrlichen Linden, die uns gleich beim Eingange begrüßen, zu einer im schönsten, grünen Sommer Schmucke prangenden lebenden Halle, wie wir sie in unserem Welttheile zum zweiten Male nicht mehr finden. Höher und gewaltiger als die Marmorsäulen der herrlichen Kirchen predigt dieser Dom von Gottes Allmacht und Vatergüte, der zu uns redet im leisen Rauschen des Laubes, in der glänzenden Sonne, die von Westen durch das grüne Blättermeer ihre leuchtenden Strahlen sendet und in der erhabenen grünen Wölbung über unserm Haupte unsere Seele voll Dank und Anbetung des Allmächtigen erfüllt, der uns seit Peters des Großen Zeit Jahre des Friedens geschenkt hat, wie sie diese soviel umworbene Stadt bisher in so langer Dauer nie hat schauen können. Überall, wo wir den Park durchschreiten, erfreut das unendlich verschiedenartige Laub der Bäume immer wieder von Neuem das Auge. Da wechseln junge immergrüne Tannenpflanzungen mit Jahrhundert alten ersten Linden, Ulmen, Birken, Eichen, Kastanien und Weiden. Dazwischen erblicken wir grüne Rasen und die träumerischen Teiche, die den blauen Himmel und die weißen Wölkchen zu unsern Füßen herabzaubern. Schreiten wir auf den sauber gehaltenen Wegen weiter, so erblickt das Auge zwischen den beiden Teichen an einem freien Platze, gegenüber dem kleinen Pavillon, in der Nähe der alten eingegangenen Restauration, die Kaiser-Ulme. Nur der Stamm des Baumes erinnert durch seinen gewaltigen Umfang an das hohe Alter desselben.“

Die Unterhaltung, die die Sommerbühne in gemessenen Grenzen bot, versammelte in dem überdachten geräumigen Vorbau ein zahlreiches Publicum, und so oft es galt, Arrangements in großem Style, sei es von Seiten eines der Feuerwehr-Vereine oder an Walpurgisabenden zu veranstalten, war der Kaiserliche Garten hiezu der geeignete Ort.

Die Fortführung der Hansa-Straße von dem Central-Güterbahnhofe zum Catharinen-Damm bedingte zwar eine Verminderung des Gartenterrains und eine Regulirung der bezüglichen Gartenheile, ohne jedoch das ganze Landschaftsbild zu beeinträchtigen.

Zum Feste der zweihundertjährigen Zugehörigkeit der Stadt Riga zum Russischen Kaiserreiche würdigte der Kaiser Nikolai II. die Peter-

Ullme und den Garten Seines Besuches, und eine große Anzahl fremder Gäste fand Gelegenheit, die Schönheit des Gartens kennen zu lernen.

Im Jahre 1911 erhielt der Garten durch Zuthheilung der Böschung der zum Exporthafen führenden Straße eine Erweiterung, welche bepflanzt und durch einen neuen Zaun von der Straße abgeschlossen wurde.

Beil. 4. Die zu diesem Abschnitte gehörige Karte kennzeichnet die gegenwärtige Ausdehnung und Ausgestaltung des Kaiserlichen Gartens und der städtischen Gärtnerei.

2. Der Wöhrmannsche Park.

Ursprünglich führte derjenige öffentliche Garten, dem der Volksmund den Namen „Wöhrmannscher Park“ gegeben hat, die Bezeichnung „große Partie“ zur Unterscheidung von der gegenüberliegenden „kleinen Partie“, die gegenwärtig den Namen: „kleiner Wöhrmannscher Park“ führt. Jener, der mit Inbegriff des Terrains der Mineralwasser-Anstalt ein Viereck bildet, dessen Ausdehnung an der Paulucci-Straße 155, an der Sutworow-Straße 95, an der Elisabeth-Straße 95 und an der Dorpater-Straße 120 Faden beträgt, hat sich zu seiner gegenwärtigen Größe erst nach und nach entwickelt. Gemäß dem von dem General-Gouverneur im Jahre 1815 bestätigten Plane, welchem ein früherer vom Jahre 1813 zur Grundlage diente, war der neben dem Ravelin (dem damaligen Branntweins-, gegenwärtigen Heu- und Obstmarkt) belegene Platz, „die kleine Partie“, zu einem kleinen Garten, und der gegenüber an der Elisabeth- und Dorpater- (damals Kalk-Str.) und an der nach der Karls-Pforte führenden Promenade (späteren Esplanaden-Straße) liegende zu einem „englischen Garten“ bestimmt. Der weitere Platz längs der Promenade sollte einem anzulegenden Obstgarten dienen, während die hinter dem englischen und dem Obstgarten an der Elisabeth-Straße belegenen Grundstücke als Gemüsegärten bezeichnet wurden. Auf dem ganzen, innerhalb der zweiten 50 Fad. breiten Festungsdistanz belegenen Terrain, welches ehemals ungeebnet und unbepflanzt und in nasser Jahreszeit kaum zu betreten war, und auf welchem sich von einfachen Stangenzäunen umgrenzte Gemüsegärten befanden, wurden nach Beendigung der rechts von der Sand- zur Karls-Pforte geführten Fußgängerpromenade und Straße diejenigen Arbeiten, welchen der Park seine Entstehung verdankt, gemäß dem Verlangen des General-Gouverneurs vom 28. Nov. 1813 schon im Jahre 1814 in beschränktem Maße begonnen, und zwar mit Hilfe derjenigen freiwilligen Beiträge und Spenden, welche dem Vorstadtanlagen-Comité zur Deckung der für die Ausführung der ihm zugewiesenen Ausgaben zuströmen. Zur Fortführung dieser ersten, nach damaliger Beschreibung „rechter Hand der Sandpforte“ belegenen und im englischen Styl begonnenen Anlage, die kaum den achten Theil des gegenwärtigen Parkes umfaßte, wurden in

Beil. 2b.

Grundlage des vom General-Gouverneur bestätigten allgemeinen Planes für diese Anlage, mit Inbegriff eines Restaurationsgebäudes, zweier Buden, 430 Faden Umzäunung usw. 41,150 Rbl. B. A. berechnet, worauf der Comité, da die vorhandenen Mittel sich als unzureichend erwiesen, wie im Juli 1815, so wieder im Oktober 1816 unter Hinweisung auf den auf dieser fruchtbaren, wasserreichen Fläche schon im Jahre 1814 gemachten Anfang das Publicum durch die Stadtblätter zu Beiträgen, sowie zu Baumpflanzungen zum Andenken an bemerkenswerthe Lebensereignisse aufforderte. Dieser Aufforderung folgend, überwiesen mehrere namentlich erwähnte Personen für 241 zu pflanzende Bäume dem Comité zusammen 966 Rbl. 59 Kop. und ein Ungenannter 5050 Rbl. Gleichfalls in Anlaß jener Anregung sprach die verwittwete Frau Altestin Anna Gertr. Wöhrmann geb. Ebel den Wunsch aus, ihr „das Feld zwischen der Fußgänger-Allée und den russischen Gärten und dem Bornhauptschen Platze und der Chaussée,“ welches schon zu einem englischen Garten bestimmt worden, zum Andenken ihrer Familie einzuräumen, und erbot sich, falls der Comité den Platz bepflanzen will, dazu 2000 Rbl. zu geben und die Anlage jährlich zu unterhalten. — Der Comité beschloß hierauf, der Frau Wöhrmann den Platz zur eigenen Bepflanzung zu übergeben, unter der Bedingung: 1. daß sie die Bepflanzung nach einem vom Comité zu genehmigenden Plane auszuführen, den Platz mit einem Zaune zu umgeben und sich und ihre Erben zur Unterhaltung der Anlage zu verpflichten habe; 2. daß die Anlage zum Gebrauch des Publicums offen stehen soll; 3. daß sie und ihre Erben keine Erb- oder andere Art Benutzung prätendiren, und 4. daß der Comité sich vorbehält, den Platz zurückzunehmen, wenn die gedachten Verpflichtungen nicht erfüllt werden. — Am 25. Oct. 1816 erklärte hierauf die Frau Wöhrmann, daß sie die Bedingungen nicht annehmen könne und den Contract nicht abschließen werde; es sei ihr Wunsch gewesen, der Aufforderung zu Privatanpflanzungen, soweit es ihr thunlich erscheine, zu genügen und ein Feld, das zur englischen Partie bestimmt worden, für ihre Rechnung bepflanzen zu lassen und nach Beschaffenheit der Umstände mit jährlichen Beiträgen zur Unterhaltung dieser Anlage fortzufahren, ohne sich in solcher Hinsicht durch Contracte oder Stipulationen irgend einer Art Zwang aufzuerlegen; dabei habe sie keineswegs die Absicht gehabt, aus einer zum allgemeinen Besten freiwillig beabsichtigten Anpflanzung ein Familien-Eigenthum zu machen. — Nach solcher Erklärung beauftragte der Comité den Gärtner Schmeisser einen Plan und einen Kostenanschlag über die Anlegung der Partie nebst Pforten und Bänken zu machen und beschloß am 13. Oct. 1816: 1. den Platz zwischen der neuen Chaussée, der Fußgänger-Promenade und den russischen Gärten für die dargebotene Summe mit 2 Eichen, 8 großen und 32 kleinen Birken und anderen Bäumen zu bepflanzen, auch Blumenstücke und Strauchgruppen anzulegen, eine Brücke und eine Eingangs-

pforte an der Fußgänger-Promenade zu machen und mit einem Zaun zwischen der Wöhrmannschen Partie und den russischen Gärten zu versehen; 2. diese Partie auf Kosten des Comité's zu unterhalten, dieselbe zum Gebrauch des Publicums offen stehen zu lassen, sowie zur Aufsicht einen Wächter zu bestellen.

Nunmehr wurde nach Empfang der 2000 Rbl. zur Ausführung geschritten, und zwar zunächst der Platz geebnet, bepflanzt und die Geräthscheune entfernt, und der Älteste C. F. Bornhaupt veranlaßt, seinen vom Cassa-Collegium gepachteten Platz von der Seite nach dem Wöhrmannschen Platze zu umzäunen.

Wahrscheinlich in Anlaß der 1814 begonnenen Arbeiten hatte der Consul Kriegsmann im Jahre 1815 einen kleinen Platz für sich zum Andenken an seine Ehe in Anspruch genommen und zur Anlegung einer kleinen Partie 250 Rbl. beigetragen; die Ausführung dieses Wunsches war aber bis auf Weiteres unterblieben, weil der vorgeschlagene Platz von P. Gratschew eingenommen und ein anderer schieflicher zur Zeit nicht vorhanden war. Nachdem sodann Kriegsmann im Einvernehmen mit der Frau Wöhrmann den Wunsch ausgesprochen hatte, seine Partie mit der der Frau Wöhrmann in Verbindung zu bringen, fand es der Comité für nöthig, ein Stück des von dem Gärtner P. Gercken (Jarlin) gepachteten Gartens hinzuzuziehen, „um die Wöhrmannsche und Kriegsmannsche Partie anständig zu formiren“. In Folge der Erklärung des Gercken, daß er gegen Zuweisung eines gleich großen Platzes nach der Nikolai-Kirche zu mit der Abtretung einverstanden sei, traf der Comité im Nov. 1816 die Anordnung, die Anlage zu machen, dieselbe mit einem leichten Lattenzaune zu umgeben und mit einer kleinen Pforte neben der Wöhrmannschen Partie zu versehen.

Im Frühling 1817 war die Anlage des englischen Gartens zum Abschluß gekommen und hatte auf Kosten der Frau Wöhrmann einen Pavillon und ein kleines Gebäude erhalten, sodaß der Comité unterm 30. Mai 1817 durch eine Bekanntmachung das Publicum benachrichtigte, daß der Pavillon ein Buffet enthalte, welches von 6 Morgens bis 9 Uhr Abends den Gartenbesuchern „allerhand Munderfrischungen und gemäß festgesetzter Taxe erlaubte Getränke, diese jedoch nur fassen- und glasweise verabfolge, daß im Pavillon nicht geraucht werden dürfe, daß zum Schutz der Pflanzen ein Wächter angestellt sei, den das Publicum auf vorkommende Anordnungen, die ein Mann allein nicht bemerken könne, aufmerksam machen wolle, und daß gemäß dem Wunsche der Beschützerin der Anlagen und der Stifterin der Zweck der Anstalt sich zur Zufriedenheit des Publicums bewähren möge und die gute Absicht beim Anlegen derselben zum dankbaren Andenken auf unsere Nachkommen übertragen werde“. Nachdem sodann die Anlagen am 8. Juni 1817 um 6 Uhr Abends eröffnet waren und am 26. Juni 1817 die Frau Wöhrmann mit Zustimmung ihrer Söhne 2000 Rbl. S. in 2 Pfand-

briefen, deren Renten die Unterhaltung der von ihr etablirten Anlagen sicher stellen sollen, dem Comité übergeben hatte, berichtete dieser am 27. Juni dem General-Gouverneur unter Anderen, daß die größtentheils auf Kosten der Wittwe Wöhrmann angelegte Partie, zu welcher sie mit Inbegriff der Ausgaben für die gedachten Gebäude 5000 Rbl. B. A. und zur Unterhaltung derselben 2000 Rbl. S. beigetragen habe, vollendet sei. Der 595 Quad. Ruthen (-ca. 1854 Quad. Faden) enthaltende Lustgarten sei mit Gruppen von Bäumen, Sträuchern und Blumenstücken versehen und habe einen Graben, mehrere Bänke und Lauben, einen Pavillon, ein Lusthaus und alle zum Gebrauch erforderlichen Einrichtungen erhalten.

Aus den bezüglichlichen Rechnungen ist ersichtlich, daß der Comité für die Frühjahrspflanzung im Juni 1817 gekauft hatte: 161 Birken, 333 Ahorn, 291 Eschen, 10 Eichen, 21 Kastanien, 88 Ulmen, 136 Pappeln, 150 Lärchen, 6 Silberpappeln, 80 Linden und 6 Tannen, zusammen 1282 Bäume und 600 wilde Rosen, 150 Sträucher, 20 Daphne und 8 Wachholder, von welchen Pflanzen die meisten in dem großen und in dem damals bereits in Aussicht genommenen kleinen Park Verwendung fanden, während nur ein geringer Theil derselben für die nach der Karls-Pforte führenden Alléen als Fortsetzung der 1813 ausgeführten Pflanzungen benützt wurde. — Zur Herbstpflanzung wurden beschafft: 80 Birken, 60 Ahorn, 60 Eschen, 20 Thujas, 11 Silberpappeln und 4 Kastanien, zusammen 235 Bäume. — In welcher Anordnung die Pflanzungen im Park ausgeführt wurden, und an welchen Stellen sich die Wöhrmannsche und Kriesmannsche Partien befunden haben, hat nicht genau festgestellt werden können; es ist jedoch anzunehmen, daß die Wöhrmannsche Partie hinter der heutigen Musikhalle zur Suworow-Straße hin ihre Stelle gehabt hat, denn es erhielt dieselbe einen Zaun als Abgrenzung von den russischen Gärten und dem Barnhauptschen Grundstücke und einen Zugang nebst Brücke von der Promenade aus längs der Esplanaden-Straße, während der Pavillon wol mit der spätern Bierhalle identisch ist.

Nach Eröffnung des Parkes war der erste Inhaber des Buffets daselbst der Conditor Trillitsch, der für den Sommer 1817 dasselbe unentgeltlich erhielt und für das Jahr 1818 nur 20 Rbl. S. zahlte, sodann bis zum Jahre 1826 50 Rbl., darauf für das Buffet im großen und kleinen Park 150 Rbl. — Als auf Verlangen des General-Gouverneurs beide Buffets im Jahre 1828 im Ausbot vergeben wurden, blieb Trillitsch zwar Meistbieter mit 200 Rbl., er konnte aber nur 150 Rbl. zahlen, weil während des Sommers die Sand-Pforte nicht zu passiren war und der Vergnügungsort notorisch nicht zahlreich besucht wurde. Nach weiterem Ausbot folgte ihm der Bürger Jul. Rud. Caviezel, dessen Pacht 410 Rbl. und mit Übernahme des Sommeraales im J. 1831: 450 Rbl. betrug.

In weiterer Folge wurden zu verschiedenen Zeiten zum Park neue Grundstücke hinzugezogen, deren Begrenzung bei dem Mangel an Plänen sich nicht bestimmen läßt. Der General-Gouverneur benachrichtigte unterm 22. April 1828 den Comité, daß der General-Consul Wöhrmann einen Platz zur Anpflanzung wünsche, um das Werk seiner Mutter zu vollenden; er wolle namentlich den Bornhauptschen Grundplatz („längs der Kalk- bis zur Elisabeth-Strasse“) nach einem von ihm vorgestellten Plane unter der Bedingung bepflanzen, daß Niemand sich in die Bepflanzung einmische, der Comité für die Sicherheit der Anpflanzungen Sorge, der nöthige Gravel und Schutt möglichst nahe gestellt und der Pächter des Buffets zum Bau eines zweiten Pavillons und zur Beschaffung der nöthigen Bänke verpflichtet werde. — Nachdem der Comité beschlossen hatte, diesen Wunsch „mit Vergnügen“ zu erfüllen, schrieb der General-Gouverneur bei Übersendung der Karte des vom Ältesten Bornhaupt abgetretenen Grundplatzes unterm 16. Mai 1828, daß er die Wöhrmannsche Proposition acceptire, und fügte hinzu, daß das gemachte Anerbieten außer dem Gewinn, die vorstädtischen Anlagen vervollständigt und erweitert zu sehen, ihm deshalb besonders erfreulich gewesen sei, weil dadurch das Andenken der hochachtungswerthen Frau, die mit ausgezeichnet wohlthätigem Sinn „die erste Unternehmung der Anlage unterstützt“ habe, geehrt werde. Bei der hierauf erfolgten meistbietlichen Vergebung der Buffets in Pacht offerirte der Conditor Caviezel die Summe von 410 Rbl. jährlich und erklärte sich bereit, nachdem ihm die Verlängerung des Contractes auf 10 Jahre zugesagt worden war, die Vergrößerung der Buffets, die Herstellung eines Eiskellers, den Bau eines zweiten Pavillons in der gegenüberliegenden Baupartie und die Unterhaltung der Gebäude zu übernehmen und nach 10 Jahren Alles unentgeltlich dem Comité zu überlassen.

Nachdem Wöhrmann solcher Proposition zugestimmt hatte, trug der General-Gouverneur unterm 19. Febr. 1829 darauf an, dem Unternehmer die Beschleunigung des Baues zur Pflicht zu machen. Die Erweiterung und Umformung des Gartens wurde nun auf Kosten des General-Consuls Wöhrmann ausgeführt und von ihm in demselben Jahre dem Comité zur Unterhaltung übergeben, worauf die diesem neuen Theile des Gartens beigelegte Bezeichnung „Wöhrmannscher Park“ auf die ganze Anlage überging, und an Stelle des Gartenhäuschens, welches die Wittve Wöhrmann sich bei ihren Lebzeiten zur eigenen Nutzung vorbehalten hatte, wurde ein Granitobelisk aufgestellt, welcher die Inschrift trägt:

auf der einen Seite

„der Gründerin dieses öffentlichen Gartens,
weil. Frau Ältestin Wöhrmann, geb. Ebel“

und auf der anderen Seite

„Errichtet von denjenigen, welche den Werth
dieser Anlagen zu schätzen wissen. 1829“.

Die Bezeichnung „Gründerin“ stimmt mit der Entstehung des jetzt s. g. Wöhrmannschens Parkes nicht überein, denn derselbe verdankt seine erste Entstehung der Vorschrift des General-Gouverneurs Marquis Paulucci, der die Anlage eines englischen Gartens an dieser Stelle befahl, dem Folge leistend der Comité die Arbeiten in Angriff nahm und das Publicum 1816 aufforderte, durch Beiträge und Privatpflanzungen die Fortführung der begonnenen Arbeiten zu unterstützen. Dann erst entstand als Theil des Ganzen die s. g. Wöhrmannsche Partie, für welche, sowie für den Bau des Pavillons und eines kleinen Gebäudes die Wittve Wöhrmann die nöthigen Geldmittel hergab, der Comité aber den größten Theil der Ausgaben, die für die ganze, auf dem unter seiner Verfügung stehenden, sowie von ihm erworbenen Grundstücke zu machen waren, mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln bestritten hatte. Ungeachtet dieses Umstandes gebührt gleichwol der Wittve Wöhrmann und ihrem Sohne in dankbarer Anerkennung die Ehre, die Ausgestaltung des Gartens sowol durch große Opfer materiell, sowie durch ihren Einfluß moralisch unterstützt und gefördert zu haben.

Bis zum Jahre 1830 hatte J. P. G. Ulman die Gartenarbeiten im Mindestbot jährlich übernommen, und darauf der Gärtner Fehre für die stipulirte Summe sich verpflichtet, die Promenaden und Wege in dem großen und kleinen Parke zu unterhalten, im neuen Wöhrmannschen Parke die Lücken mit ca. 100 Sträuchern auszufüllen, die Pappeln zu kappen und auf dem Marktplatze 10 Bäume zu pflanzen. Im Jahre 1836 übernahm der Kunstgärtner Schoch die bezüglichlichen Arbeiten. —

Nachdem der Comité schon 1830 geplant hatte, auf dem dem Ältesten Bornhaupt gehörigen Grundstücke einen Sommeraal zu erbauen, wurde auf Anregung des General-Consuls Wöhrmann vom General-Gouverneur beantragt, den fraglichen Bau an geeigneter Stelle auszuführen und der Plan zu diesem Bau von ihm unterm 26. Febr. 1831 bestätigt, worauf der Comité am 14. März 1831 folgende Aufforderung an das Publicum erließ: „Die Erfahrung von zwei verfloffenen Sommern hat es sehr fühlbar gemacht, daß im Wöhrmannschen Parke irgend eine Vorrichtung zu wünschen sei, um für die schnelle Abwechslung der Witterung, die unserm Klima so sehr eigen ist, gegen Regenschauer geschützt zu sein. Die Damen, die besonders wie im vorigen Sommer den Park so zahlreich besuchten und durch ihre Gegenwart verschönerten, sowie das gesammte Publicum erinnern sich dessen, daß oft bei dem schönsten Wetter irgend eine Luftveränderung einen äußerst unangenehmen Eindruck auf die gesammte Gesellschaft machte, und dadurch manche Unannehmlichkeiten entstanden, die aber bei Ermangelung einer Vorrichtung, um gegen die Witterung geschützt zu sein, nicht zu vermeiden und abzuhelpen waren. Desßhalb hatte der Vorstadtanlagen-Comité, der es für seine Pflicht hält, für das Vergnügen und die Bequemlichkeit des Publicums Sorge zu tragen, zuvörderst bei dem Herrn

General-Gouverneur um die Erlaubniß nachgesucht, eine solche Vorrichtung in dem Parke treffen zu dürfen. Da indessen der Fonds des Comité's bei Weitem dazu nicht hinreicht, um ein solches aus eigenen Mitteln allein aufzustellen, ersucht der Comité deshalb das Publicum zur Theilnahme und gefälligen Mitwirkung und glaubt um so mehr darauf rechnen zu können, als es jetzt garnicht darauf ankommt ein Deficit in der Kasse zu decken, sondern nur dem Publicum eine größere Bequemlichkeit zu verschaffen, und weil seit geraumer Zeit keine Aufforderung zu Beiträgen ergangen ist“.

Wenngleich die erhoffte Theilnahme des Publicums ausbleibt, schritt der Comité dennoch zur Ausführung des Planes und übergab den Bau des Sommerjaales dem Zimmermeister Ost als dem Mindestbieter für die Summe von 3950 Rbl. und erwarb von den Bornhauptschen Erben das nöthige Grundstück. Die Kosten des Baues hat der General-Consul Wöhrmann nach Ausweis des Cassabuches des Comité's im Jahre 1831 ratenweise, im Ganzen 14738 Rbl. 50 Cop. B. A. bestritten und den gleichen Betrag in gleichen Raten der Zimmermeister Ost erhalten, während vom Comité von dieser Summe nur 400 Rbl. übernommen wurden. In den Protocollen des Comité's geschieht dieser reichen Gabe keine Erwähnung, wol aber dessen, daß der Pächter Caviezel auch den Sommersalon gepachtet hat.

Im Jahre 1832 regte die Medicinal-Verwaltung die Ideen an, im Wöhrmannschen Parke eine Anstalt zur Bereitung und zum Gebrauch von Mineralwasser zu begründen und dazu ein Gebäude für das Laboratorium und einen Säulengang zu erbauen. Der General-Gouverneur, mit dieser Idee einverstanden, erwirkte die Allerhöchste Genehmigung zur Verabsolung der Kronsubsidie von 4000 Rbl. B. A. auf weitere fünf Jahre, insbesondere für die Mineralwasser-Anstalt und billigte unterm 12. Juni den Plan für die nöthigen Gebäude, der vom Obrist von Freymann ergänzend dahin abgeändert wurde, daß das Gebäude nebst Säulengang sich an den neuen Sommeraal anschließen soll, welchen abgeänderten Plan der General-Gouverneur demnächst bestätigte. Hierauf wurde im März 1834 der Kostenanschlag über 4600 Rbl. angefertigt, der sich auf Grund der vom Gouvernements-Architekten Spazier ausgeführten Änderungen auf 6182 Rbl. 34 Kop. belief. Nachdem abermals einige Änderungen des Planes beliebt wurden, übernahm der Kaufmann A. Leontjew den Bau für 7100 Rbl. Die während des Baues vom Ingenieur-Obrist de Witte erhobenen Bedenken, daß in Folge der nöthigen Ausschüttung des Bodens der Platz das Aussehen einer Batterie erhalten würde, erledigte der Comité im Oct. 1834 dahin, daß unter den Collonaden keine Behälter angebracht, sondern der untere Raum des ganzen Gebäudes, mit Ausnahme des Kellers, mit Erde gefüllt werden soll. — Der im Januar 1835 beendete Bau wurde den mittlertweile zur Begründung der Mineralwasser-Anstalt zu-

sammengetretenen Actionairen unter Vorbehalt alles Rechtes und mit der Festsetzung, ehestens mit der Anfertigung der Mineralwässer zu beginnen, übergeben.

Zu der durch diesen Bau bedingten bessern Ausgestaltung des Gartens hielt es der Comité nun für nöthig, die von dem Kaufmann Iwan Dwoinischnikow gepachtete Parcellen von $176\frac{1}{2}$ Quad. Ruth., desgleichen das vom Pächter Jarlin benutzte Grundstück von 340 Quad. Ruth. im Aug. 1835 einzuziehen und ferner von Dwoinischnikow eine Parcellen von $70\frac{1}{2}$ Quad. Ruth. für 375 Rbl. im Dec. 1835 zu kaufen. Im Oct. 1835 fand zwischen dem Comité und den Delegirten der Actionaire der Trinkanstalt in Betreff der Miethe für das Trinkhaus eine Berathung statt, bei welcher in Erwägung kam, daß die für fünf Jahre bewilligte Kronsubvention von 4000 Rbl. B. A. jährlich den Zweck habe, mit den vorhandenen Mitteln für die Bequemlichkeit und das Vergnügen des Publicums in den Anlagen zu sorgen, und daß es bei der Festsetzung der Miethe nur auf die Frage ankomme, ob der Comité mit seinen Einnahmen seine Verpflichtungen zu erfüllen im Stande sei. Da das Trinkhaus auch den Nutzen und die Bequemlichkeit des Publicums bezwecke, und das wahre Interesse beider Institutionen ein gemeinschaftliches sei, so erbot sich die Actien-Gesellschaft auf drei Jahre 300 Rbl. pro Jahr postnumerando zu zahlen und ein für alle Mal 2000 Rbl. für die bei der Trinkanstalt nothwendigen Gartenanlagen beizutragen und für die Reinigung des Gebäudes zu sorgen, wogegen der Comité die Versicherung und Reparatur des Gebäudes übernahm und der Trinkanstalt das Recht einräumte, für die Zeit der Saison das Lokal zu geselligen Zwecken zu benutzen. Die Oeconomie blieb dem Pächter des Büffets überlassen. Die Anstalt trat 1835 in Wirklichkeit, ohne daß sie im Laufe mehrerer Jahre einen pecuniären Vortheil brachte. Mit Rücksicht auf die vielen Schwierigkeiten, mit denen die Actien-Gesellschaft zu kämpfen hatte, wozu unter Anderm gehörte, daß die Apparate unzureichend waren und umgeändert werden mußten, wurde ihr mit Genehmigung des General-Gouverneurs die Miethe für die Jahre 1838 und 1839 erlassen. Im Hinblick darauf, daß die Kronsubvention mit dem Jahre 1841 aufhören soll, bat der Comité den General-Gouverneur unterm 26. Juni 1840 um Erwirkung der Verlängerung des Kaiserlichen Geschenkes bei der Begründung, daß die Kosten für den Bau des Gebäudes der Mineralwasser-Anstalt, für die Hinzuziehung von Plätzen zum Garten und für die Erweiterung der Anlagen mehr als die von der Krone bezogenen Summen betragen hätten. Nachdem der Minister des Innern die Beantwortung mehrerer von ihm gestellten Fragen erhalten hatte, entschied er, daß etwaige Ausfälle zur Deckung der Ausgaben für die Anlagen aus städtischen Mitteln zu bestreiten seien.

Inzwischen hatte Caviezel als Pächter beider Gärten im Jahre 1838 das kleine Lusthaus, welches sich die Wittwe Wöhrmann zur persönlichen

Beil. 4a.

Benutzung vorbehalten hatte, käuflich erworben, in Folge dessen er nach Ubergang des großen Gartens auf den Pächter Thomson, um mit diesem Collisionen zu vermeiden, dieses Häuschen abführen mußte. Dem neuen Pächter Thomson wurde gelegentlich der Prolongation seines Contractes gestattet, den Garten vier Mal im Jahre von 4 Uhr ab, ausgenommen an Sonn- und Festtagen und zum Hungerkummer zu schließen und ein mäßiges, vom Comité zu bestätigendes Eintrittsgeld zu erheben.

Im April 1844 übergab J. C. Lembcke, als Testaments-Executor des General-Consuls J. C. Wöhrmann die von diesem legitirten 149 Actien der Mineralwasser-Anstalt zusammen über 7450 Rbl. dem Comité, der seinerseits die Erben der dankbaren Anerkennung und des lebhaften Interesses versicherte, welches der durch Liberalität und Gemeinsinn stets ausgezeichnete Verstorbene namentlich auch den Vorstadtanlagen bei seinen Lebzeiten erwiesen, und noch im Sterben durch ein so bedeutendes Vermächtniß bestätigt hat. — Von da ab galt der Comité als Haupt-actionair der Anstalt und war in der Direction durch eines seiner Glieder vertreten.

Bei seinem Scheiden aus Riga schenkte auch der General-Gouverneur Baron von der Pahlen im Aug. 1845 vier Actien der Anstalt mit dem Wunsche, der Comité möge bald die Möglichkeit haben, dem Bedürfniß einer schicklichen Erweiterung des Gartens der Trinkanstalt mit Hilfe seines Beitrages durch Ankauf des angrenzenden Terrains zu genügen. — Diesem Wunsche Rechnung tragend, hat der Comité im April 1847 von Dwoinischnikow eine Parcellle von 46 Quad. Ruth. für 425 Rbl. gekauft und im Dec. 1847 demselben und Jarlin die Pacht gekündigt, um die Gärten zum Parke zuzuziehen. — Ein weiterer Platz des Dwoinischnikow wurde im April 1850 mit dem Parke vereinigt.

Seit dem Jahre 1845 zeigte es sich, daß das Gebäude der Mineralwasser-Anstalt, dessen äußere Wände auf Holzpfählen ruhten, die theils verfault, theils durch das Gewicht des Gebäudes in die Erde gedrungen waren, zu sinken begann, in Folge dessen wirkliche Maßregeln durch Errichtung eines gemauerten Fundamentes unter dem Gebäude ergriffen werden mußten. Der Comité, der die Kosten der bezüglichen Arbeiten mit Inbegriff der Reparatur des Zaunes mit 4000 Rbl. berechnet hatte, bat während der Ausführung der Arbeiten unterm 28. Aug. 1845 den General-Gouverneur Solowin die fragliche Remonte zu gestatten und erbot sich, die Gebäude abzutragen, wenn ein künftiger Belagerungszustand der Festung die Abtragung nothwendig machen sollte. — Statt gleich einzugreifen, um die vermeintliche Gefährdung der Festung zu beseitigen, griff das Ingenieur-Commando diese Angelegenheit auf, nachdem die Fundamente schon vollendet waren, und brachte es dahin, daß im April 1846 der Allerhöchste Befehl zur sofortigen Niederreißung der Fundamente erfolgte. Es vergingen nun Jahre bis

diese Sache zum Abschluß kam. — Nachdem der General-Gouverneur in Anlaß jenes Allerhöchsten Befehls die Anordnung der erforderlichen Maßregeln gefordert hatte, gab der Comité zwar zu, daß die Ausführung der Fundamente zu eilig ins Werk gesetzt worden sei, solches aber eine Entschuldigung im Drange der Umstände, sowie darin finden dürfte, daß der Comité von der Fortsetzung der Arbeiten nicht abgemahnt worden sei, — und bat schließlich, der General-Gouverneur wolle sich bei Sr. Majestät dahin verwenden, daß die Beibehaltung der Fundamente oder wenigstens die Aussetzung des Niederreißens bis nach der Saison gestattet werde. — Der General-Gouverneur antwortete am 12. Juli, er könne sich nicht für das Stehenbleiben der Fundamente verwenden, habe aber den Kriegsminister gebeten, das vollständige Abreißen der Fundamente bis zum Herbst zu beanstanden, und trug zugleich darauf an, denjenigen Theil des Fundaments, welcher ohne Zerstörung des Gebäudes entfernt werden kann, unvorzüglich durch ein hölzernes zu ersetzen. — Nachdem sodann die Allerhöchste Genehmigung zur Belassung des Fundaments bis zum Herbst erfolgt war, und der General-Gouverneur im Oct. 1846 die sofortige Beseitigung des Fundaments verlangt hatte, wurde noch in demselben Jahre das steinerne Fundament durch ein hölzernes ersetzt und nur in denjenigen Theilen beibehalten, welche als Pfeiler zum Tragen des Gebäudes nothwendig waren. — Damit nicht zufrieden, verlangte der Commandeur des Ingenieur-Commandos auch das Abreißen der älteren, 1845 bestandenen Mauern, was den General-Gouverneur unterm 29. Apr. 1847 bewog, vom Comité das sofortige Niederreißen derjenigen Theile der Mauer, welche als Pfeiler stehen geblieben waren, zu fordern. Dieses Verlangen und die durch das Ingenieur-Commando veranlaßte Anfrage des General-Gouverneurs vom 5. Mai 1848, aus welchem Grunde das auf Allerhöchsten Befehl abzureißende Fundament unter dem Gebäude des Wöhrmannschen Parkes nicht abgerissen worden, beantwortete der Comité am 13. Mai 1848 dahin, daß der Comité dem Allerhöchsten Befehl genügend nachgekommen zu sein glaube, indem dieser Befehl dadurch veranlaßt worden sei, daß 1845 das hölzerne Fundament ohne vorherige Erlaubniß durch ein gemauertes ersetzt und dieses letztere nochmals dann auch in der Weise verändert worden sei, wie solches der General-Gouverneur in der Erwartung genehmigt habe, daß wenn der Allerhöchste Befehl nur rücksichtlich der äußern Mauer erfüllt worden, die innere, sowie die unter dem Laboratorium stehen bleiben könnten. Den Allerhöchsten Befehl auch auf die vorher vorhandenen Mauer zu beziehen, habe der Comité sich nicht für befugt gehalten, da diese mit Genehmigung des General-Gouverneurs aufgeführte Mauer zur Erhaltung der zum größten Theile durch Allerhöchste Munificenz zu Stande gekommenen Anstalt nothwendig sei. Der Comité sprach zugleich die Bitte aus, die Mineralwasser-Anstalt, die schon vielen Bewohnern des Reiches

Erleichterung und Hilfe gegen physisches Siechthum gewährt habe und bei ihrem Fortbestehen ferner gewähren werde, jezt aber der Gefahr ausgesetzt sei, zu Grunde zu gehen, in Schutz nehmen und es vermitteln zu wollen, daß der status quo erhalten bleibe. — Hiermit im Zusammenhange fragte auf Wunsch des Kriegsministers der General-Gouverneur im Oct. 1848 an, ob es möglich sei, die Mineralwasser-Anstalt nach einem andern Orte und wohin namentlich zu verlegen, worauf der Comité, nachdem drei Glieder des Comité's und zwei der Anstalt mit dem Obrist-Lieutenant von Köchly diese Frage berathen hatten, dem Gouverneur unterm 19. Nov. 1848 vorstellte, daß die Verlegung wegen mangelnder Mittel nicht auszuführen und auch nicht zu wünschen sei, weil die Anstalt, wenn sie an dem Orte, wo sie theils durch die Allerhöchst bewilligte Unterstützung, theils durch private Darbringungen und aus den Mitteln des Comité's ins Leben gerufen sei und viele Jahre segensreich gewirkt habe, nicht belassen werden könne, nothwendig eingehen müsse. Der Comité könne nur im allgemeinen Interesse der Menschheit, wie in seinem besondern nur noch von der Gnade des Monarchen hoffen, was ihm von den Gesezen verweigert wird. Die Sorge der Militair-Obrigkeit um die Gefährdung der Festung durch das für die Mineralwasser-Anstalt bestimmte Gebäude veranlaßte den General-Gouverneur unterm 21. Mai 1849 die Verlegung der Anstalt nach dem Peterholmschen Garten in Vorschlag zu bringen, worauf der Comité die Bitte wiederholte, das Gebäude an seinem Plage zu belassen, da es von den Häusern „an der Linie der Esplanade nur 18 Fuß entfernt sei und schneller als andere Häuser niedergerissen werden könne“ und eine Verlegung des Gebäudes das Publicum empfindlich schädigen würde. — Ausweislich des Schreibens des Kriegsministers an den General-Gouverneur vom 14. Oct. 1849 hat der Kaiser Allerhöchst den Umbau „mit pünktlicher Beobachtung des Niederreißens der steinernen Pfeiler und der Vernichtung der Gewölbe“ genehmigt. — Der Obrist-Lieutenant von Köchly gab dem Comité auf desfallsige Anfrage die Antwort, daß unter „Gewölbe“ nur die steinernen Wölbungen, nicht aber die daran angeschlossenen Räume zu verstehen seien. Inzwischen war der Eiskeller im Jahre 1848 eingegangen und an dessen Stelle die Musikstraße errichtet, sowie gemäß dem vom Festungs-Commandanten bestätigten Plane der Keller unter das Haus verlegt worden.

Die im Jahre 1851 ausgeführte Regulirung der Suworow-Straße brachte es mit sich, daß die Umzäunung des Parkes bis zu dieser Straße herausgerückt wurde. Bei den im Herbst 1853 vorgenommenen Gartenarbeiten ergab es sich, daß die im Jahre 1816 und 1830 im Parke angelegten Partien zu einer zu erneuernden Bepflanzung untauglich waren; die Bäume von 1816 erwiesen sich als zum größten Theile angefault und auf einem Boden stehend, der als damals nicht gründlich umgearbeitet, eine Productionsfähigkeit nicht besaß, und der Gartentheil

von 1330 ruhte auf todtem Boden, weshalb der ganze Platz sorgfältig umgearbeitet und von Neuem bepflanzt werden mußte. Mit diesen Arbeiten fiel im Herbst 1853 und im Frühling 1854 die Erweiterung der Colonnaden zusammen.

Nach Abtretung verschiedener, dem Comité gehöriger Grundplätze an die Direction der im Bau begriffenen Riga-Dünaburger Eisenbahn, sowie zum Zweck der Aufführung von Wohnhäusern und Speichern war es wegen der künftigen Verkehrsverbindungen geboten, die Esplanaden-Straße nebst ihrer Allée eingehen zu lassen und eine neue (die spätere Paulucci-Straße), abzweigend von der Alexander-Straße zur Eisenbahn hin auf dem Terrain des Festungsglaciés anzulegen, was zur Folge hatte, daß die eingegangene Straße und der zwischen dieser und der neuen Straße belegene Theil des Glaciés vom Cassa-Collegium im Sept. 1859 nebst dem dazu gehörigen Plane dem Comité zur Erweiterung des Parkes überwiesen wurde. Nunmehr wurden im folgenden Jahre die Arbeiten in diesem neuen Theile ausgenommen, die zugewiesene Chaussée aufgerissen, c. 44 Bäume an der Chaussée ausgerodet, eine Fläche von c. 600 Quad. Faden 3 bis 5 Fuß tief rijolt, das Terrain bis zur Straßenhöhe gehoben und der neue Theil mit einer Weißdorn-Hecke eingefast. Diese Erweiterung des Parkes, sowie der Umstand, daß der Betrieb der Mineralwasser-Anstalt so gewachsen war, daß das alte Gebäude nicht mehr ausreichte, gab der Direction der Anstalt die Veranlassung, den Bau eines eigenen steinernen Hauses auf dem neuen Terrain zu planen und dieserhalb an den Comité die Anfrage zu richten, unter welchen Bedingungen die Direction den erforderlichen Platz in einer Größe von 600 Quad. Fad. erhalten könne. Die demnächst im Aug. 1861 eingeleiteten Unterhandlungen fanden ihren Abschluß durch folgende vereinbarte und in dem Schreiben des Comité's vom 25. Sept. 1861 No 5 ausgeführte Bestimmungen für die Abtretung des Benutzungsrechts an dem zum Neubau der Anstalt erforderlichen Grundstück:

1. die Mineralwasser-Anstalt hat jährlich an Grundzins 25 Cop. pro Quad. Faden zu zahlen,

2. bei einer etwa künftig beabsichtigten Veräußerung oder Vermietung der Anstalt mit Beibehaltung ihrer Benutzung als Mineralwasser-Bereitung-, Trink- und Badeanstalt, verbleibt dem Comité zu einer etwaigen Acquisition das Näherrecht. Eine gänzliche oder theilweise Veräußerung des Benutzungsrechts und ein etwaiger Verkauf der Baulichkeiten auf dem Grundstücke zu irgend welchen andern Zwecken als dem einer Mineralwasser-Anstalt darf ohne Zustimmung des Comité's nicht geschehen,

3. die Mineralwasser-Anstalt ist verpflichtet, für die Mitbenutzung des Parkes durch die Trinkgäste jährlich 100 Rbl. zur Etablierung und Instandhaltung der Gartenplätze vor der Anstalt zu zahlen,

4. der Comité ist bereit der Anstalt als erstes Geld ein Darlehn zu 5% zu ertheilen, unter der Bedingung, daß der neue Kursaal auch zu Turnübungen eingerichtet und vermietet werde.

Auf die Anfrage der Direction der Anstalt, in welcher Form die Abtretung des gn. Grundstückes zu vollziehen sein werde, erklärte der Comité die Abfassung eines schriftlichen Contractes für durchaus erforderlich und zwar nach Aufmessung des Grundstückes auf Kosten der Anstalt.

Auf Grund der gedachten Bestimmungen schritt nun die Anstalts-Direction zum Bau des Kur- und Oeconomie-Gebäudes, und der Comité, da die Überführung der Anstalt auf den Herbst 1863 festgesetzt war, zum Umbau und zur Remonte der seither von der Anstalt benutzten Räume. Dieser Umbau wurde nach dem vom Architekten Geigenmüller angefertigten Plane vom Zimmermeister Lucht ausgeführt, während die Anlage eines Gartens zwischen dem Kur- und Oeconomie-Hause und der Suworow-Straße dem Gärtner Reim übertragen und die Chauffirung des Weges um das neue Gebäude und die Herstellung der Terrasse vor den Colonnaden desselben der Mineralwasser-Anstalt zugewiesen wurden. — Der im Jahre 1864 beendete Umbau bestand im Wesentlichen darin, daß das Restaurationsgebäude seine Hauptfronte zur Dorspatschen Straße erhielt, ein geräumiger Reunions- und Concertsaal an der Ostseite placirt, die Zimmerflucht an der Südseite mit dem alten Sommersalon und dem Buffetzimmer verbunden und das Gebäude mit einem Blechdache versehen wurde.

Dank der vom Ältesten Georg A. Kleeberg im Jahre 1864 für eine Sonnenuhr und zur Unterhaltung der Promenaden legirten Summe fand im Frühjahr 1866 inmitten des freien Rajenplatzes vor dem Restaurationsgebäude zum Andenken an den Stifter die Aufstellung der in Zinkguß ausgeführten Sonnenuhr statt, um welche sich zwischen Blumenbeeten sechs Statuen (Diana, Klio, Polyhymnia, Urania, Euterpe und Ceres), sowie drei Vasen gruppirten. Die drei Kandelaber um die Sonnenuhr wurden erst 1870 aufgestellt.

Inzwischen hatte in Anlaß dessen, daß die wiederholten Versuche des Comité's wenig Erfolg hatten, von den Eingängen in den Park Personen, die von ihren Tischen diverse Waaren feil boten, fern zu halten, der Gouverneur im März 1863 dem Verlangen des Comité's seine Zustimmung gegeben, daß Verkaufstische vor den Parkeingängen nur mit Genehmigung des Comité's und gegen Erlegung einer Zahlung aufgestellt werden dürfen, und von dieser Anordnung die Polizei-Verwaltung benachrichtigt.

Der Antrag des Naturforscher-Vereins, im neuen Theile des Parkes Gehölze anzupflanzen, welche noch nicht allgemein bekannt sind, fand Seitens des Comité's Berücksichtigung, der Antrag desselben aber, die Bäume und Sträucher im Park mit den botanischen und gewöhnlichen

Namen zu bezeichnen, kein Entgegenkommen, weil befürchtet wurde, daß das Anbringen von Tafeln zur Schädigung des Rasens durch das häufige Betreten desselben Seitens des Publicums führen würde.

Die Wahrnehmung, daß in den niedrig gelegenen Theilen des Parks das sich ansammelnde Grund- und Oberwasser den Bäumen und Sträuchern verderblich wurde, machte es im Herbst 1867 nothwendig, eine Drainage anzulegen und 1869 die sauer gewordene Erde zu entfernen und viele Bäume und Sträucher durch neue zu ersetzen. Auf dieses Jahr entfielen auch die auf Kosten des Pächters installirte Gasbeleuchtung im Restaurationsgebäude nebst den erforderlichen Kronleuchtern und Laternen, ferner die Aufstellung des von E. Buchholt und Hahn-Berlin in broncirtem Zinkguß ausgeführten Springbrunnens gegenüber den Colonnaden, sowie die Anlage einer Doppelterrasse.

In Betreff des Nutzungsrechts der Mineralwasser-Anstalt an dem von demselben erworbenen Grundstücke wurde 1869 festgestellt, daß es derselben wol zustehe, den Platz vor der Dorpat'schen Straße zu bepflanzen, nicht aber zu bebauen, und im Jahre 1870, daß eine besondere Anfahrt zum Kurgebäude in den Park hinein und über die Grenze der Anstalt hinaus nicht statthaft sei, da der Hof hierzu genügenden Raum bietet, daß aber zur bessern Abgrenzung des Grundstückes nach Herstellung der neuen Colonnaden in gerader Flucht mit diesen ein Zaun bis zur Weißdornhecke gezogen werden könne. Jede Einrichtung zur Ermöglichung der Vermietung des Kursaales an einen Restaurateur bezeichnete der Comité als unzulässig.

Im Jahre 1871 beschloß der Comité, das Restaurationsgebäude wieder weiter auszubauen, nach der Salonseite eine Colonnade mit einem Pavillon auszuführen, die Terrasse zu verbreitern und diese mit einer Baumreihe zu versehen. Da diese Arbeiten als eine wesentliche Verbesserung für den Restaurationsbetrieb galten, erklärte sich der Pächter mit der Erhöhung der Pacht um $6\frac{1}{2}\%$ der verwandten Baukosten bis zum 15. Oct. 1882 einverstanden.

Im Jahre 1873 sorgte der Comité für die gesetzlich vorgeschriebene Regulirung des Besiz- und Eigenthumsstfels für den Park und das Gebäude der Mineralwasser-Anstalt, in Folge dessen vom Rigaschen Rathe am 21. Dec. 1873 der öffentliche Auftrag des Gebäudes auf den Namen der gedachten Anstalt vollzogen wurde. Die Anstalt hat für die von ihr eingenommenen 1069 Quad. Fad. an Grundgeld jährlich 267 Rbl. 25 Kop. zu entrichten.

Nachdem der Saal des Restaurationsgebäudes 1875 eine Parkett-diele erhalten hatte, stellte sich wieder als erforderlich heraus, in diesem Gebäude Um- und Ausbauten auszuführen und eine Bedürfnis-Anstalt zu erbauen. Die Bauarbeiten wurden nach dem Plan und Kostenanschlag des Architekten Felsko im Jahre 1877 beendet, was 1878 zur

Folge hatte, daß die Pachtsumme abermals entsprechend den Baukosten erhöht wurde.

Mit dem Ubergange des Competenzgebietes des Vorstadtanlagen-Comités auf die neue Stadtverwaltung übernahm die städtische Garten-Verwaltung als dazu berufenes Verwaltungs-Organ die Fürsorge für die Unterhaltung der städtischen Gartenanlagen und war zunächst beflissen, der Ausschmückung des Wöhrmannschen Parkes ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Da es zur Zeit noch an einem Generalplane für die bezüglichen Arbeiten fehlte, konnte mit den Verbesserungen im Parke nur sporadisch vorgegangen werden. Im Jahre 1881 entstanden neue Teppichbeete und Pflanzungen von Coniferen, und 1882 wurden vor der Mineralwasser-Anstalt große Arbeiten ausgeführt, und zwar die alten großen Baumgruppen entfernt, um dadurch freie Aussicht zu schaffen, ferner die Rasenplätze und Blumenstücke umgearbeitet, neue Gehölze angepflanzt, Teppichbeete vor dem Gebäude angelegt und das in der Nähe der Musikhalle befindliche Wöhrmannsche Denkmal mit Topfpflanzen umstellt.

In folgenden Jahre lohnten c. 100 selbstgezogene Rosen die Mühe mit bestem Erfolge, und neue Schmuckbeete und schöne Musengruppen trugen das Weitere zur Verschönerung des Parkes bei. — Der Errichtung eines neuen Wächterhäuschens bei dem an der Suworow-Straße belegenen Eingange in den Park folgte die Anlage einer Felspartie vor dem Kurhause.

Indem der Pächter mit Zustimmung des Comités 1887 die offenen Colonnaden für die Wintermonate durch Wände schließen ließ, entstand der s. g. Wintergarten, in welchem zur Unterhaltung des Publicums eine Kapelle spielte, und die Herstellung einer Luftheizung im Concertsaale und einer Damentoilette bildeten einen weitern Fortschritt für die Bequemlichkeit der Besucher des Gartens.

Eine Reihe von Arbeiten, welche die allmälige Umgestaltung des Parkes bezweckte, und zu welchen die Vorarbeiten 1888 ihren Anfang nahmen, wurden 1889 beendet; der Platz um die Sonnenuhr schmückte ein reichhaltiges Rosarium; die Anlage vor der Mineralwasser-Anstalt paßte sich dem griechischen Style des Gebäudes an; das Wöhrmannsche Denkmal wurde hierher versetzt, und mit Blumenbeeten umgeben; den Zugang zu dieser Partie kennzeichneten zwei eigens hiezu hergestellte Löwen, und die mit südländischen Pflanzen reich besetzte Steinpartie machte sich sehr vortheilhaft geltend.

Der Park erhielt für die Wintermonate dadurch eine besondere Attraction, daß dem Pächter gestattet wurde, auf dem Spielplatze ein Eishaus und eine Schlittschuhbahn herzustellen.

Die Mannigfaltigkeit der im Parke vertretenen Kinder Floras bot während des Sommers den Pflanzenliebhabern willkommene Gelegenheit, sich an der Vegetation auch solcher Pflanzen zu erfreuen, die seither in

Riga noch nicht im Freien zu finden waren, wie namentlich Eucalyptus, Phönix, Dracaena, Phormium, Pirus Laurocerasus und Buxus, desgleichen wohlriechende Azalea pontica, Prunus triloba, Weigelia amabilis, Magnolia Sulangiana und andere.

Darauf bedacht, den Park nicht allein fortgehend zu verschönern, sondern dem Publicum auch Abwechslung zu bieten, unterwarf die Gartenverwaltung 1895 unter Anderm das Rosarium einer Umarbeitung, übertrug dem Pächter 1896 die elektrische Beleuchtung des Restaurationsgebäudes und eines Theiles des Gartens, und hob 1901 das Landschaftsbild durch die Anpflanzung verschiedener Coniferen, ferner Aucuba japonica, Buxus und Taxus hibernica, welcher letztere wol nur am schwarzen Meere, sonst aber seither in Rußland nicht vertreten war.

Den Verbesserungen ist auch die auf Kosten des Pächters ausgeführte Erweiterung der Terrasse gegenüber der Fontaine bei gleichzeitiger Verlegung des Promenadenweges zuzuzählen, sowie das Versetzen des kleinen Pavillons, um den Platz vor der Musikhalle zu vergrößern. Die Nadelholzgruppe auf der Südseite erhielt 1907 eine Vervollständigung durch die Anpflanzung seltener Nadelholzbäume.

Das Anerbieten des Pächters des Restaurationsgebäudes, im Falle der Prolongation seines Contractes unter Anderm auch einen eisernen Zaun um den Park zu errichten, bewog die Stadtverwaltung, die Herstellung eines solchen Zaunes in eigene Hand zu nehmen. Nachdem bestimmt worden war, die Suworow-Straße um 5 Fuß und die Elisabeth-Straße um 6 Fuß zu erweitern, wurde 1911 mit der Errichtung eines eisernen Zaunes in Pfosten aus Eisenbeton begonnen und gleichzeitig auch nach Entfernung der seitherigen primitiven vier Fruchtbuden auf den vier Ecken des Parkes mit dem Bau von gefälligen Häuschen nach den Plänen des Architekten Köslar der Anfang gemacht. Die Aufstellung eines Wetterhäuschens vor der Südfronte des Restaurationsgebäudes zählt gleichfalls zu den Fortschritten des Jahres 1911.

Da der dem Parke zu Theil gewordene Zuspruch nicht allein seiner günstigen Lage und seinen Schönheiten zu verdanken ist, sondern auch den Pächtern der Restaurationsgebäude, die durch ihre Darbietungen für das leibliche Wohl und die Unterhaltung der Besucher, sowie durch manche räumliche Verbesserungen das Ihrige beigetragen haben, so erscheint es angebracht, in die Geschichte des Parkes auch eine Aufzählung dieser Pächter einzureihen, zumal die Administrationen durch die von denselben entrichteten Pachtsummen sich einer stetigen Zunahme ihrer Geldmittel zur Bestreitung der Parkausgaben erfreuen konnten. Als erster Pächter erscheint im Jahre 1817 der Conditor Joh. Wm. Trillisch; ihm folgten 1829 Joh. Rud. Caviezel, 1838 der Conditor Thomson, 1860 C. Ertack resp. die Firma Jäger & Comp., 1887 Adalbert Polzien, 1893 die Firma G. Kungendorf, 1907 die Brauerei Livonia und 1911 der Kaufmann Jos. Dobkewitsch. — Im Laufe dieser nahezu 100 Jahre

war die Bevölkerung der Stadt von c. 20,000 auf 380,000 Einwohner und die von den Restaurationen erzielte Pachtsumme von 50 auf 26,000 Rbl. jährlich gestiegen.

Mit vollem Recht kann der Wöhrmannsche Park als eine Schöpfung bezeichnet werden, welche Natur, Kunst und patriotischer Gemeinssinn unter der umsichtigen Verwaltung anfänglich des seit 1813 auf Anregung des General-Gouverneurs Marquis Paulucci mit der Pflege der Anlagen betrauten Vorstadtanlagen-Comités und dann der städtischen Garten-Verwaltung zu einem Sammelplatze gestaltet haben, welcher auf Jeden und selbst für den, der auch nur etwas Sinn für Naturgenuß hat, wie bis hiezu so auch fernerhin seine Anziehungskraft ausüben wird. Hier erschließen sich auf verhältnißmäßig engem Raume die mannigfaltigsten Landschaftsbilder; es wechseln auf den Effect berechnete Gruppen ausdauernder Bäume und Sträucher, verschieden an Wuchs, Laub und Laubfärbung mit auf Rasenplätzen stehenden charakteristischen Solitairpflanzen, Partien südländischer und exotischer Pflanzen mit reich ausgestatteten Gruppen von Rosen, mit blüthenprächtigen Blumen, Teppichbeeten u. s. w.

Von den den Park durchkreuzenden Wegen bieten die einen lauschige Plätze für diejenigen, welche, geflüchtet aus der Enge der Stadt, sich in frischer Luft erquicken und am Leben der Pflanzen sich erfreuen oder dem muntern Treiben der Vögel zusehen und ihrem Gesange lauschen wollen, und die andern, auf welchen das Publicum in buntem Gemisch auf und ab wandelt und an sich die verschiedenen Landschaftsbilder vorüberziehen läßt. Von den die Baum- und Strauchanlagen unterbrechenden freien Plätzen sammeln die einen Schaaren von Kindern zu muntern Spielen und die andern diejenigen Besucher, welche an den auf der Musikstraße gebotenen Musikstücken ihre Unterhaltung finden wollen. — Der Park ist endlich für verschiedene gemeinnützige Vereine der gern gewählte Ort, an welchem sie in großem Style ihre Veranstaltungen dem Publicum bieten können. — Die angeschlossene

Beil. 5. Karte veranschaulicht die Ausgestaltung des Parkes.

3. Der Kleine (Wöhrmannsche) Park.

Das zwischen der Alexander-, Dorpat'schen und Elisabeth-Straße belegene Terrain, welches jetzt das Bezirksgericht, das Friedensrichter-Plenum, der Obst- und im Winter der Weihnachtsmarkt und der s. g. Kleine Wöhrmannsche Park einnehmen, fand ehemals für den allgemeinen Markt und diverse Schaubuden Verwendung. Auf diesem Terrain wurde von dem längst der Elisabeth-Straße sich erstreckenden und gegenüber den damaligen „Küchengärten“, dem späteren Wöhrmannschen Parke, befindlichen Theil gemäß der Bestimmung des General-Gouverneurs im

Jahre 1813 ein Stück an der Ecke der Alexander- und Elisabeth-Straße der Getränkesteuer-Commission zum Depôt für Brandweinsfuhrten abgetreten und der Rest dieses Theiles an der Ecke der Elisabeth- und Dorpat'schen (frühere Kalk-) Straße gemäß dem vom General-Gouverneur im Jahre 1815 bestätigten Plane zur Anlage eines „Gärtchens“ bestimmt, dessen Herstellung jedoch nicht gleich vorgenommen werden konnte, weil der Kaufmann P. Grafchow ohne dazu erhaltene Erlaubniß seine Baumaterialien daselbst abgestellt hatte. Nachdem diese auf Anordnung der Polizei entfernt worden waren, wurde der Platz, der ursprünglich 320 Quad. Ruthen enthielt, 1817 auf 350 Quad. Ruthen erweitert, aufgefüllt, planirt, mit einer Barriere umgeben und bepflanzt. Schon am 16. Oct. 1816 hatte der Vorstadtanlagen-Comité beschlossen, für den General-Gouverneur Marquis Paulucci als den Begründer und Lenker der Verschönerungen der Stadt Riga in diesem Garten ein Denkmal zu errichten, und zwar auf einem Rasenplatze, welchen 10 lombardische Pappeln, 13 Lärchen und 23 holländische Linden umgeben sollten. Dieses aus Gußeisen hergestellte Denkmal erhielt die von einem Lorbeerkranze umgebene Inschrift: въ память 23. Окт. 1812 г. Die Schlichtheit und Kürze der Inschrift, die „gleichwol die Gefühle der Einwohnerschaft Riga's ausdrücken und als Erinnerung an jenen Mann und an den Beginn seiner Wirksamkeit dienen soll“, erklärt sich aus dem Umstande, daß Marquis Paulucci, nachdem er erfahren hatte, daß man ihm ein Denkmal zu setzen beabsichtige, sich die Errichtung eines Monuments verbeten hatte. Erst im Jahre 1851 hat der Kaiser dieses Denkmal zum Andenken an den ehemaligen General-Gouverneur Marquis Paulucci Allerhöchst genehmigt.

Der hier geschaffene Garten, der vom Anlagen-Comité meist „die kleine Partie“ und vorübergehend auch „die Ravelingpartie“ benannt wurde, erhielt erst 1826 eine gewisse Bedeutung, als der Conditor Joh. Wm. Trillitsch, der gegenüber in der Elisabeth-Straße seine eigene Besizung hatte, die Genehmigung erhielt, in einer Bude „Munderfrischungen“ zu halten und einen Pavillon zu errichten. Daß vom Jahre 1860 ab der Kaufmann Rud. Caviezel hier als Pächter gewaltet, der Comité 6 bewegliche Lattenbänke von 8 bis 9 Fuß Länge für den Garten beschafft und der Pächter Conditor Thomson auf Tischen und in einem von ihm errichteten Zelte Getränke und Eßwaaren verkauft hat, spricht dafür, daß das schattige Gärtchen schon manche Besucher dahin gelockt hat. Unter den weitem Pächtern, die zugleich auch die Restaurationsgebäude im großen Park gepachtet hatten, wie namentlich A. Ertack und Poltzien, hat der Ort, welcher mittlerweile ein hölzernes Buffetgebäude und Gasbeleuchtung erhalten hatte, sein stilles Dasein bei geringer Pflege fortgeführt, bis der Kaufmann C. Kall im Jahre 1895 als Pächter eintrat, den Bau eines neuen Restaurationsgebäudes, die Errichtung eines 5 Fuß hohen Saunes um den Garten und die durch den Bau

gebotene Versetzung des Denkmals übernahm. Nach Ablauf der auf 10 Jahre bemessenen Pachtzeit gingen die vom Pächter errichteten Bauten und vorgenommenen Verbesserungen in den Besitz der Stadt über. Wiewol hier weder Musik gehalten, noch auch Vorstellungen gegeben und Vergnügungen veranstaltet werden durften, kam der Garten dennoch in größere Aufnahme, die vom Jahre 1906 ab wuchs, nachdem derselbe Pächter das Gebäude einem Um- und Ausbau unterzogen, eine überdachte offene Halle errichtet, die Sommer-Veranda zum winterlichen Gebrauch eingerichtet und die Genehmigung erhalten hatte, zur Unterhaltung des Publicums eine kleine Kapelle spielen zu lassen. Hier veranstaltete kleine Ausstellungen haben das Ihrige zur Belebung des Gartens beigetragen. In Folge der erwähnten Bauten hat die Garten-Verwaltung ihrerseits den Garten der nöthigen Umarbeitung unterzogen. Wie dieser Garten ehemals vom Volksmunde mit dem Namen „der Trillitsche Garten“ belegt worden war, so ist seine gegenwärtige, wenngleich nicht zutreffende, dennoch allgemein gewordene Benennung „der kleine Wöhrmannsche Park“ gleichen Ursprungs. — Die Ausgestaltung des Parkes kennzeichnet die Beilage.

4. Der Kojenholmsche Garten.

Dasjenige Terrain, auf welchem ehemals ein Krug stand und welches jetzt der Kojenholmsche Garten einnimmt, gehörte ehemals zum Gute Blomenthal, dem jetzigen Klein-Jungfernhof, das seit dem Jahre 1257 dem Cisterzienser-Orden gehörte und von diesem 1636 an die Stadt Riga verkauft wurde. Nach Regulirung der ausgedehnten Grenzen des Gutes und nachdem im Laufe der Zeit längst der Moskauschen Straße eine starke Bevölkerung sich angesiedelt hatte, schloß die Stadtgrenze auch den erwähnten Krug in sich, in Folge dessen er seine frühere Bestimmung verlor und hinfort als gewöhnliche Getränkeverkaufs-Anstalt verpachtet wurde. Wann daselbst ein Garten angelegt ist, hat nicht festgestellt werden können; sein Entstehen dürfte wol dem Ende des 18. Jahrhunderts angehören. Dieser zwischen der Kojenholmschen und Stapel-Straße und großen Holzplätzen belegene Garten, dem der Volksmund den Namen: Schweinsgarten beigelegt hat, und der sonst als Moskauscher Garten bezeichnet wurde, heißt jetzt „der Kojenholmsche Garten“, der wegen seiner mächtigen Linden und Birken für schön gehalten und etwa bis zum Jahre 1868 den eines öffentlichen Gartens bedürftigen Bewohnern der Moskauschen Vorstadt freigegeben wurde. Unaufhörliche Excesse des Pöbels führten zur Schließung des Gartens und des daselbst befindlichen Restaurations-Gebäudes nebst Regalbahn, und damit hörte auch die Unterhaltung der dortigen Anlage auf, sodaß das Ganze in einen verwahrlosten Zustand geriet; das Unkraut wucherte

zwischen zerfallenen Tischen und Bänken, das Gebäude und die Regelbahn gingen dem Verfall entgegen und nur noch die schönen Bäume ragten wie eine Oase aus der Wüste hervor. Dem in den Tagesblättern ausgesprochenen Wunsche, dem verwahrlosten Zustande ein Ende zu machen und den Garten wieder der öffentlichen Benutzung freizugeben, trug die Garten-Verwaltung, nachdem der seither vom Cassa-Collegium verwaltete Garten ihr 1879 vom Oeconomie-Amte übergeben worden war, anfänglich nur in beschränktem Maße Rechnung, und zwar dadurch, daß sie dem Publicum den Zutritt gestattete, das Gebäude ohne das Recht, daselbst Getränke zu verkaufen, verpachtete und dem Pächter die Verpflichtung auferlegte, die Gebäude zu repariren und den Garten nach Anleitung des städtischen Gärtners zu unterhalten. Die hierauf gemachten Erfahrungen waren so ungünstig, daß im Jahre 1884 die Frage angeregt wurde, ob der Garten überhaupt noch als solcher beizubehalten sei. Die Rücksicht darauf, daß die Bewohner dieser Gegend keinen öffentlichen Garten haben, gab die Entscheidung für die Beibehaltung. Die Garten-Verwaltung sorgte für die Unterhaltung des Gartens und stellte ihn unter die Aufsicht eines Wächters, bis im Jahre 1888 eine Wandlung dadurch eintrat, daß der Garten vom 1. Juli 1888 ab dem Rigaschen Hilfsverein auf 12 Jahre verpachtet wurde, mit dem Recht eine Restauration zu halten und den Garten zwei Mal im Monat in der Zeit vom 1. Mai bis zum 1. Oct. zu schließen, und mit der Verpflichtung, die nöthigen Neu- und Anbauten auszuführen und den Zaun und den Garten zu unterhalten. Schon im ersten Jahre kam der Bau eines Wohnhauses nebst Anbau für einen Sommeraal und einer Scheune nach vorhergegangener Zustimmung der Garten-Verwaltung zu Stande, und fortgehend wurde für den Garten die nöthige Sorge getragen. — Dieser Verpachtung folgte für die Zeit bis zum 30. Juni 1906 die an die Brauerei „Livonia“.

Im Jahre 1901 brach auf einem benachbarten Holzplatze ein großes Schandenseuer aus, welches einen Theil des Gebäudes einäscherte und den halben Garten verwüstete, darunter ca. 100 Bäume, die der Ausrodung unterworfen werden mußten. Nachdem das Haus wieder hergestellt worden war und einen zweiten Stock nebst steinernem Anbau erhalten hatte, wurde der zerstörte Theil des Gartens erneuert und mit Bäumen und Sträuchern bepflanzt. Nach Ablauf der Pachtzeit verblieb der Garten der öffentlichen Benutzung; der mittlerweile baufällig gewordene Anbau wurde abgebrochen; die Räume in dem Gebäude erhielten die Bestimmung fortan als Wohnungen für den Gärtner und Wächter zu dienen, sowie zum Vermiethen, und die Pflege des Gartens wurde von der Garten-Verwaltung übernommen.

Die Volksconcerte, welche während der Sommermonate im Jahre 1911 und 1912 gratis dem Publicum geboten wurden, erfreuten sich eines großen Zuspruchs und haben dazu beigetragen, den Garten mit

seinen alten schönen Bäumen und mit seiner sich gut entwickelnden neuen Anlage in Aufnahme zu bringen.

Beil. 6. Den Plan enthält die Beilage.

5. Thorensberger Park.

Derjenige Theil des Mitauschen Vorstadt-Theiles, welcher in der Gegend der alten Mitauschen Straße und zwischen dieser und dem Marien-Mühlenteiche belegen ist, führt die ortsübliche Bezeichnung „Thorensberg“. Der Ursprung dieses im 18. Jahrhundert auftauchenden Namens wird auf den Thurm zurückgeführt, der angeblich 1272 gegenüber dem Teufels- oder Groß-Klüversholm in der Nähe der Kobern-Schanze und der Insel Luksausholm etwa an der Stelle, wo der Marien-Mühlenbach in den Kühlweinschen Graben mündete, erbaut war und um 1740 niedergedrungen wurde. Dieser Thurm hat in der Geschichte der Stadt Riga eine große Rolle gespielt; so heißt es unter Anderm, daß ein Bürgermeister 1483 den Erzbischof Stephan Grube „beim Thurm an der Düna“ empfangen habe. Eine Karte von Riga vom Jahre 1612 zeigt diesen Thurm gleichfalls als am Wasser belegen.

Nach der plattdeutschen Bezeichnung „Torn“ für das hochdeutsche „Thurm“ sei 1600 und später der Name „Thorensberg“, lettisch thornekalns, entstanden. — Abgesehen davon, daß die Benennung einer hinter der Kobern-Schanze und hinter der sich weiter daran schließenden unbebauten Wiese belegenen Gegend nach dem weit von ihr entfernten Thurm unwahrscheinlich erscheint, dürfte eine andere Ableitung jenes Namens wol mehr für sich haben. Am Abhange der Bergkette an der alten Mitauschen Straße befand sich vor der Abzweigung der Bauskeischen Straße ein Wirthshaus, welches während der Belagerung der Stadt durch die Sachsen wegen der Nähe der Kobern-Schanze eine Bedeutung gehabt hat, nach der Ueberlieferung sogar von dem König August dem Starcken besucht worden sei, und noch im Jahre 1700 einem Thoren gehörte. Einer weitem Ueberlieferung zufolge soll sogar Peter der Große im Jahre 1709 gleichfalls daselbst gewesen sein. Diesem s. g. Thorenschen Wirthshause zunächst standen auf der Anhöhe zwei Windmühlen, eine dem Chr. Schmidt und die andere dem Chr. Gottf. Wohlgemuth gehörig, von denen man die erstere die Thornekalnsche Mühle nannte. Ferner ist bekannt, daß Andreas Thoren (geb. den 15. März 1725), der Schwiegervater des Kaufmanns Martin Berkholtz, jenseits der Düna in Thorensberg einen Garten besaß und letzterer an der Kosakenstraße ein Grundstück inne hatte, welches noch jetzt „Berkholtz Garten“ genannt wird. Da die Bezeichnung Thorensberg, wie erwähnt, erst im 18ten Jahrhundert auftauchte, zu einer Zeit, wo es dort einen Gastgeber Thoren und einen Gartenbesitzer Andreas Thoren

gab, so dürfte es näher liegen, den Ortsnamen mit diesem Familien-Namen in Verbindung zu bringen, als ihn von einem weit entlegenen Thurm abzuleiten, der längst seine Bedeutung verloren hatte und in der zweiten Hälfte des 18ten Jahrhunderts nicht mehr existirte.

Diese Gegend war am Frühesten als Sommeraufenthalt besiedelt, dann gegen Ende des 18ten Jahrhunderts Seitens des bessern Publicums weniger gesucht und erst in der zweiten Hälfte des 19ten Jahrhunderts wieder in Aufnahme gekommen. Der andere, zur Altonaschen Straße hin belegene Theil von Thorensberg hat gleichfalls manche Wandlungen erlebt. Dahin führte einst zwischen nassen Wiesen ein niedriger, später als Damm erhöhter Weg längst freundlichen Villen und Gärten zu dem zu erzbischöflicher Zeit dem Domkapitel gehörigen und wahrscheinlich nach der Domkirche benannten Marienteiche (: 1701 Marien Teich :) nebst Mühle und weiter unter andern zum Tortlerschen Garten, dem spätern s. g. Jerusalem und der gegenwärtigen Sokolowskyschen Heilanstalt.

Das Terrain, auf welchem sich der Thorensberger Park befindet, besaß 1808 der Gastgeber Joh. Kirchner; ihm folgte im Besitz der Gastgeber Joh. Peter Vollandt, von dem das Höfchen 1852 der General-Consul Chr. Hein. v. Wöhrmann kaufte. Das in der Folge als Wöhrmannsches Höfchen bezeichnete 11,040 Quad. Fad. große Grundstück zeichnete sich durch einen schönen Park aus, in welchem sich ein Wohnhaus mit den nöthigen Nebengebäuden und ein Treibhaus befanden. Nach der im Jahre 1869 erfolgten Zuthheilung eines Stückes zum Terrain der Bolderaaer Eisenbahn, kaufte am 6. März 1885 das Immobilien Kaufmann und Restaurateur Carl Wm. Klein, welcher daselbst ein Theater und eine Regelpbahn errichtete und die ganze Anlage zu einem Vergnügungsorte machte, der den Namen: „Kleinscher Park“ erhielt. Theile dieses Grundstückes, zusammen 1914 Quad. Faden, verkaufte Klein dem Kaufmann Pet. Zwickow, so daß vom ehemaligen Terrain nur noch 9126 Quad. Faden verblieben waren. Die erwarteten Erfolge des Unternehmens blieben aus; die Besitzlichkeit kam zum öffentlichen Verkauf und der Hypotheken-Verein trat als Hauptgläubiger am 12. Dec. 1894 in den Besitz desselben. Nachdem der Verein für dieses Immobilien einen Käufer gefunden und solches der Stadt-Verwaltung angezeigt hatte, machte Letztere Namens der Stadt als der Obereigenthümerin von dem ihr zustehenden Näherrechte in der Erwägung Gebrauch, daß die Einwohnerschaft des Mitauschen Stadttheils eines öffentlichen Gartens bedürftig und der Park wegen seiner günstigen Lage hierzu ganz besonders geeignet sei, schloß am 2. Juli 1896 den bezüglichen Kaufcontract ab, überließ die Restauration dem bisherigen Pächter bis zum Schluß des Jahres und übertrug die Fürsorge für den Park der Garten-Verwaltung mit der Festsetzung, daß der Park zu einem öffentlichen Garten, da ein solcher jener Gegend fehle, umzuwandeln sei. Um dieser Weisung Rechnung

zu fragen, mußten ein Restaurations-Gebäude und ein Haus für den Gärtner und Wächter erbaut, die vorhandenen Gebäude und Zäune reparirt und große Gartenarbeiten ausgeführt werden. Mit Hilfe der von der Stadtverordneten-Verammlung dazu angewiesenen Summe war Alles im Jahre 1897 soweit gefördert worden, daß der Park vom 1. Jan. 1898 ab der Brauerei „Waldschlößchen“ verpachtet werden konnte. Die Pächterin mußte den Park bis 12 Uhr Nachts offen halten, durfte Musik spielen lassen und am Mittwoch und Sonnabend ein Entrée erheben.

Der Garten-Verwaltung fiel nun ein neues Feld reicher Arbeit zu; Plätze und Wege mußten vor dem Restaurations-Gebäude angelegt, Wege zur Verbindung des obern Theiles des Parkes mit dem untern geführt und im Herbst viele Pflanzungen vorgenommen werden. Obwol schon 1899 ein Theil der angrenzenden Wiese zum Parke hinzugezogen wurde, konnten die Arbeiten hier doch erst 1900 begonnen werden; es wurden kleine Teiche angelegt, die ausgehobene Erde zur Erhöhung des Terrains verwandt und das Erdreich zur Bepflanzung vorbereitet. Das folgende Jahr verging mit der Fortsetzung der Umarbeitungen und Erweiterungen und mit der Entfernung der Bäume, die theils das gewünschte Landschaftsbild störten, theils im Absterben waren. Das Jahr 1902, das schon erfreuliche Erfolge der angewandten Arbeiten aufweisen und vom obern Theile des Parkes eine schöne Aussicht auf die Stadt genießen lassen konnte, war zugleich verhängnißvoll; das Restaurations-Gebäude brannte am 27. Dec. bis auf den Grund nieder. Die Pacht wurde, da das Jahr 1901 dem Pächter Verluste gebracht und dieser sich zum Bau eines neuen Kegelhauses und eines Bier-Pavillons verpflichtet hatte, auf weitere fünf Jahre verlängert, während die Stadtverwaltung dem Pächter einstweilen das Haus im obern Theile des Parkes zur Benutzung einräumte und ihm das Recht ertheilte, Musik spielen zu lassen und zwei Mal in der Woche, ausgenommen an Sonn- und Feiertagen, von 6 bis 12 Uhr ein Entrée zu erheben. Mit dem Beginn des Jahres traf die Stadt-Verwaltung Vorbereitungen zum Bau eines neuen sommerlichen Restaurations-Gebäudes, welches einen großen und einige Nebenräume und ein Wirtschaftszimmer erhalten sollte. Wenngleich ein Zeitungsartikel dafür plaidirte, das neue Restaurations-Gebäude, das zugleich mit einem Concertsaale auszugestalten wäre, auf den hochgelegenen sonnigen Theil des Parkes zu verlegen, um dadurch das Niveau der Besucher zu heben, wurde der Bau dennoch mit Rücksicht auf die Kostspieligkeit der Ausführung des vorgeschlagenen Planes auf der alten Stelle in Angriff genommen und zum Jahre 1904 zugleich mit einem neuen Brunnen und einer Hausdrainage zu Ende geführt.

Dem Stadthaupt G. Armistead, der für die Thorensberger Gegend ein besonderes Interesse hatte und für dieselbe die frühere Beliebtheit

herbeizuführen wünschte, gebührt das Verdienst, die Initiative zu einer Neugestaltung ergriffen zu haben, welche in ihrer Ausführung dem Parke ein wechselvolles herrliches Landschaftsbild verlieh. Das Project, welches die Aufgabe löste, den Marien-Mühlenbach durch den Park durchzuführen, fand die Bestätigung der Stadt-Verwaltung, und die dazu angewiesenen Geldmittel ermöglichten es, die Arbeiten zu beginnen. — Das Bett des Baches, welches bis dahin nur dann rieselndes Wasser aufwies, wenn die Mühle arbeitete oder die Freischleuse geöffnet war, hatte auf der einen Seite ein unordentliches niedriges Ufer längst der Altonaer Straße und auf der andern Seite eine halb verfallene Mauer mit wild durch einander wachsenden Sträuchern. Es galt, die Schleuse zu verlegen und das Bett des Baches durch den Park vor dem Restaurations-Gebäude zu führen, das alte Bett zu verschütten und die Ufermauer zu entfernen. Die Neigung des neuen Bettes gestattete die Herstellung kleiner Kaskaden und eines bescheidenen Wasserfalles. Verbreiterungen des Bettes an geeigneten Stellen bildeten kleine Teiche, deren Spiegelflächen die Baumpartien und Rasenplätze belebten. Die Wege erhielten eine andere Richtung; die Musikstraße und die Schießhalle mußten gehoben werden und die Bäume, welche in Folge der gebotenen Aufschüttungen niedrig zu stehen kamen, waren, um ihnen ihr Wachstum zu sichern, mit einer Einfassung zu umgeben. Die weiteren Umgestaltungen wurden im Jahre 1904 fortgesetzt; die Kaskaden markirten Steine, die den Wasserlauf hemmten; den Wasserfall schmückten Granitblöcke und Coniferen; die Ufer der vertieften Teiche besetzten Rasen, Sträucher und Schlingpflanzen, und Arbeiten auf dem dem Parke längst dem Eisenbahndamme zugetheilten Stücke nahmen ihren Anfang.

Um einerseits dem Pächter des Gartens die Möglichkeit zu geben, für besondere Darbietungen Entrée zu erheben und andernteils dem Publicum die Benutzung des Parkes nicht zu entziehen, wurde der um das Restaurations-Gebäude belegene Theil mittelst eines Drahtzaunes abgetheilt, so daß der Park hinfort aus einem offenen und einem eventuell geschlossenen Theile bestand.

Nachdem der Park abermals 1905 durch Hinzuziehung eines seither verpachtet gewesenen Gartens vergrößert worden war, mußten mehrere Bäume, welche ungeachtet der getroffenen Schutzvorrichtungen die Aufschüttung nicht vertrugen, entfernt und durch neue ersetzt werden.

Unter den obwaltenden Umständen erschien es billig, den bisherigen Pachtcontract bis zum 31. Dec. 1910 zu verlängern und zugleich dem Pächter das Recht einzuräumen, den abgetheilten Theil von 1 Uhr ab und den ganzen Park sechs Mal im Jahre zu seinem Besten zu schließen.

Im neuen Theile des Parkes mußten die Wege chaussirt, Sträucher und Bäume, die die Gärtnerei der Garten-Verwaltung lieferte, gepflanzt und Brücken angelegt werden. Dank den geleisteten Arbeiten fand der

Park von Jahr zu Jahr mehr Anklang beim Publicum und war besonders manchen Wohlthätigkeits- und Feuerwehr-Vereinen für deren Veranstaltungen und Festlichkeiten ein beliebter Ort. Da traf in der Nacht vom 1ten auf den 8ten Sept. 1908 den Park wieder das Unglück, daß das Restaurations-Gebäude total niederbrannte und dabei viele Bäume und Sträucher vernichtet wurden, was einen sofortigen Neubau in früherer Größe bei geringen Veränderungen im Innern erheischte.

Dem Jahre 1910 gehört die Erneuerung der baufällig gewordenen Brücken und dem Jahre 1911 die Verbindung des obern Theiles des Parkes mit der städtischen Wasserleitung an, die die Herstellung neuer Rasenflächen und deren regelrechte Behandlung ermöglichte.

Mittlerweile war der Thorensberger Park, den die frühern Pächter willkürlich „Arkadia“ benannt haben, für die Zeit bis zum 31. Dec. 1915 auf einen neuen Pächter unter den bisherigen Bedingungen übergegangen.

Der Park kann nun in Folge der erhaltenen Umänderungen und Neugestaltungen, sowie wegen seiner gesunden Lage in freier Landluft und wegen seiner landschaftlichen Schönheit unter den öffentlichen Gärten an erster Stelle als ein Ort genannt werden, der von seinem obern Theile einen schönen Ausblick auf ein thurmreiches Panorama des Stadtbildes und auf ein idyllisches Bild des Marien-Mühlenteiches

Beil. 7. eröffnet.

6. Der Park auf dem Lämmerberge.

Es kann wol als bestimmt angenommen werden, daß die Gegend von Hagensberg und Sassenhof öffentliche Gärten im heutigen Sinne nicht gehabt hat; dazu war auch kein Bedürfniß, da dort Waldpartien in ausreichendem Maße vorhanden waren, in welchen die Städter, wenn sie den umständlichen Weg dorthin nicht scheuten, sich frei bewegen und ländliche Freuden genießen konnten. Gleichwol ließen zu schwedischer Zeit Glieder des Rathes und der Altstenbank sich in den wüßt gelegenen Theilen jener Gegend Grundstücke zum ländlichen Sommeraufenthalte einmessen und hier Häuser auführen und Gärten einrichten, was auch die Entstehung der Besitzlichkeiten Hagensberg (später auch Schwarzenhof genannt), Sassenhof (nach dem frühern Besitzer auch Steinhauerhof genannt), Nordeckshof u. s. w. erklärt. Die in Folge der Unterwerfung Riga's unter russische Botmäßigkeit eingetretene Friedenszeit förderte hier die weitere Besiedelung, und der Anbau der zunächst gelegenen überdünschen Gegend wuchs; es wurde zum Bedürfniß im „Grünen“ sich zu ergehen und sich einen Erholungsplatz einzurichten. An Sonn- und Feiertagen fanden sich Ausflügler, die auch weitere Touren unternahmen; der zur Umgehung des Sandweges von ihnen gewählte „Philosophengang“ führte sie über Sassenhof nach der Sunde, die schon früh besie-

delt war und sogar eine Fabrik hatte, dann nach Ilgezeem (: Hilgezeem), einem dem Stift des heiligen Geistes gehörigen Dorfe, und wiederum weiter nach dem Dahl'schen Höfchen (Weissenhof) und dem durch die von Carl XII. auf der Spilwe gewonnenen Schlacht historisch gewordenen Essenhof (Gothanshof), dessen Anlagen bis auf den heutigen Tag noch gern aufgesucht werden. — Andere Ausflügler wählten die Bullensche Straße, passirten zuerst die auf dem gegenwärtigen Regimentshof (Polkwoi Dwor) belegenen städtischen Quartierhäuser und gelangten zum Lämmerberge.

Von dem zwischen der Schöpf'schen (Babbitschen) und der Dünamündeschen Straße sich ausdehnenden Höhenzuge führt derjenige Theil, der zwischen letzterer und der Bullenschen Straße liegt, die Benennung Lämmerberg. Dieser von den genannten Straßen, der Ilgezeemschen Brauerei und den Nordeckshofschen Zinsgrundstücken begrenzte, ehemals recht dicht mit Kiefern bestandene Berg fällt nach der Dünamündeschen Straße steil ab, senkt sich allmählig nach Nordeckshof zu und läuft bis zur Bullenschen Straße wiederum als Erhöhung aus. In dieser kleinen Waldparzelle fand das niedere Publicum den Genuß der freien Natur; hier feierte es ehemals den Walpurgistag, und Andächtige hatten ihre Versammlungen, welche letztere angeblich diesem Orte den schon auf Karten vom Jahre 1701 sich findenden Namen Jehrukalns (Lämmerberg) gegeben haben sollen. In neuer Zeit hat dieser Ort bei manchen Vereinen, die hier ihre geselligen Zusammenkünfte bei Musik und Tanz abhalten, große Beliebtheit,

Der Lämmerberg entbehrte früher jeglicher Pflege; man beschränkte sich auf die Entfernung der gipsfelddürren Bäume, und in dem gelichteten Wäldchen that der Sturm das Weitere zur Schädigung. Diese Erscheinung, sowie der Umstand, daß der dortigen Gegend die Wohlthaten einer gepflegten Anlage, für die in anderen Theilen der Stadt ausgiebig gesorgt worden war, fehlten, veranlaßte die Stadt-Verwaltung den Lämmerberg, der als höchster Punkt in der Stadt die herrlichsten Ausblicke selbst bis zu den Bolderaaschen Sandbergen und auf das Meer bietet und in landschaftlicher Beziehung Berücksichtigung verdient, planmäßig allmählig zu einem Parke auszugestalten. Die Garten-Verwaltung, welcher hiermit ein neues Arbeitsfeld zufiel und welcher zur Förderung des Zwecks Seitens der anliegenden Immobilien-Besitzer ein Beitrag von 430 Rbl. zur Disposition gestellt wurde, um über den Rahmen der für das laufende Jahr projectirten Arbeiten hinausgehen zu können, nahm die ersten Arbeiten im Jahre 1901 auf und wandte zunächst ihre Thätigkeit dem an der Dünamündeschen Straße belegenen Theile zu, wo für den Zugang der Weg angelegt und die ganze Böschung bepflanzt wurde. Die Herstellung weiterer Wege und die Pflanzung diverser Sträucher, darunter der Robinia pseudo-acacia, ermöglichte schon 1903 die Pflanzungen an der sandigen leeren Seite nach Norden

fortzusetzen und die Pflanzungen an der südlichen längst der Brauerei zu beendigen. In den Jahren 1904 und 1905 wurde die nördliche Seite besät und die Pflanzung vervollständigt, während die südliche zwei neue Wege und die westliche einen dichtbepflanzten Horizontalweg erhielt.

Nachdem 1906 die Arbeiten sich nur auf das Erhalten des seither Geschaffenen beschränkten, mußte 1907 in Ermangelung von Wasser durch Aufbringung von Torf auf die Baum- und Strauchgruppen vor dem Austrocknen des Bodens gesorgt werden. Die von diesem Verfahren erhofften Wirkungen wurden durch das außerordentlich günstige Wachstum der Pflanzungen gerechtfertigt. Bei dem ausgedehnten Terrain der Anlage und seinem für die Kultur sehr ungünstigen Boden waren den Jahren 1908 bis 1910 noch viele Arbeiten vorbehalten; neue Wege waren noch anzulegen, der Platz für neue Pflanzungen zu räumen, die Pflanzung von Bäumen und Sträuchern fortzusetzen und immer und immer wieder Torf zur Erhaltung der Feuchtigkeit und Aufbesserung des Bodens anzuwenden. Dank den aufgewandten Mühen konnte der gut sich entwickelnde Park sich im Jahre 1911 schon als Wäldchen mit gefestigten Wegen präsentieren und nicht allein das öfentliche Publicum, sondern auch manchen Städter zum genussreichen Besuch animiren. Was die Stadt-Verwaltung erstrebt hat, kann als erreicht gelten, auch wenn noch Jahre hingehen werden, bis die jungen Pflanzungen reichlichen Schatten spenden können.

Die hier in diesem und dem folgenden Jahre während der Sommermonate an den Sonntagen Seitens der Stadt-Verwaltung veranstalteten Volksconcerte fanden einen enormen Zuspruch und haben das Ihrige dazu beigetragen, dem Park auf dem Lämmerberge die ihm gebührende Geltung zu verschaffen.

7. Der Park auf dem Griesenberge.

Vor etwa hundert Jahren bildete die jetzige Artillerie-Straße ungefähr die Grenze der städtischen Bebauung; weiter befanden sich nur noch einige Artillerie-Scheunen und das Laboratorium des Militairs; daran schlossen sich Gemüsegärten und von da ab dominirten öde Anhöhen, mit deren vom N. O.-Winde getriebenen Sande der Fleiß der Menschen zu kämpfen hatte. Hinter diesen Bergen auf weiter Einöde baute Joh. Bernh. v. Fischer für sich ein nach damaligen Begriffen ansehnliches Haus, legte daselbst auch einen Garten an und nannte seine Besitzlichkeit „Hinterbergen“. Dieses Höfchen erhielt nach seinem späteren Eigenthümer den Namen „Griesenhof“ und der zunächst belegene höchste Sandberg den Namen „Griesenberg“.

Lange noch blieb dieser Berg mit seinen Ausläufern öde und diente zur Ablagerung des städtischen Unrathes, und nur selten fanden sich Aus-

flügel, die von diesem hohen Punkte die schöne Aussicht auf die weite Umgebung kennen lernen wollten.

Die Besiedlung rückte allmählig weiter, und 1885 bestimmte schon der Stadtplan, daß das an der Pernauschen Straße belegene Terrain zu Anlagezwecken vorzubehalten sei, Der Bau von Häusern vorwiegend für die Fabrik- und Arbeiter-Bevölkerung nahm stetig zu und als die Bebauung die Pernausche Straße erreicht hatte, machte ein Unternehmer im April 1898 der Stadt-Verwaltung die Proposition, ihm das Terrain zwischen der Otto- und der verlängerten Adler-Straße grunzinslich zu überlassen, wogegen er sich zur Anlage der nöthigen Straßen und eines dem Charakter jener Gegend entsprechenden öffentlichen Gartens verpflichten wollte. Die Stadt-Verwaltung zog es jedoch vor, die Ausführung dieser Idee zu geeigneter Zeit in eigene Hand zu nehmen.

Die Jubiläums-Ausstellung gab im Jahre 1901 den Anlaß, die Frage in Betreff der Ausgestaltung des Griesenberges wieder aufzunehmen. Nachdem der Besitzer von Champêtre F. Schindler sich erboten hatte, einen Theil des Berges zu pachten, seinen Pavillon von der „Vogelwiese“ der Jubiläums-Ausstellung dahin überzuführen und für die zweckentsprechende Umgestaltung des Pachtstückes Geld herzugeben, sprach sich die Stadt-Verwaltung für die Nothwendigkeit eines öffentlichen Gartens in dieser Gegend aus und beauftragte die Garten-Verwaltung mit der Ausarbeitung des bezüglichen Projectes, nachdem vorher zum Zweck der Durchlegung der Otto-Straße der Eisenbahn-Verwaltung die Entnahme von ca. 60000 Kub. Fad. Sand gegen die Lieferung von 800 Kub. Fad. guter Erde nach dem Griesenberge zugestanden worden war. Das vom Stadtgarten-Director angefertigte Project fand die Bestätigung der Stadtverwaltung, so daß damit zugleich als festgestellt galt, einen Theil des Griesenberges für die zu Volksbelustigungen etwa erforderlichen Einrichtungen auszuscheiden, als Pachtstück ein Terrain von 1714,5 Quad. Fad. abzugrenzen und den ganzen Rest für den öffentlichen Park zu verwenden. Demgemäß wurde mit dem Pächter der Contract abgeschlossen und an die geplanten Arbeiten geschritten. Mit Hilfe der dazu angewiesenen Geldsummen erhielt im Jahre 1902 das bis zum 1. Mai 1913 vergebene Pachtstück zwei Terrassen, die untere zur Aufstellung des Pavillons, der Musikhalle, der Tanzdielen und des Concerthauses und die obere zur Bepflanzung, von welcher eventuell ein Weg zum Gipfel des Berges führen sollte. Im Parktheile wurde der Sand befestigt und mit der Bepflanzung begonnen.

Im Jahre 1903 entstand das Haus für den Gärtner und Wächter; die Anlage erhielt aus der Wasserleitung Wasser aus 13 Krähen; die Wege wurden chaussirt und die Pflanzungen soweit fortgesetzt, daß bereits der dritte Theil des sich bildenden Parkes bepflanzt war. Die Arbeiten der folgenden Jahre bestanden in der Fortsetzung der Pflanzungen und der Wegeanlagen und in der Pflege des Geschaffenen, in-

dem die Pflanzen vor dem Ausgehen geschützt werden mußten und ihnen der an Mineralien und Nährstoffen reiche Straßenlehrich und Müllkasseninghalt zur Bodenverbesserung zugeführt wurde. Die Erweiterung des Parkes längst der Eisenbahn brachte im Jahre 1908 das Anlegen neuer Wege und ausgedehnte Pflanzungen mit sich, während die erwähnte Bodenverbesserung, da sie gute Erfolge gezeitigt hatte, von Jahr zu Jahr wiederholt wurde. Die Ausbesserung der ausgespülten Wege war die letzte größere Arbeit, mit welcher im Jahre 1911 die Ausgestaltung des Parkes als abgeschlossen angesehen werden konnte. Im Jahre 1912 wurden von der Stadt-Verwaltung auch hier an den Sonntagen der Sommermonate unentgeltliche Volksconcerte geboten, die nicht ermangelten, ein sehr zahlreiches Publicum zu unterhalten.

Die schöne Aussicht von der Spitze des Berges auf die innere Stadt, die ausgedehnten Vorstädte und auf den den Horizont abschließenden Wald ist durchaus geeignet, dem leicht zu erreichenden Griesenberge

Beil. 9. viele Besucher zuzuführen,

8. Die Esplanaden-Anlage.

Neuen Datums ist auch die Entstehung der s. g. Esplanaden-Anlage, sehr alt aber die Geschichte des Ortes, an welchem sich diese Anlage befindet. Vor der Stadt erstreckte sich von der heutigen Jakobs-Brücke an bis Kengeragge ein unebenes sandiges Terrain, dessen höchste Stelle der durch die Erzählung vom Livenhäuptling Kaupo (: 1120 :) bekannte Kubsberg war. An diesen auf einem Theil des jetzigen Esplanaden-Vierecks belegenen Berg grenzte nach der Weide hin das aus der Stadt dahin verlegte Georgen-Hospital (Jürgenshof) mit seiner Kirche und seinen Nebengebäuden, während auf der andern Seite der Sandmühlenbach, aus der Lazareth- (Nikolai-) Straße kommend, zu der der Stadt gehörigen Sandmühle, die etwa an der Stelle der jetzigen Reimersschen Augenklinik lag, floß und zugleich dem Stadtgraben frisches Wasser zuführte. Diesen zuerst aus der Smerle, dann 1582 aus dem Jägel-See geleiteten Bach ließ Peter der Große an den verfallenen Stellen wiederherstellen, der Generalfeldzeugmeister Graf Schutwalow 1756 zuwerfen und General Bauer 1781 und 1782 wieder öffnen und verdeckt anlegen.

Dieser Berg, der mit den Festungswällen von gleicher Höhe war und wie die übrigen Sandhügel ehemals Wohnhöhlen für das Gesindel hatte, war in seiner Umgebung, gleichwie das übrige die Wälle zunächst umgebende Terrain bebaut, bis 1772. alle vorhandenen Baulichkeiten entfernt werden mußten und der Berg selbst 1783 und 1784 auf Kosten der Krone abgetragen und das Festungsglaciis mit dem gewonnenen Sande erhöht wurde.

Durch den vom General-Gouverneur Marquis Paulucci 1815 bestätigten Plan zur Wiederherstellung der niedergebrannten Vorstädte wurde die Bestimmung des durch vier Straßen begrenzten Vierecks als Exercierplatz, wozu er bis dahin auch schon gedient hatte, festgelegt. Mit einer niedrigen Barriere versehen und von Keinem gepflegt, blieb der Platz von da ab wüst; er genügte für die Übungen und Paraden des Militairs und fand außerdem nur noch für den Hungerkummer Verwendung, d. i. für diejenigen Volksfeste, die als traurige Erinnerung an die Hungersnoth, die 1601 bis 1603 in Livland geherrscht und dem Kubsberg auch den Namen „Hungerkummerberg“ gegeben hatte, alljährlich hier veranstaltet wurden und die seit der Erbauung der Kathedrale im Jahre 1884 an dieser Stelle aufgehört haben.

Vielsach erhobene bittere Klagen über den traurigen, die Gesundheit der Menschen schädigenden Zustand der Esplanade veranlaßten die Stadt-Verwaltung in Erfüllung des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung am 4ten Juni 1879 den Gouverneur um seine Verwendung zu bitten, daß die Esplanade von den Manövern, mit Ausnahme der Kirchenparaden, befreit werde. Auf die darauf erfolgte Mittheilung, daß der Gouvernements-Militairchef nur die Verlegung der Artillerie-Übungen concedire, verblieb die Stadtverordneten-Versammlung bei ihrem frühern Beschlusse.

Die Esplanade wurde außerdem wegen ihrer günstigen Lage und genügenden Ausdehnung in den Jahren 1865, 1871 und 1899 für die Baltischen landwirthschaftlichen Ausstellungen gewählt, und im Jahre 1901 bot sie wieder das geeignetste Terrain der Jubiläums-Ausstellung, die mittelbar die Stadt von dem schon lange als widerwärtig empfundenen Bestehen der Militair-Übungen im Centrum des regsten Verkehrs befreit hat. Es fügte sich nämlich, daß der Kriegsminister diese Ausstellung noch vor ihrer Eröffnung besuchte und vom Stadthaupt-Kollegen geführt, sich der Leistungen der Industrie und der gärtnerischen Ausschmückung des ganzen Arrangements erfreuen konnte. Darauf aufmerksam gemacht, welchem trostlosen Zustande der ganze Platz nach dem Schluß der Ausstellung wieder anheimfallen würde und was dagegen in Folge einer Verlegung der Übungen des Militairs nach einer entlegeneren Stelle an Verschönerung der Stadt gewonnen werden könnte, versprach der hohe Herr sich für die Realisirung des bezüglichlichen Wunsches der Stadt-Verwaltung zu verwenden. Auf die demnächst bei Übersendung des Planes zu der gewünschten Umgestaltung der Esplanade erhaltene schriftliche Bitte der Stadt-Verwaltung resolvirte der Kriegsminister, sich mit dem Plane einverstanden erklärend, daß von dem ganzen Terrain der Esplanade für Kirchenparaden und für die Zeit einer Mobilisirung eine Fläche von 80 Fad. Breite und 90 Fad. Länge vorzubehalten sei und an Stelle dieses abzutretenden Theiles zwei Mal größere Plätze eingewiesen werden müßten.

Gemäß der schon im Jahre 1899 ausgesprochenen Bitte, die Kaiserliche Genehmigung zum Bau eines Gebäudes für die Commerzschule und eines für das Kunstmuseum auf der Esplanade zu erwirken und in Verfolg der auf Verlangen der Haupt-Ingenieur-Verwaltung ausgesprochenen Bereitwilligkeit der Rigaschen Stadtverordneten-Versammlung, den dem Militair-Ressort zur Benützung verbleibenden Theil der Esplanade zweckentsprechend zu besetzen, theilte der Minister des Innern dem Livländischen Gouverneur mit, daß der Herr und Kaiser am 10. Jan. 1902 den Bau der erwähnten Gebäude und die Anlage des von dem Gartendirektor Kuphaldt projectirten Gartens auf der Esplanade Allerhöchst genehmigt habe.

Da es nun galt, den Bewohnern der Stadt die Wohlthaten der Kaiserlichen Genehmigung möglichst bald zuzuwenden, schritt die Stadt-Verwaltung und speciell der Garten-Director an die Ausführung des Planes, mit denjenigen Theilen der Esplanade beginnend, welche außerhalb des für das Museum und die Commerzschule vorbehaltenen Terrains lagen, denn hier konnten die Arbeiten wegen der zwischen Bauten und Anlagen zu berücksichtigenden Harmonie erst nach Beendigung der Bauten vorgenommen werden. Nach radikaler Aufbesserung des sterilen Bodens durch Rijolen und Zufuhr von nahrhafter Erde wurden in erster Reihe, um das dem Militair-Ressort verbliebene Terrain von dem der Gartenanlagen abzugrenzen, Linden, welche zum großen Theile von dem Todleben-Boulevard und der Elisabeth-Strasse entnommen waren, von der Schulen- und Reimers-Strasse ab gepflanzt und statt der Böschung bei der Kathedrale eine Steinmauer hergestellt. Den Baumreihen längs dem Todleben-Boulevard und der Elisabeth-Strasse schlossen sich Promenadenwege an, zwischen welchen je ein aus drei Theilen bestehendes Parterre Platz fand. Zwei dieser Theile schmückten die auf einer vertieften Rasenfläche stehenden Strauchgruppen und den dritten mittleren eine von dazu passenden Stauden umgebene Fontaine, welche die Bestimmung hat, an Sonn- und Festtagen 3 Stunden und sonst täglich 2 Stunden zu springen. Nachdem zuletzt die zu beiden Seiten der Kathedrale an dem Alexander-Boulevard belegenen Quartiere Strauchgruppen, Rasenplätze und Blumenbeete erhalten hatten, konnte die Garten-Verwaltung am 6. Mai 1903 die Anlage dem Stadtmay zur Befestigung vorführen.

In Berücksichtigung des von verschiedenen Seiten ausgesprochenen Wunsches wurde in demselben Jahre rund um den innern freien Platz, anschließend an die Anlage, ein durch eine Baumreihe abgegrenzter Reitweg in einer Länge von ca. 325 Fad. und in einer Breite von 2 Fad. angelegt, nachdem das 20. Armeekorps sein Einverständnis unter der Bedingung erklärt hatte, daß erforderlichen Falles die Bäume zu beseitigen sein werden. Zur Vermeidung von Collisionen erhielt dieser Reitweg an den Zugängen Pfosten mit der Bezeichnung „Reitweg“.

Mittlerweile war der innere Platz chausſirt worden und der Bau der Gebäude für die Commerzſchule und das Muſeum ſoweit fertig, daß an die Ausgeſtaltung des letzten Theiles der Esplanade geſchritten werden konnte. Da dieſe beiden Gebäude nicht in einer Linie ſtehen, ſo mußten die bezüglichlichen Anlagen, jede als für ſich beſtehend in einen organiſchen Zuſammenhang mit der ſchon beſtehenden Anlage zum Ausdruck kommen. Das wellenförmig gebildete Terrain wurde mit Nadelhölzern und diversen Sträuchern bepflanzt und die Baumreihe an der Nicolai-Straße auf das gegenüber liegende Trottoir dieſer Straße verlegt, um die Façade der beiden Monumental-Gebäude für die Blicke frei zu legen.

Im Jahre 1906 fanden die zu beiden Seiten der Kathedrale beſtehenden Anlagen durch Herſtellung wellenförmiger Raſenflächen und Pflanzung einer großen Anzahl ſchöner Baumarten, wie *Salix americana pendula* und *Robinia neo-mexicana*, harmoniſchen Anſchluß an die ſtädtiſche Anlage.

Die letzte Arbeit zur Verſchönerung der Esplanaden-Anlage beſtand in der Verlegung des arteſiſchen Brunnens am Alexander-Boulevard bei der Eliſabeth-Straße in die nächſte Strauchgruppe, in Folge deſſen der Zugang zum Parterre jezt nicht mehr eine Unterbrechung hat und der Brunnen durch ſeinen Aufbau der Anlage zur Zierde gereicht.

So iſt nun an die Stelle einer ehemals wüſten, ſtaubverbreitenden Fläche eine heitere ſtädtiſche Anlage getreten, welche durch ihre Pflanzungen einen Schmuck der Stadt bildet, ſich geſchickt an die dortigen Prachtbauten anſchmiegt, vom Publicum durch regen Beſuch volle Würdigung erfährt und nach Zuſtandekommen des bereits durch die Grundſteinlegung begonnenen Barclay-Denkmales eine noch größere Bedeutung erhalten wird.

Beil. 10.

9. Der Friedens-Park.

Der der Jeſus-Kirche im Jahre 1773 an der Katholiſchen und Palliſaden-Straße zugewieſene Armen-Friedhof wurde in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts geſchloſſen, weil der Raum zur Aufnahme von Leichen nicht mehr ausreichte und um denſelben herum die Bebauung ſich mittlerweile ausge dehnt hatte. Als dreißig Jahre nach der erfolgten Schließung des Friedhofes verſtrichen waren und die Stadtverwaltung in der Erkenntniß, daß Luſt und Licht ein Bedürfniß für das Allgemeinwohl der Bevölkerung ſind, öffentliſche Anlagen für Stadttheile, die ſolche ſeit her nicht beſaßen, ins Leben gerufen hatte, wurde auch dem geſchloſſenen Friedhofe im Jahre 1904 die Aufmerkſamkeit zugewandt. Der Umſtand, daß hier bereits ſchöne alte Bäume vorhanden waren, deren Schatten das Publicum aufzuſuchen pflegte, dieſer Ort

somit als geeignet erschien, ihn zu einem Park umzugestalten, wies die Stadtverordneten-Versammlung im März 1905 bei Bewilligung der nöthigen Geldmittel der Garten-Verwaltung die Aufgabe zu, diese Umgestaltung auszuführen. Nachdem zuvor zur besseren Arrondirung der zu schaffenden Anlage mit Zustimmung der Administration der katholischen Kirche eine an der Jakobstädtischen Straße belegene Parcellle von 818 Quad. Fad. von dem benachbarten katholischen Friedhofe abgetheilt worden war, nahmen die Arbeiten im August ihren Anfang; die Wege wurden entsprechend dem schwach hügeligen Terrain angelegt, die neuzubepflanzenden Theile risolt und dadurch das Land zu Gruppenpflanzungen vorbereitet und die zur Zierde gereichenden alten Bäume als für die Umwandlung sehr verwendbar erhalten. Das Jahr 1906 beanspruchte die Ausführung der neuen Pflanzungen und das Jahr 1907 die weitere Umgestaltung des Ortes zum Park, indem die Denkmäler, die noch gepflegt wurden, stehen blieben, dagegen die Leichensteine, die zerstreut umher lagen und für welche sich kein Eigenthümer fand, zusammengebracht und in einer Gruppe unter alten Linden placirt wurden. Die Hälfte der Wege war schon chaussirt, zwei Drittel der Rasenflächen bestellt und drei Viertel der Anpflanzungen beendet und für Ruhesitze durch Aufstellung von Bänken gesorgt, so daß der Park bereits sich in dem Stadium befand, daß er vom Publicum besucht werden konnte und thatsächlich auch schon zahlreiche Besucher aufnahm. Die Umgestaltung des im Ganzen 7461 Quad. Fad. fassenden Friedhofes in einen öffentlichen Park, dem zur Erinnerung an den gewesenen Friedhof, an die Stätte des Friedens, der Name „Friedenspark“ beigelegt wurde, konnte bis auf die Pflanzungen einiger Bäume an der Jakobstädtischen Straße im Jahre 1908 als beendet gelten, und es erübrigte nur noch, den alten, haufälligen Zaun durch einen soliden steinernen zu ersetzen. Die Errichtung dieses Zaunes erfolgte 1909 und 1910. Die Abtheilung eines Theiles des Parkes an der Jakobstädtischen Straße zum Bau eines Hauses für ein Tagesasyl für Minderjährige nebst Krippe hat die für diesen Theil vorgesehenen Pflanzungen in Wegfall gebracht, und es

Beil. 11.

ist hier nur ein schmaler Zugang geblieben. Der Wunsch der Stadtverwaltung, dieser öffentliche Garten möge der umwohnenden Bevölkerung zur Wohlthat reichen, hat sich in vollem Maße erfüllt; der große Zuspruch legt Zeugniß dafür ab, daß die für diese Schöpfung aufgewandten Mühen und Kosten dankbare Anerkennung gefunden haben.

10. Die Kanal-Anlagen.

Das gegenwärtig von den Kanal-Anlagen eingenommene Terrain hat die Wallabtragungs-Commission durch Niederlegung der ehemaligen Wälle und theilweise Verschüttung der Festungsgräben für gärtnerische

Arbeiten vorbereitet und zum großen Theile auch schon nach dem Plane des Gartens-Ingenieurs Wendt-Lübeck Wege angelegt und Pflanzungen ausgeführt, wie das Nähere in dem Abschnitte über die Thätigkeit dieser Commission gesagt worden ist.

Das so geschaffene Ganze wurde vom Cassa-Collegium empfangen und von diesem im Jahre 1864 dem Vorstadtanlagen-Comité zur weitem Verwaltung übergeben, dessen Thätigkeit bis zu seiner im Jahre 1879 erfolgten Auflösung im Wesentlichen sich nur auf die Unterhaltung des Bestehenden erstreckte. Mit dem Jahre 1880 trat die Garten-Verwaltung an die Stelle des Comité's als dasjenige Organ der Stadt-Verwaltung, welches berufen war, dieses ehemalige Festungsterrain gärtnerisch weiter so auszubilden, wie es die mit den Jahren gewachsenen gartenkünstlerischen Ansprüche und die veränderten Verkehrsverhältnisse verlangten, so daß schließlich in den ursprünglichen Kanal-Anlagen kaum ein Weg, Baum und Strauch auf seinem frühern Platze geblieben ist.

Diesen Anlagen, die sich zu beiden Seiten des Kanals von der Marien- bis zur Puschkin-Brücke erstrecken, weisen jetzt außer den vielen prächtigen Baum- und Strauchgruppen und schönen Rasenflächen als hervorragende Zierstücke den Bastei- oder Schneckenberg und die Fontainen-Parcie vor dem Theater auf.

Als Ueberrest der alten Sandbastion, von der einst Tod und Verderben auf die anstürmenden Feinde gesandt wurde, erhebt sich der Basteiberg, für dessen Abtragung im vermeintlichen Interesse des Verkehrs beim Beginn der Wallabtragungs-Arbeiten Stimmen laut wurden, glücklicher Weise aber bald verstummen.

Die Belegenheit dieser erhöhten Stelle und deren ganze Umgebung zeigte sich als dazu prädestinirt, einen Glanzpunkt der Stadt zu bilden und zu einem vom Publicum gern besuchten Orte zu werden. Während das Bestehende zunächst bloß erhalten und dort, wo Uebermuth und Indolenz die Pflanzungen und Rasen beschädigt hatten, Ausbesserungen ausgeführt wurden, galt es durch einen Plan alles dasjenige festzusetzen, was zur Beseitigung der obwaltenden Terrain-Schwierigkeiten, die ihren Grund in den eigenartigen Wegeanlagen hatten, zu geschehen hat und wie das Neue dem Alten, die neue Schöpfung der alten Stadt harmonisch anzugliedern ist. Die Wege, die seither in gerader Linie vom Fuße des Berges zur Spitze führten und durch jeden stärkeren Regen beschädigt wurden, mußten den thatsächlichen Terrainbewegungen Rechnung tragend und sämtliche steile Aufgänge vermeidend, spiralförmig mit sanfter Steigung angelegt werden, um den Fußgängern die Möglichkeit zu geben, den Berggipfel bequem von drei Seiten zu ersteigen. Die den gärtnerischen Gesichtspunkten und dem neuen Geschmack angepaßten Ideen des Gartens-Directors fanden Seitens der Garten-Verwaltung Unterstützung; die ungünstig angelegten Wege mußten weichen und durch neue ersetzt und dadurch bedingt, eine völlige Umgestaltung der frühern

Anlage ausgeführt werden. Dank dem fruchtbaren Erdreiche erfreuten sich die neuen Pflanzungen eines kräftigen Gedeihens.

Die Arbeiten der folgenden Jahre betrafen Ergänzungen und Erweiterungen der Pflanzungen, während die Zahl der Besucher des Basteiberges, darunter auch solcher, die den allmählig ansteigenden Berg, nachdem ihn Dr. Kulle dazu in Aufnahme gebracht hatte, laut ärztlicher Verordnung kurlmäßig besteigen, stetig zunahm. — Um dem Landschaftsbilde eine Abwechslung und damit zugleich einen poetischen Zauber zu geben, fügte der Garten-Director im Jahre 1898 eine Steinpartie ein, welche in Miniatur dem Beschauer einen Gebirgsbach vorführt. Ein Bächlein, das sich noch jetzt des Beifalles erfreut, windet sich, beschattet von Sträuchern und alpinen Stauden, durch Felsen, sammelt sich auf seinem Wege in kleinen Bassins und eilt, Kaskaden und Wasserfälle bildend, im rapiden Laufe dem Kanale zu. — In neuester Zeit hat die Böschung am Bastei-Boulevard dadurch eine der gedachten Steinpartie entsprechende Ausschmückung erhalten, daß auch hier an Stelle der unschönen Steineinfassung Luffsteine, welche Felsen imitiren, gruppenweise, ebenfalls mit alpinen und andern Pflanzen belebt, Platz gefunden haben.

Von der Höhe des Basteiberges und besonders von der Gallerie des Pavillons eröffnet sich dem Beschauer, zu dem nur dumpf der Lärm der Straßen dringt, ein prachtvoller Rundblick auf die ganze Kanal-Anlage, die an dieselbe sich anschließenden, im gothischen Geschmack gehaltenen Häuser der seit 1862 bestehenden Gasanstalt und andere stattliche Bauten.

Das zweite Schmuckstück bildet die Fontaine und deren Umgebung. Vom Theater-Platz, auf welchem ehemals die Pfannkuchen-Bastion stand, führen vier Steintreppen hinunter zu der im Jahre 1881 mit Ruhebänken angelegten Terrasse. Diese erhielt 1887 einen Springbrunnen, welchen der Bildhauer Holz modellirt und die Firma Runke und Kärger in Zink gegossen haben. Eine von mit Delphinen spielenden Knaben umgebene Nymphe, welche der Quelle entsteigt und den die Stadt nährenden Düna-Strom verherrlichen soll, trägt über dem Haupte eine Riesenmuschel, aus welcher eine Fontaine in die Höhe steigt. Die Terrasse, von welcher sanft ansteigend Wege zum Theater- und Alexander-Boulevard führen, hat auf Wunsch und Kosten eines Verehrers dieses Platzes an Stelle der beiden mittlern einfachen Treppen zwei neue aus polirtem Granit erhalten. Die sich hier anschließenden geraden Wege haben zur Seite hochstämmige persische Syringen, welche von Clematis verbunden und umschlungen werden.

Die sich jetzt von der Marien- bis zur Puschkin-Brücke längs den beiden Kanalufern hinziehenden Kanalanlagen haben im Laufe der Zeit viele Veränderungen und Ergänzungen erfahren. Im Jahre 1880 wurden die Rasenplätze verbessert und mit Stahldrahtbarrieren, welche wilder Wein umrankt und mit Wasserstöcken (Hydranten) zur Ermöglichung

häufiger Bepflanzungen versehen. Diesen Arbeiten folgten auf dem linken Ufer, besonders beim Theater, Verschönerungs-Anderungen als Folge der Verschüttung zweier Kanalbuchten, wodurch Terrain gewonnen wurde und das Neue bei sanfter Wellenbewegung des Niveaus mit dem Bestehenden zu verschmelzen war. Der Brand des Theaters im Jahre 1882 vernichtete die neuen Anpflanzungen und forderte neue. Im Jahre 1884 wurde wieder ein großer Theil der Anlagen umgearbeitet; die Rasenbahnen erhielten einen Zuwachs an Wasserstöcken und die Einführung eines zwei- bis dreiwöchentlichen Mähturnus führte zu einem guten Rasen. Der im Jahre 1886 hergestellte Anlegeplatz für Böte bot zugleich stille Sitzplätze mit Fernsichten nach allen Seiten.

Die im Jahre 1887 ausgeführte Verwandlung des ehemaligen wüsten Circus-Platzes in eine Anlage war von kurzer Dauer; in Folge des Baues des Gebäudes für das Bezirksgericht mußten die Pflanzen schon nach einigen Monaten wieder entfernt werden. Eine nicht geringe Aufgabe der Jahre 1887 und 1888 war die Durchführung und Veränderung der Anlagen vor der Hauptfacade des Stadttheaters und die Herstellung einer harmonischen Verbindung zwischen dem Theater, dem Maschinenhause und dem Kanal. Neue Arbeiten wurden 1890 und 1891 zwischen der Suworow- und Marien-Brücke ausgeführt; die Ufer, die bis dahin als Anfuhr- und Stapelplätze für Brennholz und Baumaterialien gedient hatten, waren dem Wirkungskreise der Garten-Verwaltung entzogen; nach der Verlegung des hier betriebenen Handels nach dem Karls-Bassin trat an die Garten-Verwaltung die Aufgabe heran, nunmehr auch hier eine würdige Umgestaltung in die Hand zu nehmen. Eine durch Sammlung aufgebrachte Summe von 500 Rbl. ermöglichte die vorbereitenden Arbeiten, denen die Anpflanzungen und die Herstellung einer Plattform mit Bänken folgten. Diesen Pflanzungen schlossen sich andere neben der Marien- und der Verbindungsbrücke der Bahn und wieder andere bis zur Suworow-Brücke an. Fast gleichzeitig kam auch das linke Ufer zwischen den genannten Brücken in Arbeit; mit großer Mühe mußte hier das nachgebliebene alte Mauerwerk entfernt und darauf erst die Bepflanzung und Ausbildung eines Spielplatzes vorgenommen werden. Demselben Jahre gehört auch der Bau des Gärtnerhauses an dieser Stelle an.

Die gelegentlich der Verhandlungen über die Fortexistenz des Basteibergeres angeregte Idee, eine Fußgänger-Verbindung über den Kanal anzulegen, fand 1892 neue Anregung von Seiten mehrerer Personen, denen es wünschenswerth erschien, von der großen Sandstraße eine directe Verbindung mit dem Thronfolger-Boulevard und weiter zu haben. Der Stadt-Oberingenieur A. Agthe fertigte den Plan zu dieser Brücke an und leitete, nachdem zu den aus städtischen Mitteln dazu angewiesenen Summe von privaten Interessenten ein Beitrag von 1975 Rbl. hinzugefügt worden war, den Bau. Diese mit einem Kostenaufwand von 5679 Rbl. 93 Kop. hergestellte steinerne Bogenbrücke, welche vom Fuß des Bastei-

berges ausgehend, den Kanal in einer Länge von 85 Fuß überspannt und welcher die Benennung „Basteibrücke“ beigelegt wurde, hatte anfänglich wegen der starken Wölbung für die Fußgänger bei schlüpfrigem Wetter manches unbequeme, weshalb zu beiden Seiten Ausschüttungen gemacht und dadurch die steilen Aufgänge zur Brücke fast ganz beseitigt wurden. An diese Brücke schließt sich in der Richtung zur Reimersstraße eine regelmäßige Schmuckanlage an, welche Pyramiden-Eichen, Buxus, Rhododendron-Gruppen und fünf Kandelaber zieren.

Der harte Winter von 1892 auf 1893, der viele winterharte Gehölze schädigte und dagegen zartere verschont hatte, verlangte Nachpflanzungen, denen sich auf dem rechten Ufer die Umwandlung der bis dahin vernachlässigten Anlage bei der Gasanstalt anschloß.

Das im Jahre 1893 von dem Geflügelzucht-Verein der Stadt gemachte Geschenk von zwei Paar Schwänen veranlaßte den Architect H. v. Scheel für die auf dem Kanal ihr friedliches Dasein führenden Schwäne ein im japanischen Styl ausgeführtes Schwanenhäuschen als Sommerwohnung zu stiften.

Dem Jahre 1896 war die Beendigung der Anlagen bei der Nikolai-Brücke, sowie die Erneuerung der Rasenflächen und die Pflanzung von Bäumen vor dem Stadt-Gymnasium vorbehalten.

Die Stadt-Verwaltung konnte sich wieder einer patriotischen Kundgebung erfreuen, welche eine Verschönerung der Kanalanlagen und zugleich eine Verkehrs-Erleichterung bezweckte. Die Wittve des Professors Wilh. v. Timm, Emilie geb. Pfab offerirte in Erfüllung eines Wunsches ihres verstorbenen Mannes: durch Herstellung einer auf steinernen Pfeilern ruhenden eisernen Fußgänger-Brücke über den Stadtkanal zwischen dem Theater-Platz und dem Polytechnicum seiner Vaterstadt Riga ein Denkmal zu stiften, — am 6. Sept. 1897 zu diesem Behufe ein Kapital von 9000 Rbl. Von den auf dem Wege der Concurrenz eingeforderten und eingegangenen Projecten wurde dem des Ingenieurs Iwan Kropiwanski der Vorzug gegeben, dasselbe von der Stadt angekauft und dem Bauamt die Ausführung des Baues der Brücke übertragen. Mit einem Kostenaufwand von 16,922 Rbl. 38 Kop. wurde der Bau im Jahre 1899 beendet, so daß im folgenden Jahre diejenigen Gartenarbeiten beginnen konnten, welche der Anschluß der Anlagen an die Brücke erheischte. Diese Aufgabe wurde dadurch harmonisch gelöst, daß das sich an die Brücke anlehrende Terrain bei Verwendung von c. 1000 Kub. Fad. Erde auf dem rechten Ufer um 8 Fuß und auf dem andern um 6 Fuß erhöht und bei Herstellung einer wellenförmigen Fläche die Richtung der in Frage kommenden Wege verändert wurde. Mit der im Jahre 1901 ausgeführten Anpflanzung edler Bäume, wie *Pterocarya caucasica*, *Robinia pseudoacacia*, *Genista tinctoria*, *Ptelia trifoliata* und anderer konnte die Anlage bei der Timm-Brücke als beendet gelten und als neues Schmuckstück den Kanalanlagen zugezählt werden.

Nachdem für den Bau des Laboratoriums-Gebäudes des Polytechnicums schon im Jahre 1898 manche Bäume und Sträucher entfernt worden waren, wurde nach Beendigung dieses Baues zwischen dem Puschkin-Boulevard und dem Gebäude ein Anfahrtsweg, den Rasenplätze und Strauchgruppen begrenzten, angelegt. — Mittlerweile war durch die Ausstellung von Washington-Lampen längs dem Kanal für den Besuch der Kanalanlagen auch während der dunkeln Abende gesorgt worden. Die Errichtung eines Pavillons bei der Alexander-Brücke und auf den Ecken des Thronfolger- und Alexander-Boulevards machte die Umwandlung der Pflanzengruppen um diese Pavillons im Jahre 1904 nothwendig. Als weitere Beiträge an edlen Gehölzen dienten: *Gingko biloba*, *Ailanthus glandulosa*, *Juglans nigra* und andere.

In Erwartung des Besuches Sr. Majestät des Kaisers zur Enthüllung des Peter-Denkmal 1911 war die Stadt-Verwaltung darauf bedacht, auch sämmtlichen öffentlichen Gartenanlagen ein dem Hohen Besuch und der Bedeutung der Feier der zweihundertjährigen Zugehörigkeit der Stadt Riga zum russischen Kaiserreiche würdiges Aussehen zu geben. Die Rasenflächen am Thronfolger-Boulevard und zwischen der Alexander- und Timm-Brücke wurden erneuert, unter den Bäumen des Alexander-Boulevards Rasenstreifen hergestellt, welche den Platz des Denkmals mit dem Platz der meteorologischen Colonne harmonisch verbanden, ferner das Terrain zwischen dem Puschkin-Boulevard und dem Kanal, sowie das Dreieck vor der Hauptwache egalisirt, am Kanal neue Pflanzungen ausgeführt, die Pfosten der elektrischen Bahn und der elektrischen Beleuchtung bis zur Kathedrale auf mittlerer Höhe mit Blumenkörben geschmückt, die Plattform des Denkmals decorativ mit Hortensien, Begonien und *Phormium tenax* umfaßt und die Sockelpfosten mit *Rochien* und *Buxus* geschmückt. Günstiges Wetter und umsichtige Pflege begünstigten das Gedeihen des Geschaffenen und lieferten ein farbenprächtiges Frühlingsbild.

Im Jahre 1911 fand die Ausstellung der meteorologischen Colonne auf der Kreuzung des Alexander- und Thronfolger-Boulevards statt und 1912 die einer kleinen Trinkfontaine vis-à-vis der Colonne. Eine Wiederholung der Anbringung von Blumenkörben an den Pfosten unterblieb, weil dieselben sich für die Dauer nicht bewährt hatten.

Wo ehemals enge und düstere Thore standen, das von nur dürftigem Graswuchs bekleidete Glacis der Festung, steile Festungswälle mit Schießscharten und Rasematten und verschlammte Gräben sich ausdehnten und unschöne Holzbrücken und Artilleriescheunen waren, befinden sich jetzt schöne Anlagen, die das Auge durch wohlthätige Abwechslung von Baum- und Strauchgruppen, Alléen, Rasenplätzen und Blumenstücken erfreuen; sie bilden einen Schmuck der Stadt, wie einen solchen nur wenige andere Städte aufweisen können, und bieten eine reiche Luftquelle, zu welcher bequeme Promenaden, schattige Laubdächer und lauschige

Bosquets Lustwandelnde einladen, um hier Erquickung und Erholung aus dem bunten Treiben des Stadtgewühles zu finden, und geräumige Spielplätze die Jugend herbeilocken. Einheimische und Fremde würdigen voll die ästhetische Bedeutung und den Schatz, den die Stadt und deren

Beil. 12. Einwohnerschaft an den Kanalanlagen besitzt.

11. Die Square.

Außer dem schönen Kranz gärtnerischer Anlagen, welche an Stelle des ehemals starren Festungsgürtels dem Lauf des Stadtkanals folgend und seine Krümmungen geschickt benutzend, getreten sind, bestehen noch mehrere gärtnerisch ausgestattete Plätze, die auch das ihrige zum Schmuck der Stadt beitragen. Solche meist von Häusern umgebene, mit Rasen und Strauchgruppen versehene, umzäunte Plätze, welche als Square bezeichnet werden, sind folgende:

a) Der Square um die Siegessäule.

Das Schloß umgab ehemals ein Graben, der die Schloßwälle von den Stadtwällen trennte, zur schwedischen Zeit verschüttet und dann zum Theil bebaut wurde und zur russischen Zeit weitere Häuser erhielt, unter andern auch ein hölzernes katholisches Bethaus dort, wo jetzt die alte Hauptwache steht. Nach Abräumung des Schloßplatzes von den Holzhäusern und nach Planirung des Terrains entstand ein freier Platz, auf welchem 1785 die katholische Kirche und 1787 das Lyceum (das spätere Gymnasium) erbaut wurden. An diesen Platz stieß ein vom General-Gouverneur Marquis Paulucci neben dem Schlosse angelegter Garten, dessen Unterhaltung, da er zu den öffentlichen Vergnügungsorten gehörte und für Jedermann während des Tages offen stand, vom Vorstadtanlagen-Comité im Jahre 1831 gegen eine mäßige Entschädigung übernommen wurde.

Nachdem die Rigasche Kaufmannschaft, an deren Spitze der Älteste Bernh. Christ. Klein stand, den Wunsch ausgesprochen hatte, auf diesem Platze ein Denkmal zum Andenken an die Siege des Kaisers Alexander I. in den Jahren 1812—1814 zu errichten und vom General-Gouverneur dazu die Genehmigung erteilt worden war, wurde am 10. Oct. 1814 zur Feier der Befreiung Moskaus mit der Grundsteinlegung begonnen, während die Ausführung des Entwurfes zum Denkmal einige Künstler in Petersburg übernahmen. Das Denkmal war zwar schon 1816 fertig, seine Aufstellung in Riga verzögerte sich aber, weil das Schiff, welches dasselbe nach Riga bringen sollte, bei Arensburg strandete und gegen ein anderes, eigens dazu eingerichtetes Schiff ausgetauscht werden mußte, so daß die Aufstellung erst am 17. Sept. 1817 als dem Krönungstage

des Kaisers Alexander I. in Gegenwart aller lokalen Autoritäten, der Geistlichkeit und der Kaufmannschaft als der Gründerin des Denkmals bei Kanonendonner und Läuten der Glocken erfolgen konnte. Dieses im Ganzen 48 $\frac{1}{2}$ Fuß hohe Denkmal, die Siegessäule, steht auf einem Sockel von 3 Stufen und besteht aus einem Postament, dem Schaft der Säule und dem Kapital, auf welchem eine Kugel steht und auf dieser schwebend die in Erz gegossene, einen Lorbeerkranz und einen Ölweig tragende Victoria. Das Postament trägt in lateinischer und russischer Sprache die bezügliche Widmung.

Dank der Initiative und Fürsorge des General-Gouverneurs Fürsten Suworow wurde das Denkmal mit einer Gartenanlage versehen, welche eine Baumreihe dreiseitig umgab. Das Jahr 1881 brachte hier eine vollständige Umgestaltung; nach Entfernung der alten verwilderten Sträucher wurde der Platz rijolt; an Stelle der alten mehr parkartigen Bepflanzung trat eine moderne Anlage mit gradlinig begrenzten Rasenflächen und Baumgruppen und mit Wegen, die zum Denkmal von den dasselbe umgebenden Straßen führen. — Nach einer abermaligen Umarbeitung im Jahre 1902 ist der Schloßplatz, der noch 1780 ein Gewirr von hölzernen Häusern aufwies, in denen Elend und Laster hausten und eine wandernde Truppe Schauspiele gab, schließlich ein Platz geworden, der umgeben von stattlichen Häusern mit seinem Denkmal und seinen Anlagen prunkt.

Beil. 13.

b) Der Square am Herder-Denkmal.

Der große Kulturhistoriker, Religionsphilosoph, Ästhetiker, Prediger und Redner Joh. Gottf. v. Herder, der im Spätherbst 1764 nach Riga kam, hier als Callaborator an der Domschule, als Pastor-Adjunct an der Gertrud- und Jesus-Kirche und als Stadtbibliothekar bis zum Jahre 1769 thätig war, wohnte während seines Aufenthalts in Riga in einem Hause an demjenigen Platze, auf welchem die „Kleine Waage“ stand. Nach der in der Zeit der Abtragung der Festungswälle erfolgten Wegräumung des Waagehauses regte der Advokat W. P. Peterjen den Gedanken an, auf diesem freigewordenen Platze dem Andenken an Herder ein Denkmal zu setzen. Literaten und Künstler nahmen sich der Sache an; das Postament wurde nach einer Zeichnung des Architekten v. Scheel ausgeführt und die nach dem Original des Bildhauers Schaller gefertigte Büste aus München bezogen. Die Enthüllung des Denkmals und dessen Übertragung an die Stadt erfolgte am 25. Aug. 1864. Das bescheidene Denkmal und eine an demselben gepflanzte Eiche umgab ein eisernes Gitter. Seitdem waren Jahre verstrichen, bis durch das Auftreten der Cholera im Jahre 1892 die Trinkwasserfrage auch für die Anwohner dieses Platzes angeregt wurde. Ein gesammeltes Kapital gab die Möglichkeit, am Herder-Denkmal 1893 einen artesischen Brunnen zu erbohren, was der Garten-Verwaltung die Veranlassung gab, auch ihrerseits diesem

Orte ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Eiche, die bis dahin nur kümmerlich gedieh, weil sie auf Mauerresten stand, erhielt gute Erde und der Brunnen eine kleine Gartenanlage. Diese erfuhr dann 1910 die gegenwärtig bestehende, dem Plaz und Zwecke mehr entsprechende Ausgestaltung in zwei Theilen; während auf dem einen das Denkmal, nach dessen geringer Verschiebung, mit der Eiche verblieb und auf dem andern auch ein Baum gepflanzt wurde, erhielten beide Theile noch Strauchpflanzungen und kleine Blumenstücke. Ein eiserner Zaun, den artesischen Brunnen für den freien Zugang ausschließend, umgibt den ganzen Square, der jetzt den Plaz ziert und die Bewohner der umliegenden Häuser erfreut.

c) Der Square vor dem griechisch-orthodoxen Priester-Seminar.

Nach Beendigung des Baues des Seminar-Gebäudes im Jahre 1879 verblieb vor demselben am Ausgange des Puschkin-Boulevards ein öder Plaz, der wegen seiner Belegenheit dazu bestimmt war, eine dem Neubau entsprechende Gartenanlage zu erhalten. Da das Gebäude den ganzen Plaz beherrscht, so war eine Anlage in landschaftlichem Style ausgeschlossen, es mußte vielmehr dieselbe sich hier architektonisch angliedern.

Die Vorarbeiten dazu begannen 1881; ihnen folgten die Anpflanzungen von Bäumen und Sträuchern, und nach stattgehabten Ergänzungen und Wegebefestigungen konnte die Anlage im Jahre 1884 als beendet gelten. Die im Jahre 1909 ausgeführte theilweise Umgestaltung der Anlage beschränkte sich auf Neupflanzungen, die Herstellung neuer Wege

Beil. 14. und Erneuerung der Rasenplätze.

d) Der Square am Ausgange der großen Sandstraße.

Auf dem durch die zum Bastei-Berge auslaufende große Sandstraße gebildeten Plaze wurde gegen Ende des vorigen Jahrhunderts ein artesischer Brunnen erbohrt und mit privaten Mitteln ein Standbild, das einen gepanzerten Säulen-Heiligen, den s. g. goldenen Ritter darstellt, aufgestellt. Um hier mit dem zunächst belegenden Bastei-Berge und dem Blick auf den Pulverturm (Sandthurm) und in die Stadt eine gewisse harmonische Verbindung herzustellen, ließ die Garten-Verwaltung einen kleinen von Pyramiden-Pappeln umschlossenen Square aus Strauchgruppen bilden und das Ganze mit einem eisernen Gitter umgeben.

e) Der Square vor dem Bezirksgericht.

Das vom Alexander-Boulevard, der Dorpatzchen und Elisabethstraße umgebene Grundstück zerfiel von jeher in drei Theile, von denen zwei an der Elisabethstraße jetzt den s. g. kleinen Wöhrmannschen Park und den Obst- und Weihnachtsmarkt (der ehemalige Kavelinplatz) ein-

nehmen, während der dritte zum Markte und zur Aufstellung diverser Schaubuden bestimmt war. Nach Überführung des Marktes zum Düna-Ufer blieb dieser Theil vorwiegend der Schauplatz für Kunststreiter und erhielt deßhalb die Bezeichnung: „Circusplatz“. Als auch diese Bestimmung ihr Ende erreicht hatte, wurde der Platz 1887 zu einer Anlage umgestaltet, die jedoch eine kurze Dauer hatte, weil sie dem Bau des Bezirksgerichts-Gebäudes weichen mußte, so daß an der der Stadt zugewandten Spitze des Platzes nur ein Lindenhain übrig blieb. Da die Aussicht auf die Fronte des am 28. Nov. 1889 eingeweihten Gebäudes von diesem Hain behindert wurde, konnte dieser nicht bleiben, und es trat an dessen Stelle nach dem vom Garten-Director angefertigten Plane eine Zieranlage, die, umgrenzt von einer Barriere und einer Ribes-Hecke, edle Zierbäume, Blumengruppen und eine vertiefte Rasenfläche schmücken.

f) Der Square am Bastei-Berge.

Das zwischen der s. g. Jakobs-Kaserne in der Thurmstraße und dem Bastei-Boulevard belegene Grundstück fand Seitens der Garten-Verwaltung erst dann eine Beachtung, als der Plan, hier das Stadthaus zu erbauen, aufgegeben wurde. Das wüste Terrain konnte nun in einen Square umgewandelt werden, welchen Bäume, Strauchgruppen und Rasenplätze zieren und Wege, Bänke und Spielplätze zum Besuch einladen.

g) Der Albert-Square.

Eine Neuschaffung des Jahres 1889 ist das an der großen Schmiede-Straße in der Altstadt belegene Gärtchen, welches zur Erinnerung an den Begründer der Stadt Riga den Namen „Albert-Square“ erhielt. Die hier auf dem Terrain der ehemaligen Pferdepост-Station ausgeführten Arbeiten waren mit großen Schwierigkeiten verknüpft, da viele, die Pflanzungen hindernden Steinmengen und Fäulnißstellen beseitigt werden mußten. Was darauf die Zeit und menschlicher Uebermuth geschädigt hatten, besserte und ergänzte die Garten-Verwaltung im Jahre 1902, um in diesem engebauten Theile der Stadt eine Luftquelle beizubehalten, die für die umwohnende ärmere Bevölkerung ein Bedürfniß geworden ist.

h) Der Square vor dem Bahnhofe der Riga-Dünaburger Bahn.

Der freie Platz vor dem Bahnhofe erhielt zum Gedächtniß an die glückliche Errettung des Kaisers Alexander III. und seiner Familie bei Borli am 17. Oct. 1888 die an demselben Tage des Jahres 1889 eingeweihte Josif-Kapelle, um welche zu ihrer Verschönerung und zur Belebung des Platzes 1890 eine Anpflanzung von Sträuchern in der Form eines von einer Barriere umgebenen Dreiecks ausgeführt wurde. Die im Jahre 1902 vorgenommenen nöthigen Ergänzungen schlossen die Arbeiten an diesem Square.

i) Der Square an der Kleinen Newa-Straße.

Seitdem der zwischen der großen und Kleinen Newa-Straße belegene unbebaute Platz einen artesischen Brunnen erhalten hatte, gab er wegen seines widerwärtigen Aussehens häufig Anlaß zu Klagen, zu deren Beseitigung die Stadt-Verwaltung die Anlage eines Square an dieser Stelle beschloß. Die bezügliche Arbeit wurde 1901 und 1902 zweckentsprechend ausgeführt und damit dieser Stelle ein kleiner Schmuck gegeben.

k) Der Square vor dem Hôtel Bellevue.

In Folge der Neuschöpfungen zwischen der Suworow- und Marienbrücke entstand vor dem Hôtel Bellevue ein Platz, von dem, nachdem von dem Thronfolger-Boulevard eine Abzweigung nach dem Bahnhofe geschaffen war, ein dreieckiges Stück übrig blieb, welches sich vorzüglich zu einer Schmuckanlage eignete. Das nach dem Plane des Garten-Directors ausgeführte, mit einem eisernen Gitter und einer Hecke umgebene Plätzchen, in welchem auf einem Rasenparterre diverse Zierpflanzen Platz gefunden haben, lenkt ansprechend die Blicke der Passanten auf sich. Exemplare von *Hydrangea paniculata grandiflora* machten vor Jahren hier großen Effekt, erwiesen sich aber leider nicht als ausdauernd.

l) Die Anlage neben der alten Hauptwache.

Neben dem damaligen Wacht Hause, der jetzigen s. g. alten Hauptwache erstand 1815 ein kleiner Lustgarten, an dem ein Fahrweg vorüberführte. Näheres über diesen Garten ist nicht bekannt; ein Hain von Pappeln mag damals genügt haben, denn 25 Jahre später gab es dort nur noch einige alte Bäume und die Spuren eines artesischen Brunnens. Angepflegt führten die nachgebliebenen Bäume ein kümmerliches Dasein bis die Garten-Verwaltung 1904 unter Belassung einiger dieser Bäume eine Anlage schuf, welche bei fortgesetzter Pflege sich gut entwickelt hat

Beil. 13. und der dortigen Gegend zur Zierde gereicht.

m) Der Square vor dem Polizei- und Postgebäude.

Der zwischen der Weber- und Karlsstraße belegene und auf einer Seite von den Polizei- und Postgebäuden und auf der andern von einer Häuserreihe begrenzte Platz, für dessen Beibehaltung in seiner ganzen Größe Rücksichten auf einen besonderen Zweck nicht obwalteten, fand 1905 in der Weise eine günstige Ausgestaltung, daß der Theater-Boulevard bis zur Karlsstraße verblieb, längs den Polizei- und Post-Gebäuden eine von der Weberstraße beginnende und auf die Karlsstraße auslaufende neue Straße angelegt und in der Mitte des Platzes ein Square in zwei gleichen Theilen hergestellt wurde. Diese mit einer Barriere und Hecken, sowie einem Asphalt-Trottoir umgebenen Square füllen

Rasensflächen und Strauchgruppen und werden von hochstehenden elektrischen Lampen beleuchtet. Mit den gleichzeitig längs den gedachten Gebäuden angelegten schmalen Rasenstreifen und kleinen Strauchgruppen, hat der Platz eine Ausschmückung erhalten und einen geregelten Straßenverkehr ermöglicht.

n) Die Jakobs-Platz-Anlage.

Der ehemalige Lustgarten, der sich bis zum Festungsgraben erstreckte und an welchem etwa auf der Stelle des Hofes des gegenwärtigen Reichsbanks-Gebäudes ein hölzernes Theater stand, war im Laufe der Zeit lange Jahre hindurch ein Paradeplatz für Militair-Übungen geworden und hatte schließlich nach Durchführung der Nikolai-, Packhaus- und Thurmstraße eine Einschränkung in der gegenwärtigen Gestalt erhalten. Vor Jahren noch zu Volksfesten benutzt, lag dieser Platz seitdem öde da, vorbehalten für den Fall, daß er für Communal- oder öffentliche Bauten nöthig sein könnte. In Folge verlaubarer Wünsche, dem s. g. Paradeplatz zu Gunsten der ihn umgebenden Gebäude ein besseres Aussehen zu geben, wurden auf Vorschlag des Garten-Directors 1905 hier diagonale Wege und zwischen denselben Rasenplätze mit decorativen Sträuchern und Blumengruppen hergestellt. Nachdem 1911 für einen von Bäumen eingerahmten Spielplatz in der Mitte gesorgt und eine reich ausgestattete Blumen-Rabatte längs dem Nikolai-Boulevard angelegt worden war, entspricht der Platz in seiner freundlichen Ausstattung voll und ganz den Wünschen und Erwartungen.

o) Die Square vor der neuen Gertrud-Kirche.

Der Platz vor der neuen Gertrud-Kirche, auf dem ehemals sich ein öffentlicher Brunnen, die „große Pumpe“ befand, diente nach Eingehen des Brunnens dem Markthandel und fand, nachdem dieser Handel nach dem Alexander-Markte verwiesen worden war, nur längs den beiderseitigen Häuserreihen für den Straßenverkehr Verwendung. Um dem mittlern Theil des Platzes ein besseres Aussehen zu geben, wurde 1907 dort ein Square angelegt, den mit Draht verbundene Eisenstäbchen und ein Asphalt-Trottoir umgeben.

Beil. 15.

12. Die Alléen und die Baumreihen in den Straßen.

Die Nachrichten aus der Zeit vor 1810 über die damals vorhandenen gewesenen Alléen sind sehr dürftig und so allgemein gehalten, daß weder die Belegenheit und das Alter derselben, noch auch die zur Pflanzung gewählte Baumart festgestellt werden können; überdies ist das Verfolgen des fortschreitenden Entstehens der Alléen auch deshalb

oft unmöglich, weil die Richtung der Straßen und deren Benennung und die Lage der Plätze im Laufe der Zeit sich verändert haben. Unbestimmt sind die Angaben über die Allée nach der Weide und über die Zeit des Entstehens der Allée auf dem ersten und zweiten Weiden-damm. Ein Bild, welches die Petersburger Vorstadt vor dem Brande des Jahres 1810 darstellt, läßt erkennen, daß die Alexander-Straße entlang der Esplanade und ebenso der jetzige Todleben-Boulevard entlang dem Glacis eine Baumreihe gehabt haben. Jenseits der Düna soll der Besitzer von Hagensberg Rathsherr Hans Heinrich Berens vor 1700 eine Allée angelegt haben, die zur Erinnerung an den bei der Familie des damaligen Besitzers von Hagensberg Karl Berens 1755 und 1759 geweiht habenden Philosophen Joh. Georg Hamann später die Bezeichnung „Philosophengang“ erhielt, gegenwärtig aber nicht mehr als Allée kenntlich ist. — Es ist anzunehmen, daß früher wenig für die Bepflanzung von Straßen geschehen ist; erst der Vorstadtanlagen-Comité nahm nach seiner Constituirung im Jahre 1813 mit Hilfe der gesammelten freiwilligen Beiträge die Pflanzung von Alléen in Angriff, während die vorbereitenden Arbeiten dazu zunächst Sorge der Stadt-Verwaltung bildeten, die allen Bauschutt aus der Stadt auf die zu Alléen bestimmten Plätze abführen und Kriegsgefangene zum Planiren des Erdreichs verwenden ließ. An Stelle der wahrscheinlich zur Blosslegung des Glacis oder durch den Brand vernichteten Alléen wurden die von der Sand- und Jakobs-Pforte führenden Promenaden auf erhöhtem und planirtem Boden in einer Länge von 242 Faden mit Eschen und Ahorn und der Exercierplatz an seinen vier Seiten mit Kastanien, Birken und Ellern bepflanzt; parallel mit der Hauptseite dieses Platzes, durch eine 16 Faden breite Straße getrennt, zog sich von der Sand-Pforte bis zur Elisabeth-Straße eine andere Allée. Die für die Promenaden gepflanzte Allée wurde, da die Bäume wegen zu hoher Pflanzung und durch die Dürre gelitten hatten, in folgenden Jahre restaurirt, und gleichzeitig eine 240 Faden lange Pappel-Allée von der Jakobs- bis zur ehemaligen Weiden-Pforte zur Verbindung der neuen Promenade mit der alten Allée an der Weide, sowie eine, welche die Bulmerincqsche genannt wurde, von der Citadelle-Pforte nach dem Kaiserlichen Garten angelegt, von welcher es heißt, daß sie Rasenbänke und Lauben erhalten habe, von welchen aus sich „schöne Aussichten“ auf die an der rothen Düna belegenen Gärten, Wälder und Landhäuser boten. Im Jahre 1814 wurde auf Initiative des Ältesten Köpenack und mit Hilfe einer Collecte eine Allée zu beiden Seiten der nach der Moskauischen Vorstadt führenden Straße angelegt. — Anknüpfend an die ausländische Sitte, zur Erinnerung an Familienereignisse Bäume zu pflanzen, erließ der Comité am 10. Juli 1815 die Aufforderung an das Publicum, solche Anpflanzung gegen Erlegung einer beliebigen Summe, jedoch nicht weniger als 1 Rbl., dem Comité zu überlassen, und diese Aufforderung fand mehrfach Be-

achtung, namentlich bei der Promenade, welche in demselben Jahre von der Sand- bis zur Karls-Pforte neben dem $5\frac{1}{2}$ Faden breiten Fahrwege in Angriff genommen und im Jahre 1817 beendet wurde. Für die gewidmeten Bäume wurden Nummern und Bilette ausgegeben und die Wächter angewiesen, darauf zu sehen, daß die an den Bäumen befindlichen Zeichen nicht verlegt werden.

Dem Jahre 1829 verdankt der Catharinen-Damm eine Promenade mit einer Allée und auf Antrag des General-Gouverneurs erhält der Weidendamm 1830 parallel mit der bestehenden Baumreihe noch eine zweite.

Nachdem der Anlagen-Comité 1840 dem General-Gouverneur berichten konnte, daß die von der Karls-, Sand-, Jakobs- und Citadelle-Pforte nach den Vorstädten, der Vorburg, dem Kaiserlichen Garten, dem Weidendamm und der Nikolai- (große Lazareth-) Straße führenden Wege und das Marsfeld ringsherum mit Barrieren versehen und mit Doppelalléen bepflanzt seien, fiel ihm nach Übergang des Kaiserlichen Gartens an die Stadt auch die dahin angelegte Allée zu, aus welcher die Pappeln entfernt und durch Kastanien ersetzt wurden. Die Aufstellung und Erneuerung der dem Schutze der Alléen dienenden Barrieren figurirte häufig in dem Arbeitsprogramm des Comité's, und ungeachtet dessen, daß für das Marsfeld 1826 und 1838 vier mit je zwei vergoldeten Adlern und darauf, statt der Adler, mit je zwei Kugeln verzierte Zugangspforten bestanden, war es doch dahin gekommen, daß das Marsfeld vorübergehend als förmlicher Fahrweg benutzt wurde. Manche Ergebnisse mühevoller Arbeit verschwanden nach kurzer Dauer, so die Pflanzung von 23 Linden im Jahre 1848 als Verbindung der von der früheren Ecke des Wöhrmannschen Parke nach der Moskauer Vorstadt führenden Allée und die Verlängerung der Allée in der Elisabeth-Straße 1853 an einem Ende bis zur „neuen russischen Kirche“ und am andern bis zum Thiemeschen Garten (an der jetzigen Albert-Straße) und weiter bis zum Weidendamm. Die Begründung der Riga-Dünaburger Eisenbahn und die umfassenden Arbeiten der Wallabtragungs-Commission riefen Änderungen mancher Straßenzüge und Alléen hervor; für die Eisenbahn-Anlagen mußten 1859 und 1861 bedeutende, dem Anlagen-Comité gehörige Landstücke abgetreten werden; Straßentheile mit ihren Alléen gingen ein, und die Wallabtragungs-Commission gab 1862 der Alexander-Straße zwischen der Alexanderbrücke und der Elisabeth-Straße die gegenwärtige Gestalt, indem sie, die seitherige Breite der Straße benutzend, in der Mitte derselben vier Baumreihen anlegte und damit zugleich zwei Fahrbahnen schuf. Der Weg von der Sand- zur Karls-Pforte wurde auf das Glacis verlegt und dadurch dem Wöhrmannschen Parke ein Landstreifen zugetheilt, was das Einziehen derjenigen Allée zur Folge hatte, deren Bäume einst dem Parke zum Schmucke gereichten und in der Zeit von 1815 bis 1819 als Denkmals-

bäume gepflanzt wurden. Diese Bäume unterlagen theils der Vernichtung, theils soweit solches möglich war, der Versetzung nach passenden Stellen. Die großen Errungenschaften für die landschaftliche Verschönerung der Stadt erschienen so bedeutend, daß die Reminiscenzen älterer Zeit ohne Bedenken dem Neuen zum Opfer fallen konnten.

Die in der Neuzeit zur Regel gewordene Asphaltirung der neben den Alléen bestehenden Fußwege fand 1874 zum ersten Male Anwendung für die Allée zwischen dem Alexander-Boulevard und der Suworowstraße.

Die in demselben Jahre angeregte Frage, ob die Weihnachtsbuden nicht zwischen den Bäumen des Alexander-Boulevards verlegt werden könnten, beantwortete der Anlagen-Comité ablehnend, weil die Buden für das Gedeihen und Bestehen der Bäume nachtheilig sein würden.

Die breit angelegten Straßen der Vorstädte veranlaßten die Stadt-Verwaltung den Fahrweg aus praktischen und Schönheits-Rücksichten einzuschränken und die Trottoire zur Aufnahme von Baumreihen zu erweitern, wie solche denn auch die Nikolai-, Kirchen-, Schulen- und Dorpater Straße erhielten. Rohe Hände, ungünstige Winter und der Bau hoher Häuser, die die Sonnenstrahlen von den Bäumen abhalten, haben manche Reihen so stark gelichtet, daß in absehbarer Zeit die wenigen auf der Schatten-Seite der Straße nachgebliebenen Bäume zu entfernen und die Lücken auf der Sonnen-Seite zu füllen sein werden.

Nachdem am Ende der Alléen des Alexander-Boulevards, wo die Elisabeth-Straße ihn kreuzt, der runde Platz, auf dem bis dahin zwei von der Stadt und zwei von Privaten unterhaltene Laternen standen, im Jahre 1879 in einen Blumentepich umgewandelt war, wandte die Garten-Verwaltung ihre Fürsorge den Alléen zu, die sie ziemlich durchweg in schlechtem Zustande empfangen hatte. Die Allée auf dem vordern Theile des Weidendamms, die in Folge der 1877 durch den Eisgang hervorgerufenen Überschwemmung gelitten hatte, verlangte Nachpflanzungen, und die Allée neben dem Schüßengarten wies Bäume auf, die zu kränkeln angingen, weil der den Fußweg von der Fahrstraße trennende Graben, welchem sich die Wurzeln angepaßt hatten, zugeschüttet war. An vielen andern Stellen war für die Versorgung der Bäume mit Wasser nichts geschehen; viele standen in zu kleinen Pflanzlöchern und hatten zu wenig nahrhafte Erde, und die Bäume an der Esplanaden-Straße (am Todleben-Boulevard) drohten einzugehen, weil die Straße hier eine Erhöhung erfahren hatte. Daher mußte 1880 vor Allem eine Aufnahme der gesammten städtischen Alléen vorgenommen werden, welche für dieselben eine Längenausdehnung von c. 24 Werst und einen Bestand von etwa 10,000 Stämmen ergab, von welchen gegen 1320 ganz fehlten oder schlecht geworden waren. Die Baumscheiben wurden neu umgegraben, mit guter Erde versehen und wiederholt begossen, ferner, da die vorhandenen Mittel für die Unterhaltung aller Alléen nicht ausreichten, einige Baumreihen in den entferntern Theilen der

Petersburger und Moskauer Vorstadt nicht weiter beibehalten und im Herbst die Räume der Esplanaden-Straße zur Ergänzung der Lücken in den Baumreihen der Boulevards verwandt. In demselben Jahre wurde mit Hilfe der der Allée neben dem Schützengarten entnommenen voll ausgewachsenen Bäume auf der rechten Seite des Alexander-Boulevards von der Stadt aus bis zur Alexander-Brücke eine neue Allée angelegt. Im Jahre 1881 veranlaßte das Absterben einiger Bäume eine Bodenuntersuchung, welche ergab, daß defecte Gasröhren den Boden mit Gas vergiftet hatten; vom Alexander-Boulevard mußten einige Bäume wegen des verseuchten Bodens entfernt, der verseuchte Boden beseitigt, neue Baumlöcher von 2 Kub. Fad. Größe mit nahrhafter Erde versehen und mit den vom Schloßplatz und den eingegangenen Baumreihen entnommenen Bäumen bepflanzt werden. An andern Stellen war der Boden mangelhaft und zu trocken; steinharte Erde mußte aufgerissen und kräftige Düngung angewandt werden. Auf das Jahr 1882 fällt die Pflanzung von Linden entlang dem Schützengarten und einer Doppelallée um den Square der Siegessäule und auf das Jahr 1883 das Umgraben der Wurzelscheiben am Alexander-Boulevard und Versorgen derselben mit nahrhafter Erde, ferner das Versetzen der Bäume in der Suworow-Straße von der Schatten- nach der Sonnenseite und die Nachpflanzung von Kastanien in der Schulen- und Kirchenstraße, sowie die vorbereitenden Arbeiten zu Pflanzungen in der Säulenstraße von der Nikolaistraße an bis zur Waggonfabrik. Das Jahr 1884 verlangte wieder umfassende Arbeiten im Kampfe mit dem durch Gas und Abfallstoffe verseuchten Boden; die vor drei Jahren am Alexander-Boulevard gepflanzten Bäume gediehen nicht und mußten ersetzt werden, wobei die zwischen der Alexander-Brücke und der Kalkstraße gepflanzten Bäume mit Abzugsröhren zur Entfernung der schädlichen Gase aus dem Boden versehen wurden.

Nachdem 1888 die Pflanzungen in der Gertrudstraße beendet waren, machte der traurige Zustand der Allée des zweiten Weidendammes in Folge Jahre langer Vernachlässigung es nothwendig, die alten Bäume zu kappen und die Lücken durch neue auszufüllen, welcher Arbeit im folgenden Jahre die weitere Pflanzung von Weiden auf dem 2ten Weidendamm, von Amerikanischen Eschen um den Jakobs-Platz, und von Linden in der Andreas-, Georgen- und Elisabethstraße folgten. Die Anlage von Baumreihen fand 1892 vom Bahnhof aus in der Turgenjew-Straße und bis zur Moskausehen Straße statt, und 1894 die Pflanzung einer Eichen-Allée von der Nikolai- bis zur Puschkin-Brücke. In Folge der Legung des Collectors längs dem Schützengarten auf dem Todleben-Boulevard war 1897 und 1898 die Allée theils zu remontiren theils um 2 bis 3 Zoll zu heben.

Im Jahre 1900 erhielt die Falken-Straße in ihrer ganzen Länge eine Allée, zu welcher die anderwärts überflüssig gewordenen Linden

verwandt wurden. Die Birken-Allée längs dem Schützengarten in der Elisabeth-Straße genügte nicht mehr den Anforderungen, die an wohlgestaltete städtische Anlagen gestellt werden; sie war mit Bäumen von ungleicher Höhe bestanden, überdies lückenhaft und zu schmal. Deshalb wurden 1903 und 1904 die Birken ausgerodet, das Erdreich umgegraben, die Promenade erweitert und eine neue Allée mit zwölfjährigen, der städtischen Baumschule entnommenen Linden bepflanzt.

Da für die elektrische Straßenbahn der Bastei-Boulevard zu erweitern war, erwies es sich 1905 als notwendig eine Reihe der Kastanien-Allée zu entfernen und den Alléekörper zum Kanal zu verbreitern. In demselben Jahre wurden auch die Linden der Allée in der Nikolai-Straße, um das Kunstmuseum und die Commerzschule freizulegen, von ihrem Standorte entfernt und theils auf das Trottoir der andern Seite der Straße versetzt, theils zur Ergänzung von Lücken in andern Alléen verwandt.

Die seitherigen Versuche, den Linden der großen Allée der Alexander-Boulevards bei der Kreuzung des Thronfolger-Boulevards die Bedingungen guten Gedeihens zu verschaffen, hatten sich nicht bewährt; es wurde deshalb wieder die schlecht gewordene Erde entfernt, die ausgehobene Grube mit einer Steinmauer versehen und betonirt, sodann mit frischer nahrhafter Erde gefüllt und zuletzt die Pflanzung ausgeführt, leider, wie sich bald ergab, wiederum nicht mit dem erhofften Erfolge. Unter Verzicht auf nochmalige Versuche diente der leer gewordene Platz zur Aufstellung einer Wetterssäule.

Der ungleiche Wuchs der Linden in der Allée am Thronfolger-Boulevard veranlaßte die Garten-Verwaltung im Jahre 1907 dieselben, um sie in eine gleiche Höhe zu bringen, zunächst zwischen dem Nikolai- und Alexander-Boulevard zu kappen und 1909 diese Arbeit, da sie von gutem Erfolge war, fortzusetzen.

Im Anschluß an die Anlage um die Pauls-Kirche erhielt die Adler- und Rumpenhofsche Straße 1908 eine Allée mit chaussirten Wegen, zu welcher ein Theil derjenigen Linden benützt wurde, welche in der für die elektrische Bahn vorbereiteten Schloßschen Straße auszuheben waren, während die übrigen Linden in der Allée der Newa-Straße und im Thorensberger Park ihren Platz fanden.

Da die 1883 gelegentlich der ersten Algaschen Gewerbe-Ausstellung am Puschkin-Boulevard gepflanzten Pappeln in der Belaubung von Raupen und an den Wurzeln von Holzbohrern befallen waren, mußte auf die Entfernung der inficirten, ohnehin unschönen Bäume Bedacht genommen werden. Es galt, um den Boulevard zu erweitern und den zum Bau des lettischen Museums bestimmten Platz zu vergrößern, im Jahre 1909 zunächst die Pappeln nur von einer Seite der Straße zu entfernen und das Land für die künftige Allée vorzubereiten, so daß 1910 die Pflanzung von Linden hier ausgeführt werden konnte. Die

Baumreihen stehen auf Rasenstreifen von 5 Fuß Breite, sind von mit Draht verbundenen Eisenstäben eingefast und haben zu beiden Seiten Fußwege. Im folgenden Jahre wurden die letzten Pappeln entfernt und an deren Stelle die Pflanzung von Linden beendet.

Nachdem bei der Fundamentirung des Peter-Denkmal's das ausgehobene Erdreich sich als so schlecht erwiesen hatte, daß die Wurzeln der Bäume sich nicht haben genügend entwickeln können, mußte die Erde zwischen dem Denkmal und dem Thronfolger-Boulevard 4 Fuß tief ausgehoben und durch neue ersetzt werden. Die Flächen zwischen den beiden mittlern Baumreihen von der Rückseite des Denkmal's bis zum Thronfolger-Boulevard erhielten 1912 einen Rasenbelag, der nicht wenig zur Schmückung dieses Theiles der Allée beigetragen hat.

Behufs künstiger Pflanzung einer Allée auf dem Catharinen-Damm bis zum Exporthafen wurde die mittlere Baumreihe der alten Allée entfernt und die in Folge des Straßenbaues verschütteten Bäume der andern Reihe längs dem Kaiserlichen Garten von einer Steinmauer umgeben, um dieselben solange zu erhalten, bis die Bäume im Kaiserlichen Garten zum Widerstande gegen starke Winde sich gekräftigt haben.

Wenngleich die Stadt Riga schon eine reiche Zahl und Länge von Alléen besitzt, wird in Zukunft gleichwol das Bedürfniß eine Vermehrung derselben in Straßen, denen dieser wohlthätige Schmuck fehlt, erheischen.

Zum Schluß des Jahres 1912 hatten folgende Straßen Alléen:
In der Petersburger und Moskau'schen Vorstadt.

Alexander-Boulevard von der Brücke bis zur Elisabeth-Straße in der Mitte 4 Reihen und außerdem 1 Reihe vom Bezirksgericht bis zur Elisabeth-Straße Linden

Adler-Straße 1 Reihe Linden an der Pauls-Kirche

Andreas-Straße 2 Reihen Juglans und Eschen von der Nikolai- bis zur Antonien-Straße

Dorpat'er-Straße 1 Reihe Linden von der Mühlen- bis zur Matthäi-Straße

Elisabeth-Straße 2 Reihen Linden von der Dorpat'er- bis zur Alexander-Straße

Elisabeth-Straße 1 Reihe Eschen von der Nikolai- bis zur Antonien-Straße

Elisabeth-Straße 2 Reihen Linden vom Todleben-Boulevard bis zum Seminar-Platz

Falken-Straße 1 Reihe Linden von der Alexander- bis zur Bären-Straße

Friedens-Straße bis zur Bären-Straße zuerst 2 und dann 3 Reihen Linden und Pyramidenpappeln

Georgen-Straße 2 Reihen Eschen vom Todleben-Boulevard bis zur Elisabeth-Straße

- Gertrud-Straße 2 Reihen Linden und Eschen von der Nikolai- bis zur
Wolmarschen Straße, auf der Schattenseite lückenhaft
- Hansa-Straße 2 Reihen Linden
- Kirchen-Straße 1 Reihe Kastanien von der Elisabeth- bis zur Ritter-
Straße
- Karolinen-Straße 1 Reihe Ulmen von der Bäckerei- bis zur Friedens-
Straße
- Kettler-Straße 2 Reihen Linden
- Kaisergarten-Straße 2 Reihen Kastanien und Linden
- Meinhard-Straße 2 Reihen Linden
- Moskauer Straße 2 Reihen Pappeln vom Christoph bis zur Turgenjew-
Straße
- Nikolai-Straße 2 Reihen Linden von der Brücke bis zum Todleben-
Boulevard und dann 1 Reihe bis zur Elisabeth-Straße
- Nikolai-Straße 2 Reihen Linden und Ulmen von der Elisabeth- bis
zur Bäckerei-Straße
- Puschkin-Boulevard 2 Reihen Linden
- Revaler-Straße 1 Reihe Linden von der Karolinen- bis zur Alexander-
Straße
- Ritter-Straße 2 Reihen Kastanien von der Dorpater- bis zur Suworow-
Straße
- Romanow-Straße 1 Reihe Linden und Kastanien von der Nikolai- bis
zur Alexander-Straße
- Rumpenhofsche Straße 1 Reihe Linden an der Pauls-Kirche
- Säulen-Straße 2 Reihen Ulmen von der Nikolai- bis zur Spreng-Straße
- Schulen-Straße 1 Reihe Kastanien von der Elisabeth- bis zur Ritter-
Straße
- Suworow-Straße 1 Reihe Linden vom Thronfolger-Boulevard bis zur
Ritter-Straße
- Turgenjew-Straße 2 Reihen Ulmen von der Gogel- bis zur Moskauer
Straße
1. Weidendam 2 Reihen Linden und Kastanien
2. Weidendam 2 Reihen Weiden
- Wolmarsche Straße 1 Reihe Ulmen.

In der Mitauer Vorstadt:

- Auf dem Damm AB 2 Reihen Eschen
- Dünamündsche Straße 2 Reihen Linden von der Wald- bis zur Wasser-
Straße
- Hagensberger Straße 2 Reihen Linden
- Hilchen-Straße 2 Reihen Linden
- Lermontow-Straße 2 Reihen Linden
- Kandauer Straße 2 Reihen gemischt

Schwarzenhoff'sche Straße 2 Reihen Linden
Wald-Straße 2 Reihen Birken vom Hohen Damm bis zur griechischen Kirche.

Anmerkung. Zu den in der Friedensstraße angeführten Alléen gehören auch diejenigen, welche die lit.-praktische Bürger-Verbindung angelegt und seither unterhalten hat. In den ersten 50 Jahren des Bestehens der Kirchhöfe gab es zu denselben keinen Verbindungsweg; es mußten die Todten durch tiefen Sand geleitet werden, bis auf Anregung des Superintendenten Thiel im Jahre 1824 die Bürger-Verbindung sich dieser Anlegenheit annahm. Die dazu ernannte besondere Commission legte mit Hilfe der durch Beiträge und Collecten erhaltenen Geldmittel von der Revaler Straße an längs den Kirchhöfen einen Weg und Alléen an und erhob zur Unterhaltung des Geschaffenen auf Grund einer von der Gouvernements-Regierung bestätigten Taxe von jeder den Weg zum Kirchhof benutzenden Leiche eine Zahlung. Um die noch fehlenden Pflanzungen ausführen zu können, wurden 1844 an den Thüren aller Kirchen Collecten veranstaltet und eine öffentliche Aufforderung erlassen, Gaben zu spenden „nicht für einen Todesweg, sondern für einen Spaziergang der Lebenden.“ Nachpflanzungen, namentlich in der zum russischen Kirchhofe führenden Allée wurden 1880 ausgeführt. Der an der Ecke der Hospital- und Friedens-Straße befindliche Suworow-Square und der dort angelegte artesische Brunnen verdanken ihr Entstehen auch derselben Commission. — So sind die schattigen Alléen, die auf ebenem Wege zu den Gräbern der Lieben führen, das Werk gemeinnütziger Männer, die dem Allgemeinen Zeit und Mühen gewidmet haben.

Außer den im Obigen ausgeführten, zur Zeit bestehenden Parks und sonstigen städtischen gärtnerischen Anlagen ist auch derjenigen zu gedenken, mit welchen in Ausführung der bezüglichen Beschlüsse der Stadtverordneten-Versammlung bereits der Anfang gemacht worden ist und für welche die technisch-gärtnerischen Arbeiten von dem Stadt-Garten-Director geleitet werden. Diese Anlagen sind der Volksgarten „Kaiserwald“ und der Peter-Park.

Der Kaiserwald.

Die Idee, nach Art des Thiergartens in Berlin oder des englischen Gartens in München auch für die Stadt Riga einen Volksgarten zu schaffen, tauchte bereits im Jahre 1887 auf. Der Stadt-Garten-Director entwarf damals einen Plan zur Umgestaltung der Stadtweide in einen Volksgarten; dieser Vorschlag konnte aber nicht weiter gefördert werden, weil die über die Stadtweide zum Elevator projectirte Eisenbahnlinie

noch nicht abgegrenzt war und in der Folge ein großer Theil der Stadtweide von dem Central-Güterbahnhof eingenommen wurde. Damit erschien die angeregte Idee in Betreff der Platzfrage als abgethan; das schloß aber einen Anstoß in anderer Richtung nicht aus, und ein solcher wurde denn auch 1898 durch einen Petersburger Zeitungs-Artikel gegeben, der dafür plädirte, den zwischen der Mühlgrabener Eisenbahn, dem Stinsee und der Stinsee-Straße belegenen Kaiserwald zu einer Park-Anlage auszugestalten. Wiederum nahm der Stadt-Garten-Director sich der Sache an; er entwarf, das hügelige Terrain und dessen Lage am Ufer des Stinsees als vortrefflich zu einer Parkanlage und zu einem Villenviertel geeignet findend, einen Plan und legte diesen dem damaligen Stadthaupt vor. Damit war die Idee, hier ein gesundes Luftreservoir für die Bevölkerung der Großstadt und einen Erholungsort für große Volksmassen zu schaffen, auf fruchtbaren Boden gefallen und das um so mehr, als selbst nach Aufwendung eines bedeutenden Kapitals für Wege und gärtnerische Anlagen vorauszusehen war, daß dieses werthvolle Areal durch Parcellirungen der Stadt bedeutende Einnahmen verschaffen könnte.

Da es sich in erster Reihe um die Frage handelte, wie das c. 6 Quad. Werst große Terrain zum Zweck der Ausführung der einschlägigen Arbeiten zu erschließen wäre, ließ das Stadtamt durch den Stadt-Oberingenieur dazu einen Plan nebst Kostenanschlag anfertigen, worauf am 30. April 1901 gelegentlich der Ausstellung eines Programms für das 100jährige Jubiläum der Stadt Riga von der Stadtverordneten-Versammlung beschlossen wurde, den Kaiserwald in einen Volkspark umzugestalten, mit der Maßgabe, daß ein Theil des Terrains zum Villenbau zu verwenden und schon für das Jahr 1902 ein gewisser Geldebetrag zum Beginn der nöthigen Wegeanlagen vorzusehen sei. Daraus hin wurde am 22. Dec. 1901 eine Commission, zu welcher auch der Garten-Director gehörte, mit der Aufgabe betraut, das Project für die fragliche Umgestaltung auszuarbeiten. — Nachdem mit dem Aushauen der abgestorbenen, sowie derjenigen Bäume, welche behufs Durchlegung von Wegen zu entfernen waren, der Anfang gemacht worden war, bestimmte die Stadtverordneten-Versammlung am 15. Dec. 1903, das aus dem Kaiserwalde erzielte und zu erzielende Geld zur Bildung eines Sonderkapitals für den künftigen Volksgarten zu verwenden. Damit war die Grundlage für die weiter vorzunehmenden Arbeiten gewonnen, die nun successive ihren Fortgang nahmen, so daß 1909 das umfangreiche Wegenetz im Rohen bereits fertig war und zum Ersatz der in der Nähe der Mühlgrabener Bahn durch Rauch geschädigten Kiefernbestände Anpflanzungen von Laubholz stattgefunden hatten.

Mit Inbegriff der in den folgenden Jahren geleisteten Arbeiten kann als deren Gesamt-Ergebniß zum Schlusse des Jahres 1912 bezeichnet werden: die Chaussirung einiger Wege und zwar des Kaiser-

Prospects, der Kettler-Straße und eines Theiles des Wisby-Prospects, sowie der Verbindungswege innerhalb des Polygons, im Ganzen c. 2 Werst, ferner die Herstellung des Planums zur Chaussirung von 200 Faden, die Planirung von Wegen, welche zur Zeit als Sandwege eine Länge von $1\frac{1}{2}$ Werst haben und die Entfernung von Bäumen zur Anlegung von Wegen auf einer Strecke von c. 650 Faden. Beil. 16.

Nach erfolgter Herstellung der den Verkehr mit der Stadt ermöglichenden wichtigsten Wege hat die Bebauung des Villenviertels gemäß dem zu diesem Behufe festgestellten Bebauungsplane begonnen, indem bereits 19 Plätze am Wisby-Prospect zum Bau von Villen vergeben worden sind. — Das zum Sportplatz in der Nähe des Kaiser-Prospects vorgesehene Terrain hat schon die nöthige Ausgestaltung erhalten. Beil. 17.

Zur weitem Erschließung des schon lange von der städtischen Bevölkerung und besonders von den vom Lande kommenden Volksschichten mit Vorliebe besuchten Kaiserwaldes bot sich bald die Gelegenheit, indem eine Seite desselben zur Errichtung eines zoologischen Gartens und eine andere zur Anlage eines Waldfriedhofes ausersehen wurden.

Der zoologische Garten.

Schon um das Jahr 1870 tauchte der Versuch auf, im Kaiserlichen Garten einen zoologischen Garten zu begründen; mit den primitiven Anfängen fand derselbe bald sein Ende, theils weil der gewählte Raum ungeeignet war und theils weil es an den nöthigen Geldmitteln fehlte. Anregungen zu einer ähnlichen Begründung hat es zwar auch später gegeben, ihnen fehlte aber gleichfalls die Möglichkeit der Realisirung. Erst seitdem die Bevölkerung der Stadt bedeutend gewachsen und damit auch das Interesse für die Natur und die Naturwissenschaft in ihrer bildenden und erzieherischen Bedeutung erweckt worden ist und die in Aussicht genommene Verlängerung der elektrischen Bahn bis zum Stintsee den Verkehr mit dem Kaiserwalde in bequemer Weise zu vermitteln versprach, ergaben sich diejenigen Momente, welche für die Lebensfähigkeit eines zoologischen Gartens eine gewisse Garantie bieten konnten. Es bildete sich ein Verein, der am 29. Sept. 1908 die obrigkeitliche Genehmigung erhielt und sich die Aufgabe gestellt hat, einen zoologischen Garten ins Leben zu rufen, der wissenschaftlichen Zwecken dienen und zugleich den Bewohnern Riga's die Möglichkeit bieten soll, in frischer Luft bei schöner landschaftlicher Umgebung Erholung und Erquickung zu finden. Um solches zu erreichen, wandte sich der Vorstand dieses Vereins an die Stadtverwaltung mit der Bitte, zur Anlage eines solchen Gartens den am Stintsee belegenen und dazu besonders geeigneten Theil des Kaiserwaldes in einer Größe von etwa 12 Dessätinen abzutreten. — In Berücksichtigung des guten Zweckes, sowie des Um-

standes, daß der geplante Garten nach Möglichkeit zugleich auch die Bedeutung eines botanischen Gartens durch Anpflanzung der der Heimath der Thiere entsprechenden Pflanzen erhalten soll, hat die Stadtverordneten-Versammlung am 1. März 1910 beschlossen, dem Verein „Zoologischer Garten“ das gewünschte Terrain für die Zeit des Bestehens des Vereins und des von ihm begründeten Gartens zu verpachten, worauf das Stadtamt den bezüglichen Contract mit dem Verein abgeschlossen hat. — Mit Hilfe der Beiträge der Mitglieder und reicher Spenden nahmen nun die zweckentsprechenden Arbeiten ihren Anfang und fanden einen so erfolgreichen Fortgang, daß bereits im Nov. 1911 eine Zeitung auf den Besuch des zoologischen Gartens hinweisend, sagen konnte: „wer sich an schönen Tagen der einzigen Stelle in Riga's nächster Umgebung erfreut, die ihm in voller landschaftlicher Schönheit lacht und wie geschaffen zur Erholung und Muße ist, der sieht, daß die große Menge des Volkes schon lange gelernt hat, ihre freie Zeit auf den malerischen Dünenhügeln des Kaiserwalds zu verbringen und die kräftige würzige Luft und den herrlichen Fernblick über den See zu genießen.“ Nachdem im Laufe der weitem Jahre wiederum manches Neue geschaffen worden, übt der Garten in noch größerem Maße seine Anziehungskraft aus. Zur Zeit ist die Fauna dort durch 267 Thiere in 88 Arten vertreten. Das ganze umzäunte Grundstück durchquert ein großzügig angelegter Hauptweg vom Eingange aus über die zum See-gelände führende Brücke und kleinere Seitenwege erschließen zweckentsprechend das ausgedehnte Terrain.

Den Eingang in den Garten beherrschen ein Wächter- und ein Kassenhäuschen; weiter befinden sich das Verwaltungs- und das Restaurations-Gebäude, ferner das zweite Kassenhaus mit Wohnungen und das Wärterhaus. Den Thieren dienen ein Winterhaus, ein Vogelhaus, der Bärenzwinger, die große Volière, das Raubthierhaus und viele Winterschuh-Häuschen.

Der Waldfriedhof.

Im Hinblick auf die in absehbarer Zeit zu erwartende Überfüllung der Kirchhöfe sahen die Administrationen der Dom-, Petri-, Gertrud- und der reformirten Kirche im Jahre 1904 sich veranlaßt, die Stadt um Einweisung eines Platzes am Anfange des Kaiserwaldes zu einem neuen Kirchhofe zu ersuchen. Einerseits die Frage, ob nicht auch für die übrigen Kirchen ein gleiches Bedürfniß obwaltet, sowie ob nicht etwa ein Terrain im Bickernschen Walde geeigneter sei, und andererseits die mittlerweile ausgebrochenen Volksunruhen verzögerten die Erledigung dieser Angelegenheit und hatten zugleich zur Folge, daß die Administrationen sämmtlicher auf dem rechten Ufer der Düna belegenen evangelisch-lutherischen und der reformirten Kirche im März 1909 bei

Ubersendung eines vom Garten-Director Kuphaldt mit Berücksichtigung des ästhetischen Empfindens der Neuzeit entworfenen Planes an die Stadt-Verwaltung sich mit der Bitte wandten, im Kaiserwalde ein Landstück einzuweisen, auf welchem nach dem Vorbilde der für die großen Städte in Westeuropa bestehenden Friedhöfe, die für die Rigaschen Kirchen nöthigen neuen Friedhöfe eingerichtet werden könnten, worauf die Stadtberordneten-Versammlung am 5. April 1910 beschloß, zu fraglichem Zwecke 240 Lofft. im Kaiserwalde zu bestimmen und dieselben den Administrationen zur Nutzung zu übergeben auf Grund besonderer Regeln, nach welchen unter Anderm zwischen Erb-, Familien- und Reihengräbern unterschieden werden soll. Das in Aussicht genommene Gelände liegt zwischen dem alten Mühlgrabener Wege, dem s. g. faulen See und der Plettenbergischen Straße und ist mit Kiefern bewachsen. Gemäß dem erwähnten Plane finden der Bodenformation anpassend die Erb- und Familiengräber ihren Platz in den malerisch belegenen Dünen und die Reihengräber in den ebenen Flächen. Vom Hauptwege aus erschließen gerade und Kurvenwege das Gelände und neben den einheimischen Gehölzen werden fremdländische Nadelhölzer, immergrüne, Schling-, Blätter-, Haide- und Alpenpflanzen für die Todten Ruhestätte schaffen, die durch Anwendung der verschönenden Gartenkunst auch den Lebenden zur Erbauung dienen sollen. Zur Zeit kann der Waldfriedhof, zu dem eine gepflasterte breite Straße führt und den ein Zaun schon zum großen Theile umgiebt, schon aufweisen:

die Anlage des großen Mittelweges,
einige mit Alléen versehene Seitenwege,
die bereits eingeweihte Abtheilung für die Gertrud-Gemeinde,
das Verwaltungshaus,
die Wartehalle nebst Leichenkammer und
einige Abtheilungen für Familiengräber.

Das Zukunftsbild des Waldfriedhofes kann und wird, so schön die Phantasie dasselbe auch ausmalen mag, die alten Friedhöfe und namentlich den Petri-, Dom-, Gertrud- und Jakobi-Friedhof nicht ganz vergessen lassen. Für diese wurden, als in Anlaß der in Rußland ausgebrochenen Pest das Verbot erfolgte, Leichen in den Kirchen und in deren Umgebung zu bestatten, zu einer Zeit, wo Riga nur c. 20000 Einwohner zählte, vom Rigaschen Rath diejenigen Grundstücke zu Friedhöfen angewiesen, auf welchen vom Mai 1773 ab die Leichen bestattet wurden. Die Kirchhöfe, die die Gemeinden der genannten Kirchen erhielten, lagen in wüsten Sandbergen hinter Charlottenhof und haben in Folge des Anwachsens der Bevölkerung der Stadt sich bis zu ihrer gegenwärtigen Größe erweitert. Hier legen die Gräber das Zeugniß ab, in welchem Maße Liebe und Pietät für die Dahingeschiedenen die ehemals wüsten Stätten des Friedens durch stete, Mühen und Kosten

nicht scheuende Sorgfalt in schöne Gärten umgewandelt haben. Vergangenheit und Gegenwart gestalten sich zu einer Chronik, die die Lebenden der Todten gedenken läßt. Denkmäler aus ältester und neuerer Zeit, sowie friedliche Stille und schattige Gänge laden nicht nur die Angehörigen der Dahingeshiedenen, sondern auch Fremde zum Besuche ein.

Der Peter-Park.

Vor uralter Zeit hat parallel mit dem Thorensberger und Hagensberger Höhenzuge anscheinend sich ein Düna-Arm befunden, der durch die vom Hochwasser hervorgerufenen Erdbalagerungen und durch Torfbildungen im Laufe vieler Jahre gefüllt wurde und noch bis vor Kurzem zum Überschwemmungsgebiete der Düna gehörte. Am Rande der hier so entstandenen Wiese errichtete der vom König Gustav Adolph zur Deckung der von den Polen belagerten Stadt über die Düna geschickte Obrist Kobron im Jahre 1621 eine Schanze, welche später namentlich in den Jahren 1657, 1700, 1709 und 1710 eine wichtige Rolle spielte, sodann aber verfiel, bis sie 1854 während des Orient-Krieges wieder befestigt und hierauf abermals dem Verfall und einer theilweisen Abtragung verfiel. Diese s. g. Kobron- oder Kobern-Schanze hatte unter russischer Herrschaft fast das ganze Wiesenterrain zu ihrer Esplanade erhalten, welche in Folge dessen zu keinerlei Bebauungszwecken, sondern nur als Wiese benutzt werden durfte. Die dadurch entstandenen Behinderungen in der Anlage von Wegedämmen und Schußvorrichtungen vor Überschwemmungen veranlaßten die Stadt-Verwaltung, den Kriegsminister in den Jahren 1899 und 1901 um die Aufhebung der bezüglichen Verbote zu bitten. Da der erwartete günstige Erfolg dieses Ansuchens ausblieb, richtete das Stadthaupt Armitstead, der die große Bedeutung der Schanzen-Esplanade für die Zwecke der Stadt erkannte, auf Beschluß der Stadtverordneten vom 14. April 1903 an den Kaiser das Allerunterthänigste Gesuch, die Ubergabe der der ganz nutzlos gewordenen Schanzen-Ruine zugewiesenen Esplanade an die Stadt anzubefehlen. Nachdem viele Jahre vergangen waren, war es der Energie des Stadthauptes zu verdanken, daß im Sept. 1908 die Stadt-Verwaltung die Mittheilung erhielt, daß der Kriegsminister im Einvernehmen mit dem Minister des Innern die Beschränkungen in Betreff der Ausnutzung der fraglichen Esplanade aufgehoben habe. Nunmehr konnte an die Frage in Betreff der Art der Ausnutzung des 116125 Quad. Faden betragenden Esplanaden-Terrains herangetreten werden. Die Initiative für die Idee, wie solches geschehen könnte, gebührt dem Stadthaupt, durch dessen thatkräftige Unterstützung die städtischen Anlagen schon manche Neuerungen erhalten hatten, und der für die Hebung der Thorensberger Gegend sich interessirte. Seine Idee, hier auf völlig

jungfräulichem Boden nach malerisch künstlerischen Principien einen Park anzulegen, und der demgemäß vom Stadt-Garten-Director in allgemeinen Zügen entworfene Plan fanden die Zustimmung des Stadtamtes und hatten zunächst zur Folge, daß zur Arrondirung des Terrains der Ankauf des den Hempelschen Erben gehörigen Landstückes als nothwendig erkannt und unter Vorsth des Stadthauptes eine Commission damit be-
traut wurde, den Entwurf des Garten-Directors zu prüfen und ein Project nebst Kostenanschlag über die Art der Ausnutzung der seit-
herigen Schanzen-Esplanade, sowie ein Project der beim Bau von Villen auf dem fraglichen Terrain einzuhaltenen Regeln auszuarbeiten. Geleitet von dem Gesichtspunkte, daß die Ausnutzung des Terrains zur Herstellung einer Parkanlage und zu Bauzwecken sich nach der wechselnden physikalischen Beschaffenheit des Wiesengrundes zu richten hat, fertigte der Gartendirector den bezüglichen Plan an, gemäß welchem diejenigen Theile der Wiese, die schlechten Untergrund haben, zu Reit-, Fahr- und Promenaden-Wegen, flankirt von großen Rasenflächen mit geschlossenen Baumpflanzungen oder Einzelbäumen, ausgebildet, ferner zu Sport- und Spielplätzen verwandt und diejenigen, welche einen genügenden Baugrund haben, zur Anlage einer aus Villen bestehenden Gartenstadt ausgenutzt werden sollen. Nachdem die Commission durch Annahme dieses Planes und durch Anfertigung der übrigen ihr auferlegten Projecte ihre Aufgabe gelöst hatte, wurde das ganze Material den Stadtverordneten vorgelegt, welche am 6. Oct. 1908 den Ankauf des Hempelschen Grundstückes bewilligten und die Pläne acceptirten. Gemäß diesen Plänen wurde bestimmt:

für Straßen und deren Böschungen	12200	Quad. Fad.
„ den Hausbau	33075	„ „
zur Anlage des Parkes	70850	„ „

Nunmehr konnte an die Ausführung des großartigen Werkes durch das Bauamt und den Garten-Director geschritten werden. Die Arbeiten nahmen ihren Anfang mit der Abschälung der später zu den Rasenflächen und Pflanzungen zu verwendenden Grasschicht und sodann mit der Aufschüttung, für welche bis zu ihrer Vollendung c. 150000 Kub. Fad. Erde berechnet waren, — und hatten in dem Maße Erfolg, daß die Stadtverordneten am 30. Nov. 1909 beschließen konnten, zur Verherrlichung des Jahres 1910, mit welchem die 200jährige Zugehörigkeit Livlands und der Stadt Riga zu Rußland abschloß, unter Anderm auf dem ehemaligen Esplanadenterrain der Kobern-Schanze einen Volksgarten mit Sport- und Spielplätzen und ein Villenviertel anzulegen und diesen Ort „Peter-Park“ zu benennen. Gleichzeitig wurde hierzu ein Zweckkapital von 400000 Rbl. bewilligt, welchem alle künftige für zu vergebende Baupläze zu erwartenden Summen zuzuzählen und aus welchem successive zur weiteren Entwicklung dieses Parkes und eventuell zu neuen Anlagen über dieses Terrain hinaus die Ausgaben zu be-

streifen sind, mit der endlichen Maßgabe, daß nach Beendigung der ganzen Anlage die Renten des etwa verbleibenden Kapitals zur Unterhaltung dieser Anlage verwandt werden sollen.

Nachdem zum Schlusse des Juni 1910 der an den Randeschen Damm stoßende Theil des Terrains schon die erforderliche Höhe erreicht hatte, konnte am 5. Juli der Herr und Kaiser hier eigenhändig eine Eiche pflanzen und vom Stadthaupt und dem Garten-Director an der Hand des Planes detaillirte Erläuterungen über die beabsichtigte Ausgestaltung der Anlage entgegennehmen. — Gleichzeitig bethätigten sich an der Pflanzung von Eichen die Großfürstinnen Olga, Maria und Anastasja, während die für Ihre Majestät die Kaiserin, den Großfürsten Thronfolger und die Großfürstin Tatjana bestimmten Eichen gleichfalls daselbst Platz fanden.

Beil. 18 u.
19.

Diese Eichen, von denen die des Kaisers 20 Jahre und die übrigen 10 Jahre alt waren, haben zu ihrem Schutze eine Umzäunung erhalten.

Die fortgesetzten Auffüllungsarbeiten haben es schon möglich gemacht, eine Doppelreihe von Linden an der Schoner-Straße zu pflanzen, den Spiel- und Sportplatz neben dem Thorensberger Park mit dem dazu gehörigen Hause fast fertig herzustellen und die Rennbahn zu beenden.

Wie die Stadtverwaltung die städtischen Parks, Square und Alléen als öffentliche gärtnerische Anlagen für die Allgemeinheit geschaffen hat, so hat sie nicht minder deren sanitäre Bedeutung auch noch für engere Kreise der Bevölkerung anerkannt und in solcher Beziehung für die der Stadt unterstellten Schulen-, Kranken- und Armen-Anstalten, soweit die Belegenheit dieser Anstalten es zuließ, gesorgt.

Folgende Schulen haben theils Gärten, theils mit Bäumen bepflanzte Hofräume als Luftreservoir und Tummelplätze für die Jugend erhalten:

- das Stadt-Gymnasium (Thronfolger-Boulevard),
- die Stadt-Realschule (Nikolai-Straße),
- die Stadt-Töchterschule (Nikolai-Straße),
- die Handels- und Gewerbeschule,
- die Marien-Mädchenschule in der Ambarenstraße,
- die Freischule in der Peterholmstraße,
- „ „ „ „ Adolphstraße,
- die Harrasche Knaben- und Mädchenschule auf Alexandershöhe,
- die Freischule in der Kremonschen Straße,
- „ „ (Schreyenbusch),
- die Knaben- und Mädchenschule in der Moskauer Str. 209,
- die Freischule in der Rumpenhoffschen Straße,
- „ „ „ „ Jaroslawer Straße.
- die vereinigte Elementarschule in der Dorotheenstraße,

die Freischule in der Dachsstraße,
die Harrassche Ueberdünsche Mädchenschule,
die vereinigte Schule in Schwarzenhof,
die Schwarzenhoffische Freischule,
die Freischule in der Weißenhoffischen Straße und
" " " " Schlockschen Straße № 47.

Von den Krankenhäusern haben:

das 1te Krankenhaus eine parkartige Anlage,
" 2te " " zunächst nur einzelne Bäume als Vorläufer einer
Parkanlage,
die Irrenanstalt Rothenberg, seit 1872 im Besitz der Stadt, einen aus-
gedehnten Park,
das Leprosorium desgleichen,
das Armisteadsche Kinderhospital desgleichen,
die Anstalt für Idioten und Epileptiker einen Garten.

Von den Armen-Anstalten besitzen:

das Nikolai-Armenhaus und das Russische Armenhaus schattige Bäume,
das Armen-Asyl an der Matthäi-Straße einen Garten,
das Siechenhaus an der Mitauschen Chaussee einen Park,
das 2te Kinder-Asyl an der Asylstraße einen Garten,
das Asyl für Minderjährige an der Matthäi-Straße einen Garten,
das Arbeitshaus für Erwachsene desgleichen,
das Arbeitshaus für Minderjährige desgleichen,
das Peter-Heim an der Goldinger-Straße einen Park.

Schließlich verdienen die s. g. Arbeiter- oder Laubengärten (Schreber-Gärten) noch der Erwähnung, da dieselben, obgleich speciell für das Wohlfinden der Arbeiter-Bevölkerung bestimmt, gleichwol nicht der Öffentlichkeit verschlossen sind und einen wesentlichen Theil der social-politischen Bestrebungen der Stadt-Verwaltung bilden.

Auf Anregung von Pastor Schabert bildete sich ein Comité, der, nachdem er im Jan. 1907 die obrigkeitliche Bestätigung und vom Stadthaupt die Zusage thatkräftiger Förderung Seitens der Stadt erhalten hatte, vom 9. Juni bis zum 15. Aug. 1907 die Ausstellung für Arbeiterwohnungen und Volksernährung veranstaltete. Diese Ausstellung erhielt unter Andern mehrere vom Gartenbau-Verein und den Gärtnereien C. H. Wagner, Schoch, Thebel und Perlbach angelegte Arbeiter-Gärtchen, welche darauf hinzuweisen bezweckten, daß es eine Wohlthat sein würde, wenn, wie im Auslande, so auch in Riga unbemittelte Handwerker- und Arbeiter-Familien Gärtchen bekämen, um dieselben bearbeiten und sich des Erfolges der Arbeit, sowie der Erholung

in freier Luft erfreuen zu können. — Diese Anregung trug ihre guten Früchte; der Verein zur Förderung der Volkswohlfaht nahm sich der Sache an, und die Stadt-Verwaltung stellte dem Verein die erforderlichen Grundstücke kostenlos zur Verfügung. Dank dem Entgegenkommen des Stadthauptes und mit Beihilfe des Garten-Directors wurde der Anfang mit solchen Gärtchen in der Falkenstr. gemacht. Die Versuche glückten und ermuthigten, in derselben Straße, sowie hinter dem Griesenberge mit der Anweisung von Parcellen zu solchen Gärtchen fortzufahren. Die sich an einander reihenden Gärtchen, die meist eine kleine Schutzhütte (Laube) haben, und für welche der Nutznießer jährlich eine geringe Zahlung zu leisten hat, weisen zu Zeiten ein Bild regen Lebens auf. Hier arbeitet der Besitzer mit seiner Familie, zieht Gemüse für seinen bescheidenen Haushalt, widmet sich der Zucht volksthümlicher Blumen, erfreut sich mit seinen Angehörigen der Erndten und findet Erholung und Kräftigung für seine Berufspflichten. Als Beweis dafür, daß die wenig bemittelte Bevölkerung diese Gärtchen und deren wohlthätigen Einfluß richtig zu würdigen weiß, dient der Umstand, daß alle Parcellen, deren Zahl 750 beträgt, vergeben sind und weitere Gesuche der Befriedigung harren.

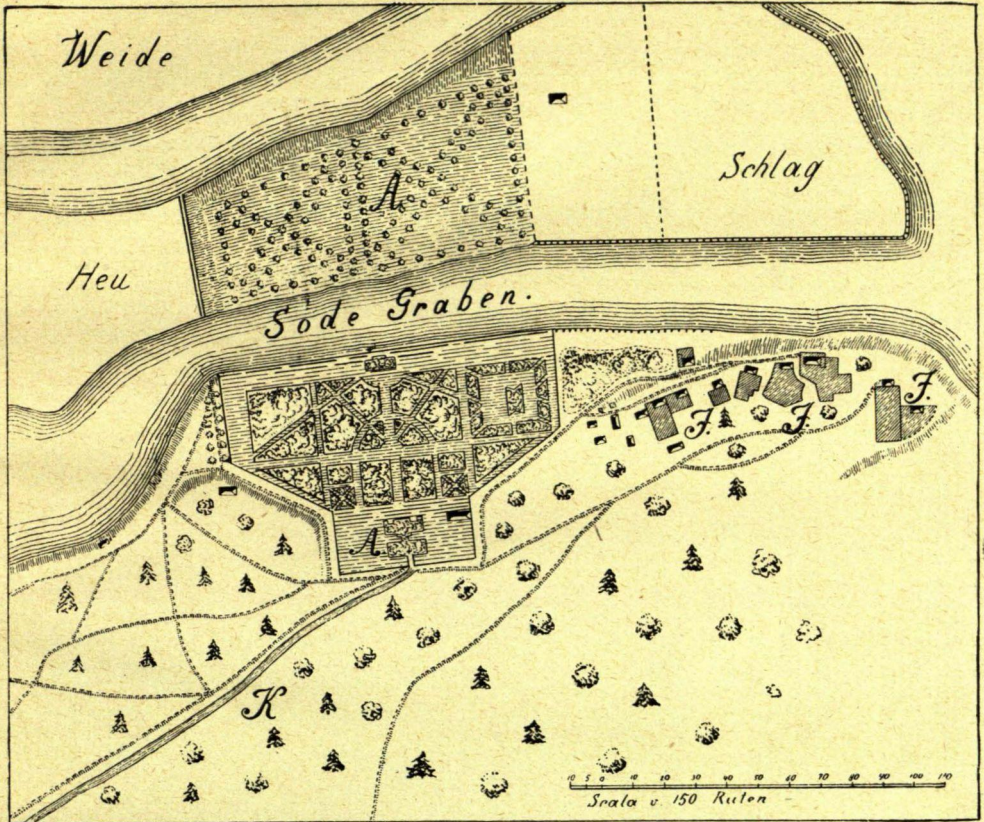
Berichtigung.

Die auf Seite 15 enthaltene Reihe der Gouverneure ist wie folgt zu ergänzen und zu berichtigen:

Die Direction über die Verwaltung der Vorstadtanlagen hatten die Gouverneure: Jos. Du Hamel bis 1827, Baron P. Hahn bis 1829, Baron G. Föllkersahm bis 1847, M. v. Essen bis 1862, Dr. A. v. Öttingen bis 1868, v. Lshander bis 1871, Baron Wrangell bis 1874 und Baron A. v. Urküll-Güldenband.

Inhalts-Verzeichniß.

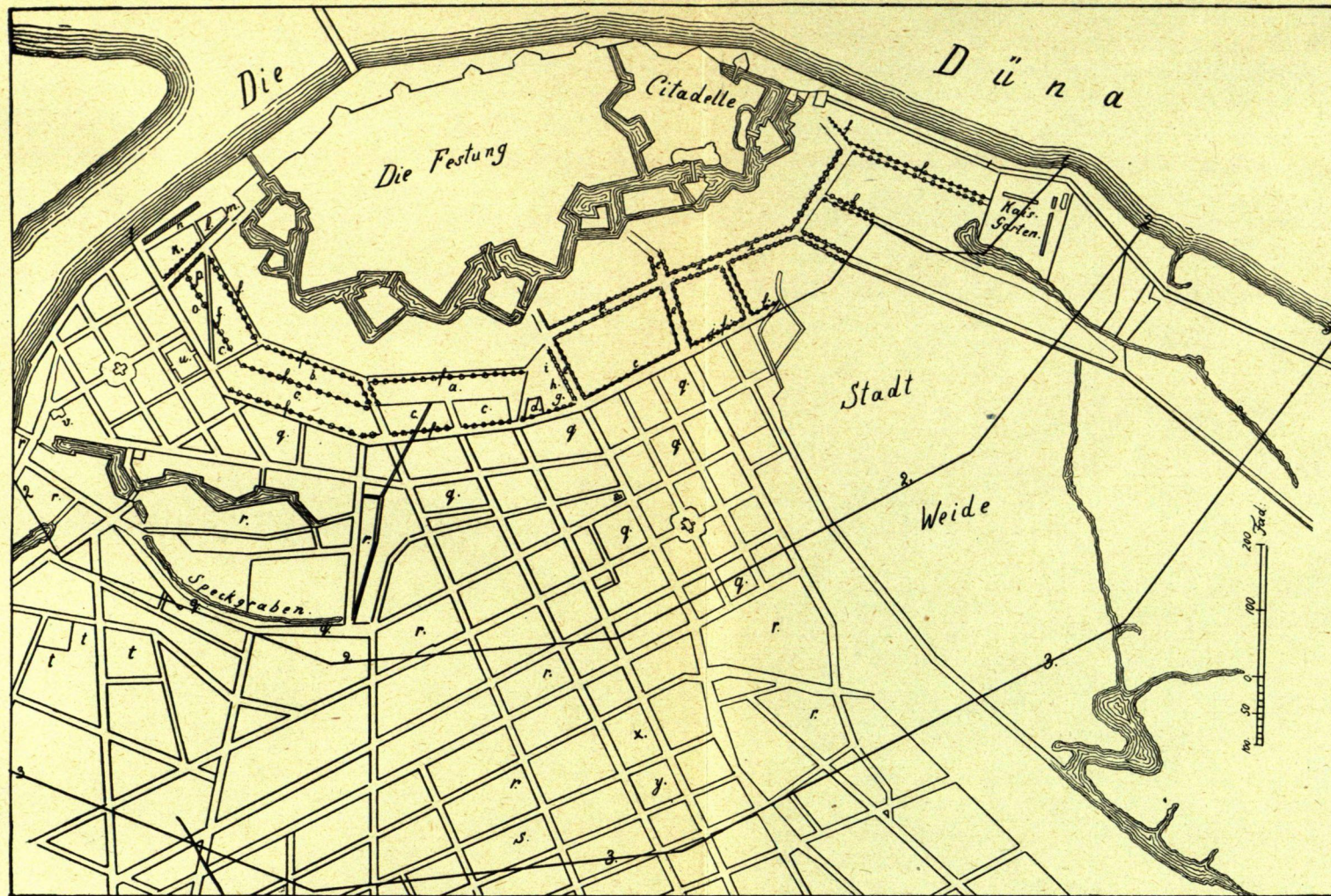
	Seite
Vorwort	3
Kurzer Rückblick auf die Zeit vor der Vereinigung der Stadt Riga mit dem russischen Kaiserreiche	5
I. Die Zeit von der Vereinigung der Stadt Riga mit dem Kaiserreiche bis zum Jahre 1812	8
II. Die Zeit vom Jahre 1812 bis zur Einführung der neuen Städteordnung	
a) Der Vorstadtanlagen-Comité	15
b) Das Cassa-Collegium	31
c) Die Wallabtragungs-Commission	31
III. Die Zeit von der Einführung der städtischen Garten-Verwaltung bis zum Schlusse des Jahres 1912	34
1. Der Kaiserliche Garten	42
2. Der Wöhrmannsche Park	52
3. Der kleine Wöhrmannsche Park	68
4. Der Kojenholmsche Garten	70
5. Der Thorensberger Park	72
6. Der Park auf dem Lämmerberge	76
7. Der Park auf dem Griesenberge	78
8. Die Esplanaden-Anlage	80
9. Der Friedens-Park	83
10. Die Kanal-Anlage	84
11. Die Square	90
a) Der Square um die Siegessäule	90
b) Der Square am Herder-Denkmal	91
c) Der Square vor dem griechisch-orthodoxen Priester-Seminar	92
d) Der Square am Ausgange der großen Sandstraße	92
e) Der Square vor dem Bezirks-Gericht	92
f) Der Square am Bastei-Boulevard	93
g) Der Albert-Square	93
h) Der Square vor dem Riga-Dünaburger Bahnhofe	93
i) Der Square an der kleinen Nawa-Straße	94
k) Der Square vor dem Hôtel Bellevue	94
l) Der Square neben der alten Hauptwache	94
m) Der Square vor dem Polizei-Gebäude	94
n) Der Square auf dem Jakobs-Platz	95
o) Der Square vor der neuen Gertrud-Kirche	95
12. Alléen	95
Der Kaiserwald	103
Der zoologische Garten	105
Der Waldfriedhof	106
Der Peter-Park	108
Die Schulen	110
Die Krankenhäuser	111
Die Armen-Anstalten	111
Die Arbeiter-Gärten	111



Geometrischer Plan von dem Kayserl. Alexanderschantzschens Garten, dem Feld-Hospital, und allen am Sode-Graben belegenen publicuen und privaten Gebäuden und Gelegenheiten 1763.

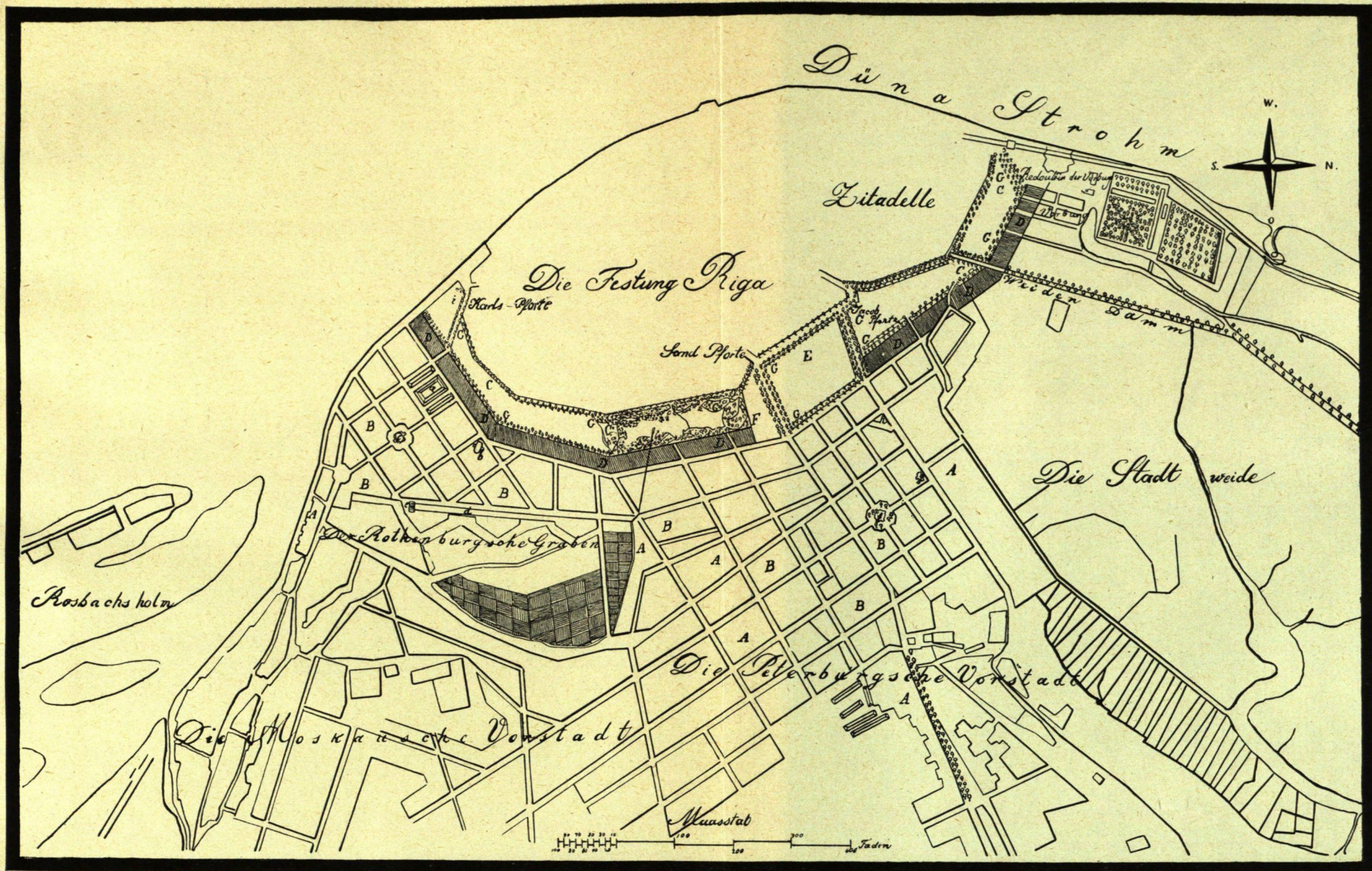
- A. Kayserlicher Garten
 - I. Häuser und Gelegenheiten, welche wegen Jungfernhof an der Stadt zahlen
 - K. Ein trockener Graben, welcher nach Anlegung des Gartens gezogen worden, um das Wasser aus dem Sand Mühlen-Graben dahin zu leiten

Buchholz geom.



Plan für die Ausgestaltung der auf dem rechten Ufer der Düna belegenen Vorstädte der Stadt Riga, angefertigt nach dem vom General-Gouverneur Marquis Paulucci im Jahre 1815 bestätigten Plane

Kurze Erklärung dieses Planes: Die Linien 1—1, 2—2 und 3—3 bezeichnen die Festungs-Distanzen. a. Englischer Garten. b. Obstgarten. c. Gemüsegarten. d. Kleiner Garten. e. Alléen, die 1815 schon bestanden. f. Alléen, die angelegt werden sollen. g. Brandwein-Markt. h. Heu-Markt. i. Victualien-Markt. k. Temporäre Buden. l. Flachsambaren. m. Flachswaage. n. Matten-Speicher. o. Materialien-Platz. p. Ochsen-Markt. q. Vorstadt, bereits bestehende. r. Vorstadt, abzuändernde. s. Vorstadt, künftige. t. Friedhöfe. u. Kaufhof. v. Fleischbuden. x. Proviant-Magazine. y. Artillerie-Scheunen.

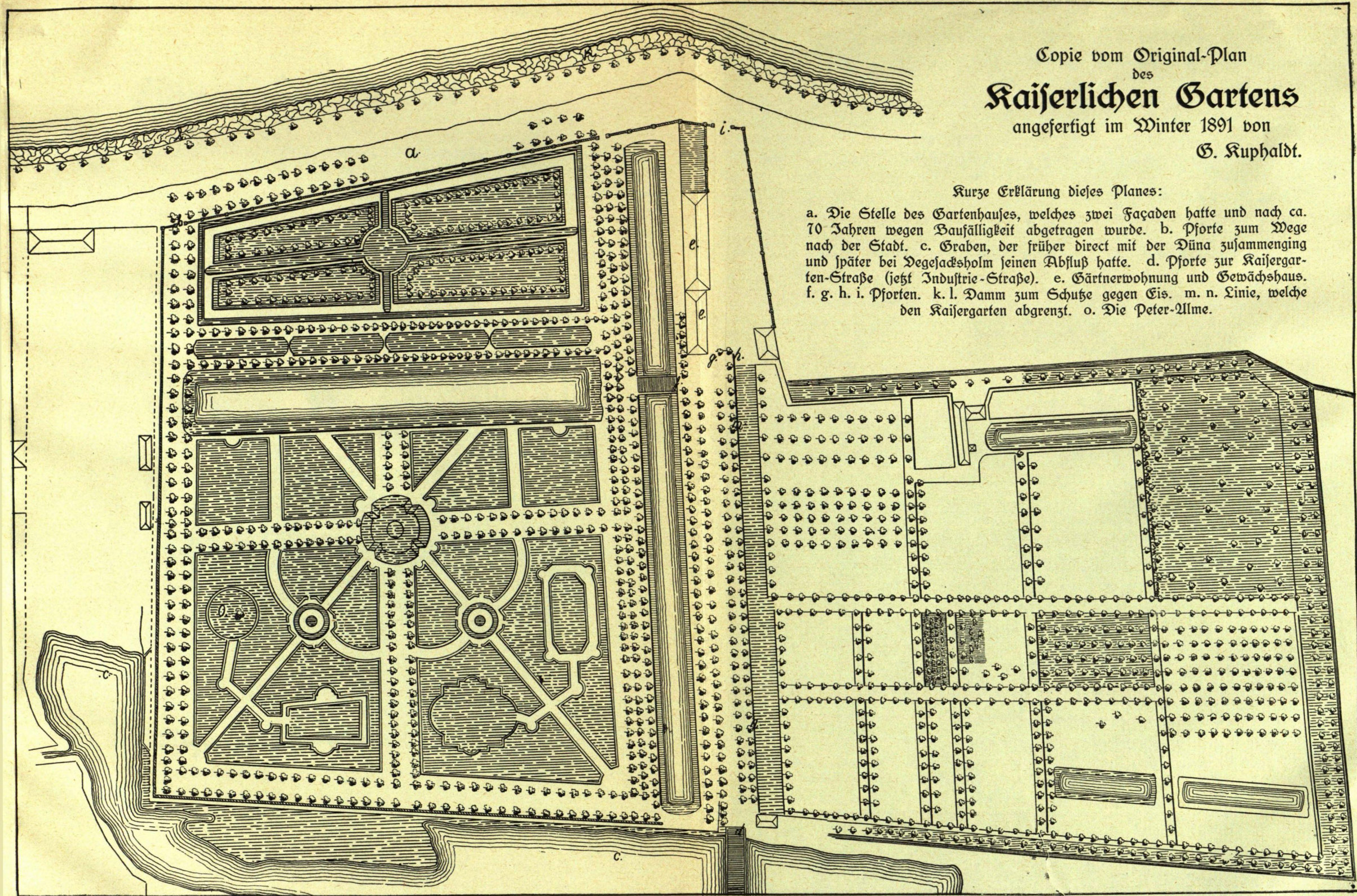


Plan der auf dem rechten Dünaufer gelegenen Vorstädte Rigas. Aus „Reglement über Wiederaufbauung der Rigaschen Vorstädte“ vom 6. März 1813.
 Erklärung der Zeichen: A die noch existirenden Quartiere, B die neuzubebauenden, C die erste Distanz der Esplanade, welche ganz frei bleiben muß, D die als Küchengärten zu benutzenden Plätze der Esplanade, welche die zweite Distanz ausmachen, E Exerzierplatz für die Garnison, F Heumarkt, G Baumalleen, welche sowohl zur Verschönerung der Vorstädte, als auch zum öffentlichen Spaziergange angelegt werden sollen, a die russischen Buden, b die russische Kirche zum heil. Nikolaus, dem Wundertäter, c die Jesus-Kirche, d die Reeperbahn, e die Oel- und Leerkeller.

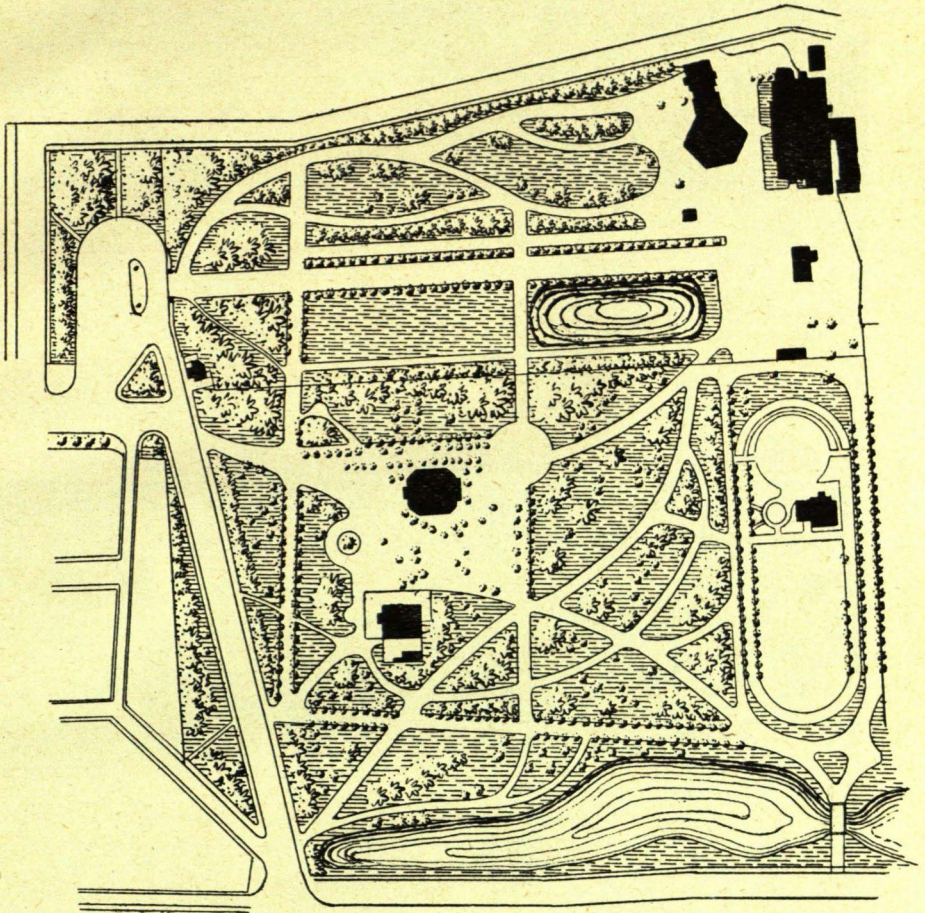
Copie vom Original-Plan
des
Kaiserlichen Gartens
angefertigt im Winter 1891 von
G. Kuphaldt.

Kurze Erklärung dieses Planes:

a. Die Stelle des Gartenhauses, welches zwei Facaden hatte und nach ca. 70 Jahren wegen Baufälligkeit abgetragen wurde. b. Pforte zum Wege nach der Stadt. c. Graben, der früher direct mit der Düna zusammenging und später bei Degeacksholm seinen Abfluß hatte. d. Pforte zur Kaisergarten-Straße (jetzt Industrie-Straße). e. Gärtnerwohnung und Gewächshaus. f. g. h. i. Pforten. k. l. Damm zum Schutze gegen Eis. m. n. Linie, welche den Kaisergarten abgrenzt. o. Die Peter-Ulme.



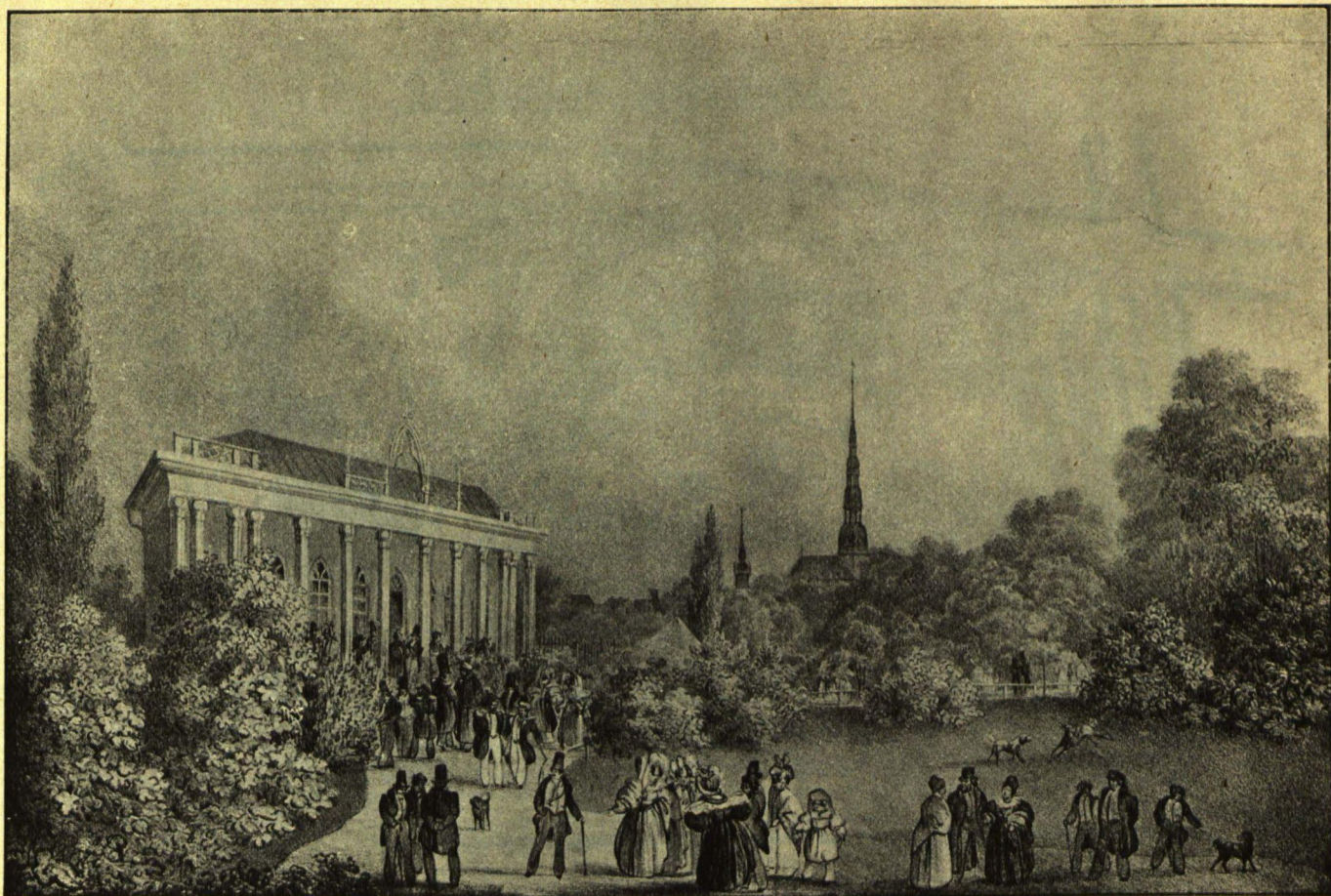
Kaiserlicher - Garten.



10 5 0 10 20 30 40 50 Faden.

Riga Den 6 Juni 1913.

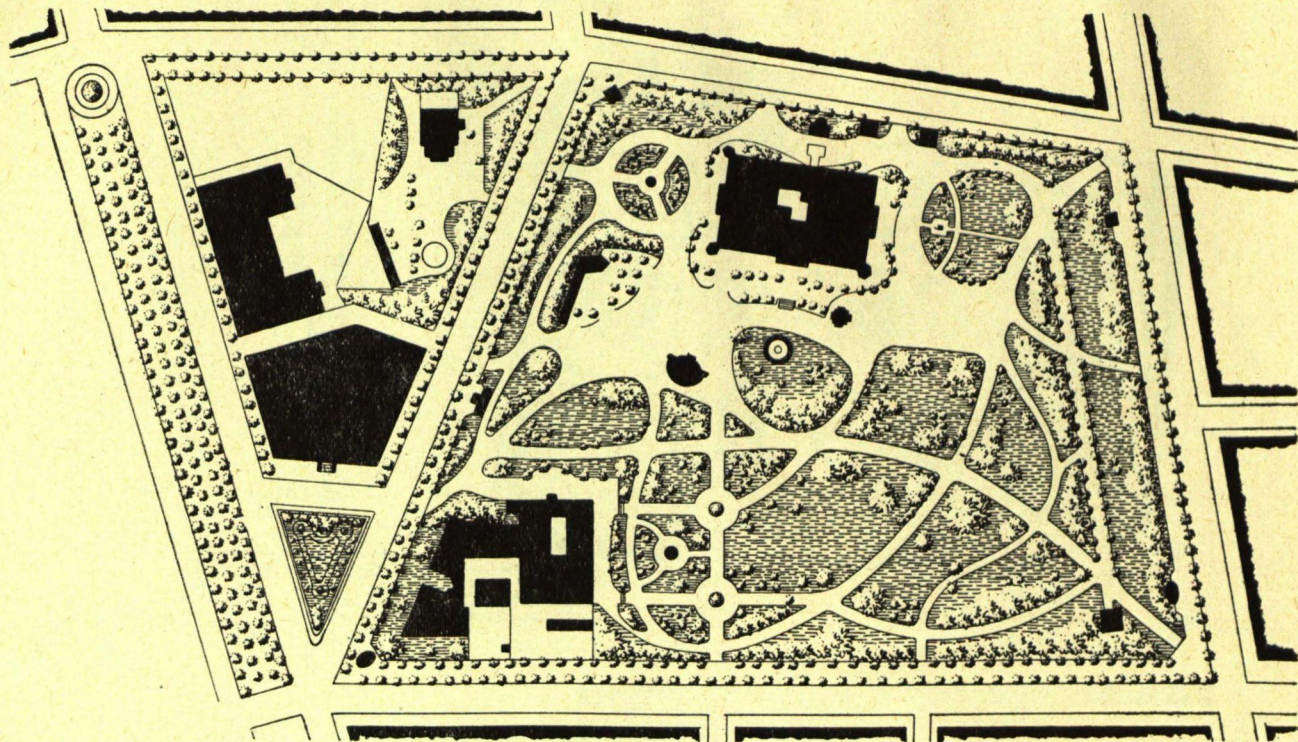
G. Kuphaldt.



Beilage 4 a.

Der Wöhrmannsche Park um 1835.
Vide Kunstblätter des Rigaer Tageblattes v. J. 1912 Nr. 2.

Wöhrmannscher Park.

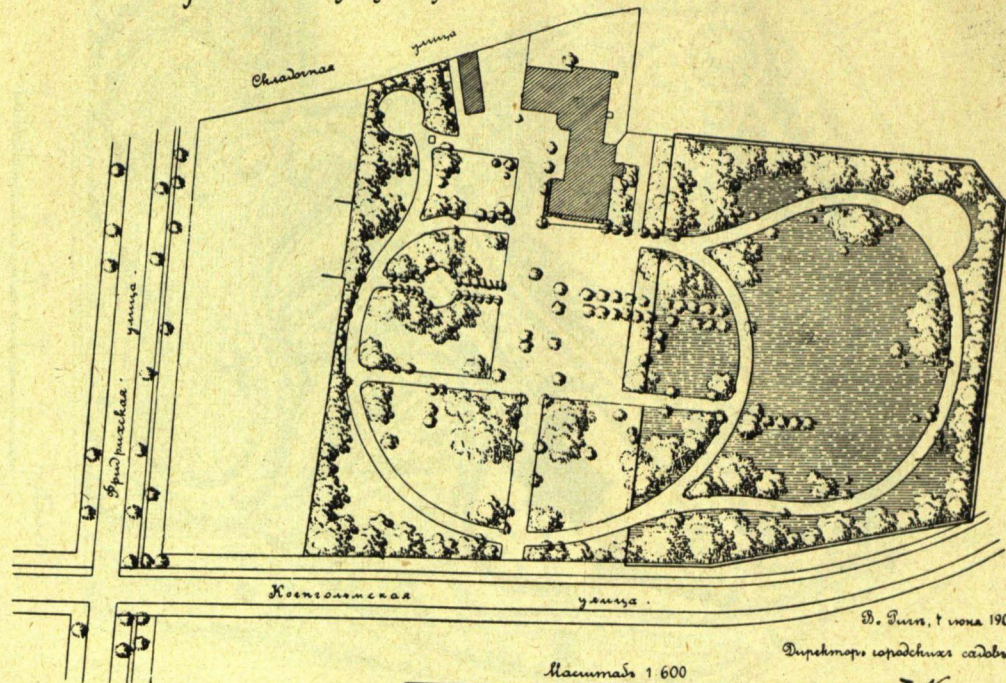


70 5 0 10 20 30 40 50 60 Taden.

Riga den 6 Juni 1913.

G. Ruphaldt.

Проектъ переустройства школьнаго сада.

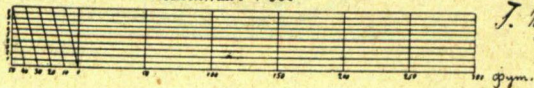


В. Туров, 1 июня 1903 г.

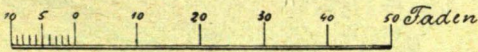
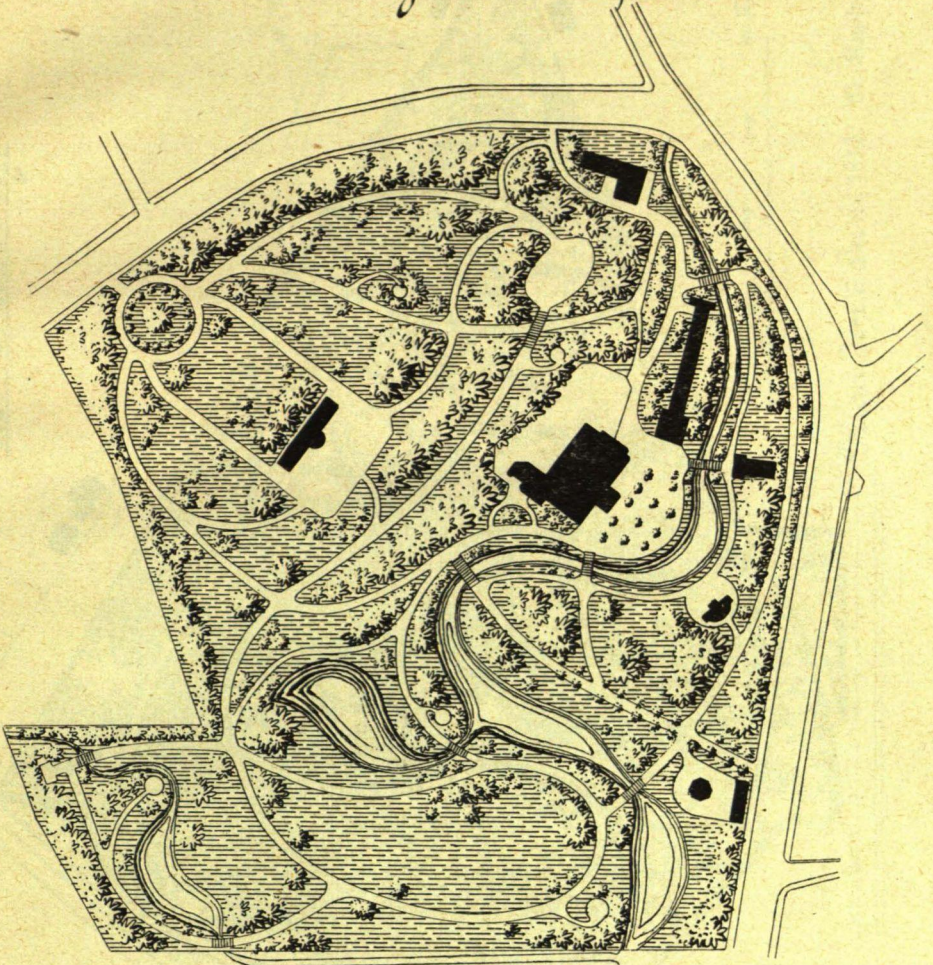
Директору городских садов:

Т. Кузнецова

Масштаб 1:600



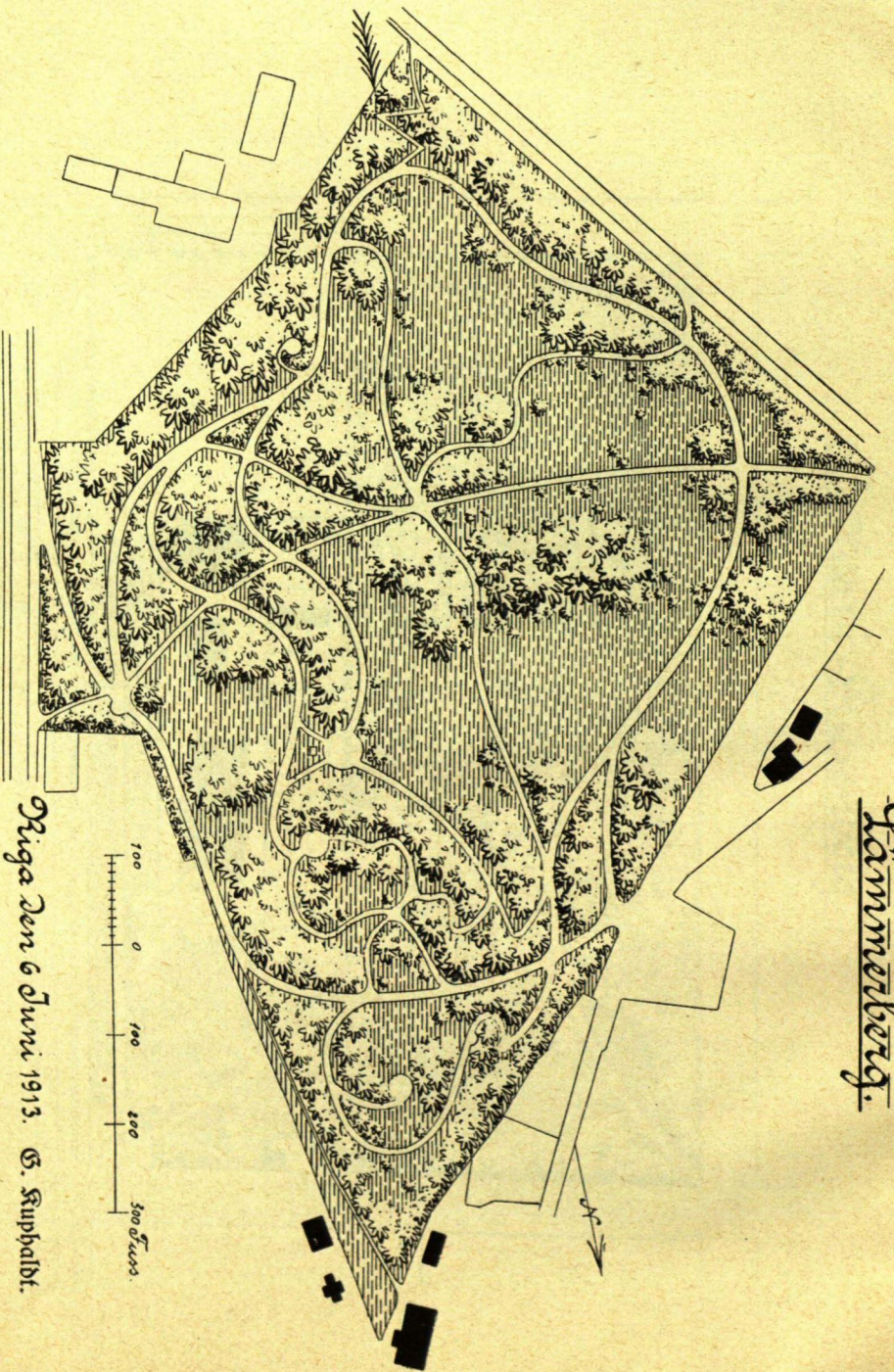
Thorensberger-Stadtpark.



Riga den 6 Juni 1913.

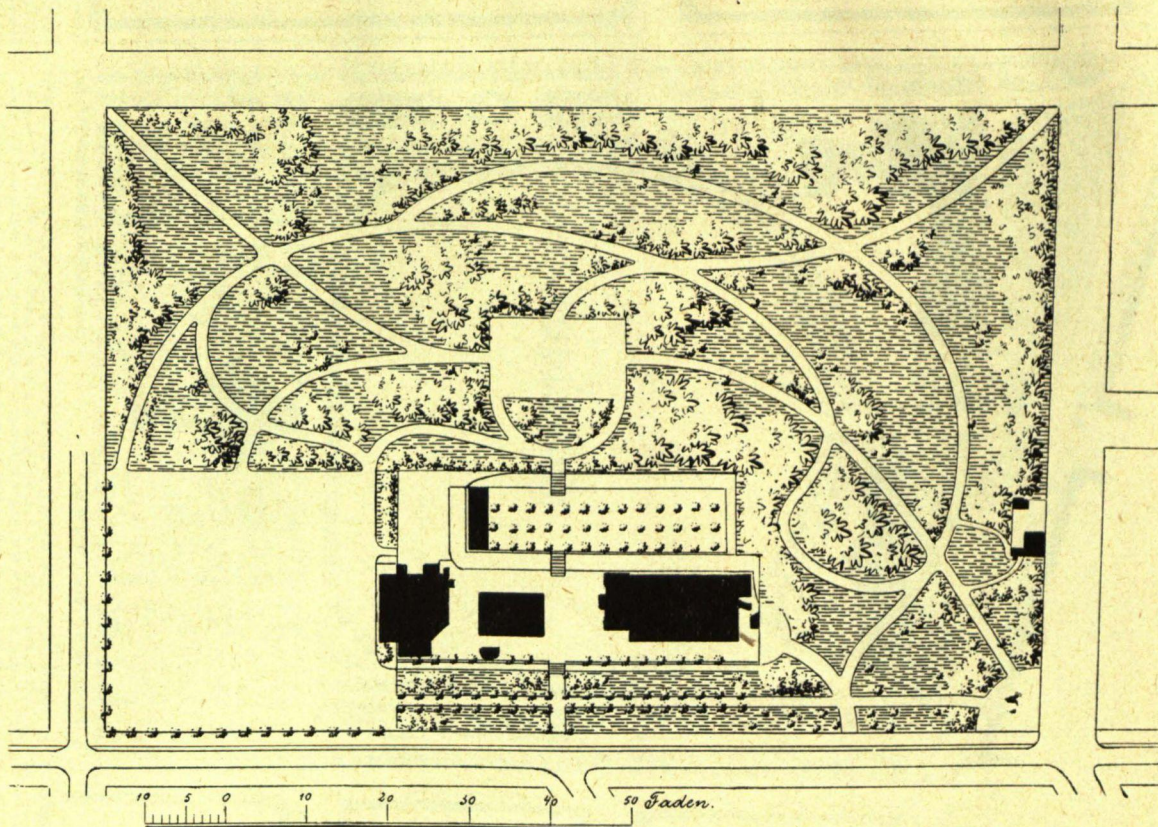
G. Kuphaldt.

Hämmerberg.

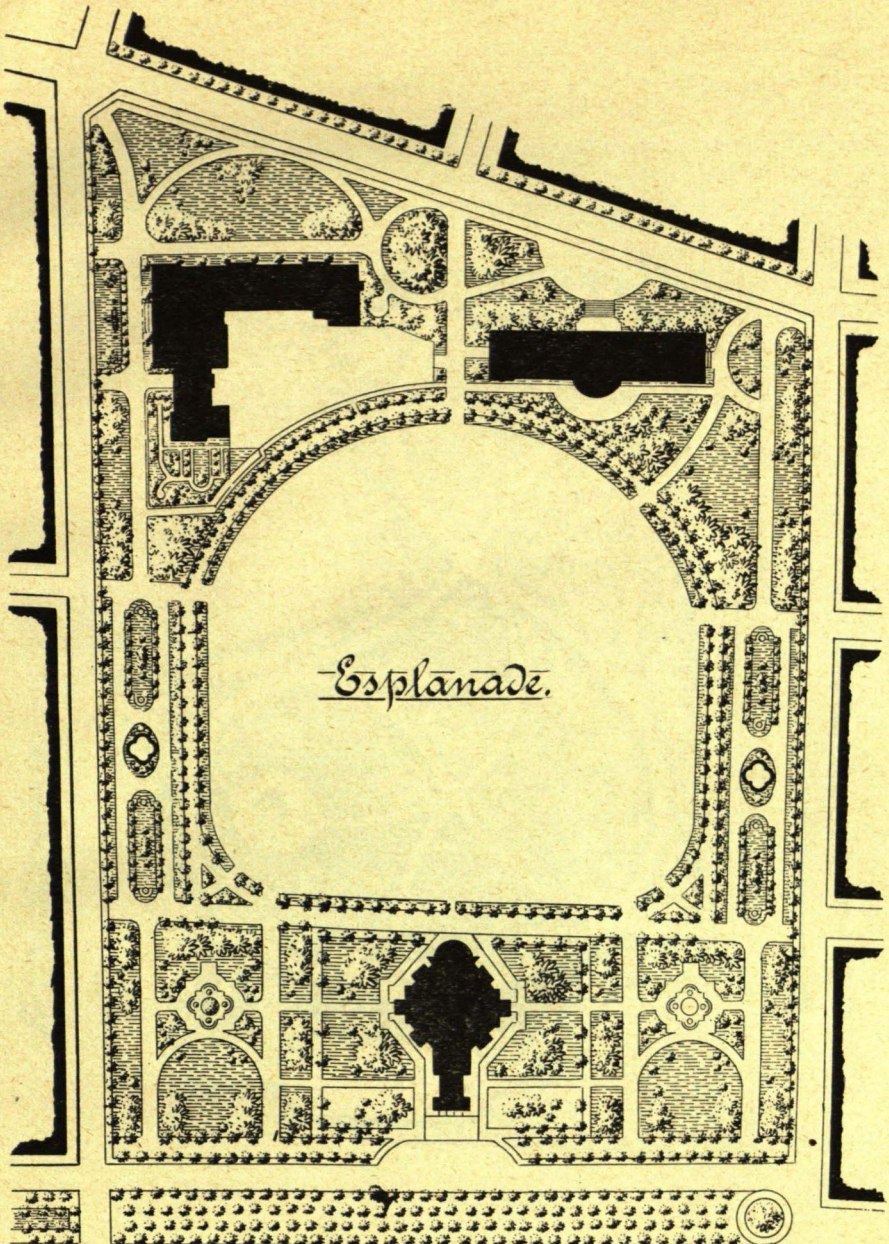


Riga den 6 Juni 1913. G. Rupphaldt.

Stadtpark - Griesenberg.



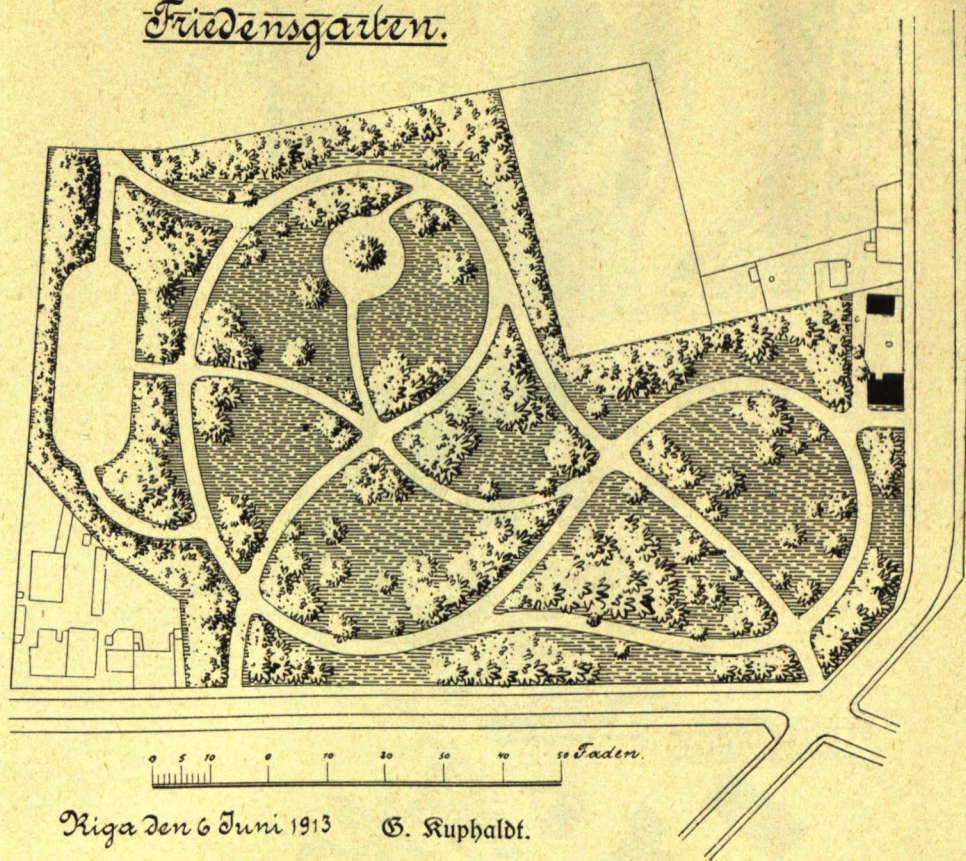
Riga den 6 Juni 1913. G. Kuphaldt.



10 5 0 10 20 30 40 50 Faden.

Riga Den 6 Juni 1913. G. Kuphaldt.

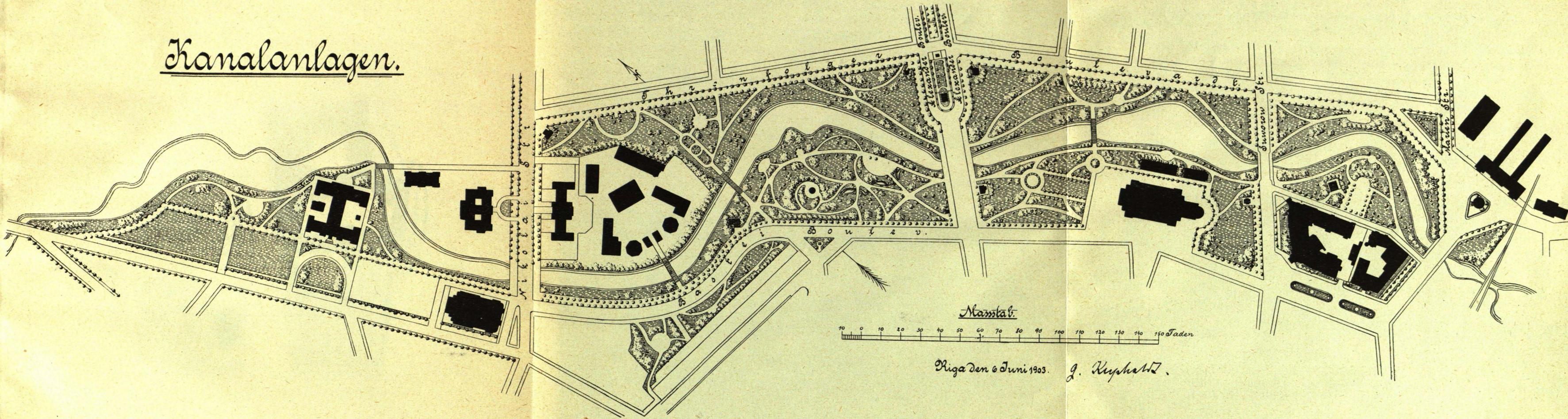
Friedensgarten.



Riga den 6 Juni 1913

G. Kuphaldt.

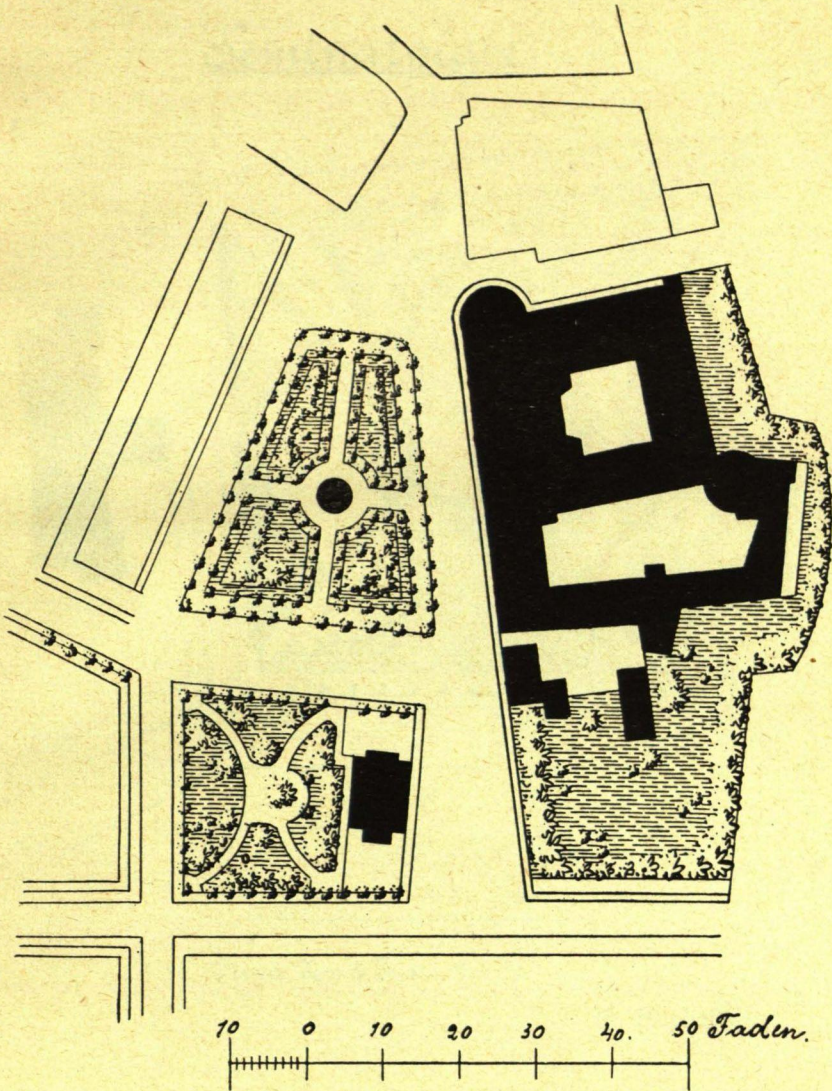
Kanalanlagen.



Maasstab
70 0 10 20 30 40 50 60 70 80 90 100 110 120 130 140 150 Faden

Riga den 6 Juni 1903. G. Kuphaldt.

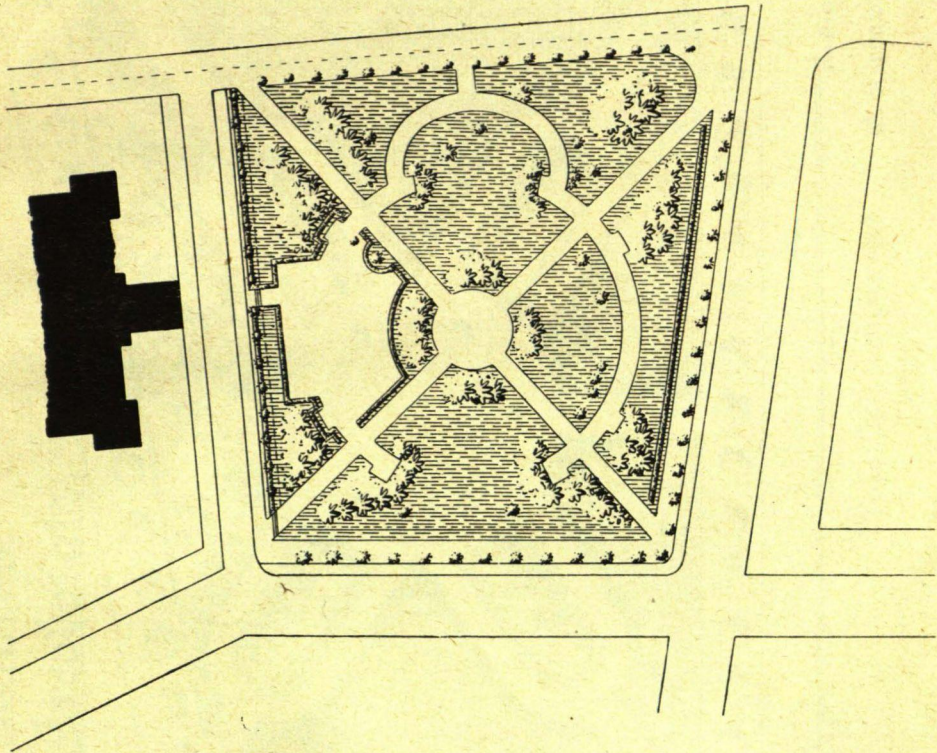
Schlossplatz



Riga den 6 Juni 1913

G. Kuphaldt.

Seminarplatz.

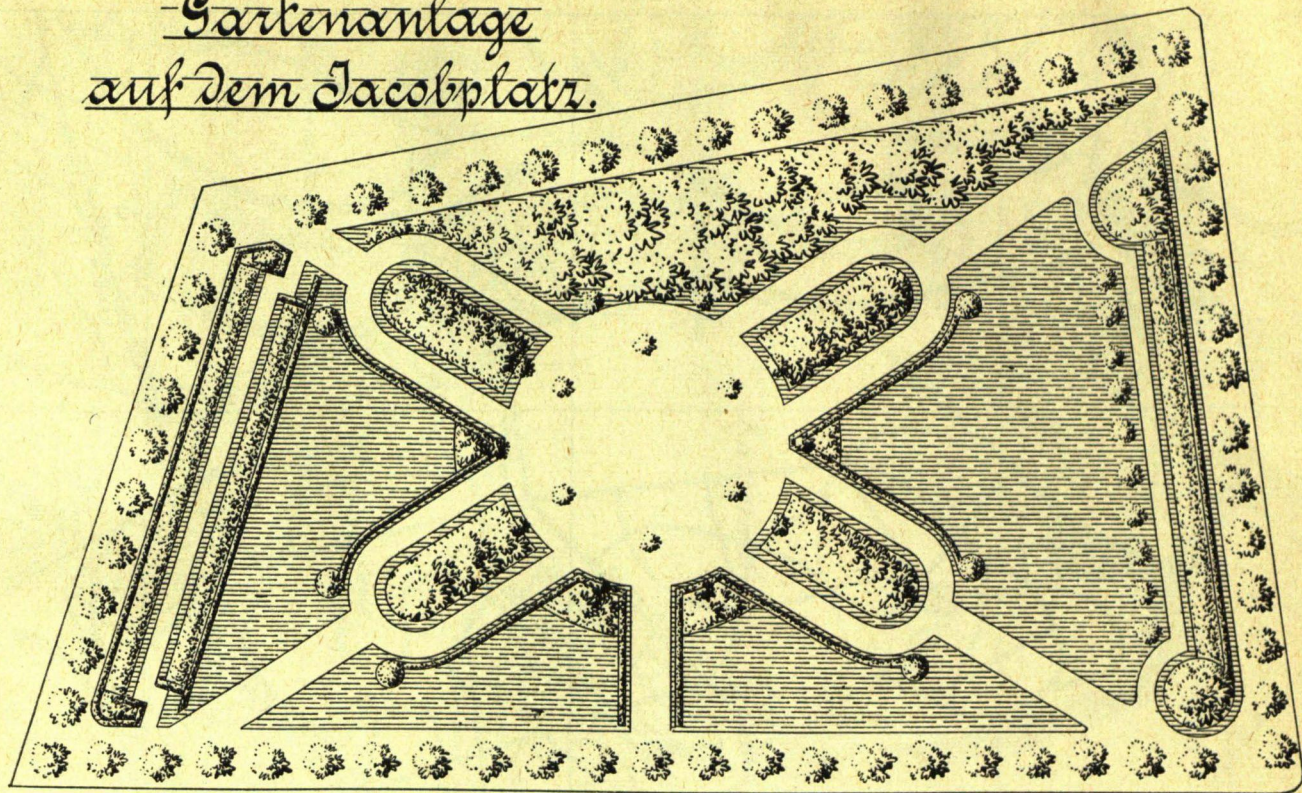


50 0 50 100 150 Fuss.

Riga den 6 Juni 1913.

G. Kuphaldt.

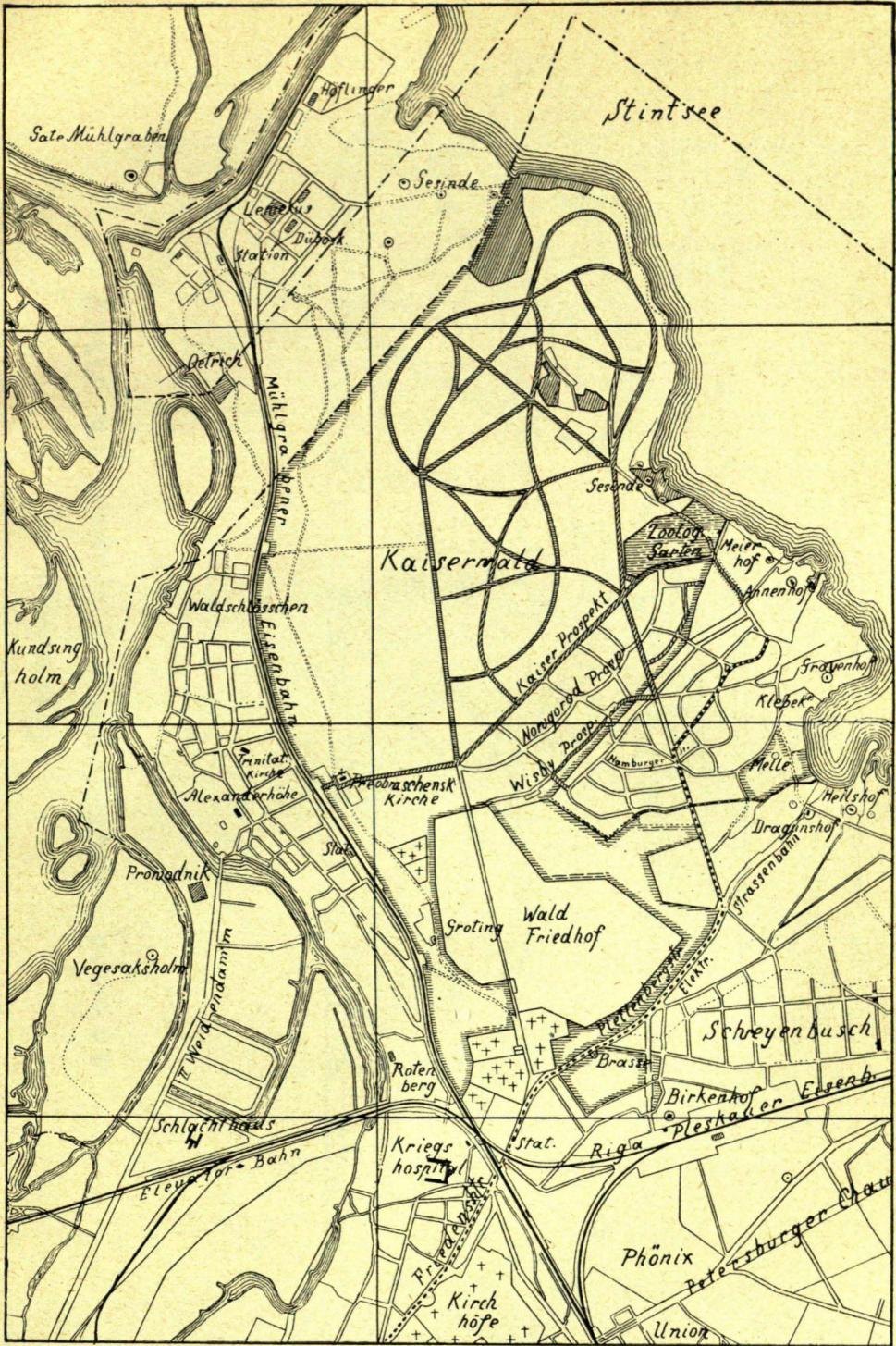
Gartenanlage
auf dem Jacobplatz.



50 40 30 20 10 0 50 100 150 200 Fuss.

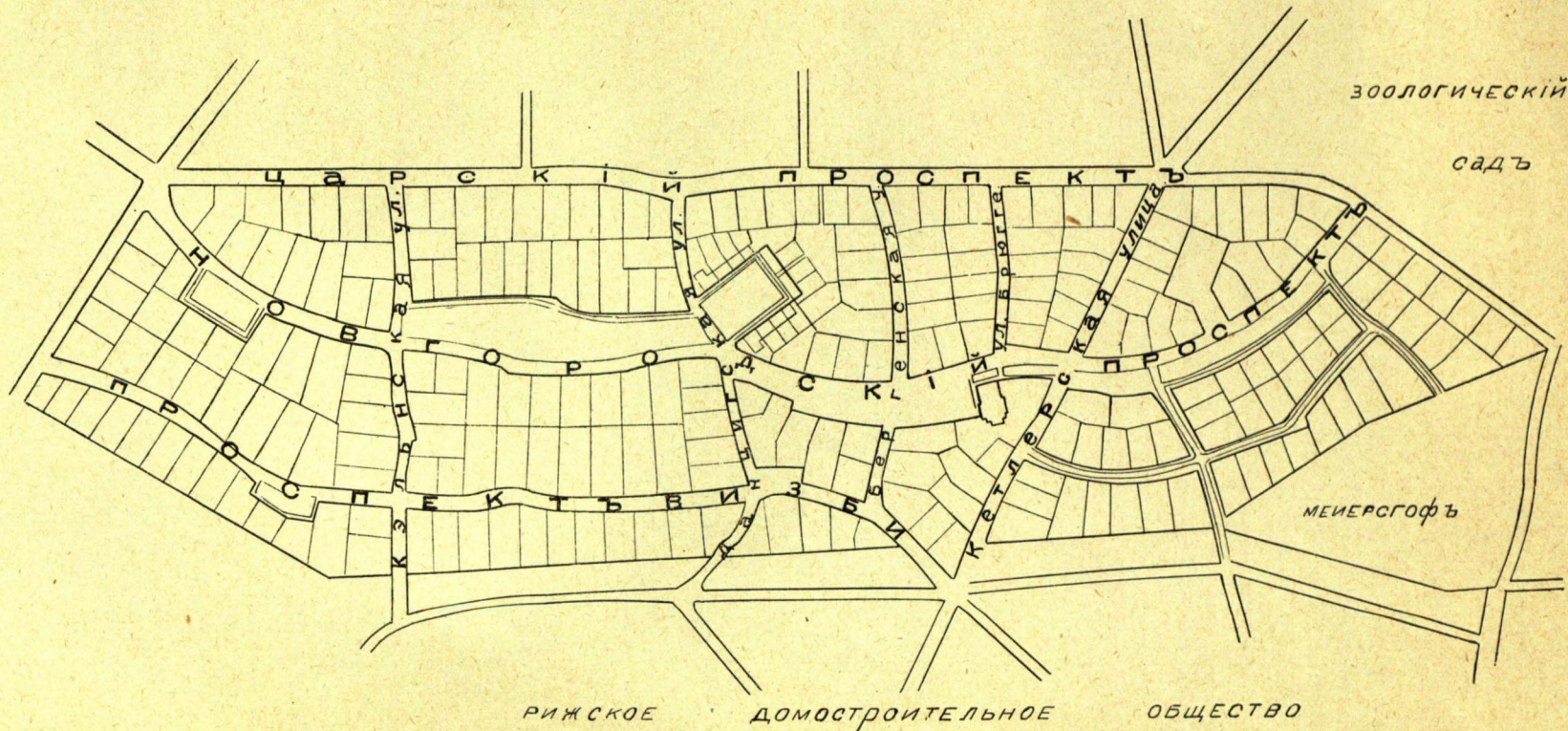
Riga den 6 Juni 1903.

G. Ruphaldt.



Plan des Kaiserwaldes.

Планъ
дачной мѣстности въ Царскомъ лѣсу



Масштабъ 1:500

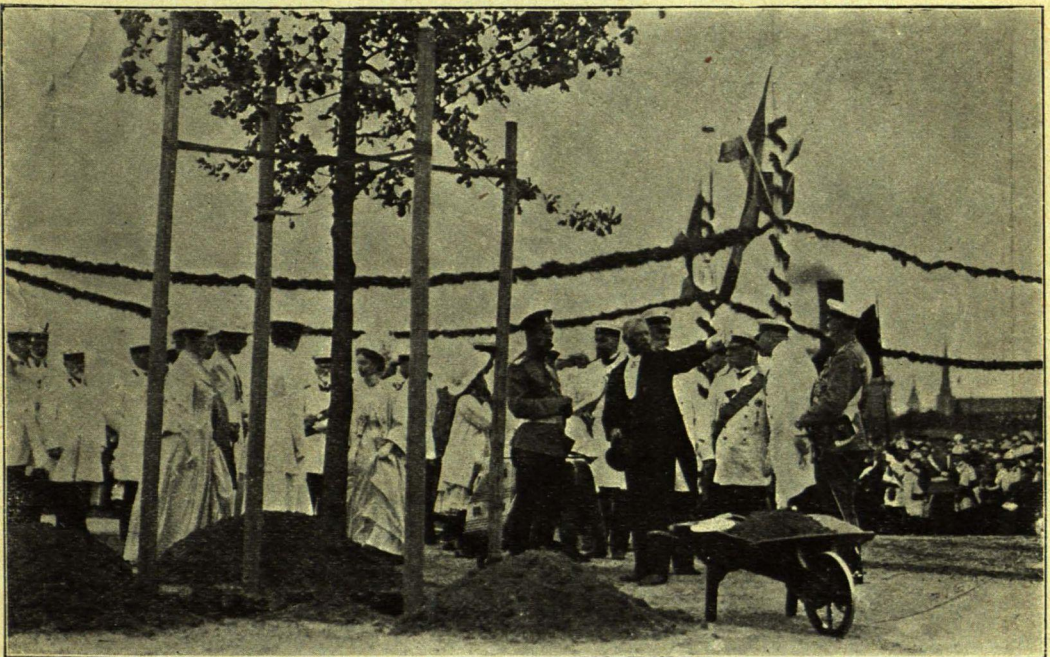
Пенсовскій паркъ.
Peter-Park.



Zur Gründung des Peter-Parks in Riga.



Am 5. Juli 1910. — Seine Majestät der Kaiser geht mit den erlauchten Töchtern, den Großfürstinnen Olga, Maria und Anastassija Nikolajewna und der Suite, geführt vom Stadthaupt von Riga George Armistead vom Landungsplatz des Dampfschiffes zum Gelände des Peter-Parks.



Am 5. Juli 1910. — Seine Majestät der Kaiser läßt sich bei der Kaiserliche vom Stadtgarden-direktor G. Kuphaldt Erläuterungen über die geplante Anlage des Peter-Parks geben. — Phot Hebensperger & Co., Riga.